Das kleine biblische Erbauungsbuch

oder die

biblischen Historien

mit erklärenden

kurzen Andachten und Gebeten

verfaßt und herausgegeben

von

Georg Friedrich Seiler.

Erster Theil.

Zwölfte Ausgabe.

Erlangen

In der Bibelanstalt, 1811.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Von dem Gebrauche dieses Buches.

Da es weder für jetzt die Zeit, noch auch hier der Raum erlaubt, daß ich in einer Vorrede von der Einrichtung dieses Buches und den Absichten, die ich bey der Verfertigung und Herausgabe desselben vor Augen hatte, umständlich rede; so will ich dieß an einem andern Orte *) thun, und jetzt nur mit einigen Worten meine Gedanken darüber sagen, wie dasselbe etwa zu gebrauchen seyn möchte. Es kann, meines Erachtens, von den Kindern zweymal folgendermassen gelesen werden:

1) So bald die Kleinen einige Vorkenntnisse in der Religion erhalten und Fertigkeit im Lesen erlangt haben, werden mit ihnen die ihrem Alter und ihrer Fähigkeit anpassenden Geschichten aus den Büchern Mosis durchgegangen; dann die leichtesten Historien aus dem Leben Jesu. Dabey können diejenigen erbaulichen Anmerkungen, welche mehr Nachdenken erfordern, übergangen werden.

2) Wenn sie denn nun aber das Buch wieder anfangen; so werden die Geschichten nach der Reihe ganz durchgelesen.

a) Ehe eine Historie vorgenommen wird, erinnert der Lehrer die Kinder an das Vorhergehende und sagt, nach Anleitung der Aufschrift, mit wenigen Worten, wovon die gegenwärtige handelt, um den Faden der Geschichte sichtbar zu machen, und die Aufmerksamkeit der Kinder zu reitzen.

b) Wenn die Historie gelesen ist: so wird der Inhalt durch Hülfe der Fragen wiederholt. Die Zahlen weisen die Stelle an, wo die Antwort auf die unten gesetzte Frage zu finden ist. Geschickte Lehrer können mehrere Fragen hinzufügen.

c) Nun werden die Kinder auf diejenigen Stücke der Geschichte besonders aufmerksam gemacht, welche zur Erbauung anzuwenden sind. Die in den erbaulichen Gedanken angezeigten Verse jedes Kapitels werden entweder fragenweise oder aus dem Buche wiederholt; dann jedes-

*) Dieß ist geschehen in der Abhandlung: Noch einige Worte an Eltern und Lehrer über den Inhalt, die Zwecke und den rechten Gebrauch meiner Lehr- und Erbauungsschriften für die Jugend. Erlangen 1808. S.

jedesmal zu jeder Stelle sogleich die Erbauung gelesen. Eltern und gute Informatoren werden mehrere nützliche Erinnerungen nach Beschaffenheit der Jugend einzumischen wissen.

Die grössern Kinder werden angeleitet, diejenigen Schriftorte wohl zu betrachten, darinnen etwas zum Verständniß der Psalmen, der Propheten und des neuen Testamentes vorkommt; sie werden erinnert, die Sitten und die Gedenkungsart des morgenländischen Alterthums zu bemerken und zu bedenken, wie diese und jene Handlung nachzuahmen; wie diese und jene Sünde zu vermeiden sey. Sie werden zuweilen ermuntert oder angehalten, die beygefügten Sprüche oder Liederverse auswendig zu lernen, um gute Regeln für das Leben und Trost im Leiden einst zu haben. Auf diese Art ist alles in der Unterweisung in der Geschichte praktisch; und so hoffe ich, soll der Bibelunterricht seiner rechten Absicht und möglichen Vollkommenheit immer näher gebracht werden. Vielleicht finden auch erwachsene Christen manches zur Erbauung in diesem Buche. Gott gebe, daß es vielen nützlich werde!

Nur mit wenigen kann ich für jetzt melden, daß in der andern Ausgabe beym Anfang des neuen Testamentes einige Verbesserungen und Vermehrungen vorgenommen worden sind. Es wurde die Geschichte Luc. 2 25. ꝛc. ꝛc. und hie und da ein erbaulicher Gedanke noch eingerückt. Ausserdem aber habe ich das lehrreichste und nützlichste aus dem Jesus Sirach am Ende beygefügt. Ich ließ nämlich solche Stellen weg, welche auf irrige Gedanken leiten könnten, wie z. E. K. 3, 4, 16, 17, Kap. 2, 4. dann was an andern Orten dieses Buches schon vorgekommen war; auch was nach orientalisch-griechischen Witz schmeckte, oder mit einer unreinen Beredsamkeit auf eine gezwungene Weise ausgedrückt ist, wie es in den letzten Kapiteln an vielen Orten geschieht. Sehr viele Stellen sind berichtigt und mehrere neu übersezt worden. Ich sah aber nur auf das, was um des Sinnes willen fast nothwendig zu verbessern war. Doch hoffe ich wird dieser herrliche Schatz heilsamer Sittenregeln auch auf diese Art zubereitet, der christlichen Jugend sehr nützlich werden. Das gebe Gott! Geschrieben auf der Friedrich-Alexanders Universität, den 7ten Jul. 1788.

D. Georg Friedrich Seiler.

Verzeichniß

der Historien des alten Testamentes.

		Seite
1.	Schöpfung der Welt	1
2.	Der Mensch im Paradieß und die Schöpfung des Weibes	8
3.	Die erste Sünde der Menschen und ihre Strafe	12
4.	Kain und Abel	17
5.	Noah verkündigt die Sündfluth und wird erhalten	21
6.	Ende der Sündfluth; das Opfer Noä; die Menschen vermehren sich	26
7.	Abraham erhält die göttliche Verheissung .	33
8.	Abrams und Lots Trennung . . .	38
9.	Abrams Siege; Lots Befreyung; Melchisedecks Segen	42
10.	Abrams neue göttliche Verheissung; Geburt Ismaels	47
11.	Gottes Bund mit Abram . . .	51
12.	Sodoms Vertilgung	54
13.	Israels Geburt; Trennung Hagars und Ismaels von Abraham	62
14.	Abraham ist bereit, Isaak zu opfern . .	66
15.	Isaaks Vermählung mit Rebekka . .	70
16.	Isaaks glücklicher Zustand; Jakob wird gesegnet	78
17.	Jakob reiset nach Haran . . .	85
18.	Jakob zieht von Laban; Laban setzt ihm nach; sie scheiden	92
19.	Jakob zieht nach Kanaan; Esau kommt ihm entgegen; Jakob hat eine göttliche Erscheinung	97
20.	Jakobs Ankunft in Sichem . . .	102
21.	Joseph wird verkauft	105
22.	Joseph im Gefängniß und Errettung aus demselben	111
23.	Josephs Brüder kommen nach Egypten; er giebt sich ihnen zu erkennen . . .	122
24.	Jakob zieht nach Egypten . . .	132
25.	Pharao läßt die egyptischen Knäblein umbringen; Moses wird errettet . . .	139
26.	Moses Flucht nach Egypten und dessen Beruf	143
27.	Pharao Widerspenstigkeit; es geschehen Wunder	150
28.	Einsetzung des Osterlamms; Tödtung der Erstgeburt	158

29. Aus-

29. Auszug aus Egypten; Durchgang durchs rothe Meer 163
30. Gott giebt das Manna . . . 169
31. Gesetzgebung 174
32. Bilderdienst der Israeliten; Mose läßt die Gesetztafeln fallen . . . 183
33. Fernere Gesetze Gottes für die Israeliten . 188
34. Die ungehorsamen Israeliten werden bestraft . 194
35. Josua bringt die Israeliten nach Kanaan . 203
36. Das Merkwürdigste aus den Zeiten der Richter 210
37. Eli, seine Söhne, Samuel . . 216
38. Saul wird der erste König über Israel . 223
39. David wird König und erlegt den Goliath . 230
40. Saul beneidet David und trachtet ihm nach dem Leben . . . 236
41. Davids Flucht vor Saul . . 241
42. Sauls Tod; David wird König; erhält eine göttliche Verheissung . . . 247
43. Davids Glücksstand, Versündigung und Strafe 251
44. Davids Leiden; Absaloms Ungehorsam und Tod 256
45. Salomo wird König; baut den Tempel; ihm folgt Rehabeam . . . 262
46. Jerobeam und andre Könige in Israel . 266
47. Einige Wunder des Elia und Elisa . 270
48. Elia läßt Feuer vom Himmel fallen rc. rc. . 276
49. Noch einige Wunder des Propheten Elisa . 280
50. Könige in Juda. Babylonische Gefangenschaft 280
51. Gott offenbart sich den Heiden. Propheten bis Esra 283
52. Das Merkwürdigste aus der Geschichte Hiobs 289

Verzeichniß

der Historien des neuen Testamentes.

1. Verkündigung der Geburt des Johannes . 1
2. Verkündigung der Geburt Jesu . . 4
3. Merkwürdige Umstände bey der Beschneidung des Johannes . . . 7
4. Den Hirten auf dem Felde wird die Geburt Jesu verkündiget . . . 10
5. Die Weisen aus Morgenland . . 14
6. Josephs Flucht nach Egypten . . 17
7. Jesus geht mit seinen Eltern nach Jerusalem . 19

8. Jo-

Seite

8. Johannes fängt an zu predigen und zu taufen 21
9. Johannes lehrt seine Jünger Jesum kennen. Jesus beruft einige Jünger . . 23
10. Das erste Wunder Jesu zu Kana in Galiläa . 27
11. Auszug aus der Bergpredigt Jesu . . 29
12. Einige Wunder Jesu . . . 39
13. Das Gespräch Jesu mit dem Nikodemus . 42
14. Jesus unterredet sich mit einer Samaritanerin . 44
15. Der reiche Fischzug des Petrus . . 48
16. Jesus heilt einen vom Schlag Gelähmten . 50
17. Jesus erweckt die Tochter des Jairus vom Tode 53
18. Jesus sendet die zwölf Apostel aus . . 55
19. Jesus erweckt den Jüngling zu Nain . 58
20. Johannes sendet zween seiner Jünger an Jesum . 59
21. Eine bussfertige Sünderin bezeigt Jesu ihre Ehrfurcht 61
22. Jesus heilt den Kranken am Teiche Bethesda 64
23. Jesus heilt den Menschen mit der dürren Hand 68
24. Gleichnißrede von den Wirkungen des Wortes Gottes 70
25. Johannes wird enthauptet und begraben . 72
26. Jesus speiset fünf tausend Mann . . 74
27. Jesus macht die Tochter des kananäischen Weibes gesund . . . 78
28. Petrus Glaubensbekenntniß von Christo; Jesus verkündiget sein Leiden . . . 80
29. Jesus Verklärung auf dem Berge . . 83
30. Verschiedene Ermunterungen Jesu zur Demuth 86
31. Jesus heilt einen Blindgebornen . . 89
32. Jesus sendet siebenzig Jünger aus . . 94
33. Jesus Gleichnißrede von der Menschenliebe . 96
34. Jesus der gute Hirte . . . 100
35. Einige Sittenlehren Jesu bey einem Gastmahle . 103
36. Die Geschichte vom verlornen Sohne . 106
37. Gleichnißrede vom reichen Manne und dem armen Lazarus . . . 109
38. Jesus heilt zehn aussätzige Männer . . 112
39. Die Gleichnißrede vom Pharisäer und Zöllner . 114
40. Jesus erweckt den Lazarus . . 116
41. Der reiche Jüngling . . . 121
42. Lehren Jesus beym Zachäus . . 123
43. Einzug Jesu zu Jerusalem . . 128
44. Jesus weint über Jerusalem . . 130
45. Jesus läßt einen Feigenbaum verdorren . 133
46. Der Juden Frage wegen des Zinnsgroschen . 135
47. Das größte Gebot . . . 137
48. Jesus verkündigt seine Ankunft zum jüngsten Gericht 139
49. Jesus entdeckt sein nahes Ende; Judas verräth ihn 141
50. Jesus setzt das heilige Abendmahl ein . 147

Seite

51. Jesus wäscht seinen Jüngern die Füsse . 149
52. Ermahnungen und Tröstungen Jesu an seine Jünger 152
53. Gebet Jesu für seine Jünger und für alle Gläubige 156
54. Jesus am Oelberg . . . 160
55. Jesus wird gefangen genommen . . 164
56. Petrus verwundet den Knecht des Hohenpriesters 166
57. Jesus wird zum Tode verurtheilt . . 168
58. Petrus verläugnet Jesum . . . 171
59. Jesus wird zum Pilatus geführt . . 177
60. Jesus vor Herodes . . . 178
61. Jesus wird gemißhandelt und verspottet . 181
62. Jesu letzte Handlungen und Tod . . 187
63. Jesus wird begraben . . . 192
64. Die Auferstehung Christi . . . 195
65. Jesus erscheint den Emanntischen Jüngern . 198
66. Jesus offenbaret sich seinen Jüngern . . 202
67. Jesus erscheint seinen Jüngern am See Tiberias 206
68. Die Himmelfahrt Jesu; Mathia Wahl zum Apostel 211
69. Die Ausgießung des heil. Geistes . . 215
70. Petrus und Johannes stellen einen Lahmen her . 221
71. Petrus und Johannes vertheidigen sich vor dem Hohenrathe 225
72. Ananias und Sapphira . . . 230
73. Die Befreyung der Apostel aus dem Gefängniß . 234
74. Stephanus wird gesteinigt . . . 239
75. Die Samaritter nehmen das Christenthum an. Simon und Philippus . . 243
76. Philippus taufet den Hofdiener der Königin Kandace 247
77. Saul wird bekehrt und zum Apostel berufen . 251
78. Petrus heilt den Aeneas und erweckt die Tabitha 255
79. Bekehrung des Kornelius . . . 258
80. Herodes verfolgt die Christen, läßt Petrum gefangen nehmen und tödten . . . 264
81. Lydia; Paulus treibt einen Wahrsagergeist aus, kommt ins Gefängniß, tauft den Kerkermeister und die Seinen . . . 268
82. Paulus prediat in Athen . . . 273
83. Paulus erweckt einen jungen Menschen und nimmt von der ephesischen Gemeine Abschied . 276
84. Paulus reist nach Jerusalem, wird eingezogen. Jesus Sirach im Auszug . . 283

I.

Die Schöpfung der Welt.

1 Buch Mos. 1 und 2, 1—3.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Er- 1
de war wüst und leer, vom Wasser ganz umgeben, eine 2
tiefe mit Finsterniß bedeckte See. Und Gott sprach: 3
es werde Licht! und es ward Licht. So waren Fin-
sterniß und Licht, gleichsam wie Abend und Morgen,
der erste Tag. Hierauf befahl Gott, daß ein Theil des 6
Wassers, welcher die Erde umgab, sich in die Höhe
empor ziehen sollte. So wurde zwischen den Wassern,
die oben, wie Wolken schwebten und zwischen den Was-
sern, welche die Erde noch umgaben, ein großer Raum
um die Erde mit dünner Luft erfüllt, der Luftkreis oder

der

Vers — Fragen:

1. Wer schuf Himmel und Erde?
2. Wie war die Erde Anfangs beschaffen?
3. Was schuf Gott zuerst?
6. Wie entstand die Luft oder der Luftkreis um die Erde?

9 der Himmel. Dieß war das Werk Gottes am an-
dern Tag. Gott befahl, daß die Wasser, welche
die Erde umgaben, sich an einige Orte versammle-
11 ten und trockne Gegenden sichtbar würden. So
war die trockne Erde oder das feste Land abgeson-
dert von den Meeren und den Gewässern. Gott be-
fahl, daß aus der Erde junge Kräuter hervorkeimen
und fruchtbare Bäume aufwachsen sollten, die ihren
Saamen zur Fortpflanzung bey sich trügen. Dieß ge-
schah. Aus der Erde keimten Kräuter und fruchtbare
14 Bäume hervor. Das war der dritte Tag. Gott befahl,
das glänzende Körper am Himmel würden, die Tag und
Nacht unterscheiden; nach denen man Zeiten, Tage und
Jahre messen und abtheilen könnte, und die Erde er-
leuchteten. Es wurden zween glänzende Körper. Der
größere (die Sonne) sollte am Tage, der kleinere
(nehmlich der Mond) sollte sammt den Sternen die Nacht
20 hindurch leuchten. Dieß war der vierte Tag. Gott
befahl, daß im Wasser allerley lebendige Thiere entstün-
den, und Vögel, die über der Erde in die Luft empor flo-
gen. So machte Gott die großen Wassergeschöpfe, die
schwimmenden und kriechenden Thiere und die Ge-
schlechte der Vögel. Alle waren gut. Gott segnete sie:
22 Seyd fruchtbar und mehret euch; erfüllet das Wasser in
den Seen, und ihr Vögel vermehret euch auf der Erde.
Dieß

V. 9. Wie wurde die mit Wasser umgebene Erde an vie-
len Orten trocken?

11. Was ließ Gott nun aus der trockenen Erde entstehen?

14. Was machte er am Himmel?

20. Und was ließ er im Wasser und in der Luft entstehen?

22. Wie segnete Gott diese geschaffenen Thiere.

Dieß war der fünfte Tag. Gott befahl, daß lebende 24
Geschöpfe, Gewürme und andere Gattungen der Thiere
aus der Erde entstünden. Dieß geschah. Und alles 25
war gut. Jetzt sprach Gott: lasset uns den Menschen 26
nun machen, der unser Ebenbild, das ist, der uns ähn-
lich und Herr sey über die Vögel in der Luft, über
die Thiere, über die ganze Erde sammt ihren Geschö-
pfen. So schuf Gott den Menschen nach seinem Bil- 27
de; nach Gottes Bild schuf er sie beyde, den Mann
und die Frau, und sprach über sie folgenden Segen:
Seyd fruchtbar und mehret euch; breitet euch über 28
die ganze Erde aus; beherrschet sie; euer seyen die
Fische im Meere, die Vögel in der Luft und alle Ge-
schöpfe auf der Erden; euch habe ich die mit Saa-
menkraft begabten Kräuter, euch die fruchtbaren Bäu-
me gegeben; sie sollen euch Speise und allen Thieren
und Vögeln und andern Geschöpfen Futter seyn. Und 29
alles, was Gott gemacht hatte, war sehr gut. Dieß
war der sechste Tag.

Kap. 2. Da nun die Schöpfung des Himmels und 1
der Erde und aller Kreaturen in sechs Tagen vollen-
det war, ruhete Gott am siebenten Tag nach dem voll- 2
brachten Werke. Darum legte Gott den Segen auf 3
diesen siebenten Tag und sonderte ihn von den andern
aus zum heiligen Tag.

V. 24. Was machte Gott endlich am sechsten Tage?
26. Und was schuf er ganz zuletzt?
27. Nach wessen Bilde schuf er den Menschen?
28. Wie sprach er über die Menschen den Segen aus?

Kap. 2, 1. Wie verhielt sich Gott nach vollendeter Schöpfung am siebenten Tage?

9 der Himmel. Dieß war das Werk Gottes am an-
dern Tag. Gott befahl, daß die Wasser, welche
die Erde umgaben, sich an einige Orte versammle-
11 ten und trockne Gegenden sichtbar würden. So
war die trockne Erde oder das feste Land abgeson-
dert von den Meeren und den Gewässern. Gott be-
fahl, daß aus der Erde junge Kräuter hervorkeimen
und fruchtbare Bäume aufwachsen sollten, die ihren
Saamen zur Fortpflanzung bey sich trügen. Dieß ge-
schah. Aus der Erde keimten Kräuter und fruchtbare
14 Bäume hervor. Das war der d r i t t e Tag. Gott befahl,
daß glänzende Körper am Himmel wurden, die Tag und
Nacht unterscheiden; nach denen man Zeiten, Tage und
Jahre messen und abtheilen könnte, und die Erde er-
leuchteten. Es wurden zween glänzende Körper. Der
größere (die Sonne) sollte am Tage, der kleinere
(nehmlich der Mond) sollte sammt den Sternen die Nacht
20 hindurch leuchten. Dieß war der v i e r t e Tag. Gott
befahl, daß im Wasser allerley lebendige Thiere entstün-
den, und Vögel, die über der Erde in die Luft empor flo-
gen. So machte Gott die großen Wassergeschöpfe, die
schwimmenden und kriechenden Thiere und die Ge-
schlechte der Vögel. Alle waren gut. Gott segnete sie:
22 Seyd fruchtbar und mehret euch; erfüllet das Wasser in
den Seen, und ihr Vögel vermehret euch auf der Erde.
Dieß

V. 9. Wie wurde die mit Wasser umgebene Erde an vie-
len Orten trocken?

11. Was ließ Gott nun aus der trockenen Erde entstehen?

14. Was machte er am Himmel?

nd was ließ er im Wasser und in der Luft entstehen?

e segnete Gott diese geschaffenen Thiere.

Dieß war der fünfte Tag. Gott befahl, daß lebende 24
Geschöpfe, Gewürme und andere Gattungen der Thiere
aus der Erde entstünden. Dieß geschah. Und alles 25
war gut. Jetzt sprach Gott: lasset uns den Menschen 26
nun machen, der unser Ebenbild, das ist, der uns ähn-
lich und Herr sey über die Vögel in der Luft, über
die Thiere, über die ganze Erde sammt ihren Geschö-
pfen. So schuf Gott den Menschen nach seinem Bil- 27
de; nach Gottes Bild schuf er sie beyde, den Mann
und die Frau, und sprach über sie folgenden Segen:
Seyd fruchtbar und mehret euch; breitet euch über 28
die ganze Erde aus; beherrschet sie; euer seyen die
Fische im Meere, die Vögel in der Luft und alle Ge-
schöpfe auf der Erden; euch habe ich die mit Saa-
menkraft begabten Kräuter, euch die fruchtbaren Bäu-
me gegeben; sie sollen euch Speise und allen Thieren
und Vögeln und andern Geschöpfen Futter seyn. Und 29
alles, was Gott gemacht hatte, war sehr gut. Dieß
war der sechste Tag.

Kap. 2. Da nun die Schöpfung des Himmels und 1
der Erde und aller Kreaturen in sechs Tagen vollen-
det war, ruhete Gott am siebenten Tag nach dem voll- 2
brachten Werke. Darum legte Gott den Segen auf 3
diesen siebenten Tag und sonderte ihn von den andern
aus zum heiligen Tag.

V. 24. Was machte Gott endlich am sechsten Tage?
26. Und was schuf er ganz zuletzt?
27. Nach wessen Bilde schuf er den Menschen?
28. Wie sprach er über die Menschen den Segen aus?
Kap. 2, 1. Wie verhielt sich Gott nach vollendeter Schöpfung am siebenten Tage?

Erbauliche Gedanken.

Z. B. 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Alles, was ist, hat seinen Ursprung von Gott. Ehe denn die Berge waren und die Erde und die Welt geschaffen wurde, war er, Gott von Ewigkeit. Auf seinem Befehl und durch die Wirkung seiner allmächtigen Kraft sind alle Geschöpfe entstanden. Welch eine Menge Kreaturen hat er nicht aus Liebe für uns Menschen hervorgebracht? Für uns rief er das Licht aus der Finsterniß; für uns schuf er den Luftkreis um die Erde her, damit wir Odem und Leben darinnen haben könnten; uns leuchtet die Sonne mit ihren Strahlen; uns scheint der helle Mond in der Nacht; für uns bringt die Erde Gras und Blumen und fruchtbare Bäume hervor. Und wie vielerley Arten Geschöpfe in den Seen und Wassern; wie manche Gattungen von Vögeln, von zahmen und wilden Thieren auf dem Felde, und in dem Walde hat er uns zur Nahrung und zum Lebensunterhalt und zum Vergnügen bereitet?

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preißt dich, du Gott der Stärke!
Wer hat die Sonn an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schooß der Erden auf,
Mit Vorrath uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit!
Gott deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken reichen.

V. 26.

3. V. 26. Unter allen Geschöpfen auf Erden hat der Mensch die größten Vorzüge. Welch eine ganz herrliche von allem sich unterscheidende Bildung! Welch ein edles mit feinen Zügen und Mienen geschmücktes Antlitz! welch ein Bau des schlanken Körpers! welch eine Kraft in den Gliedern! Er allein kann mit seinen Händen die größten Geschäfte verrichten, welche die in ihm wohnende vernünftige Seele auf viel tausendfache Weise hervorbringt. Er allein ist geschickt, die Erde zu bauen; sich prächtige Wohnungen zuzubereiten; Gott zu erkennen und zu verehren; die Tugend zu üben, und sein Glück und Vergnügen auf unzählige Weise zu befördern.

Dir, Gott! sey Preiß und Dank gebracht!
Dir Schöpfer und Erhalter;
Ich bin ein Wunder deiner Macht,
Mein Schöpfer, mein Erhalter!
Du erbautest mir
Diesen Leib, und dir
Dank ich jeden Sinn,
Alles, was ich bin,
Verkündigt deine Größe.

Haupt, Aug und Ohr und Mund und Hand,
Die ich zu dir erhebe:
Die Haut, so künstlich ausgespannt;
Der Nerven fein' Gewebe;
Adern und Gebein,
Alle Glieder freu'n
Ihres Schöpfers sich,
Und alle preisen dich
Und deiner Weisheit Wunder.

V. 27. Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde; er gab ihm die Anlage zur Vernunft und die Kraft; zu hoher Weisheit empor zu steigen. In unbefleckter Unschuld kamen Adam nnd Eva aus der Hand des heiligen und gütigeh Gottes; sie hatten ihre Freude am Guten; sie kannten nichts Böses aus eigener Erfahrung; sie besaßen Kräfte genug, ihrem geliebten Schöpfer den bereitwilligen Gehorsam zu leisten. Krankheiten und Tod hatten sie nicht zu fürchten, und Gott hatte sie zu Herren der ganzen Erde gemacht. Was für ein glücklicher Zustand! So zeigte sich Gott dem neugeschaffenen Menschen als der gütigste Versorger. Beherrschet die ganze Erde, sprach er, euer seyn die Fische im Meer, die Vögel und alle Geschöpfe auf Erden, mit allen Gewächsen und fruchtbaren Bäumen. — Was ist der Mensch, o Gott! daß du sein so gedachtest! was der aus Erden Geschaffene, daß du dich sein so gnädig annahmst! Alles hast du ihm unterworfen. Und auch wir, ob wir schon nicht mehr dein göttliches Bild ganz unbefleckt an uns tragen, besitzen doch noch durch deine Gnade das große Vorrecht, die Erdengeschöpfe nach unserm Willen zu gebrauchen und mit Vergnügen zu geniessen. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich! Ach bessere du nur, o Gott! unsere Seelen durch die Erkenntniß der Wahrheit, daß sie wieder erneuert werden nach deinem Bilde; erfülle unsre Herzen mit Liebe zu dir und zu allem Guten; gieb uns Kraft und Stärke, unsere Unschuld zu bewahren und jede Tugend mit Freuden zu üben, bis du einst nach deinem Bilde uns ganz neu schaffen wirst. Amen!

Kap. 2, 1. In sechs Tagen schuf Gott Himmel und Erde und ruhete am siebenten Tage. So lehrte er uns unsre Zeit in nützlichen Arbeiten wohl anzuwenden; so ertheilte er uns die Erlaubniß, nach vollendeten Geschäften einer angenehmen Ruhe zu geniessen. Das soll mich ermuntern, keine zur Arbeit verordnete Stunde im Müssiggang zu verschwenden; alle meine Zeit und Kräfte nach Gottes Willen zur Verrichtung nützlicher Werke wohl zu gebrauchen. Gott schafft immerdar Gutes, und ich will suchen, auch hierinnen ihm ähnlich zu werden. Einst kommt die Ruhe, wenn ich bey dem Ende meines Lebens in die stillen Wohnungen des Himmels eingehen werde. Doch auch hier auf Erden schon hat mir Gott einen Tag zur Ruhe für meinen Leib und zur Erquickung für meine Seele gegeben. Das ist, er hat ihn von den übrigen Tagen abgesondert, zur Ruhe des Leibes und ganz besonders zu seiner Verehrung verordnet; er hat ihn gesegnet, oder dazu gesetzt, daß er den Menschen ein rechter segensreicher Tag seyn sollte. Den will ich ihm heiligen, ihm, meinem gütigsten Schöpfer; will ihm danken für seine Liebe, nach der er mir das Leben gab und erhielt; will ihn preisen für die Ruhe der Seele und alle andere Wohlthaten, die er mir in Christo verliehen hat; ihm will ich mich ganz zum Dienste weihn:

Ach zeuch mich, o mein Gott! zu dir
Am Tage deiner Ehre.
Schaff du ein reines Herz in mir
Durch deiner Weisheit Lehre.
Laß diesen Ruhetag allein
Dir, o mein Gott! geheiligt seyn,
Bis ich dich ewig rühme.

II.

Der Mensch im Paradieß und die Schöpfung des Weibes.

1 Mos. 2, 6 — 25.

6 Den ersten Menschen schuf Gott aus Erde und be-
8 lebte ihn, daß er anfieng zu athmen. Für ihn hatte er
in einer Landschaft gegen Morgen einen schönen Garten
angelegt, dahin führte er nun den neugeschaffenen Men-
schen. Da waren liebliche Bäume mit guten Früchten:
auch war ein Baum des Lebens mitten im Garten und
ein Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Vier
16 Flüsse durchwässerten dieß Paradieß. Hier gab Gott
dem Menschen die Vorschrift: es ist dir erlaubt, von
allen Bäumen im Garten zu essen: nur von dem Bau-
me der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du
nicht essen. Wenn du davon ißt, wirst du sterben. Die
18 Schöpfung des Weibes geschah folgendermassen: Gott
sahe, daß es nicht gut wäre, wenn der Mensch alleine
blieb; ich will ihm, sprach er, eine Gehülfin machen,
die um ihn sey. Hierauf ließ Gott den Adam in ei-
nen tiefen Schlaf fallen; nahm eine seiner Seitenrib-
ben, bildete daraus eine weibliche Person und ließ sie
23 zu Adam kommen. Da sprach Adam: dieß ist Bein

von

V. 6. Woraus hat Gott den ersten Menschen geschaffen?
8. Wohin führte Gott den neugeschaffenen Menschen?
16. Was gab ihm Gott für eine Vorschrift?
18. Wie geschah die Schöpfung des Weibes?
23. Was sprach Adam, als er dieß neue ihm ähnliche Geschöpf zum erstenmal sah?

von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleische. Männin soll sie heißen; sie ist vom Manne genommen.

Erbauliche Gedanken.

Z. V. 8. Ehe Gott den Menschen schuf hatte er ihm schon eine angenehme Wohnung in einem Lustgarten bereitet. Auch für mich sorgte Gott, ehe ich war; er hat die Liebe zu mir in die Herzen meiner Eltern gelegt, daß sie für die Erhaltung meines Lebens, für meine Gesundheit und für alles Nothwendige sorgten. Meine Wohnung, meine Ruhestätte, meine Bedeckung, meine Speise und mein Trank, alles war für mich bereitet. Wie soll ich für diese Güte dir würdig danken, o Vater! Nimm hin mein kindliches dir ergebenes Herz; nimm hin zu deiner Verherrlichung den Leib und die Seele, die du von meiner ersten Kindheit an so gnädig versorgt und erhalten hast. Wie sicher kann ich mich auf deine väterliche Fürsorge verlassen? Wie sollte ich je fürchten, Mangel zu leiden, wenn ich meinen Gott willig gehorche?

Wer gab mir Speise, Hüll und Dach,
Wer trug mich voll Erbarmen?
Als mirs an allem noch gebrach,
Auf väterlichen Armen?
Wer schuf für mich der Mutter Brust?
Wer tränkte mich mit süsser Lust?
Wer sorgte, vor Gefahren
Mich sicher zu bewahren?

Als Kind eil ich voll Zuversicht,
In meines Vaters Hände;
Ich weiß gewiß, er läßt mich nicht.
Bis an mein letztes Ende.

Er sorget, ich kann sicher ruhn,
Ihm ist es Lust, stets wohl zu thun
Ihm, ihm will ich vertrauen:
Auf ihn mein Glücke bauen.

V. 16. u. 17. Von allen Früchten und Gewächsen im Garten durften die ersten Menschen essen; nur von einem einzigen Baume nicht, weil er ihnen nicht zur Speise geschaffen war. Da sie sich so vielerley Arten des Vergnügens durch den erlaubten Gebrauch der übrigen Geschöpfe verschaffen konnten, wie leicht hätten sie die Frucht dieses einzigen Baumes entbehren können? Ein ganzes Paradieß voller Annehmlichkeiten stand vor ihren Augen: alle Geschöpfe waren zu ihren Diensten. Hat nicht Gott auch für uns unzehlbare Arten von Freuden geschaffen? wie schön ist die Erde, wenn Gott sie im Frühling aufs neue kleidet? wie stehen die Auen voll Blumen, die Felder mit junger Saat und blühenden Bäumen erfüllt! Da singen die Vögel in den Lüften und in den Gesträuchen; da rieseln die Bäche; da gehen die Heerden auf frischer Weide, und alles erweckt uns zur unschuldigen Freude. Sollten wir das Wenige nicht gerne entbehren, was uns Gott versagt hat? sollten wir nicht jede verbotene Lust, mit stiller Unterwerfung unter Gottes Befehle, willig fliehen? Aus Liebe zu dir, gütiger Gott! wollen wir alle dir mißfällige Wünsche unterdrücken! unsre Begierden zähmen und an den Freuden uns genügen lassen, die du uns vergönnet hast.

V. 18. Gott schuf dem Adam eine Gehülfin. Auch dadurch sorgte der Allgütige für uns. Aus diesem ersten Ehepaar sind wir entsprossen; daraus sind alle Familien und Geschlechte der Menschen entsprungen. So

wurden

wurden wir mit Geschwistern und mit geliebten Freunden aufs genaueste in Liebe verbunden; sie sind unsre, wir sind ihre Gehülfin. Diese Verbindung der Seelen durch gemeinschaftliche Güter und Freuden, wie viel Vergnügen, wie viel Segen bringt sie uns nicht? Aber wir wollen es merken! Alle sind wir für einander geschaffen. Jedem Menschen zu helfen; jedem, als mein Fleisch und Blut zu lieben; jedem, so viel ich kann, wohlzuthun, sey meine Lust.

Wie edel ist ein Herz,
Das alle Menschen liebet,
Das ihre Lust erfreut
Und ihre Noth betrübet?
Ein Herz, das Eigennutz
Und Neid und Härte flieht,
Und sich um andrer Glück,
Wie um sein Glück, bemüht.
Du hast, o guter Gott,
Das Daseyn mir gegeben;
O gieb mir auch den Sinn,
Für andere zu leben.

III.

Die erste Sünde der Menschen und ihre Strafe *).

1 Mos. 3, 1 — 22.

Die Schlange war das listigste unter den Thieren; 1
durch sie wurde die Frau des Adams verleitet, von
dem verbotenen Baume zu essen. Als sie nemlich dem 2
Baume einst sich näherte und die Schlage dabey wahrnahm,

V. 1. Wodurch wurden die ersten Menschen zur Sünde verführt?
2. Wie geschah diese Verführung?

*) Die Geschichte vom Fall, kann beym Unterricht kleinerer Kinder wegbleiben. Der Lehrer erzählt ihnen nur die Hauptsache, wie die ersten Menschen Gott ungehorsam gewesen und aus dem Paradieß verstossen worden seyen.

nahm, kam es ihr vor, als spräche die Schlange:
Sollte Gott euch befohlen haben, nicht von allen Bäu-
3 men im Garten zu essen? Die Frau sagte zur Schlan-
ge: wir essen von den Früchten der Bäume des Gar-
tens: aber von diesem Baum, der mitten im Garten
ist, hat Gott gesagt, esset nicht davon, daß ihr nicht
4 sterbet. Die Schlange antwortete der Frau: ihr wer-
det gewiß nicht sterben: sondern Gott weiß es selbst,
sobald ihr davon esset, werden eure Augen geöffnet
werden, und ihr werdet seyn wie Gott, und Gutes
und Böses kennen. Sie betrachtete den sehr schönen
Baum und seine wohlschmeckenden Früchte, hoffte, daß
sie dadurch neue Erkenntnisse und mehr Verstand be-
kommen würde; würde lernen, was gut und bös wä-
re; würde Gott noch ähnlicher werden. Durch diese
Lust und Hoffnung dahin gerissen, nahm sie von der
7 Frucht, aß, gab ihrem Manne, und auch er aß. Plötz-
lich wurden beyder Augen geöffnet; sie wurden gewahr,
daß sie nackend wären; flochten Feigenblätter zusammen
8 und machten sich Schürzen um den Unterleib. Hierauf
hörten sie um die Abendzeit die Stimme Gottes im
Garten, und beyde versteckten sich unter die Bäume.
Da rief Gott: Adam, wo bist du? Und er sprach:
10 ich hörte deine Stimme im Garten und verbarg mich,
weil

V. 6. Was reizte die Frau sonderlich zur Sünde?
(Antw. Sie sah den Baum an rc.

Aß Adam auch davon?
(Antw. Ja, die Frau gab ihrem Manne rc.

7. Was geschah sogleich, als sie gegessen hatten?
8. Was hörten sie um die Abendzeit im Garten?
10. Was antwortete Adam, als Gott ihm rief?

weil ich sahe daß ich nackend war. Er antwortete: 11
wer hat dir das bekannt gemacht, daß du nackend wä-
rest? Hast du etwa von dem Baume gegessen, von
dem zu essen ich dir verboten habe? Adam sagte: die 12
Frau, die du mir zugesellet hast, die gab mir von dem
Baume und ich aß. Und Gott sprach zu der Frau:
warum hast du das gethan? Sie antwortete: die 13
Schlange hat mich dazu verführt, daß ich aß. Hier-
auf sprach Gott zur Schlange: weil du das gethan
hast: sollst du unter allen Thieren der Erde das Ver-
fluchte seyn; sollst auf deinen Unterleib kriechen und
Staub lecken, so lang du lebst. Und ich will Feindschaft
setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinen und
ihren Nachkommen; der wird dir den Kopf zertre-
ten und du wirst ihm die Fersen verletzen. Zur Frau
sprach er: Viel Beschwerden sollst du haben, wenn du
schwanger wirst. Mit Schmerzen sollst du Kinder ge-
bähren; dein Wille soll deinem Manne unterworfen
und er soll dein Herr seyn. Zu Adam sprach er: Weil
du deiner Frau gehorcht und von dem Baume gegessen
hast, von welchem ich dir zu essen verboten hatte: so
sey die Erde um deinetwillen verflucht. Mit saurer
Mühe wirst du auf derselben dich nähren und von den
Gewächsen des Feldes essen. Im Schweiß deines An-
gesichts wirst du deine Speisen genießen, bis du zur Er-
den wiederkehrest, von der du genommen worden bist.
Denn du bist Erde und wirst wieder zur Erden werden.
Nun nannte Adam seine Ehegattin Eva, (das heißt:
Le-

V. 11. Was fragte nun Gott weiter?
12. Was antwortete Adam?
13. Was sagte Gott zur Frau?
Und was antwortete sie?

Leben,) weil sie die Mutter aller Lebendigen werden
sollte. Und Gott machte Adam und seiner Frau Röcke
von Fellen und bekleidete sie damit. Und Gott sprach:
da ist der Mensch wie unser einer geworden! und ken-
net Gutes und Böses. Damit er nun seine Hand
nicht ausstrecken, und auch von dem Baume des Le-
bens etwas nehmen und essen mögte, um immerdar
22 zu leben: So trieb Gott ihn aus dem Garten Edens
und hieß ihn das Feld bauen, von dessen Erde er
genommen war.

V. 22. Ließ Gott den Menschen im Paradieß?

Erbauliche Gedanken.

V. 2. Die Mutter aller Menschen fieng an zu zweifeln, ob das auch wahr sey, was Gott gesagt hatte, daß sie sterben würde, wenn sie von der verbothenen Frucht äse. Wer Gottes-Wort nicht glaubt und zweifelt, ob seine Drohungen eintreffen, der ist der Gefahr zu sündigen sehr nahe. Mit glaubigem Herzen will ich dein Wort annehmen, o du getreuer Gott, und auf deine Warnungen sorgfältig achten. Der Herr ist wahrhaftig und was er sagt, verheisset oder drohet, das hält er gewiß.

V. 5. Eva ließ sich nicht an den Gaben genügen, die Gott ihr geschenkt hatte: Sie wollte noch mehr wissen und mehr seyn, als Gott ihr erlaubte. Das war der Weg zu ihrem Fall. Stolz, sträfliche Unzufriedenheit mit dem Zustande, darein Gott uns setzt, unordentliche Wünsche nach dem, was verboten ist, das sind die Verführer zu großen Sünden. Gib mir o Gott, ein Herz, das zufrieden ist mit dem, was du mir nach deiner Gnade verleihst.

6. Als die Frau den Baum und die an demselben befindlichen schönen Früchte betrachtete, entstand in ihr eine immer größere Begierde, davon zu essen. Nie will ich, was mich zur Sünde reitzen kann, lange Zeit anschauen; entfliehen will ich davon und alle böse Gedanken, sobald sie in mir entstehen, auszutilgen suchen. Was ist eine schnell vorbeyfliegende Lust, daß ich sie der Gnade meines Gottes und seiner Liebe vorziehen sollte?

Die Lust verführt, die Tugend nie,
Und Gott, mein Gott belohnet sie
Mit reicher Himmelswonne.

Die Frau wurde durch die Schlange verführt und der Mann durch die Frau; beyde hätten Gottes Gebot höher achten sollen, als die Worte und das Beyspiel der Geschöpfe. — Durch Verführung werden die meisten Menschen unglücklich. Das soll mir zur Warnung dienen, von Sündern mich zu entfernen, und ihren Worten kein Gehör zu geben, wenn sie mich einladen; ihrem Beyspiele nicht zu folgen, wenn ich sehe, daß sie sich sündlich freuen. Wenn dich die bösen Buben locken: so folge ihnen nicht. Sprüchw. 1, 10. Böse Gesellschaft verderbt gute Herzen.

12. Adam entschuldigte sich mit den Worten: die Frau, die du mir gesellet hast, gab mir von dem Baume und ich aß. Die Frau entschuldigte sich mit der Schlange. — So sind die Menschen: wenn sie gefehlt haben, finden sie die Ursache lieber in andern, als in sich selbst. Aber, wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen: wer sie bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüchw. 28, 13.

V. 14. Da

Z. V. 14. Damit die Menschen erkennen sollten, wie sehr Gott die Sünde verabscheue: so sprach er den Fluch auch sogar über die Schlange aus, damit sie einsehen lernten, daß ihr Elend nur von ihnen selbst und von der Sünde herrühre, nicht aber von ihm, dem guten Gott; so verkündigte er ihnen nun als Richter das Urtheil: viele Beschwerden sollen euch treffen; mancherley Schmerzen und Ungemach, Entkräftung des Körpers unter Vergiessung des Schweißes, und endlich ein schmerzhafter Tod. Was bringt es für Jammer und Herzeleid, die Befehle Gottes aus den Augen setzen und seinen Willen dem Willen des Schöpfers vorziehen?

Z. V. 21. Kleider hat der sündig gewordene Mensch nöthig, weil die Entblösung des Leibes nun in ihm böse Begierden erregen würde. So sind denn Kleider einigermassen ein betrübtes Andenken des Falles. Ist es nicht thörigt, darinnen einen besondern Vorzug und die wahre Ehre zu suchen?

Z. V. 22. Nachdem der Mensch ein Sünder geworden war: so war es ihm nicht vortheilhaft, sehr lang oder immer auf der Erde zu leben. Wie beschwerlich ist ein mühseliges Alter? Es wäre auch für ihn nicht gut gewesen, in einem Paradiese ohne mühsame Geschäfte in beständigem Vergnügen zu leben. Darum trieb ihn Gott aus dem Lustgarten, damit er sich mit dem Feldbau beschäftigen, durch Arbeit sich ermüden, die bösen Lüste schwächen, durch Uebung seine Kräfte weise und tugendhaft werden und endlich durch den Tod in ein besseres Leben versetzt werden könnte. So hat Gott auch sogar die Strafen, die er dem Menschen auflegte, in Wohlthaten verwandelt.

Weisen

Weiser und gütiger Gott: du hast den Menschen in reiner Unschuld erschaffen und die besten Vorschriften zu seinem Glücke ihm gegeben; nur durch seine eigene Schuld ward er böse und elend. Bewahre uns doch vor großen Versuchungen, in denen wir zur Sünde verleitet und unglücklich werden könnten. Gieb uns ein recht kindliches und gehorsames Herz, daß wir alle Reitzungen zum Bösen fliehen; deine Befehle mit steter Treue befolgen und deines gnädigen Wohlgefallens uns stets erfreuen können. Amen!

IV.

Kain und Abel.

1 Mos. 4, 1 — 15.

Der erste Sohn, den Eva gebar, war Kain; der 1
andre Abel. Abel beschäftigte sich mit der Schaafzucht!
Kain mit dem Feldbau. Als einst das Jahr zu Ende 3
gieng, brachte Kain Gott ein Opfer von den Früchten
des Feldes und Abel ein Opfer von dem Fette der erstgebornen Lämmer. Abels Opfer nahm Gott gnädig 5
an: Kains Opfer misfiel ihm. Hierauf zürnte 6
Kain und nahm eine trotzige niedergeschlagene Miene
an. Da sprach Gott zu ihm: warum zürnest du? 7
warum sieht dein Antlitz so trotzig und niedergeschlagen
aus? Ist es nicht so? wenn du gut bist: so kannst

du

V. 1. Wie hießen die beeden ersten Söhne Adams?
3. Was brachten sie Gott für ein Opfer?
5. Welches Opfer gefiel Gott?
6. Wie verhielt sich hiebey Kain?
7. Was sprach Gott zu Kain?

du die Augen getrost empor heben; bist du aber nicht
gut: so ruhet die Sünde vor der Thür; sie will sich
8 deiner bemächtigen; du aber herrsche über sie. Als
nun Kain mit seinem Bruder Abel einst auf das Feld
9 gieng, überfiel und tödtete er ihn. Hierauf sprach Gott
zu Kain: Wo ist dein Bruder? Er antwortete: ich
weiß es nicht; bin ich meines Bruders Hüter? Gott
10 sprach: was hast du gethan? Deines Bruders Blut
schreyet von der Erde zu mir empor. Das Land, das
mit deines Bruders Blut befleckt ist, verflucht dich.
11 Bauest du künftig das Feld: so soll es dir nicht geben,
12 was es vermag. Bebend und flüchtig sollst du auf
13 Erden seyn. Kain sprach: meine Sünde ist größer,
als daß sie mir könnte vergeben werden. Jedermann,
der mich findet, wird mich tödten. So gieng Kain voll
15 Furcht von Gott hinweg. Doch gab ihm Gott ein
Versicherungszeichen, daß ihn niemand tödten sollte.

V. 8. Was that nun Kain seinem Bruder?
9. Was sprach Gott zu Kain und was antwortete er?
10. Was sprach Gott weiter zu ihm?
13. Was sagte hierauf Kain?
15. Was that hierauf Gott?

Gottselige Gedanken.

z. V. 5. Abels Opfer nahm Gott gnädig an. — Der Allwissende sieht bey denen, die ihn gottesdienstlich verehren, nicht sowohl auf die äusserlichen Gaben, als vielmehr auf die Beschaffenheit des Gemüths. Kain war ein böser, zum Neid und Zorn geneigter Mensch, darum gefiel Gott sein Opfer nicht. So oft ich

ich im Gebet vor Gott trete, oder mit der Gemeinde der Christen ihn öffentlich verehre, will ich bey mir selbst denken: Gott siehet das Herz an, und Aufrichtigkeit ist ihm angenehm. Bilde du selbst, o gütiger Vater, meine Seele nach deinem Sinn, daß ich dich mit ungeheuchelter Liebe demüthig verehre und glaubig anbete, damit das Opfer meines Gebets dir angenehm sey.

z. V. 6. Kain beneidete seinen Bruder, weil er das Zeichen des Wohlgefallens Gottes erhalten hatte. Wenn er seinen Bruder recht herzlich geliebt hätte: so würde er ihn nicht beneidet, sondern sich vielmehr selbst bemüht haben, so zu denken und zu leben, daß er Gott auch wohlgefallen möchte. Neidische Menschen sind lieblos. Wer den Nächsten nicht liebt, liebet auch Gott nicht, und hat keinen Theil an seiner Gnade. Rotte in meinem Herzen, o Vater aller Menschen! auch die kleinsten Wurzeln des Neides aus; erfülle mich mit aufrichtiger Liebe; daß ich mich freue, wenn es meinen Brüdern wohl geht, und daß ich durch kindliches Vertrauen zu dir und unverfälschte Tugend deine Gnade zu erlangen, mich eifrigst bestreben möge.

z. V. 7. Kains Mienen wurden trotzig und boshaft; auch das schon war Sünde und wurde von Gott mit Worten gestraft. — Der wahre Gottesverehrer muß auch in Gebärden menschenfreundlich, holdselig und liebreich seyn. Ein boshaftes Angesicht verräth ein böses Herz.

Wenn du nicht gut bist: so liegt die Sünde vor der Thüre; sie will sich deiner bemächtigen; aber

herrsche über sie. Wer sich einmal der Sünde ergiebt, der ist immerhin in Gefahr, von der bösen Lust angefochten und überwunden zu werden. Auch sogar die Frommen haben in sich manche Reizung zur Sünde; auch uns allen ist es gesagt: herrsche über sie. Stehe mir bey, mächtiger Gott, daß ich alle böse Begierden glücklich besiege.

z. V. 9. Kain leugnete sein Verbrechen. Wie thörigt war dieß. Kann man dem, der alles siehet, etwas leugnen? Gott wußte den Brudermord, den er begangen hatte, so gewiß, als wenn das vergossene Blut Abels laut gen Himmel geschrien hätte. — Wer die Sünde, die er gethan hat, noch leugnet, der begehet eben dadurch noch ein neues Verbrechen: er wird, wie Kain, trotzig; er gelangt nicht zur Reue und Besserung des Herzens; er bekommt keine Vergebung; er wird gar leicht ein Heuchler oder ein Bösewicht.

z. V. 13. Wenn der Mensch die begangene Sünde erst einmal erkannt hat: dann erwacht das Gewissen; erfüllt ihn mit Angst und Schrecken, und erhält ihn oft lange Zeit in banger Unruhe. Da ist denn kein Glück und kein wahres Vergnügen auf Erden zu finden; die Stimme Gottes, was hast du gethan! erschallt immer aufs neue in der erschrockenen Seele des Sünders. So gefährlich ist es, dem Neide, dem Zorne, der Rache, oder irgend einer andern heftigen Begierde die Gewalt über sich zu lassen! Was werden die erst empfinden, welche, wie Kain, von dem Angesichte Gottes verstoßen, an dem Orte der Qual die gerechten Strafen ihrer Sünden einst leiden. Gerechter und barmherziger Gott, vor dem niemand unschul-

schuldig ist, handle nicht mit uns nach unsern Sünden, vergilt uns nicht die vielen Uebertretungen deiner Gebote. Auch wir haben durch Leichtsinn, durch böse Begierden und Worte, durch Ungehorsam und Widersetzlichkeit uns oft an dir, an unsern Eltern und andern Menschen versündiget, und wären wohl auch werth, von dir verstoßen zu werden; aber um Christi willen sey uns gnädig. Verleihe uns Kraft und Stärke, daß wir künftig die Sünde meiden, in Unschuld und Heiligkeit vor dir leben, und deines unschätzbaren, väterlichen Wohlgefallens hier und dort ewig uns erfreuen können.

V.

Noa verkündigt die Sündfluth und wird in derselben erhalten.

1 Mos. 5 — 7. K.

Unter den frommen Nachkommen Adams sind son- 5
derlich zween sehr merkwürdig: Hennoch, der wegen 18
seiner Frömmigkeit von Gott frühzeitig von der Erde
hinweggenommen wurde, und Noa. Von diesem letzten 29
hoften schon seine Eltern, er würde bey der schweren Ar-
beit und Mühe, die sie auf Erden auszustehen hätten, einst
ihr Trost seyn, und Gott hat ihn hernach als den einzigen
Rechtschaffenen unter den Menschen erwählt, den übri-
gen seine herbeynahenden Strafgerichte zu verkündigen.

V. 18. Welche unter den Nachkommen Adams sind sonderlich merkwürdig?

29. Was hofften die Eltern des Noa von ihm?

K.
6 Als nehmlich die Bosheit der Menschen sehr groß
3 wurde, und sie sich von Gottes Geist nicht mehr bessern
7 liessen: offenbarte Gott seinen Rathschluß dem Noa:
er wolle den Menschen noch hundert und zwanzig Jah-
re Frist und Raum zur Buße geben; dann aber sie und
alle übrigen Geschöpfe, die auf Erden leben, durchs
14 Wasser vertilgen. Daher gab Gott dem Noa folgen-
den Befehl: Baue ein großes Schiff, mache in dem-
selben viele einzelne Behältnisse und Kammern; nimm
von allen Thieren, die auf dem festen Lande leben, ein
Paar zu dir in das Schiff; auch von den Vögeln;
versehe dich mit hinlänglichem Vorrath an Speise für
K. dich und Futter für die Thiere. Noa that dieß.
7 Als denn nun die Ueberschwemmung von der See her
6 über die Erde einbrach, gieng er selbst, nebst seinen
drey Söhnen, Sem, Ham und Japhet, mit seiner
Frau und seiner Söhne Frauen in das Schiff, um
7 dem Wasser der Sündfluth zu entkommen. Von al-
8 len vierfüßigen Thieren, reinen sowohl, als unreinen,
und allen Vögeln, und Landinsekten, giengen zwey
9 Paar beyderley Geschlechts zu Noa in das Schiff,
wie Gott dem Noa befohlen hatte. Sieben Tage
10 nachher brach die Ueberschwemmung auf der Erde ein.
Im

Kap. 6, 3. Wurde die Bosheit der Menschen um diese Zeit sehr groß?

3 — 7. Was offenbarte Gott dem Noa für einen Rathschluß?

14. Was gab Gott dem Noa für einen Befehl?

Kap. 7, 6. Was that nun Noa, als die Ueberschwemmung kam?

Im sechshunderten Jahre des Lebens Noa, am sieben- 11
zehnten Tage des zweyten Monats, (des Novembers)
borsten die Quellen des großen Meeres, und die Wol-
kengüsse fiengen an, so daß ein Platzregen von vier- 12
zig Tagen und vierzig Nächten auf die Erde fiel.
Das Wasser stieg so, daß es das Schiff trug, und
dieses hoch über die Erde zu gehen kam; darauf ward 18
es noch stärker, und wuchs sehr auf der Erde, und
das Schiff schwamm auf dem Wasser. Dieß wuchs 19
endlich so erstaunlich an, daß alle hohe Berge unter
dem ganzen Himmel überschwemmt wurden. Funf-
zehn Ellen hoch stund das Wasser über die höchsten
Gebürge. Und nun starb alles, was auf der Erde 21
gelebt hatte, Vögel, zahme und wilde Thiere. In-
sekten, so viel ihrer auf dem festen Lande waren,
und alle Menschen. Alles, was auf der Erde war, 22
vertilgete die Ueberschwemmung, Menschen, Vieh, 23
Gewürme und Vögel; alles gieng unter; nur Noa,
und die mit ihm im Schiffe waren, blieben übrig.
So stand das Wasser hundert und funfzig Tage lang 24
auf der Erde.

20. Wie hoch stund das Wasser über die hohen Berge?

21. Wie gieng es den Menschen und Thieren im Wasser?

Gottselige Gedanken.

Kap. 5, 29. Die Eltern des Noa hofften, daß ihr Sohn ihnen zum Trost und zur Unterstützung bey ihren Beschwerden und mühseligem Leben gereichen werde. Das ist die Pflicht guter Kinder. Durch die Eltern haben sie von Gott das Leben erhalten; die Eltern haben für sie gesorgt, daß sie Nahrung und Kleidung und alle Bedürfnisse des Lebens empfangen. Gedenke daran, wie sauer du deiner Mutter geworden bist, und vergiß nicht, wie viel dein Vater an dir gethan hat. Mache uns, o Gott, fähig und durch Ehrerbiethung, durch Dankbarkeit, durch Gehorsam und Fleiß recht viele Freude zu erwecken, damit wir den Segen guter Kinder erlangen. Glücklich ist das Kind, welches der Trost seiner Eltern ist.

Kap. 6, 3. Die Menschen nahmen die Bestrafungen des Geistes Gottes nicht mehr an; sie gaben nichts mehr auf die Rührungen ihres Gewissens; sie verachteten die Ermahnungen frommer von Gottes Geiste getriebener Menschen; sie folgten ihren Lüsten, und das war die Ursache ihres gänzlichen Verderbens. Wer den Ermahnungen seiner Eltern oder anderer frommer Personen kein Gehör giebt, der geräth ins Verderben.

z. V. 9. Noa war der einzige fromme und tugendhafte Mann, würdig, von Gott erhalten zu werden. Der Herr kennet und liebet die Seinen, und ein einziger gottseliger Mensch ist mehr werth, als eine ganze Welt voll Sünder. Welch eine freudige Hoffnung kön-

nen

nen wir zu Gott fassen, wenn wir ihn mit aufrichtiger Liebe ergeben sind. Der Herr liebt die Gerechten; er ist ihr Schutz und Trost; er erhält sie in der Gefahr; er giebt ihnen Versicherungen seiner Gnade, Gedeihen und Segen.

Wie glücklich sind die frommen Seelen,
Die sich mit Ernst vor Sünden scheun:
Die Gott zu ihren Führer wählen,
Und, vor ihm recht zu thun, sich freun.
Wer ihn mit wahrem Ernst verehrt,
Nur der ist seiner Hülfe werth.

1. V. 13. mit 3. vergl. Hundert und zwanzig Jahre gab Gott den bösen Menschen noch Zeit, damit sie durch seine Güte und Langmuth zur Buße geleitet würden. Und doch blieben sie in ihrem bösen verstockten Sinn. O ein gnädiger und barmherziger Gott! Wie lange hat er auch uns schon in Geduld getragen und durch mancherley Wohlthaten zur Buße geleitet. Daß wir doch ja nicht, wie jene Menschen, unsere Herzen verstocken; daß wir nicht wie sie, unglaubig seine Drohungen verachten und seine schrecklichen Gerichte in Zeit- und Ewigkeit über uns herbey ziehen. Erwecke du uns selbst, o heiliger, gerechter Gott! daß wir die Sünde von Herzen verabscheuen, alle böse Gewohnheiten abzulegen uns ernstlich bemühen, deine väterliche Geduld nicht mißbrauchen, sondern dich eben deswegen desto mehr lieben und dir desto eifriger dienen, weil du ein so liebreicher und verschonender Vater bist. Weißt du nicht, o Mensch! daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

VI.

Die Sündfluth nimmt ein Ende; Noa geht aus dem Schiffe und bringt sein Opfer; die Menschen vermehren sich; werden zerstreut.

R. 1 Mos. 8. 9. u. 11.

8,1
3 Nachdem die Erde hundert und funfzig Tage lang
mit Wasser bedeckt war, fieng es an, wieder abzuneh-
men. Die Quellen des Meeres verstopften sich; es hör-
te auf zu regnen; das Wasser lief nach und nach von
4 der Erde ab, so, daß am siebenzehnten Tage des sieben-
ten Monats (des Aprils) das Schiff auf einem der ar-
menischen Berge veste stehen blieb. Bis zum zehnten
5 Monat hatte das Wasser dergestalt abgenommen, daß
sich nun die Spitzen der Berge wieder sehen liessen.
Vierzig Tage nachher öffnete Noa ein Fenster, das
6 er in dem Schiffe gemacht hatte, und ließ einen Ra-
7 ben ausfliegen. Der flog mehrmals aus, und kam
wieder zurück, bis das Wasser von der Erde vertrocknet
war. Noa ließ auch eine Taube aus, um zu sehen,
ob das Wasser auf der Erde gefallen wäre; da sie aber
8 nichts fand, wo sie ihren Fuß hinsetze konnte, so kam
9 sie wieder zu ihm in das Schiff zurück; denn das Was-
ser

B. 3. Wie lange dauerte die Sündfluth?
4. Wenn blieb das Schiff des Noa auf einem Berge wieder stehen?
6. Wie suchte Noa zu erfahren, ob das Wasser gefallen war?
8. Was ließ er hernach für einen Vogel ausfliegen, um eben dieses zu erfahren?

ser bedeckte noch die ganze Erde, und er that die Hand
heraus, und nahm sie zu sich in das Schiff. Er war- 10
tete darauf abermals sieben Tage, und ließ die Taube
wieder ausfliegen. Da kam sie zur Abendzeit zurück, 11
und hatte ein frisches eben abgebrochenes Oelblatt in
ihrem Munde. Hieran erkannte er, daß das Wasser
sich von der Erde verlohren hatte. Er wartete darauf 12
noch sieben andere Tage, und ließ sie von neuem aus-
fliegen; sie kam aber nicht wieder zurück. Im sechshun-
dert und erstem Jahr, am ersten Tage des ersten Mo-
nats, (des Octobers) war das Wasser von der Erde
vertrocknet. Noa öffnete sein Schiff, und sahe, daß 14
die Erde wieder trocken war. Und am sieben und
zwanzigsten Tage des zweyten Monats, (des Novem- 15
bers) war die Erde hinlänglich trocken. Da sprach 16
Gott zu Noa: gehe aus dem Schiffe heraus: du
und deine Frau, deine Söhne, und die Frauen dei- 17
ner Söhne mit dir, und führe auch alle die übrigen
verschiedenen Thiere, die du bey dir gehabt hast,
Vögel, vierfüßige Thiere und Insekten, die sich auf
dem Lande aufhalten, mit dir heraus, daß sie sich
auf Erden ausbreiten, vermehren und fruchtbar seyn.
Und Noa begab sich nebst seinen Söhnen, seiner Frau 18
den Frauen seiner Söhne, allen vierfüßigen Thieren,
allen Insekten, allen Vögeln, und allem, was nur auf
der Erde kriecht oder gehet, aus dem Schiffe heraus.
Nun bauete er Gott einen Altar und brachte ihm
Brand-

10. Was brachte die andere Taube, die er ausfliegen ließ, zurücke?

13. In welchem Jahr seines Alters gieng Noa aus dem Schiff?

Brandopfer von Thieren und Vögeln. Gott nahm
dieß Opfer gnädig an und bezeugte sein Wohlgefallen
mit folgenden Worten: Ich will die Erde um der Men-
schen willen nicht wieder verfluchen; denn aus dem
Herzen der Menschen kömmt Böses von ihrer Jugend an.
So lange die Erde steht, sollen Saatzeit und Erndte,
K. Kälte und Wärme, Sommer und Winter, Tag und
9 Nacht nie wieder aufhören. Hierauf segnete Gott
1 den Noa und seine Söhne: seyd fruchtbar und meh-
ret euch und erfüllet die Erde: alle Thiere müssen
3 sich vor euch fürchten; alle Geschöpfe auf vestem Lan-
de und in dem Wasser seyen eurer Gewalt hiermit
übergeben. Esset von allen lebendigen Thieren und
6 von den Erdgewächsen. Aber wer Menschenblut
vergießt, dessen Blut soll von Menschen wieder ver-
gossen werden: denn Gott hat den Menschen nach sei-
11 nem Bilde gemacht. Hiemit verspreche ich euch, daß
hinfort keine Ueberschwemmung die Erde verwüsten
soll. Das Zeichen dieser Verheissung sey der Regen-
bogen in den Wolken: er sey gleichsam das Denkmal
K. des Bundes, den ich heute mit euch gemacht habe.
11 Von dieser Zeit an vermehrten sich die Menschen auf
2 Erden. Da sie nun in den morgenländischen Gegen-
den herumzogen, fanden sie im Lande Sinear eine
große Ebene und dachten sich hier veste zu setzen.
Sie

Kap. 9, 1. Wie segnete Gott den Noa und seine Söhne?

6. Was setzte er für eine Strafe auf den Menschenmord?

11. Was versprach Gott dem Noa und allen seinen Nachkommen?

K. 11, 2. Wo ließen sich die ersten Menschen nieder?

Sie faßten den Entschluß, eine große Stadt zu bauen 4
und einen Thurn, dessen Spitze bis in die Wolken
gienge. Damit wollten sie sich ein Denkmal stiften, 5
und verhüten, daß sie nicht auf der Erde zerstreut
würden. Gott aber mißfiel dieser Anschlag, und er 6
lenkte die Sachen so, daß die Sprache dieser Leute 7
dergestalt verwirrt wurde, daß einer den andern
nicht mehr verstand. Daher bekam die Stadt den 8
Namen Babel, das heißt Verwirrung. Auf diese 9
Art zerstreute Gott die Menschen von diesem Orte
über den ganzen Erdboden.

V. 4. Was wollten sie bauen?
5. In welcher Absicht wollten sie einen solchen Thurn aufführen?
6. Gefiel Gott dieser Anschlag?
7. Wie zerstreute er diese Leute?
8. Wie wurde daher diese Stadt genannt?

Erbauliche Gedanken

1. Kap. 8, V. 1. Obgleich die ganze Erde mit Wasser bedeckt war; und in dieser tiefen schrecklichen See alle Geschöpfe, die sonst auf der Erden lebten, ein erbärmliches Ende nahmen: so erhielt doch Gottes Macht den Noa mit den Seinen auch bey den gewaltigsten Stürmen über dem tiefen Abgrund; er blieb sicher in seinem Schiffe; denn Gott war bey ihm. — Auf Gott will ich vertrauen bey allen Gefahren, in die ich auf Erden kommen kann. Er ist mächtig, auch aus dem Abgrund des Verderbens die Seinen zu retten. Wenn auch alle Fluthen des menschlichen Elendes über uns daher stürmen sollten, er schützet doch die, welche

ihn lieben. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke; er ist Helfer in den Nöthen, die uns treffen können; darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge und die Berge mitten ins Meer sänken. Dennoch werden wir, von ihm bedeckt, sicher wohnen.

Kein Uebel ist mir fürchterlich;
Denn Gottes Rechte schützet mich;
Durch seiner Allmacht starke Hand
Wird jedes Uebel abgewandt.
Er rettet uns aus aller Noth;
Er hilft im Leben und im Tod,
Wohl dem, der ihm vertrauet!

z. V. 20. Noa brachte sein Dankopfer, nachdem er von Gott erhalten worden war. Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde! Wie vielen Gefahren sind auch wir von Jugend auf unterworfen gewesen! wie viele Krankheiten ließ Gott bey uns vorübergehen? Aus wie vielen hat er uns gnädig geholfen? Preiß und Lob und Dank sey dir gesagt, gütiger Vater, für deinen gnädigen Schutz. Du hast uns bisher Leib und Seele unbeschädigt erhalten! du hast uns aus manchen Gefahren befreyt. Dir sey unser Leben, dir seyen alle unsere Kräfte gewidmet Stärke uns, daß wir im Fleiße guter Werke, in einem unsträflichen Wandel und wahrer Gottseligkeit dir uns zu einem steten Opfer darbringen.

z. V. 21. Aus den Herzen der Menschen kommt Böses von ihrer Jugend an. Wie nöthig ist es, daß wir jedes unerlaubte Verlangen, allen Neid, Zorn und Rache sogleich Anfangs unterdrücken und nach und nach ausrotten. Ach gieb uns dazu deine Gnade, o Gott!

Schaffe

Schaffe du in uns selbst reine, dir gefällige Gesinnungen! und gieb uns Kraft, alles, was böse ist, zu vermeiden.

1. B. 9, v. 12. Der Regenbogen sollte dem Noa und seinen Nachkommen ein Zeichen seyn, daß Gott die Geschöpfe auf Erden nicht mehr mit Wasser vertilgen würde. So oft wir dieß herrliche Zeichen in seinen schönen Farben am Himmel erblicken, wollen wir daran gedenken, daß die bösen Einwohner der Erde einst durch das Wasser vertilgt wurden. Dieser Bogen in den Wolken sey uns eine stete Warnung vor Sünde; er sey auch uns ein Denkzeichen der Gnade Gottes, und eine Versicherung, daß er nicht Lust habe am Tode der Bösen. Nein, Leben und Glückseligkeit theilt er allen seinen Geschöpfen aus. So lange die Erde stehen und Winter und Sommer, Herbst und Frühling abwechseln wird, soll sie ohne Aufhören den unerschöpflichen Ueberfluß des Allgütigen in zahllosen Früchten uns darreichen. Seine Güte währet von Zeit zu Zeit, seine Gnade und Liebe erscheint über uns alle Morgen neu. Erhebet Gott! Verkündiget allen Völkern sein Lob!

1. Kap. 11, v. 3. ff. Das Unternehmen dieser Menschen war dem Willen Gottes nicht ganz gemäß; denn Gott wollte, daß die ganze Erde nach und nach angebaut und bevölkert würde, damit recht viele Menschen an allen Orten den Reichthum seiner Güter geniessen könnten. Sie aber hatten den Entschluß gefaßt, beysammen zu bleiben, eine einzige Stadt zu bauen, die denn immerhin mit neuen Häusern und Straßen hätte vergrößert werden sollen. Dieß wäre nicht nur der Gesundheit vieler Menschen endlich nachtheilig, sondern auch

auch deswegen schädlich geworden, weil für so viel Tausende nicht genug Vorrath von Speise in dieser einzigen umliegenden Gegend hätte gebaut und zubereitet werden können. Wäre diese einzige Stadt durch eine Krankheit angesteckt worden: so hätte sich das Verderben ungemein schnell durch alle in derselben wohnenden Geschlechter ausgebreitet. In allen andern ungebauten Gegenden der Erde würden sich die Thiere und die Ungeziefer auf eine unglaubliche Weise zum Schaden der Menschen vermehrt haben. So war es denn um vieler Ursachen willen besser, daß die Menschen auf irgend eine Art vertheilt und genöthigt wurden, sich in kleinern Gesellschaften in verschiedenen Gegenden der Erde niederzulassen. Das hat denn Gott durch seine besondere weise Fürsehung in der Gegend Sinear veranstaltet.

Wie geneigt ist Gott, dem menschlichen Geschlechte so viel Gutes zu thun, als es nur immer seyn kann. Es ist ihm nicht genug, sie nur einer Gegend einige Arten seiner Wohlthaten genießen zu lassen. Er hat die ganze Erde für sie zu einem bequemen Wohnhaus zubereitet; er hat überall für sie die Schätze seiner Güte eröffnet; er will durch mancherley Früchte und Gewächse sie sättigen und erquicken, und ihre Anzahl so vermehren, daß man sagen kann: die ganze Erde ist voll seiner Güte!

Wir danken dir, o treuer Versorger aller deiner Geschöpfe! daß du auch durch diese weise Einrichtung der Wohnungen des menschlichen Geschlechts deine Liebe uns so gnädig geoffenbaret hast. Auch unser Vaterland sollte nach deinen weisen Absichten von ver-

vernünftigen Geschöpfen bewohnt; auch hier deine wunderbare Güte von uns erkannt werden. Darum hast du auch diesen Theil des Erdreichs mit dem Saamen der Fruchtbarkeit gesegnet; lässest für uns aus demselben so viele nahrhafte und geschmackvolle Gewächse hervorkommen; befeuchtest es mit Regen und erwärmst es mit Sonnenschein; bereitest mit väterlicher Liebe für uns, deine Kinder, einen vollen Tisch und sättigest uns mit Speisen und Freuden. So reichet deine Gnade so weit der Himmel ist: so breitet sich deine Liebe aus über alle Menschen; so weit die Wolken gehn. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich! Dienet Gott mit Freuden, betet ihn an mit Demuth und kindlicher Liebe, verehret ihn mit einem heiligen Leben, frohlocket den Herrn, alle Welt!

VII.

Abram wird von Gott dazu verordnet, seine Erkenntniß und Verehrung aufrecht zu erhalten.

1 Mos. 12, 1 — 9.

Abram wohnete zuerst zu Ur in Chaldaea, hernach
zu Haran in Mesopotanien. Denn Gott hatte ihm 1
den Befehl gegeben: Gehe aus deinem Lande, deiner 2
Freundschaft, und deines Vaters Hause in das Land,
das ich dir zeigen will. Ich will dich zu einem grossen Volke werden lassen, will dich segnen, dir einen

V. 1. Was befahl Jehova dem Abram?

nen grossen Namen machen, und du sollst lauter Se-
3 gen seyn. Ich will segnen, wer dich segnet, und
verfluchen, wer dir fluchet: und alle Geschlechter auf
4 Erden sollen in dir gesegnet seyn. Hierauf setzte
Abram seinen Zug fort, wie Jehova ihm befohlen
hatte, und sein Brudersohn Lot zog mit ihm: er selbst
aber war bey seinem Ausgang aus Charran fünf und
5 siebenzig Jahr alt. Er nahm also Sarai, seine
Frau, Lot, seinen Brudersohn, nebst allem Vermö-
gen, und den zu Charran erkauften Leibeignen mit
sich: diese begaben sich auf die Reise nach Canaan
6 und kamen wirklich in dem Lande Canaan an. Abram
durchzog es darauf bis in die Gegend von Sichem,
wo die Teberinthe More stehet. Die Cananiter wa-
7 ren aber damals schon im Lande. Hier erschien Je-
hova dem Abram, und sprach: deinen Nachkommen
will ich dieß Land geben! Und er bauete dem ihm
8 erschienenen Jehova an dem Orte einen Altar. Von
da zog er weiter in das Gebirge auf der Morgen-
seite von Bethel, und schlug seine Hütte auf, so
daß ihm Bethel gegen Abend und Ai gegen Morgen
war. Auch hier erbauete er dem Jehova einen Al-
9 tar, und betete ihn an. Darauf zog er langsam mit
kleinen Tagereisen gegen Süden.

Da

V. 3. Hat diese Verheissung eingetroffen? Die Antwort siehe in der erklärenden Anmerkung zu V. 3.
5. Wer zog mit Abram?
6. Wie hieß der Ort, dahin er reiste?
7. Wer erschien ihm an diesem Orte? Und was erbauete er hier?
9. Wo gieng seine Reise weiter hin? Hielt er auch hier Gottesdienst?

Da um diese Zeit eine Hungersnoth im Lande entstand: so zog Abram nach Egypten; weil er aber befürchtete, man möchte seiner Gemahlin, die sehr schön war, nachstellen, und ihn etwa gar umbringen: so gab er sie nur allein für seine Schwester aus. Pharao, der König in Egypten, wurde dadurch verleitet, sie dem Abram wegzunehmen. Nachdem er aber von Gott mit Strafen heimgesucht worden war, gab er sie dem Abram mit vielen Geschenken zurück.

Erbauliche Gedanken.

}. V. 1. Die Familie des Abrams war durch Abgötterey schon angesteckt worden. (Buch Josua 24, 2.) Damit denn nun Abram und seine Nachkommen nicht auch dazu verführt und verderbt würden: so befahl Gott, daß er sich von den Seinen trennen sollte. So ist es die Pflicht eines jeden frommen Anbeters Gottes, sich von den Bösen abzusondern und keinen genauen Umgang mit ihnen zu haben. Gehet aus von ihnen, rühret kein Unreines an: so will ich euer Vater seyn und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr. 2 Cor. 6, 17. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.

}. V. 2. Diese Verheissung Gottes ist genau erfüllet worden. Abrams Nachkommen, nehmlich die Israeliten, wurden nach und nach so vermehrt, daß sie, ob ihrer gleich zu wiederholtenmalen viele hundert Tausende umgebracht worden sind, dennoch bis diesen Tag über die ganze Erde hin ausgestreut und einige derselben fast an allen Orten zu finden sind. Von Abram stammen noch andere Geschlechter der Menschen ab, nehmlich die Ismaeliten, die man auch nachher Sara-

zenen nannte. Diese besitzen jetzt noch einen grossen Theil der morgenländischen Gegenden. Auch hieraus sieht man, daß es wahr sey, was die Schrift sagt: O ein treuer Gott, der Bund und Verheissung hält: Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, hält er gewiß. Auf Gott will ich vertrauen, und mit glaubiger Zuversicht alles erwarten, was er mir in seinem Worte verheißt. Und er verheißt mir Gnade und ewiges Leben in Christo Jesu meinem Herrn. Wenn ich ihn herzlich liebe, mein kindliches Vertrauen auf ihn setze und ihm willig gehorche, wie gewiß kann ich seyn, daß er sein theures Wort auch an mir erfüllen wird. Gott ist nicht ein Mensch, der da lüge, oder ein Menschenkind, daß ihm etwas gereue. Sollte er etwas sagen, und nicht thun, sollte er etwas reden und nicht halten? 4 Mos. 23, 19.

z. V. 3. In dir sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Von diesem Segen haben auch wir unsern Theil empfangen. Christus Jesus stammt seiner menschlichen Natur nach von Abram ab; durch ihn haben wir die Erkenntniß des einigen Gottes und der übrigen Wahrheiten der uns beglückenden Religion erhalten; durch ihn werden unsere Seelen beruhiget; durch ihn mit Liebe und freudigem Dank gegen Gott erfüllt. Er führt uns einst als die Gesegneten Gottes in den Himmel ein. Gelobet sey Gott, der uns durch Christum gesegnet hat mit so vielen herrlichen Gütern und himmlischen Gaben. Lasset uns ihm danken mit einem gehorsamen Herzen; laßt uns mit einem tugendhaften Leben ihn preisen.

z. V. 7. Deinen Nachkommen will ich das Land geben. Das Land Kanaan haben die Nachkommen

Abrams eine lange Zeit besessen und Gott blieb in seiner Verheissung getreu. Da sie denn aber durch Ungehorsam und viele grobe Sünden sich seines gnädigen Wohlgefallens verlustig machten: so ließ er sie ausstossen aus diesem Lande, damit sie unter alle Völker hin und her zerstreut, ein schreckliches Beyspiel seiner Strafgerechtigkeit würden, daran alle Nationen lernen sollten, was die zu erwarten hätten, welche Gott nicht gehorchen. — Wer die Wohlthaten Gottes nicht nach seinem Willen gebraucht, der steht in Gefahr sie zu verlieren. Je mehr der Allgütige einem Menschen Gutes erzeigt; desto größer wird die Strafe seyn, die ein solcher zu erwarten hat, wenn er sich durch Undank und Widerspenstigkeit an den Allerhöchsten versündiget. Wie viele Wohlthaten haben wir schon auf Erden in diesem unsern Lande von Gott erhalten; haben wir sie stets nach seinem Willen recht angewendet? — Weißt du nicht, o Mensch! daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Röm. 2, 4.

z. V. 10. ff. Abram hat aus Furchtsamkeit die Wahrheit verheelt, daß Sara seine Ehegattin sey. Darüber geriebt er in große Leiden und seine Gemahlin in eine noch größere Gefahr zu sündigen. Auch der König, der sie ihm wegnahm, würde dadurch verleitet, ein Unrecht zu begehen. Wie viel hat es auf sich, auch nur ein wenig von der Wahrheit abzuweichen? Wie weit besser ist es, in allen Fällen, da uns nicht Verschwiegenheit geboten ist, die Wahrheit gerade herauszusagen, sollte sie uns auch in einige Gefahr bringen oder andere Unannehmlichkeiten uns zuziehen. Erhalte in mir, o Gott! den redlichen Entschluß, immerhin die Wahrheit zu sagen. Gieb mir in allen Fällen Muth und Stärke

 des

des Geistes, ohne Menschenfurcht zu reden, wie es recht ist. Beschütze mich mit deiner Macht in allen Gefahren, in welche ich durch Aufrichtigket etwa gerathen kann. Weil es denn aber auch in gewissen Fällen die Schuldigkeit des Christen ist, mit der Wahrheit behutsam umzugehen, nun dann, mein Gott,

So laß zu allen Zeiten
Mich deiner Weisheit Licht;
Nach deinen Willen leiten,
Damit ich meine Pflicht
Mit Klugheit üb' und wisse,
Wenn ich für andrer Wohl
Und für mich reden müsse,
Und wenn ich schweigen soll.

VIII.

Abram und Lot trennen sich von einander.

1 Buch Mos. 13, 1 — 18.

v1 Nun zog Abram mit seiner Frau, und allem, was
er hatte, und Lot mit ihm, wieder aus Egypten,
2 nach dem südlichen Theile von Palästina, und war
3 sehr reich an Vieh, Silber und Gold. Von da gieng
er wieder nach Bethel, an den Ort zurück, wo sein
Gezelt anfänglich zwischen Bethel und Ai gestanden
hatte, und da der zuerst erbaute Altar gewesen war.
4 An diesem Orte verrichtete Abram sein Gebet zu Gott.
Lot

V. 3. Wo zog nun Abram aus Egypten wieder hin?
4. Und was that er hier?

Lot aber, der mit Abram herumzog, hatte auch viel 5
Schaafe, Rinder und Gezelte: und das Land konnte sie 6
nicht beyde tragen; denn ihre Heerden waren zu groß
dazu, daß sie hätten beysammen wohnen können. Es 7
entstand daher Streit zwischen den Hirten Abrams
und Lots. Da sagte Abram zu Lot: laß keinen 8
Streit zwischen mir und dir, zwischen meinen und
deinen Hirten seyn, wir sind die nächsten Verwand-
ten! Das ganze Land steht dir ja offen. Trenne dich 9
von mir: willst du zur Linken ziehen, so ziehe ich zur
Rechten, und wo du zur Rechten: so will ich zur Lin-
ken. Nachdem nun Lot die Gegenden genauer besich- 10
tiget hatte, und sahe, daß der Kreis des Jordans über-
all gewässert werden konnte, wählte er sich die Ge- 11
gend um den Jordan und zog gen Morgen. Auf diese
Weise trennten sie sich beyde von einander. Abram 12
wohnte im Lande Kanaan, und Lot im Jordankreise,
und seine Gezelte erstreckten sich bis an Sodom. Die
Einwohner Sodoms aber waren lasterhaft und sehr
gottlose Leute. Nach dieser Trennung Lots von Abram 14
sprach Gott zu Abram: Hebe deine Augen auf, und
siehe von dem Orte, wo du bist, gegen Mitternacht, Mit-
tag, Morgen und Abend; denn dieß ganze Land, das 15
du siehest, will ich dir und deinen Nachkommen auf im-
mer geben, und deine Nachkommen an Menge dem Stau- 16
be der Erde gleich machen, so daß, wenn jemand den
Staub zählen kann, auch dein Saame wird gezählt

5. Was entstand zwischen seinen und Lots Hirten?
8. Wie sagte deswegen Abram zu Lot?
10. Was wählte Lot für eine Gegend?
13. Wie waren die Einwohner Sodoms?

werden können. Durchziehe das Land nach der Länge und Breite, denn dir will ich es geben. Abram schlug darauf sein Gezelt unter den Terebinthenbäumen Mamre, die bey Hebron standen, auf, wohnete daselbst und erbauete Gott einen Altar.

Erbauliche Gedanken.

1. V. 4. Ueberall, wo Abram hin kam, verehrte er öffentlich seinen Gott. Dazu war er auch vorzüglich berufen, die Erkenntniß und Anbetung des einzigen Gottes unter den Seinen zu erhalten. — Und auch wir sind dazu verordnet, Gott im Geiste und in der Wahrheit öffentlich zu verehren. Nicht nur in dem Tempel, auch in unsern Wohnungen, bey unsern Arbeiten, auf dem Felde, auf den Reisen wollen wir oft unsere Herzen zu Gott erheben, ihn loben und rühmen, an seine große Werke gedenken, für seine Güte im danken, und ihm uns selbst zu einem heiligen Opfer darbringen.

Es soll mir deine Huld und Güte
Beständig, Gott! vor Augen seyn.
Ich will mit redlichem Gemüthe
Mein Leben deinem Lobe weih'n;
Bis ich dort ewig deinen Ruhm
Erheb' im höhern Heiligthum.

2. V. 8. So friedlich sollten billig alle Anverwandten gegen einander gesinnt seyn; so liebreich und freundschaftlich alle Christen, ja alle Menschen mit einander umgehen. Es sey doch kein Streit zwischen uns, wir sind ja Brüder und Schwestern; haben alle einen Vater, uns alle hat ein Gott geschaffen; ein Christus hat aus Lie-

be

be sein theures Leben für uns alle gelassen und uns ein Beyspiel gegeben, daß wir in redlicher Menschenfreundschaft, in Liebe und Verträglichkeit ihm nachfolgen sollen. Daran wird man erkennen, spricht er, daß ihr meine Jünger seyd: so ihr Liebe unter einander habt.

Laß mich, Gott! des Nächsten schonen,
Liebreich tragen seine Last,
Und so lang ich hier soll wohnen,
Bleibe Zanksucht mir verhaßt;
Denn das ist, o Gott! dein Wille,
Und die Eintracht liebest du.
O so hilf auch mir dazu;
Gieb ein Herz mir, das die Stille
Und den Frieden sucht und liebt,
Gerne mittheilt, gern vergiebt.

1. V. 9. Abram war der ältere unter diesen beeden Freunden. Er hätte sich eine Gegend zuerst wählen und denn den Lot von sich ziehen lassen können; aber er that es nicht; ließ seinem jüngern Vetter die Wahl und gab gerne nach, um Frieden zu haben. So ist die rechte wahre Liebe. Sie weichet, um die Eintracht zu erhalten, willig aus; sie läßt andern, so viel es nur seyn kann, den Vorzug; sie duldet, giebt nach, und läßt lieber etwas von ihrem Rechte fahren, als daß sie den Nächsten betrüben oder zu Sünden Anlaß geben sollte. Möchtest du doch, o Gott! diese ruhige, sanfte und liebreiche Gemüthsart in mir hervorbringen und stets bewahren, daß ich vor Zank mich hüte; so viel in meinem Vermögen steht, überall Frieden stifte, und den Segen erlange, den du in jenen Worten mei-

nes Erlösers verheissen hast: Selig sind die Friedfertigen, sie werden Gottes Kinder seyn. Matth. 5, 9.

z. V. 10. Lot wählte die schönste Gegend: aber er kam in die Nachbarschaft von Sodom, und die Einwohner dieser Stadt waren sehr lasterhaft. Es ist weit besser, weniger an zeitlichen Gütern zu erwerben, und bey gottesfürchtigen, tugendhaften Menschen ruhig leben, als in der Hoffnung, viele Reichthümer zu erwerben, und in die Gesellschaft der Sünder sich mengen. Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und gefährliche Netze. Wie viel hatte nachher Lot auszustehen? Wie betrübten die frechen unkeuschen Leute seine fromme Seele? In welche Gefahr gerieth er, als Sodom von Feinden erobert und endlich von Gott gar vertilgt wurde? Das soll mich warnen vor genauen Umgang mit Bösen; das soll mich ermuntern, die Gesellschaft der Frommen zu suchen.

IX.

Abram besieget einige Könige; befreyet seinen Vetter Lot: wird von Melchisedeck gesegnet.

1 Mos. 14, 11 — 24.

11 Als nach der Zeit einige morgenländische Könige
mit dem König von Sodom und andern Herren der
angränzenden Länder Krieg führten, nahmen sie auch
Sodom ein, führten die Lebensmittel, viele Men-
12 schen und unter andern auch Lot, den Brudersohn
Abrams,

V. 11. Wie gieng es mit dem Lot, als Sodom erobert wurde?

Abrams, samt allem, was er hatte, mit sich hinweg.
Einer von diesen entfloh und brachte dem Abram diese 13
Nachricht. Als er nun hörte, daß sein nächster Ver- 14
wandter weggeführt worden wäre, nahm er seine
Knechte, die in den Waffen geübt waren, dreyhun-
dert und achtzehn an der Zahl, und jagte ihnen bis
Dan nach. Hier theilte er seine Leute in verschie- 15
dene Haufen, überfiel die Feinde des Nachts, schlug
sie und verfolgte sie sehr weit. So bekam er alle 16
Güter wieder, und Lot, seinen Verwandten, mit
allem dem Seinigen, auch die Frauensleute, und
das übrige Volk. Als er von diesem Siege über 17
die Könige und ihren Bundesgenossen zurück kam,
gieng ihm der König von Sodom in das Thal Scha-
ve, das auch sonst das Königsthal heißt, entgegen, 18
und Melchisedeck, der König von Salem, ließ Brod
und Wein heraus bringen. Dieß war ein Prie-
ster des höchsten Gottes, und er segnete ihn mit
folgenden Worten: Gesegnet werde Abram von dem 19
höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat!
und gelobet sey der höchste Gott, der deine Feinde 20
in deine Hand gegeben hat! Und Abram gab ihm
von allem den Zehnten. Der König von Sodom aber 21
sprach zu ihm: Gieb mir bloß die Menschen wieder
und alle übrige Güter behalte für dich. Abram ant-
wortete ihm: ich hebe meine Hand auf zu Jehova, 22
dem höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen
hat.

14. Was that Abram, als er dies hörte?
15. Was that Melchisedeck, als Abram vom Siege zurücke kam?
21. Was bot der König von Sodom dem Abram an?
22. Was antwortete Abram hierauf?

hat, und schwöre bey ihm, daß ich keinen Faden, nich ein Band für die Schuhe, und nichts von allem, was dein ist, annehmen will, damit du nicht sagen könnest, du hättest Abram reich gemacht, nur das allein ausgenommen, was die Knechte gegessen haben, und etwas für die, welche mit mir wider den Feind ausgezogen sind.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 11. In was für große Gefahren gerathen die Einwohner eines Landes, wenn blutige Kriege entstehen? Was für Dank sind wir Gott schuldig, daß er uns in Ländern geboren werden ließ, deren Bewohner in stillem Frieden leben? Erhalte uns, o Gott! dieß schätzbare Gut; gieb immer mehr allen Königen und Regenten den dir gefälligen friedsamen Sinn, dadurch die Ruhe auf Erden befestiget wird. Unterdrücke die Anschläge kriegerischer Nationen und verbinde die Menschen durch den Sinn der Bruderliebe, der den Frieden sucht. Dir wollen wir im Fleiß und Treue beym Genuß des stillen Friedens, immerhin dienen und für alle Wohlthaten, die du in einem ruhigen Leben so reichlich mittheilst, mit fröhlichem Munde danksagen.

z. V. 14. Abram nimmt sich seines Vetters mit allem Eifer an; er begiebt sich sogar seinetwegen in Lebensgefahr. Welch ein nachahmungswürdiges Beyspiel! So wollen auch wir uns unsrer Blutsfreunde und Mitchristen und jedes andern Menschen im Fall der Noth nachdrücklich annehmen, in der Gefahr ihnen zu Hülfe eilen, und so es nicht anders seyn könnte, auch unser Leben für sie wagen. Christus hat für uns sein Leben gelassen;

auch

auch wir sollen unser Leben zum Besten anderer willig aufopfern. 1 Joh. 3, 16.

z. V. 18. u. 19. Melchisedeck war König zu Salem. Es war wohl die Stadt, welche nachher Jerusalem hieß. Dieser König war ein gottseliger Herr, der den wahren Gott kannte, und als der Höchste im Priesterthum ihn auch selbst mit Opfern verehrte. Da er mit seinem Lande durch die Tapferkeit Abrams von einer grossen Gefahr (nämlich von den Kriegsheeren der auswärtigen Könige) befreyt worden war: so gieng er ihm entgegen, um ihm von Gott Segen und Glück anzuwünschen. Wer gute Thaten verrichtet, über den freuen sich alle tugendhafte Menschen; den segnen sie in ihrem Herzen; dem wünschen sie Glück. Löbliche Werke bringen Lob, Ehre und Ansehen; aber nicht ohne Gott können wir sie verrichten. Ihm gebührt daher der höchste Ruhm. Wenn es uns nun gelingt, heilsame Unternehmungen auszuführen, oder sonst was Nützliches zu thun; so wollen wir an den Urheber alles Guten gedenken, und bey uns selbst sprechen: Gelobet sey Gott, der uns auch zu diesem guten Werke seinen Beystand und sein Gedeihen verliehen hat. Nicht uns, Herr! dir, dir sey Ehre und Preiß.

z. V. 20. Abram giebt den Melchisedeck von allem den Zehnten. Damit drückte er seine Dankbarkeit gegen Gott aus, der ihn beschützt und Sieg wider die Feinde verliehen hatte. So oft uns Gott in Gefährlichkeiten beschützt und von Krankheiten oder andern Uebeln befreyet hat: so wollen wir an die Opfer des Dankes gedenken, und sie freudig im darbringen. Dieß ist unsere schuldige Kindespflicht; so verlangt es Gott: Opfere

Gott

Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ruff mich an in der Noth: so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Ps. 50.

z. V. 21. Der König von Sodom wollte die großmüthige und treue Hülfe, die ihm Abram geleistet hatte, dadurch belohnen, daß er ihm alle von den Feinden wieder erbeutete Güter zu lassen gedachte. Eine solche Vergeltung wäre auch billig gewesen, und nichts ist schöner und Gott gefälliger, als ein dankbarer Sinn, gegen die, welche sich um uns verdient gemacht haben. Wie viel bin ich meinen Eltern Dank schuldig, die mich aus so manchen Gefahren in Krankheiten befreyet: wie viel meinen Lehrern, die mich durch ihren Unterricht vor Sünden bewahrt haben? Nie will ich es vergessen, was nur je ein Mensch mir Gutes erzeigt: sondern an das Wort des Apostels gedenken: Seyd dankbar in allen Dingen: das ist der Wille Gottes, den er durch Christum Jesum uns zu erkennen gegeben hat. 1 Theß. 5, 18.

z. V. 23. Abram nahm von aller dieser Beute nichts. Er diente seinem Nächsten freywillig und umsonst mit edler Großmuth. Das ist die rechte Art, mit der wir dem Nächsten freundschaftliche Dienste erzeigen sollen. Wenn ihr nur dienet denen, die euch dienen, oder nur gebet denen, die euch geben, was verdient ihr denn damit für einen Dank. Thun das nicht auch Heiden und grobe Sünder? Erhalte in mir, o Gott! und stärke den aufrichtigen Entschluß, andern ohne Eigennutz und Vortheilsucht mit Vergnügen Beystand zu leisten und Gutes zu erzeigen, damit ich dir selbst immer ähnlicher und wahren, tugendhaften Menschen gleich werde. Amen!

X.

X.

Gott stärket Abrams glaubiges Vertrauen zu ihm durch neue Verheissungen: es wird ihm von Hagar ein Sohn geboren.

1 Mos. 15, 1 — 6. dann Kap. 16. bis V. 11.

K.
Nach der Zeit sprach Gott in einer Erscheinung zu 15
Abram: fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schutz 5
und will dich reichlich belohnen. Hierauf befahl er
ihm, aus seinem Gezelte hinauszugehen und sprach zu
ihm: Siehe den Himmel an, und zähle die Sterne
wenn du sie zählen kannst. Dann, setzte er hinzu: 6
so sollen deine Nachkommen seyn: Abram glaubte
Gott: und das rechnete er ihm als Verdienst an
(und hielt ihn um dieses Glaubens willen für würdig,
seiner besondern Gnade theilhaftig zu werden.) K.
Indeß gebar doch Abrams Gemahlin, die Sarai, 16
ihm keine Kinder. Sie hatte aber eine Egyptische 1
Magd, Namens Hagar. Sie sprach daher zu ihrem 2
Manne: Gott hat mir das Glück versagt, Kinder zu
bekommen. Nimm meine Magd zur Beyschläferin, viel-
leicht erhalte ich durch sie Kinder. Dieß that Abram 4
auf ihr Verlangen. Er hielt sich hierauf zu Hagar und
sie ward schwanger; sobald sie aber ihre Schwanger-
schaft merkte, sahe sie die Sarai mit verächtlichen Au-
gen an. Hierauf fieng Sarai an, ihre Magd zu 6
de-

Kap. 15. 1. Wie sprach Gott zu Abram?
5. Was befahl und verhieß er ihm?

Kap. 16. 1. Wer war Hagar?
2. Was that Sarai mit dieser Magd?
6. Wie verhielt sich diese Hagar gegen ihre Frau?

7 demüthigen, sie aber entlief ihr. Auf dieser Flucht
fand sie der Engel des Herrn in der Wüste bey der
8 Quelle auf dem Wege nach Schur, und redtete sie an:
Hagar, du Magd der Sarai, wo kommst zu her? und
wo willst zu hin? Sie antwortete: ich bin meiner
9 Frau, der Sarai, entflohen. Der Engel des Herrn
sprach: kehre wieder zu Sarai, deiner Frau, zurück,
10 und unterwirf dich ihr! Und ich will deine Nachkom-
men groß, und ihrer so viel machen, daß sie nicht zu
11 zählen seyn werden. Du wirst einen Sohn gebäh-
ren: den sollst du Ismael, (das ist, Gott höret) nen-
nen: denn Jehova hat darauf gehöret; daß du unter-
drücket bist.

6. Und was that sie, als sie ihre Frau demüthigen wollte?

9. Was ließ Gott der Hagar befehlen?

11. Und was verhieß er ihr?

Erbauliche Gedanken.

3. V. 1. ff. Abram hatte sich mit den benachbarten Königen in Krieg eingelassen, und es konnte nun die gerechte Furcht in ihm entstehen, jene von ihm in die Flucht geschlagene Fürsten dürften ihn wieder überfallen; darum beruhigte ihn Gott mit den Worten: Fürchte dich nicht, ich will dein Schutz seyn. Abram hatte aus bloßer Liebe, ohne Lohnsucht und Eigennutz, seinen Vetter gerettet. Diese edle That wollte Gott nicht unbelohnt lassen; darum spricht er zu ihm: ich will dich reichlich belohnen. Wenn wir nach unserm Beruf und Stand, oder aus aufrichtiger Liebe zu andern Menschen uns je in eine Gefahr begeben: so können wir

wir sicher hoffen, daß Gott uns beschirmen werde. Er ist der Beystand der Frommen, ihr mächtiger Beschirmer, ihr getreuster Helfer Wer unter dem Schutz des Höchsten ist und unter dem Schirm des Allmächtigen wohnet, der kann zu Gott freudig sagen: Du bist meine Zuversicht und mein Trost! Wenn wir in reiner unverfälschter Liebe, ohne Wiedervergeltung zu erwarten andern Menschen gerne dienen und ihr Bestes befördern: so können auch wir hoffen, daß Gott es reichlich belohnen werde: Gebet, so wird euch von Gott gegeben; mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird er euch wieder messen. Luc. 6, 38.

z. V. 5. Gott versprach dem Abram eine zahlreiche Nachkommenschaft. So unzählbar, wie die Sterne, sollten sie werden. Und Abram, der schon alt war, hatte noch kein Kind; doch glaubte er der Verheissung seines Gottes. Und um dieses seines glaubigen Vertrauens willen segnete und belohnte ihn Gott so, als wenn er die Würde eines ganz vollkommen Tugendhaften gehabt hätte. Er rechnete ihm den Glauben zum Verdienst oder Gerechtigkeit an. Abram war ein Sünder, wie andere Menschen und hatte vor Gott so wenig, als wir, den Ruhm eines ganz unsträflichen und vollkommen gerechten Menschen. Durch den Glauben aber wurde er beglückt und selig. (Röm. 4, 1. 2.) Dieser Glaube ist das Mittel, dadurch auch wir die Gnade Gottes erlangen, glücklich und selig werden. Wir haben leider die Gebote des Allerhöchsten oft übertreten und hätten eher Strafe als Belohnung verdient. Aber wir glauben an dich, Allgütiger, wir trauen deiner Verheissung und

hoffen aus Gnaden um Christi willen die künftige Seligkeit. Also hast du auch uns geliebet, daß du auch uns deinen eingebornen Sohn gabst, daß, wenn wir nun an ihn glauben, dich lieben und dir gehorchen, wir nicht verloren, sondern selig werden. Wie sollen wir deine Gnade dankbar genug erkennen? wie sie würdig preisen? So getreu, wie Abraham, wollen wir deinen Befehlen gehorchen, wie er, dich öffentlich verehren; wie er, dienstfertig ohne Eigennutz, gerecht und gütig gegen andere zu seyn uns befleißigen.

1. Kap 16, 7. ff. Hagar that unrecht, daß sie der Sara stolz begegnete, und hernach gar entlief. Gott ließ sie wieder zu rechte weisen und befahl ihr, sie sollte sich ihrer Frau unterwerfen. Gehorsam und Demuth gegen Herrn und Frauen ist eine der ersten Tugenden aller Untergebenen. Wie vielmehr sollen christliche Kinder und Bediente ihren Eltern und Vorgesetzten mit stillem Gehorsam sich unterwerfen; ihnen mit Ehrerbietung begegnen, sich willig und dankbar in allen Dingen beweisen? — Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn (nach Christi Lehre und um seinetwillen:) denn das ist billig. Ephes. 6, 1.

1. V. 11. Der Name Ismael bedeutet: Gott höret. Hagar hatte Gott im Gebete angerufen und er hatte ihre Bitte erhöret. Wenn Untergebene von ihren Vorgesetzten etwa harte Begegnisse zu erdulden haben, und dann in ihrer Noth zu Gott beten: so hört er sie; er ist auch ihr Helfer. — Gott gab der Hagar die große Verheissung, daß sie einen Sohn gebären würde, von welchem viele Nachkommen und Geschlechter abstammen sollten. Dieß ist auf das genaueste erfüllt

füllt worden. Von Ismael kommen viele und große Nationen im Morgenlande her. Noch bis diese Stunde besitzen sie einen großen Theil jener Gegenden und herrschen über andere Völker. So getreu ist Gott in der Erfüllung seiner Verheissungen; er thut wohl den Kindern derer, die ihn fürchten, bis ins tausendste Glied.

XI.

Gott macht mit Abram einen Bund oder giebt ihm grosse besondere Verheissungen; ändert auch dabey seinen und der Sarai Namen.

1 Buch Mos. 17, 2 — 21.

Im neun und neunzigsten Jahre Abrams erschien 1
ihm Gott und sprach zu ihm: Ich bin der allmäch- 2
tige Gott; lebe vor mir fromm und untadelhaft.
Ich will ein Bündniß mit dir machen und deine 3
Nachkommenschaft ausnehmend vermehren. Da warf
sich Abram auf sein Gesicht nieder und Gott sprach
noch weiter: Ich gebe dir die Verheissung, daß du 4
ein Stammvater sehr vieler Völker werden sollst.
Dein Name soll auch nicht mehr Abram, sondern 5
Abraham seyn; denn ich habe dich zu einem Vater 6
einer großen Menge von Völkern verordnet; auch Kö-

V. 1. Was geschah, als Abram neun und neunzig Jahr alt war?

4. Was gab ihm Gott weiter für Verheissungen?

5. Wie änderte er seinen Namen?

(Was heißt Abraham? Antw. Ein Vater der Völker.)

6. Warum nannte Gott ihn so?

7 nige sollen von dir abstammen. Ich mache diesen Bund
nicht nur mit dir; sondern auch mit allen von dir ab-
stammenden Geschlechtern auf immerwährende Zeit.
Ich will dein Gott und der Gott deiner Nachkommen
8 seyn. Ich will dir und deinen Kindern das Land Ka-
naan geben, in dem du jezt ein Fremder bist; ich
9 will ihr Gott seyn. Aber deine männlichen Nachkom-
men sollen ein Denkzeichen dieses Bundes, nämlich
das Denkzeichen der Beschneidung an ihrem Leibe tra-
15 gen. Deine Frau sollst du nicht mehr Sarai; sondern
16 Sara nennen. Ich will sie segnen, sie soll dir einen
Sohn gebären, Völker und Könige sollen von ihr ab-
19 stammen. Deinem Sohne, welchen sie dir gebären
wird, sollst du den Namen Isaak geben. Mit diesem
und mit seinen Nachkommen will ich meinen Bund
20 aufrichten. Wegen Ismaels hab ich dich auch erhört,
auch ihn will ich segnen und seine Nachkommenschaft
21 sehr vermehren. Meine besondern Verheissungen
aber gebe ich dem Isaak, den die Sara künftiges
Jahr gebären wird.

Was bekam Sarai für einen Namen?

Was heißt Sara? (Antw. Eine Fürstin.)

16. Was bekam sie für eine besondere Verheissung?

20. Was wurde dem Abraham wegen Ismael verheissen?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 1. Wie gnädig ist Gott mit Abram umgegan-
gen, daß er mit ihm, wie ein Mensch mit dem andern
ein Bündniß errichtete, und ihm die großen Ver-
heissungen gab: er wolle sein und seiner Kinder

Gott

Gott, Schutz und Helfer seyn; wolle auch diesen seinen Nachkommen das schöne Land Kanaan zum Besitz geben. Auch zu mir hat Gott sich so liebreich herabgelassen; er hat mir, da ich in der Taufe ein Christ wurde, gnädig versprochen, mein treuer Gott und Vater zu seyn, um Jesu Christi willen mich zu segnen und mir einst die Seligkeit im Himmel zum Erbtheil zu geben. Stets will ich denn aber auch an das gedenken, was ich ihm versprochen habe, ihn, meinen Schöpfer und Herrn, demüthig zu verehren; seinen Befehlen willig zu gehorchen; auf seine Güte zu trauen; mit kindlicher Liebe ihm anzuhangen und alles Gute zu seiner Verherrlichung zu vollbringen. So lang ich lebe, soll dies Bündniß aus meinem Gedächtniß nicht kommen. Täglich will ich mich zur getreuen Ausübung meines theuren Versprechens ermuntern und in allem meinen Thun und Lassen mich eifrigst bestreben, sein gehorsames Kind zu seyn.

1. B. 5. Als Gott mit Abram dieses Bündniß errichtete, gab er ihm einen neuen Namen, und auch der Name seiner Gemahlin wurde bey dieser Gelegenheit geändert. Dies geschah sonderlich deswegen, damit sie sich desto mehr an die Verheissung Gottes erinnern und auch an das gedenken möchten, was sie ihm versprochen hatten — Vornehmlich in dieser Absicht habe auch ich in der heiligen Taufe meine Namen bekommen. Sie sind mir ein Erinnerungszeichen, daß ich Gott, dem Allerhöchsten, eingeweiht und übergeben sein Kind und Diener geworden sey; sie sind mir eine Versicherung, daß er mich kenne; auf mich, als sein Eigenthum, gnädig herabsehe und mein Heil besorge; denn ich bin ja

 sein.

sein, O möchte ich doch des hohen Namens eines Christen recht würdig werden.

z. V. 19. Dieser fromme Vater wurde von Gott unter andern dadurch beglückt, daß er in seinen Kindern gesegnet und erfreut werden sollte. An bösen Kindern können Väter aber keine Freude erleben; und auch nur die frommen, die ihren gottseligen Eltern nachahmen, haben die Hoffnung, die Verheissungen zu erlangen, die ihren Vorfahren gegeben worden sind. Mache mich doch, o gütiger Gott! zu einem recht frommen und wohlgefälligen Kinde; stehe mir bey, daß ich durch Fleiß, durch Gehorsam, durch dankbare Liebe meine Eltern zu erfreuen fähig sey, und laß mich dann einst den Segen erlangen, den du Kindern verheissen hast, welche dich lieben und ehren und ihren Vorgesetzten willig gehorchen.

XII.

Gott offenbaret dem Abraham, daß er Sodom und die umliegenden Städte vertilgen wolle; und dieß geschieht auch.

1 Mos. 18 u. 19.

1 Einst saß Abraham um die Mittagszeit vor der Thür
2 seines Gezeltes, und sahe drey Männer nicht weit
3 von ihm stille stehen. Er gieng hin zu ihnen, lud sie
4 freundlich in sein Gezelt ein, setzte ihnen süsse Milch
und andere Speisen vor und bediente sie auf das Beste.

V. 1. u. 2. Was hatte Abraham für eine Erscheinung?
3. Wie verhielt er sich gegen die drey Männer, die er sah?
4. Wie bewirthete er sie?

ſie. Einer von ihnen ſagte: über das Jahr werde Sa- 10
ra einen Sohn haben. Als Sara dieß nicht glauben
wollte, weil ſie ſchon alt war, ſprach er: iſt Gott 14
etwas unmöglich? Dieſe Männer waren keine Men-
ſchen; ſondern es waren zween Engel und einer, in
dem ihm Gott erſchien. Dieß wurde Abraham bald
gewahr; denn der eine von dieſen Perſonen, der näm- 17
lich, in welchem Gott erſchien, ſprach zu ihm alſo:
kann ich Abraham das verheelen, was ich vorhabe, da 18
er ein Vater ſo groſſer und mächtiger Völker werden
wird, und da durch ihn alle Nationen der Erden geſeg-
net werden ſollen? Ihn habe ich mir zum Freund er-
wählt, damit er ſeinen Kindern, den künftigen Nach-
kommen, befehle, die göttlichen Verordnungen zu hal-
ten; zu thun, was tugendhaft und recht iſt, damit an
Abraham das erfüllet werde, was Gott ihm verheiſſen
hat. Und nun fuhr Gott alſo fort: ein ſehr böſes 20
Gerücht hat ſich von Sodom und Gomorra verbreitet!
ihre Sünden ſind überaus groß. Ich will hin und nach- 21
ſehen, ob ſichs ſo verhält. Als nun die zween Engel 22
indeſſen nach Sodom hingiengen, blieb Abraham vor
Gott ſtehen, um für dieſe Städte zu bitten. Willſt 23
du, ſprach er, denn auch den Unſchuldigen mit dem
Schuldigen ſtrafen? Vielleicht ſind funfzig Unſchuldige
in der Stadt, wolleſt du denn ſtrafen, und nicht lieber

V. 10. Was ſagte einer von ihnen zu ihm?

14. Was ſprach er weiter, als Sara dieß nicht glauben wollte?

17. Was ſprach derjenige zu Abraham, in welchem ihm Gott erſchien?

23. Wie bat Abraham für die Einwohner Sodoms?

dem ganzen Orte wegen der funfzig Unschuldigen, die
25 darinnen wohnen verzeihen? Das läßt sich von dir
nicht gedenken, daß du so handeln, und den Unschuldi-
gen mit dem Schuldigen tödten solltest, und es gleich
wäre, schuld oder unschuldig zu seyn! Das läßt sich
von dir nicht gedenken! Wird der Richter der ganzen
26 Erde nicht selbst Gerechtigkeit üben? Gott sprach: wenn
ich in der Stadt Sodom funfzig Unschuldige finde, so
27 will ich ihrentwegen der ganzen Gegend vergeben.
Vielleicht, fuhr nun Abraham fort, sind doch weniger
als funfzig, vielleicht doch vierzig, vielleicht dreissig,
oder wenigstens zehn Unschuldige in der Stadt? Gott
gab ihm zur Antwort: um der zehn willen würde ich
sie nicht zerstören.

1 Kap. 19. Da die andern beyden göttlichen Gesand-
ten gegen Abend nach Sodom kamen, saß Lot unter
2 dem Thor der Stadt; erblickte sie; hielt sie für reisen-
de Fremdlinge; gieng hin und bat sie in sein Haus zu
3 kommen und des Nachts bey ihm zu bleiben. Da es
nun dunkel geworden war, versammelten sich die Ein-
wohner der Stadt vor das Haus des Lots; forderten
zu wiederholten Malen mit Ungestümm von ihm, er
möchte die Fremdlinge herausgeben, daß sie ihren
Muthwillen mit ihnen treiben könnten. Lot aber that
12 es nicht. Nun entdeckten die beyden Engel dem Lot,
daß

V. 26. Was gab ihm Gott zur Antwort?
27. Wie fuhr Abraham fort, für Sodom zu bitten?
Kap. 19, 1. u. 2. Was that Lot, als er die beyden andern göttlichen Gesandten sah?
(Antw. Er hielt sie für reisende Fremdlinge und lud sie freundlich ein.)
3. Was thaten die Einwohner Sodoms?

daß Gott diese Stadt und die ganze Gegend verwüsten
würde, und drangen in ihn, daß er seine Frau, Töch-
ter und Schwiegersöhne mit sich nehmen und die Stadt
verlassen möchte. Die Schwiegersöhne Lots aber lach- 14
ten ihn aus. Da er denn nun noch etwas länger ver-
zog und nicht sogleich fortgieng, ergriffen die beyden 15
göttlichen Gesandten ihn, seine Frau und seine zwo
Töchter bey der Hand und liessen sie nicht los, bis sie
dieselben zur Stadt hinausgebracht hatten. Da sagte 17
nun einer von ihnen zu Lot: fliehe und rette dein Le-
ben; siehe dich nicht um; stehe in der ganzen Gegend
um den Jordan nicht stille; begieb dich eilend auf das 18
Gebürge, daß du vom Verderben nicht auch ergriffen
werdest. Als nun Lot sich gerettet hatte, ließ Gott 24
häufig Blitze über Sodom und Gommora herabfahren
und verwüstete diese Städte, die ganze umliegende Ge-
gend, sammt den Einwohnern und Erdgewächsen durchs
Feuer. Lots Frau aber sahe sich um, blieb in diesem 25
Ungewitter und wurde bey dem allgemeinen Untergang
der Gegend mit Salzsteinen überdeckt.

12. Was verkündigten die beyden Engel dem Lot?

14. Wie verhielten sich die Anverwandten Lots, als er ihnen dies anzeigte?

15. Was thaten die beyden Engel, als Lot nicht sogleich fortgieng?

17. Was sagte einer von ihnen zu Lot?

24. Was geschah nun?

25. Wie gieng es der Ehegattin Lots?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1. Abraham hielt diese Männer, die er sahe, für Reisende; so wie auch Lot die beyden Engel für solche Fremdlinge ansah. Weil nun in jenen Zeiten noch keine Gasthöfe waren, in welchen man auf der Reise Lebensmittel und Bequemlichkeiten finden konnte: so waren gute Leute gewohnt, die Reisenden einzuladen und sie zu bewirthen. Wer dieß that, hieß ein gastfreyer Mann, und diese liebreiche Gastfreyheit wurde sehr hochgeschätzt. Auch diese Tugend übte Abraham fleißig aus, und es scheint, Gott wollte unter andern durch diese Erscheinung seine Menschenliebe einigermassen belohnen. Welche Freude wird er empfunden haben, als er merkte, daß er nicht Menschen sondern Engel beherbergte, und daß unter diesen einer war, in dem Gott ihm erschien und ihm aufs neue verschiedene wichtige Offenbarungen und Verheissungen zu Theil werden ließ. So bleibt die Güte, welche wir andern erzeigen, gewiß nie unvergolten. Und wer dürftigen Fremdlingen, ohne sie auch nur zu kennen, beysteht, hat von Gott, ihrem Schöpfer, eine desto reichlichere Vergeltung zu erwarten, je weniger sie ihm selbst wieder Gutes erzeigen können. Darum sagt der Apostel Paulus Ebr. 13, 2.: Gastfrey zu seyn, vergesset nicht; denn dadurch haben etliche (nämlich Abraham und Lot), ohne es zu wissen, Engel beherberget.

z. V. 14. Als Sara es nicht glauben wollte, daß sie in ihrem Alter noch einen Sohn gebären würde, sprach einer der göttlichen Gesandten zu ihr: ist Gott etwas unmöglich? So will ich allezeit bey mir selbst sagen, wenn in mir ein Zweifel sich regt, ob Gott mein

Gebet

Gebet erhören und meine Wünsche erfüllen werde. Er ist der Allweise und kennt Mittel genug, mein Glück zu befördern. Er ist ein gütiger Vater und wird mein Wohl auf das Beste besorgen; er ist der Allmächtige; nichts ist ihm zu schwer; nichts kann seinem Willen wiederstehen. Er spricht: so geschiehts; er gebeut: so stehts da.

Auf Gott und nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen;
Und dem, der mich erschaffen hat,
Von ganzer Seele trauen.
Er, der die Welt
Allmächtig hält,
Kann, wenn wir ihm nur leben,
Mehr, als wir bitten, geben.

1. V. 17. Gott entdeckte dem Abraham, daß er Sodom und Gomorra wegen der großen Sünden der Einwohner untergehen lassen wolle. Abraham sollte dieß seinen Nachkommen erzählen, damit sie die Gerechtigkeit Gottes erkennen, und desto mehr zum Gehorsam gegen ihn ermuntert werden möchten. In dieser Absicht hat Gott dieß furchtbare Strafexempel in der heil. Schrift aufzeichnen lassen, damit auch wir und alle künftigen Menschengeschlechter einsehen lernten, wie sehr Gott das Böse hasse und wie er freche Sünder, die sich nicht bessern wollten, endlich auf eine schreckliche Weise zu Grunde gehen lasse. Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bestehet nicht vor ihm. Er ist feind allen Uebelthätern; er bringet die Sünder um (Ps. 5.). Der Untergang Sodoms sey auch uns eine immerwährende Warnung vor dem Bösen.

1. V. 20.

z. V. 20. Gott hatte nicht erst nöthig, vom Himmel auf die Erde herabzukommen und nachzusehen, ob die Sünden Sodoms so gar groß wären. Er redet nur menschlich von sich, damit Abraham und alle, die diese Geschichte hörten, es einsehen möchten, daß er, der allwissende Gott, auf die Werke und das Betragen der Menschen immerhin genau merke, und zu seiner Zeit alles bestrafe und belohne. So erkannte ihn Abraham hier als den Richter der Welt, der mit Gerechtigkeit einem jeden nach seinen Werken vergilt. Einst wird er erscheinen in Christo; da werden alle Völker vor ihm versammlet, da werden die Gerechten in die Seligkeit eingeführt, die Gottlosen aber, gleich den Sodomiten, im Feuer gestraft werden. Laß uns darauf bereit seyn; wir wissen nicht, wenn der Herr kömmt.

z. V. 23. Abraham bat für die Einwohner Sodoms. Es war doch auch noch ein Lot mit den Seinen an diesem Orte. — Auch für die Sünder zu bitten, ist unsere Pflicht. Sie stehen mit den Frommen in sehr naher Verbindung. Wenn sie gestraft werden, müssen zuweilen die Gerechten manches mit leiden. Die Liebe verbindet uns auch, ihr zeitliches Wohl und ihre Seligkeit zu wünschen. Erbarme dich Gott, so mancher verirrten und verblendeten Sünder; habe Geduld mit ihnen, ob sie sich vielleicht bessern. Und wenn du sie züchtigest: so halte deine Vaterhand über uns, daß wir an ihren Strafen nicht Theil nehmen. Dich wollen wir kindlich fürchten und die schrecklichen Gerichte im Andenken behalten, die über die Sodomiten und andere Gottlose ergangen sind.

1. Kap. 19, 12. u. 13. Die Anverwandten Lots verlachten ihn, als er ihnen den Untergang der Stadt verkündigte. Und so kamen sie sammt den andern Sündern jämmerlich um. Wer den Drohungen Gottes nicht glaubt, an den werden sie erfüllt. Ist es nicht besser, sich warnen zu lassen?

1. V. 15. Lots Ehegattin sah zurücke und hielt sich wohl etwas zu lange auf. Da denn das Ungewitter ausbrach und bey dem Erdbeben, in dem die Städte versanken, Salzsteine aus der Erde ausgeworfen wurden, ward sie von Salzsteinen verschüttet. Schon die Begierde, bey solchen Menschen zu bleiben, die böse sind, oder das allzugroße Verlangen nach zeitlichen Gütern, können den Frommen schädlich werden. Gerne wollen wir, gerechter und gütiger Gott! den genauen Umgang mit Bösen meiden, um deine Freunde und Kinder zu bleiben; wollen gerne alle irdische Vortheile und zeitliche Vergnügungen aufgeben, die uns etwa zu Sünden verleiten und an der Seele unglücklich machen könnten. Du hast einen Lot aus Sodom gerettet; ach rette auch unsere Seelen, daß sie in einer so verderbten Welt nicht durch Sünden und böse Beyspiele verführt und dir mißfällig werden. Sende deinen Geist in unsre Herzen, der uns warne und mit kindlicher Folgsamkeit gegen deine Gebote erfülle, damit wir den künftigen Gerichten entgehen und einst von allem Uebel erlöset werden. Amen!

XIII.

Isaak wird geboren; Hagar muß sammt I
mael von Abraham sich trennen.

1 Mos. 11, 1 — 21.

1 Endlich erfüllte Gott nach seiner Gnade die Ve
2 heissung, welche er der Sara gegeben hatte. — S
gebar zu der von Gott gesetzten Zeit dem alten Abr
3 ham einen Sohn. Abraham nannte ihn Isaak. Hu
5 dert Jahre war Abraham alt, als Isaak gebore
8 wurde. Da aber der Knabe größer geworden wa
und entwöhnt werden sollte, stellte Abraham bey de
9 Entwöhnung Isaaks ein großes Gastmahl an. Hierübe
hatte der Sohn Abrahams von der Egyptischen Mag
10 sein Gelächter: das ward Sara gewahr und sag
zu Abraham; schaffe diese Magd und ihren Sohn au
dem Hause; denn der Sohn der Magd soll nicht mi
11 meinem Sohne Isaak erben. Dieß that Abraham u
12 seines Sohnes willen; aber Gott sagte zu ihm: la
dir es weder um des Knabens, noch um der Mag
willen leid seyn, sondern thue alles, was Sara ve
langet: denn nur die, welche durch Isaak von dir a
13 stammen, sollen dein Saame genennet werden. I
will aber auch den Sohn der Magd zu einem Vol
machen

V. 1. Wie nannte Abraham den Sohn, der ihm geb
ren wurde?

9. Wie verhielt sich Ismael, als Abraham um Isaa
willen ein grosses Gastmahl anstellte?

10. Was verlangte nun Sara von Abraham?

11. u. 12. Bestätigte Gott das Verlangen der Sara?

machen, weil er dein Saame ist. Hierauf nahm Abra- 14
ham am nächsten Morgen Speise, und einen Schlauch
voll Wasser, legte beydes der Hagar auf die Schulter,
gab ihr ihren Sohn, und schickte sie weg: sie aber ver-
irrte sich in der Wüste Beerscheba, und das Wasser im
Schlauch gieng zu Ende. Da ließ sie den Knaben un- 15
ter einen Baum liegen, gieng weg, und setzte sich einen
Bogenschuß weit von ihm, denn sie sagte: ich kann es
nicht ansehen, wenn das Kind stirbt. Sie saß also 16
gegenüber, und weinete mit lauter Stimme. Gott 17
aber hörte das Gebet des Knaben und der Engel Got-
tes rief der Hagar vom Himmel zu: was ist dir, Ha-
gar? fürchte dich nicht! Gott hat das Gebet des Kna-
ben an demselben Orte, wo er lieget, erhöret. Stehe 18
auf! nimm ihn wieder und führe ihn fort, denn ich
will ihn zum großen Volke machen. Und Gott eröff- 19
nete ihre Augen, daß sie einer Quelle gewahr ward:
zu der gieng sie, füllte ihren Schlauch mit Wasser und
gab dem Knaben zu trinken. Gott aber war mit dem 20
Knaben und er wuchs heran, wohnete in der Wüste
und ward ein Bogenschütze. Die Wüste, darin er 21
wohnte, war Faran: und seine Mutter nahm ihm
eine Frau aus Egypten.

V. 14. Was gab Abraham der Hagar mit?
15. Was geschah, als das Wasser ein Ende hatte?
17. Erhörte Gott das Gebet des Knaben?
20. Wie gieng es weiter mit Ismael?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 9. Der Sohn der Hagar spottete über den Isaak und über das Freudenmahl, welches seinetwegen ange-

stellt

stellt wurde. Darüber mußte er sammt seiner Mutter aus dem Hause. Welch eine große Sünde ist es, andere unschuldige Personen zu verspotten und ein boshaftes Gelächter über sie zu erheben. Der Verhöhnte wird dadurch betrübt; Zorn und Feindschaft erregt; in den Herzen anderer Verachtung gegen den Verspotteten erweckt, und es wird sonst noch zu vielen andern Sünden Veranlassung gegeben. Aber die, welche andere so betrüben, bleiben nicht ungestraft. Der Spötter ist den Leuten verhaßt; man verabscheuet und fliehet ihn. Treibe den Spötter aus: so gehet der Zank weg; so hören Hader und Schmähungen auf. Sprüchwörter Sal. 22, 10.

z. V. 12. Gott hatte beschlossen, daß Isaak, der Sohn der rechten Gemahlin Abrahams, Erbe der väterlichen Güter seyn sollte. Dies war eine besondere göttliche Gnade, die Isaak mit nichts verdient hatte. Womit haben wir es denn verdient, daß Gott uns durch unsere Eltern so manches Gute erzeigt, und daß wir, auch wenn sie sterben sollten, und wohl noch nach ihrem Tode, durch mancherley von ihnen gesammelte Güter, erfreuet werden sollten? Dies alles ist, o Gott, ein freyes Geschenk deiner Gnade, dafür wir dir demüthig danken. Und noch mehr ist es eine ganz unverdiente Gabe, was du uns um Christi willen im Himmel bereitet hast, und als unser ewiges Erbe einst geben wirst. Sey du immerhin von uns dafür gepriesen, lieber himmlischer Vater! dich wollen wir wie Kinder lieben und dir in unserm ganzen Leben willig gehorchen, damit wir jene himmlischen Güter zu erlangen nicht unwürdig seyn mögen.

z. V. 14. Etwas Speise und einen Schlauch voll Wasser war alles, was dieser Knabe nun von seinem Vater verhielt. Er litte eine gerechte Züchtigung seines Muthwillens; aber Gott hörte auch sein Flehen und das Gebet seiner Mutter; er nahm sich seiner gnädig wieder an; stand ihm bey, daß er groß und ein Vater vieler Völker wurde. Was für einen Segen haben nun erst fromme Kinder von Gott zu erwarten, die andere lieben, von Muthwillen und Spottsucht entfernt, mit jedermann friedlich leben und allen gerne Gutes erzeigen. Und wie viel arme Kinder pflegt Gott, wie diesen Ismael, zu ernähren und zu glücklichen Menschen zu machen? Laßt uns ihn nur glaubig vertrauen, von allen muthwilligen Sünden uns hüten und seiner gütigen Fürsorge im Gebet uns fleißig empfehlen. Er wird auch unser Helfer, unser Trost und gütiger Vater seyn.

Gott will ich mich ergeben
In meinem ganzen Leben,
Im Unglück und im Glück;
In Schmerzen und in Freuden;
Auch in den größten Leiden,
Bis auf den letzten Augenblick.

Gott wars, der für mich wachte,
Noch eh ich war und dachte,
Und seine Vatertreu
Hat gnädig mich geleitet,
Mir jedes Glück bereitet,
Und ist noch alle Morgen neu.

XIV.

Abraham bekam von Gott Befehl, ihm seinen Sohn Isaak zum Opfer zu bringen.

1 Mos. 22, 1 — 19.

1 Nach der Zeit stellte Gott Abraham auf di
2 Probe und sprach zu ihm: Abraham! nimm deinen ei
nigen Sohn, deinen geliebten Isaak, gehe hin in das
Land Moria, und bringe ihn mir daselbst auf einen der
3 Berge, den ich dir näher bestimmen will, zum Brand-
opfer. Abraham machte hierzu sogleich am folgenden
Morgen Anstalt; nahm zween Knechte und seinen Sohn
Isaak mit sich, spaltete Holz zum Brandopfer, und gieng
4 an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte, und da
5 er ihn am dritten Tage von ferne sahe, sagte er zu
seinen Knechten: bleibet hier zurück, ich aber will mit
dem Knaben dort hingehen, um Gott anzubeten, und
6 dann wollen wir wieder zu euch kommen. Darauf
nahm Abraham das Holz zum Brandopfer, und legte
es seinem Sohne Isaak auf, er selbst aber nahm
7 Messer und Feuer. Da sie nun beyde mit einander
giengen, sagte Isaak zu Abraham: mein Vater! Er:
was willst du, mein Sohn? Jener: hier ist Holz
8 und Feuer, aber wo ist das Lamm zum Opfer? Abra-
ham antwortete: Gott wird sich selbst das Opfer aus-
9 ersehen; und so giengen sie beyde weiter fort. Da
sie

V. 1. Was befahl Gott dem Abraham?
3. Wie verhielt sich Abraham bey diesem Befehl?
7. Was sprach Isaak zu seinem Vater?
8. Was antwortete Abraham?

sie nun an den von Gott bestimmten Orte angelanget
waren, bauete Abraham einen Altar; machte das Holz
zurechte; band seinen Sohn und legte ihn auf den Al-
tar oben auf das Holz. Als er nun eben die Hand nach 10
dem Messer ausstreckte und ihn schlachten wollte, rief 11
ihm der Engel des Herrn vom Himmel zu: Abraham!
Abraham! Er antwortete: hier bin ich! Der Engel 12
sagte: lege nicht Hand an den Knaben und thue dem
Kinde nichts! denn nun weiß ich, daß du Gott vereh-
rest und deinen einzigen Sohn mir nicht versagest. Und 13
da Abraham sich umsahe, ward er hinter sich eines
Widders gewahr, der sich mit den Hörnern in den He-
cken gefangen hatte. Diesen nahm er und brachte ihn 14
anstatt seines Sohnes zum Brandopfer. Der Engel 15
des Herrn rief hierauf dem Abraham zum zweytenmal
vom Himmel herab zu! Ich schwöre dir bey mir selbst, 16
spricht Gott, weil du dieß gethan und mir deinen einzi-
gen Sohn nicht abgeschlagen hast: so will ich dich segnen 17
und deine Nachkommen so mehren, daß ihre Menge
den Sternen am Himmel und dem Sande am Ufer
des Meeres gleiche; sie sollen die Städte ihrer Fein-
de erobern und in deinen Samen sollen alle Geschlech-
te der Erden gesegnet werden: Dieß alles zur Be-
lohnung dafür, daß du mir gehorchet hast. Hierauf 18
gieng Abraham wieder zu seinen Knechten, und mit
ihnen nach Beerscheba zurück, wo er noch lange Zeit 19
wohnete.

V. 9. Was that Abraham, als sie an den Ort gekommen waren?
11. Wie rief ihm der Engel des Herrn zu?
13. Was opferte Abraham statt seines Sohnes?
16. Was erhielt Abraham von Gott für eine Verheissung?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1. Gott wußte wohl schon zum Voraus, was Abraham thun würde, wenn er den Befehl bekäme, ihm seinen Sohn zum Opfer zu bringen; aber dieser fromme Mann sollte in seinem Gehorsam gegen ihn geübt werden; er sollte lernen, seinem Gott auch das, was ihm am allerliebsten war, zu überlassen und aufzuopfern; er sollte damit allen seinen Nachkommen und auch uns ein Beyspiel zur Nachahmung geben. Wenn etwa Gott mich einst auf eine ähnliche Probe setzen und das mir nehmen würde, was mir sehr lieb ist, will ich es ihm, wie Abraham, gerne und willig überlassen. Er ist ja der Herr, er thue was ihm wohlgefällt; er ist es, von dem wir alles Gute empfangen, und es ist unsere Pflicht, ihm es wieder zu überlassen.

Gut und Ehr, Leib, Seel und Leben
Ist nicht mein;
Gott allein
Ist es, der's gegeben;
Wenn er's nimmt, wer kann es wehren?
Nimmt er's hin,
Will ich ihn
Dennoch fröhlich ehren.

z. V. 4. Gott verlangte den Isaak für sich zu einem Brandopfer; er sollte ihm ganz geweihet und übergeben werden. Hiermit übergebe ich mich dir, o Gott! ganz zum Eigenthum. Ach heilige mein Herz, daß es dir angenehm werde; richte immerhin meinen Sinn auf dich und alles, was gut ist, daß ich dir stets ergeben bleibe; bey allen nützlichen Verrichtungen deine Ehre zu befördern suche, und alles, was ich bin und

habe,

habe, dir mit dankbaren Gesinnungen zum Opfer darbringe.

Zieh du selbst durch deine Liebe
O mein Gott! mich ganz zu dir;
Heilige dir meine Triebe;
Schaff ein reines Herz in mir:
So will ich dein eigen seyn;
Dir zu dienen, mich stets freun;
Deinem Willen mich ergeben;
Dich verehren; dir nur leben.

z. V. 7. Es kostet oft nicht wenig Mühe, aus Liebe zu Gott dasjenige zu lassen, was uns angenehm ist; böse Begierden zu unterdrücken; was verboten ist, nicht zu thun, oder göttliche Befehle, die uns unangenehm sind, doch zu befolgen. In solchen Fällen will ich an Abraham gedenken. War er bereit, sogar seinen Sohn Gott zum Opfer zu bringen; sollte ich nicht aus Liebe zu meinem himmlischen Vater gerne dieß oder jenes Vergnügen entbehren; nicht stets meinen Willen dem seinigen im stillen Gehorsam unterwerfen?

z. V. 11. u. 12. Gott verlangte kein Menschenopfer; er wollte von Abraham nichts, als ein gehorsames Herz; er nahm den Willen für die That an. O ein großer Trost für uns Schwache! Gott sieht auf den Willen und das gute Herz. Wenn er nun den ihm gefälligen Vorsatz in unsrer Seele bemerkt; wenn er Redlichkeit, Treue und eifriges Bestreben, seine Gebote zu halten, in uns findet; dann ist er mit uns zufrieden, wenn wir auch nicht alles Gute zu leisten im Stande sind, was er fordern könnte und was wir oft selbst zu thun

wünschten. Er weiß es doch, daß wir ihn kindlich verehren und ihm uns ganz zu übergeben bereit sind.

ʒ. V. 16. Abrahams geprüfter Gehorsam wurde nun durch wiederholte Gnadenverheissungen reichlich belohnt. O saget es den Gerechten, daß sie es gut haben; sie werden den Lohn ihrer Werke einerndten. Die den Herrn kindlich ehren, haben keinen Mangel an irgend einem Gut. Preiß und Ehre und unvergängliche Herrlichkeit wartet auf alle die, welche im Fleiß guter Werke trachten nach dem ewigen Leben. Röm. 2, 10.

XV.

Isaaks Vermählung mit Rebekka.

1 Mos. 24, 1—5. und 10—38. dann V. 49—54.

1 Nachdem Abram ein sehr hohes Alter erreicht
2 hatte, sprach er zu seinem Hausverwalter: Schwöre mir einen Eid bey Gott, dem Herrn Himmels und der Erde, daß du meinem Sohne keine Ehegattin von den Töchtern der Kananiter, die nun im Lande
3 wohnen, aussuchen; sondern in mein Vaterland und zu meiner Freundschaft reisen und da meinem
4 Sohne eine Gemahlin nehmen wollest. Dies beschwor der Hausverwalter und begab sich nun auf die Reise nach Mesopotamien, zu derjenigen Stadt, in welcher die Vorfahren Abrahams gewohnt hatten.
5 Als er bey diesem Orte ankam, hielt er um die Abendzeit, da die Leute aus der Stadt zu kommen pflegten, um Wasser zu holen, bey einem Brun-
12 nen stille und betete nun also: Jehovah, du Gott Abra-

V. 1. Was befahl Abraham seinem Diener?

Abraham meines Herrn; laß mich doch jetzt die
Person, die ich suche, antreffen; erweise Abraham
meinem Herrn diese Gnade. Ich stehe jetzt bey 13
dem Brunnen, und die Töchter der Einwohner der
Stadt werden bald herauskommen, Wasser zu hoh-
len. Wenn ich nun zu einer sage: laß mich aus dei- 14
nem Eimer trinken! und sie sagt: trinke, ich will auch
deine Camele tränken; so sey das die Person, die du
deinem Verehrer, dem Isaak, bestimmt hast, und laß
mich daran erkennen, daß du meinem Herrn Gnade
erzeigen willst. Er hatte noch nicht völlig ausgeredet, 15
als Rebekka, die Bethuels Tochter, und eine Enkelin
von Milka und Nachor, dem Bruder Abrahams war,
aus der Stadt heraus kam, und ihr Wassergefäß auf
der Schulter hatte, eine Person von überaus schöner 16
Gestalt noch Jungfrau, und von keinem Manne unkeusch
berührt. Sie gieng zum Brunnen hinab, füllete ihr
Gefäß und kam wieder herauf. Da lief ihr der Knecht 17
entgegen und sagte: laß mich ein wenig trinken. Sie 18
sagte, trinke mein Herr! nahm das Wassergefäß in
die Hand, gab ihm zu trinken, und da sie das gethan 19
hatte, sagte sie: nun will ich auch den Camelen zu
trinken geben, bis daß sie alle genug haben. Sie 20
schüttete darauf sogleich den Eimer in die Tränkrinne
aus, lief wieder zum Brunnen und schöpfte für alle
seine Camele. Der Mann erstaunte über sie, schwieg 21
aber noch stille, um erst gewiß zu werden, ob Gott

V. 12. Wie betete dieser Diener zu Gott?

15. Wer kam aus der Stadt heraus?

18. Was that sie, als der Diener Abrahams zu trinken von ihr verlangte?

22 Glück zu seiner Reise gegeben hätte, oder nicht? Als
nun die Camele alle getrunken hatten, gab er ihr einen
güldenen Hauptschmuck und zwey güldene Armbänder
23 an die Hände und sagte: wessen Tochter bist du?
sage mir, ist wohl in deines Vaters Hause Platz, daß
24 wir die Nacht über da bleiben könnten: Sie sagte:
ich bin eine Tochter Bethuels, eines Sohns der Milca,
25 den sie von Nachor gehabt hat; Stroh und Futter
ist genug in unserm Hause; auch Platz zur Herberge.
26 Da neigte sich der Mann, warf sich auf die Erde
27 nieder und sprach: Gelobet sey der Gott Abrahams
meines Herrn, dessen Gnade und Treue meinen Herrn
nicht verläßt! Da ich auf der Reise bin, führet mich
28 Gott zu dem Hause des Bruders meines Herrn. Die
Jungfrau aber lief eilends zurück und erzehlte es im
29 Hause ihrer Mutter. Und Rebekka hatte einen Bru-
30 der, Namens Laban; dieser lief, da er den Schmuck
und die Armbänder an den Händen seiner Schwester
sahe und ihre Erzählungen von den Reden des Man-
nes hörte, zu demselben an den Brunnen hinaus,
fand ihn nebst den Camelen daselbst noch stehen
31 und sagte zu ihm: komm herein du von Gott Geseg-
neter: warum bleibst du so lange draussen? Ich ha-
be das Haus für dich geräumt und für die Camele
32 Platz gemacht. Er führte also den Mann in das
Haus; sattelte die Camele ab; gab ihnen Stroh und
Futter

V. 22. Was fragte sie nun der Diener Abrahams?
24. Was gab sie zur Antwort?
26. Was that nun dieser Mann?
28. Und was that die Jungfrau?
29. Was that ihr Bruder Laban?

Futter und brachte Wasser für ihn und seine Leute, daß
sie sich die Füße wüschen und das Essen ward aufgetra-
gen. Aber der Knecht sprach: ich kann nicht essen, bis 33
ich mein Wort angebracht habe. Sie anworteten:
so sage denn, was du zu sagen hast. Hierauf fieng er 34
an: Ich bin ein Knecht Abrahams. Gott hat meinen 35
Herrn mit einem sehr großen Reichthum gesegnet.
Seine Frau, die Sara, hat ihm auch noch in ihrem 36
Alter einen Sohn geboren und dem hat er alles
das Seinige vermacht. Nun hat mein Herr von mir 37
einen Eid genommen, daß ich seinen Sohn eine Frau
nehmen soll: aber keine von den Töchtern der Kana-
niter, in deren Lande er wohnet; sondern ich soll in 38
seines Vaters Haus und zu seiner Freundschaft gehen
und seinem Sohne von daher eine Frau mitbringen.
Nun erzählte er, wie Gott es gefügt habe, daß er 49
bey dem Brunnen vor der Stadt die Rebekka antref-
fen mußte, und fuhr also fort: Es kommt nun auf
euch an: wollt ihr meinem Herrn die Freundschaft
und Liebe beweisen, so sagt es mir; wo aber nicht:
so sagt es mir eben so frey, damit ich mich in ein
anderes Haus wende. Laban und Bethuel antworteten: 50
Gott hat den Ausspruch gethan; wir können weder
ja noch nein sagen. Rebekka ist da, nimm sie und rei- 51
se mit ihr zurück, daß sie, wie Gott schon entschieden
hat, den Sohn deines Herrn heyrathe. Als der 52
Knecht Abrahams dieß Jawort hörte, warf er sich
auf die Erde nieder, Gott anzubeten; brachte gülde- 53
ne und silberne Kostbarkeiten und Kleidungen für Re-

 bekka,

V. 35. Was für eine Anrede hielt der Diener Abrahams?
50. Was antwortete Laban und Bethuel?

bekka, und machte ihrem Bruder und ihrer Mutter an-
54 sehnliche Geschenke. Darauf setzten sie sich zu Tische,
er und die Leute, die er bey sich hatte und legten sich
zur Ruhe. Nachdem Abrahams Diener einen Tag da
geblieben war, verlangte er sammt der Braut abzurei-
sen. Die Eltern riefen denn die Rebekka herbey und
58 fragten sie: willst du mit diesem Manne ziehen! Sie
59 sagte: ja, ich will mit ihm ziehen. Sie ließen also
Rebekka ihre Schwester, mit ihren Kammermädchen
60 und Abrahams Knecht mit seinen Leuten abreisen; nah-
men unter vielen Segenswünschen von Rebekka Abschied
und sprachen: Du, unsere Schwester, werde zu Tausend-
mahltausenden! und deine Nachkommen erobern die
61 Thore ihrer Feinde. Rebekka that denn nebst ihren
Kammermädchen die Reise auf den Camelen und folgte
dem Knechte! dieser nahm sie in Empfang und reise-
62 te ab. Isaak aber, der im südlichen Theile von Pa-
63 lästina wohnte, gieng gegen die Abendzeit in das Feld,
sich umzusehen, ob er nichts in der Ferne erblicke, und
64 ward gewahr, daß Camele kamen. Rebekka ward
gleichfalls den Isaak gewahr; warf sich geschwind vom
65 Camel herab und fragte den Knecht, wer der Mann
wäre, der dort auf dem Felde gienge, und ihnen ent-
gegen käme? Er sagte: das ist mein Herr! Darauf
66 nahm sie den Schleyer und verhüllete sich. Der Knecht
erzählte alles, wie er die Sache ausgerichtet hatte, dem
67 Isaak, und dieser führte Rebekka in das Gezelt seiner
Mutter, der Sara, vollzog die Heyrath mit ihr,
gewann

V. 58. Und was gab Rebekka für eine Antwort, als sie ihren Entschluß sagen sollte?

60. Was wünschten der Rebekka ihre Anverwandten?

gewann sie sehr lieb und tröstete sich über den Tod seiner Mutter.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 3. Abraham wollte nicht, daß sein Sohn sich mit einer Kananiterin vermählen sollte. Ohne Zweifel war diese Nation damals schon sehr verderbt, und Abraham wußte es auch durch Offenbarung von Gott, daß seine Nachkommen einst das Land Kanaan besitzen und also diese Völker vertreiben sollten. Die Anverwandten Abrahams dienten aber wenigstens zum Theil, noch dem wahren Gott, und da konnte er für seinen Sohn eine fromme Ehegattin zu erlangen hoffen. Auch hieraus sehen wir: wie nöthig es für die Gottseligkeit sey, die nahe Verbindung mit bösen Menschen zu vermeiden; aus frommen und tugendhaften Personen sich Freunde zu wählen; am allermeisten aber bey der Wahl derjenigen, mit denen man immer leben soll, auf wahre Frömmigkeit zu sehen.

z. V. 12. Abrahams Diener wendete sich an Gott und bat ihn um Beystand und um gnädige Regierung dieses so wichtigen Geschäftes. So oft ich in meinem Leben eine schwere Arbeit zu unternehmen und eine Sache von einer Wichtigkeit auszuführen habe, will ich an Gott mich wenden; ihn um seinen Beystand und seine Gnade anflehen, damit er meine Gedanken auf das leite, was das Beste ist, daß ich nach seinem göttlichen Willen meine Werke vollende.

z. V. 14. In den Zeiten, in welchen dieser Diener Abrahams lebte, war es nicht ungewöhnlich, daß fromme

me Personen von Gott baten, er möchte ihnen auf irgend eine Art durch ein Zeichen seinen Willen zu erkennen geben. Da nun Gott sich gefallen ließ, dem Abraham ganz besondere Offenbarungen zu ertheilen: so konnte auch Abrahams Diener es um desto eher wagen, von dem gütigen Gott, der für seinen Herrn so liebreich sorgte, ein Zeichen seines Willens glaubig zu bitten. Und Gott erhörte denn auch dieses Gebet. — In unsern Zeiten giebt Gott dem Menschen keine ausserordentlichen Offenbarungen mehr; er hat uns, was sein Wille sey, in der heil. Schrift aufzeichnen lassen; er verlangt von den Menschen, daß sie nachdenken, alle Sachen wohl überlegen, und was das Beste sey, untersuchen und prüfen sollen. Wenn wir so auf unserer Seite das unsrige thun; dann können wir gewiß seyn, daß er alle unsre Unternehmungen mit einem guten Fortgang beglücken und die Umstände, unter denen wir leben, so einrichten werde, daß unsere Sachen einen guten Ausgang gewinnen. — Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen. P. 37, 5.

V. 18. u. 19. Wie dienstfertig und gütig beweißt sich Rebekka gegen diesen ihr unbekannten Mann; sie sorgt sogar für die Thiere, welche er bey sich hat, daß sie ihren Durst löschen können. — Jedermann mit Güte zuvorkommen, dienstfertig gegen alle, auch gegen Fremde seyn; ungebeten andern Gutes erzeigen, das sind die rechten Merkmale wahrer Menschenliebe; das sind die Tugenden, die uns bey Menschen beliebt machen und die unserm himmlischen Vater angenehm sind. Gieb mir, o Gott! und erhalte in mir ein so gutes menschenfreundliches Herz, daß ich in allen denen thätige

Liebe

Liebe erzeige, die um mich sind, und auch die, welche ich nicht kenne, mit Hochachtung und Dienstbereitschaft erfreue.

z. V. 26. Der Diener Abrahams versäumte nicht, Gott für seinen gnädigen Beystand zu danken. So oft wir merken, daß ein Unternehmen einen erwünschten Fortgang hat; so wollen wir nicht unterlassen, Gott sogleich inbrünstig dafür zu danken. Von ihm kommen die Kräfte, mit denen wir das Werk verrichten, von ihm Segen und Gedeihen. Sein Name sey gelobet in Ewigkeit! — Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde! Ps. 50, 14.

z. V. 50. f. Gott hat die Herzen der Menschen in Händen; er lenket sie nach seinem weisen Rath. Wenn wir ihn zum Freunde haben: so werden uns andre in guten und Gott wohlgefälligen Unternehmungen nicht widerstehen können. Wie nöthig ist es, daß wir uns bestreben, bey ihm stets wohl zu stehen; durch kindliches Vertrauen, durch herzliche Liebe zu ihm, durch aufrichtigen Gehorsam gegen seine Gebote uns seiner Gnade zu versichern. Gütiger Gott! wir wissen nicht was uns noch künftig auf Erden in unserm Leben begegnen werde. Wir haben noch in der Zukunft so manches Gute in unserm Stande und Beruf zu verrichten. Ach lenke du die Herzen der Menschen, daß sie uns in unsern Unternehmungen nicht widerstehen; sondern sie vielmehr befördern helfen. Laß uns an allen Orten Freunde und treue Rathgeber finden, und segne die Geschäfte die wir im Vertrauen auf deinen göttlichen Beystand unternehmen und vollenden, dafür wollen wir dich preisen immer und ewiglich.

XVI.

Isaaks glücklicher Zustand, Jakob wird gesegnet.

1 Mos. 26 und 27.

Isaak hatte nicht allein einen grossen Reichthum
von seinem Vater ererbet; sondern Gott segnete ihn
auch immer mehr mit Ueberfluß. Auch er hielt sich
mit seinen Heerden im Lande Kanaan bald in diesen
1 bald in jenen Gegenden auf. Als aber einst eine große
Hungersnoth entstand, begab er sich in das Land des
2 benachbarten Königs Abimelechs. Daselbst erschien
3 ihm Gott und sprach zu ihm: Wohne hier als Fremd-
ling; ich will mit dir seyn und dich segnen. Denn
dir und deinen Nachkommen will ich alle diese Länder
4 geben und dir den Eid halten, den ich deinem Vater
Abraham geschworen habe. Deine Nachkommenschaft
will ich so mehren, daß sie wie die Sterne am Him-
mel werde und ihr alle diese Länder geben: und in
deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet
5 werden. Und dieß deßwegen, weil Abraham meinem
Befehle gehorsam war und befolgte, was ich ihm
von Gesetzen und Vorschriften zu beobachten auflegte.—
26 Diesen verheissenen Segen gab ihm Gott reichlich,
und sein Ansehen wurde nach und nach so groß, daß
der angrenzende König, Abimelech, mit ihm ein Freund-
schaftsbündniß machte.

V. 1. Wo zog Isaak einst hin, als eine Hungersnoth entstand?

3. Was gab ihm Gott für eine Verheissung?

26. Wie hieß der König, der einen Bund mit ihm machte?

Kap. 27. Nachdem er lange glücklich gelebt hatte 1
und im Alter das Gesicht zu verlieren anfieng, rief
er seinen ältesten Sohn, den Esau und sagte zu ihm:
Ich werde alt und kann nicht wissen, wenn ich sterbe. 2
Nimm dein Jagdgeräthe und Bogen; gehe aus, schiesse 3
mir ein Wildpret; richte es nach meinem Geschmacke 4
zu und bringe es mir zum Essen: so will ich dich noch
vor meinem Tode segnen. Rebekka hörte dieß, und 5
weil sie ehehin schon einmal durch eine göttliche Offenbarung versichert worden war, daß ihr kleinerer Sohn dem grössern an Glück und Ehren überlegen seyn würde (1 Mos. 25, 23): so hielt sie sich ohne Zweifel für verbunden, diesem ihrem jüngern geliebten Sohne, der ohnehin auch gehorsamer als der ältere war, den besten väterlichen Segen zu verschaffen. Dazu mag sie noch ein anderer Umstand bewogen haben. Esau hätte nämlich das Vorrecht, welches ihm als Erstgeborner zustand, auf eine leichtsinnige Art einst verkauft. Denn als er von der Jagd ermüdet und hungerig zurück kam und Jakob eben ein Gericht Essen zubereitet hatte, sprach er zu demselben: laß mich von dem schönen rothen Gerichte essen; denn ich bin vor Hunger ganz matt. Jakob antwortete, so verkaufe mir dein Erstgeburtsrecht. Esau sprach; ich muß ja doch

V. 1. Was befahl der alte Isaak dem Esau?

5. Was that Rebekka, als sie dieß hörte?
Warum that Rebekka dieß?
Was für ein besonderer Umstand bewog sie noch hiezu?
(Antwort aus Kap. 25, 27. f. Esau hatte dem Jakob das Erstgeburtsrecht verkauft.)

doch sterben, was hilft mir die Erstgeburt? Jakob
verlangte hierüber einen Eid. Den schwor Esau und
verkaufte das Erstgeburtsrecht an Jakob. Dafür gab
ihm dieser Brod und gekochte Linsen. Esau aß, trank,
stand auf, gieng fort und verachtete das Recht seiner
Erstgeburt. Rebekka glaubte also wohl, es gebühre
6 ihm der erste väterliche Segen nicht. (Kap. 25, 27.)
Sie ließ sich daher durch Jakob zwey junge Ziegen-
böcke bringen; richtete ein Essen zu, so wie es Esau
bis mit dem Wildpret zu thun pflegte; zog dem Jakob
Esaus Kleider an und befahl ihm, das Essen seinem
26 Vater zu bringen, damit er von ihm gesegnet wür-
de. Isaak merkte zwar an der Stimme Jakobs, daß
er Esau nicht wäre; aber durch den ihm bekannten
ohne Zweifel angenehmen ländlichen Geruch der Klei-
der Esaus wurde er dahin gebracht, daß er glaubte,
27 es wäre sein älterer Sohn. Er sprach daher über
Jakob folgenden Segen: Der Geruch meines
Sohnes ist wie der Geruch eines Feldes, das Gott
28 gesegnet hat. Gott gebe dir ein vom Himmel
wohl bethautes und fettes Land: Getraide und Wein
29 im Ueberfluß. Völker müssen dir dienen! Natio-
nen vor dir niederfallen! Sey der Herr deiner
Brüder und deiner Mutter Söhne müssen dich ver-
ehren! Verflucht sey, wer dir flucht! gesegnet, der
30 dich segnet! Kaum hatte Isaak diesen Segen aus-
gesprochen und Jakob war nur eben von ihm hinaus
gegangen: so kam sein Bruder Esau von der Jagd
nach

V. 6 — 26. Was that nun Rebekka?
28. Wie sprach nun Isaak zu Jakob den Segen?
30. Was geschah, als Jakob hinausgegangen war?

nach Hause. Der bereitete gleichfalls sein Wildpret aufs 31
beste zu, brachte es seinem Vater und sagte: gefällt
es nun meinem Vater aufzustehen und von dem Wild-
pret seines Sohnes zu essen und mich dann zu segnen?
Isaak antwortete: wer bist du? Er: ich bin Esau, 32
dein erstgeborner Sohn. Da zitterte Isaak vor 33
Schrecken und sagte; wer war denn der Jäger mit
dem Wildpret? Er hat es mir gebracht, ich habe
von allem gegessen, ehe du gekommen bist; ich habe
ihn gesegnet: er wird auch gesegnet bleiben. Bey 34
diesen Worten brach Esau in ein lautes Geschrey aus:
that über alle Maaße kläglich und sagte: segne mich
doch auch, mein Vater! Er antwortete: dein Bru- 35
der ist hinterlistiger Weise gekommen und hat deinen
Segen empfangen. Esau sagte: mein Erstgeburtsrecht 36
hat er hinweg und nun auch den Segen! — Hast
du denn gar keinen Segen zurück behalten, den du mir
geben kannst? Isaak antwortete ihm: Ich hab ihn 37
dir zum Herrn gesetzt und alle seine Brüder ihm zu
Knechte bestimmt! Getraide und Most habe ich ihm
genug gegeben! was soll ich dir nun noch thun? Esau 38
sagte zu seinem Vater: hast du denn nur einen Se-
gen, mein Vater? Und er fieng laut an zu weinen.
Darauf sagte Isaak zu ihm: Fett an Boden wird 39
deine Wohnung seyn und von oben herab, vom Him-
mel, reichlich bethaut. Von deinem Segen wirst du 40
leben

V. 33. Was sagte Isaak, als Esau zu ihm kam?
34. Wie verhielt sich Esau hiebey?
— Was verlangte er von seinem Vater?
39. Wie segnete Isaak nun auch Esau?

leben und deinem Bruder dienen. Wenn du aber willst, wirst du das Joch, das er dir aufgelegt hat, zerbre-
41 chen. Wegen dieses Segens ward Esau dem Jakob feind und sprach bey sich selbst: die Trauerzeit meines Vaters wird kommen: denn ich will meinem Bruder das
42 Leben nehmen. Rebekka bekam auch Nachricht davon, daß ihr älterer Sohn, Esau, dergleichen Reden von sich hören ließe; sie schickte deswegen zu Jakob, dem jüngern Sohne, daß er zu ihr kommen möchte, und sagte zu ihm: dein älterer Bruder, Esau, gehet auf
43 deinen Tod aus. Folge mir, mein Sohn! fliehe nach Harran zu meinem Bruder Laban und bleibe dort eine kurze Zeit, bis sich deines Bruders Zorn gelegt hat.

V. 41. Auf was für böse Gedanken gerieth nun Esau?
43. Was für einen guten Rath gab Rebekka dem Jakob?

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 26. u. 27. Auch hier traf ein, was Gott nachher durch Mosen gesagt hat, daß er den Kindern frommer Eltern wohlthun und sie beglücken wolle. Um Abrahams willen segnete Gott seinen Sohn Isaak. — Wie viel Gutes haben auch wir zu hoffen, wenn wir den Lehren gottseliger Eltern gehorchen und ihre Tugenden nachahmen! Denn nur fromme Kinder erhalten wahren und bleibenden Segen von Gott. Isaak hatte zwar beschlossen, dem Esau, den er vorzüglich liebte, den Segen zu ertheilen, ehe er stürbe, aber Esau war des ersten und besten Segens nicht werth. Er war wenigstens in den vorigen Jahren seines Lebens so leichtsinnig, diese Wohlthat für nichts zu achten und

das

das Erstgeburtsrecht, das ihm die Hoffnung zum vorzüglichen Segen gab, für ein Linsengericht zu verkaufen. Er war nicht gottselig, wie die Schrift sagt Ebr. 12, 16.; er war ungehorsam; verheyrathete sich seinen Eltern zum Verdruß mit Hetiterinnen. Daher hatte Gott es schon zum voraus verkündigen lassen, daß er einen geringen Segen erhalten würde. (Mos. 25, 23.) Jakob hatte diesen Vorzug freylich auch nicht als einen Lohn verdient, sondern erhielt ihn aus Gnaden; aber Esau war desselben sogar unwürdig. — O eine wichtige Lehre! Können wir hoffen, daß Gott die Segenswünsche unserer Eltern erfüllen werde, wenn wir seinen Befehlen nicht gehorchen, unsere Väter, oder Mütter, oder andere Vorgesetzte betrüben, oder wohl gar durch eine böse Aufführung ihnen Schande machen und allerley Kränkungen zufügen? Werden sie nicht dadurch bewogen werden, solchen ungehorsamen Kindern eher zu fluchen, als sie zu segnen? Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser? aber der Mutter Fluch reisset sie nieder. Sirach. 3, 11.

Gütiger Gott! Vater und Versorger aller frommen Kinder! regiere uns durch deinen Geist, daß wir unsern Eltern und Vorstehern zu jeder Zeit alle Ehrerbietung, Liebe und Gehorsam erweisen. Nimm hinweg von uns den widerspenstigen Sinn, der guten Befehlen sich entgegen stellt; und gieb, daß wir in kindlicher Bereitwilligkeit alles gerne thun, was dir, o Gott! und guten Menschen wohlgefällt. Amen!

z. Kap. 25, 27. Esau gab ein, bey den Morgenländern in jenen Zeiten, sehr wichtiges Gut, das Recht der Erstgeburt, für ein wenig Speise hin. Die Begierde

zu essen und die Lust nach einem wohlschmeckenden Gerichte hatte zu viel Gewalt über ihn. Es war also eine unordentliche allzuheftige Neigung, die ihn verleitete, eine so unüberlegte Handlung zu begehen. — Was sind wir Menschen? Wie leicht kann eine allzustarke Begierde in uns die Oberhand gewinnen? Wie thöricht ist es, für eine kurze Lust, für die Befriedigung eines sträflichen Verlangens, das unschätzbare Gut eines ruhigen Gewissens dahin zu geben und das Wohlgefallen unsers guten Gottes so geringe achten, daß man sich nicht scheut, sie für einen kleinen Vortheil zu verkaufen! Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewönne und litte Schaden an seiner Seele? Was ist eine schnell vorbey fliehende Ergötzlichkeit werth, daß ich, um sie zu geniessen, eine Sünde begehen sollte? Deine Gnade, o Gott! sey mir mehr, als alle Güter und Freuden der Erde. So lehre mich immerhin denken.

1. Kap. 27,36. Die Klagen Esaus waren vergebens. Der bessere Segen seines Vaters war dahin. — Die einmal verscherzte Unschuld ist auf immer verloren. Jeder Leichtsinn, auch Leichtsinn der Jugend, hat doch endlich schlimme Folgen, und wer bis an sein Lebensende in der Sünde verharret, hat nach seinem Tode keine Hoffnung mehr, die herrlichen Güter des Himmels zu erhalten. Wie behutsam sollte uns dieß alles machen, jede, auch kleine Sünde zu meiden. Um wie viele göttliche Wohlthaten können wir dadurch gebracht werden? Um wie viel Vergnügen auf Erden? Um wie viel himmlische Wonne? Denn Gott unser Vater hat ja mehr als einen Segen; er giebt allen, die ihm glau-

glaubig vertrauen, den besten Reichthum, Ruhe der Seelen, Friede und Freude des heil. Geistes. Er giebt auch nicht selten denen, die ihn durch Tugend und gute Werke verherrlichen, Glück und Ehre auf Erden; er giebt denen, die bis ans Ende ihm treu sind, die unverwelkliche Krone. Schenke uns dieß alles, o Vater! nach deiner Güte, um Jesu Christi willen. Amen.

XVII.

Jakob reiset nach Harran.

1 Mos. 28 — 30.

Da Rebekka wünschte, daß ihr Sohn Jakob vor 1
den Nachstellungen seines Bruders Esau in Sicherheit
gesetzt werden und sich mit einer ihrer Blutsfreundin-
nen aus Abrahams Anverwandtschaft verheyrathen
möchte; so entdeckte sie dieses letztere ihrem Ehege- 2
mahl. Hierauf rief Isaak den Jakob zu sich, segnete
ihn und gab ihm folgenden Befehl: Nimm keine Ka-
nanitische Frau; sondern gehe nach Mesopotamien,
zur Familie Bethuels, des Vaters deiner Mutter, und
suche dir dort unter den Töchtern deines Mutterbru-
ders Labans eine Frau aus. Gott der Allerhöchste 3
aber segne dich und gebe dir eine fruchtbare Ehe,
daß eine große Menge Völker von dir abstammen, und 4
gebe dir und deinen Nachkommen den Segen Abra-
hams, daß du das Land, welches Gott Abraham ge-
schenket hat und in dem du ein Fremdling bist, be-
sitzest. Auf die Art schickte Isaak den Jakob von sich 5

V. 2. Was für einen Befehl gab Isaak dem Jakob?
3. Wie segnete er ihn noch einmahl?

nach Mesopotamien zu Laban dem Sohne Bethuel des
Aranäers und Bruder der Rebekka, die Jakobs und
10 Esaus Mutter war. Jakob aber gieng von Berseba
11 nach Harran. Unterwegens kam er an einen Ort und
blieb die Nacht da, weil die Sonne eben untergieng.
Er nahm also einen von den Steinen, legte sich zu
schlafen nieder, und den Stein unter seinen Kopf.
12 Hier hatte er einen Traum, in dem sahe er eine Lei-
ter, die auf der Erde stand und mit der Spitze in den
Himmel reichte, auf der die Engel Gottes auf und ab
13 stiegen. Ueber ihr stand Gott und sprach zu ihm: Ich
bin Jehovah, deines Vaters Abrahams und Isaaks
Gott. Das Land, darauf du liegest, will ich dir
14 und deinen Kindern geben. Deine Nachkommenschaft
soll seyn wie der Staub der Erden, und du sollst
dich gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag
ausbreiten; und alle Geschlechte des Erdbodens sol-
len in dir und deinem Saamen gesegnet werden.
15 Ich bin bey dir und behüte dich an allen Orten,
wohin du gehest und will dich in das Land zurück
bringen. Ich will dich nicht verlassen, bis ich
16 alle meine Verheissungen an dir erfüllt habe. Als
nun Jakob von seinem Traum erwachte, brach
er in die Worte aus: Wahrhaftig! Jehovah ist
17 an diesem Orte, und ich wußte es nicht! Und mit
einem heiligen Schauer erfüllt, sagte er, wie fürch-
terlich ist der Ort! es ist ganz gewiß Gottes Haus!
18 er ist das Thor des Himmels. Am folgenden Morgen
nahm er den Stein, der unter seinem Haupte gelegen
hatte,

V. 12. Was hatte Jakob auf dem Wege für einen Traum und für eine göttliche Offenbarung?

16. Was sprach er, als er vom Traum erwachte?

hatte, richtete ihn zum Denkmal auf, goß Oel über
ihn aus, und benennete den Ort Bethel (oder Gottes 19
Haus); denn vorhin hatte die nahe dabey gelegene
Stadt Lus geheissen. Hier that Jakob folgendes Ge- 20
lübde: wenn Gott mit mir ist; mich auf dem Wege,
den ich jetzt gehe, behütet: mir Nahrung und Klei-
der giebt, und ich glücklich wieder in meine Heimath
zurück komme, und Jehovah mein Schutzgott ist: so soll 21
dieser Stein, den ich zum Denkmal aufgerichtet ha- 22
be, ein Haus Gottes werden, und alles, was du mir
giebst, will ich dir verzehnten.

1. Kap. 29. Hierauf setzte Jakob seinen Weg weiter 1
in das Morgenland fort, und kam endlich an einen 2
Brunnen, bey dem sich einige Schaafhirten gelagert
hatten. Als er vernahm, daß die Hirten aus Harran 4
waren, fragte er nach seinem Vetter Laban: und eben 8
als er sich mit ihnen unterredete, kam die jüngere
Tochter Labans, Namens Rahel, mit ihres Vaters
Schaafen, denn sie war eine Schäferin. Da gab sich 12
Jakob der Rahel näher zu erkennen, daß er ihres
Vaters Blutsfreund und ein Sohn der Rebekka wäre.
Nachdem sie nun mit grossen Freuden sich bewillkommt
hatten, lief Rahel hin, und sagte es in ihrem Hau-
se. Laban kam sogleich heraus; führte den Jakob 13

Kap. 29, 2. f. Wen traf Jakob auf den Wege nahe bey Harran an?

4. Was fragte er diese Hirtin?

8. Wer kam nun dazu?

12. Was that Rahel, als sich Jakob zu erkennen gegeben hatte?

13. Wer kam nun den Jakob entgegen?

15 in seine Wohnung und behielt ihn bey sich. Nach
Verlauf eines Monats fragte Laban den Jakob, was
16 er ihm geben sollte, wenn er ihm diente. Laban hatte
aber zwo Töchter, die ältere hieß Lea und die jün-
17 gere Rahel. Lea hatte blöde Augen, Rahel aber war
an Gesicht und Bildung schön und Jakob liebte sie.
18 Er sagte also: ich will sieben Jahre für Rahel, deine
19 jüngere Tochter, dienen. Laban antwortete: es ist
20 besser, daß ich sie dir gebe, als einem Fremden. Blei-
be bey mir. Also diente Jakob sieben Jahre für Ra-
hel, und die Liebe zu ihr machte, daß sie ihm wie ein-
zelne Tage vorkamen. Da die sieben Jahre verflossen
waren, verlangte Jakob, Laban sollte ihm seine jün-
23 gere Tochter, Rahel, zur Ehe geben. Laban aber gab
ihm die ältere, Lea, und dann, wie es damals im
Morgenlande gewöhnlich war, daß ein Mann meh-
27 rere Frauen hatte, gab er ihm die jüngere, nämlich
die Rahel, noch dazu, unter der Bedingung, daß
er ihm noch sieben Jahre dafür dienen sollte. Lea ge-
31 bar dem Jakob vier Söhne: nämlich den Ruben,
Simeon, Levi und Juda.

Kap. 30. Da Rahel sahe, daß sie keine Kinder be-
kam, beneidete sie ihre Schwester und wurde äus-
serst

V. 15. Was fragte Laban den Jakob?
16. Wie viel hatte Laban Töchter?
17. Welche verlangte Jakob zur Ehe?
23. Welche Tochter gab ihm Laban zuerst?
27. Mit was für einer Bedingung bekam er denn auch die Rahel?
31. ff. Was für Kinder erhielt Jakob von diesen beyden Frauen und ihren beyden Mägden?

serst betrübt. Sie bat daher ihren Mann, er möchte
wie es damals gewöhnlich war, ihre Magd Bilha bis
nehmen, damit sie doch von derselben Kinder bekäme.
Diese gebar ihr den Dan und den Naphtali.
Lea gab hierauf dem Jakob ihre Magd Silpa und er-
hielt von derselben den Gad und Aser. Sie selbst
gebar noch den Issaschar und Sebulon. End-
lich gebar auch Rahel den Joseph. Nachdem Jakob 25
dem Laban lange Zeit gedient hatte, verlangte er von
ihm zu ziehen, damit er auch für die Seinigen sorgen
könnte. Laban aber bat ihn, er möchte länger bey 27
ihm bleiben; denn vorher hätte er allerley Unglücks-
fälle gehabt; nun aber hätte ihn Gott um Jakobs wil-
len sehr gesegnet. Sie machten dann mit einander 31
einen Vertrag, daß ein Theil der jungen Schaafe dem
Laban und der andere dem Jakob seyn sollte. Und so
kam auch Jakob nach und nach zu einem großen Ver-
mögen.

Kap. 30, 25. Was verlangte endlich Jakob von dem Laban?
27. Was bat ihn Laban nun?
31. ff. Was machten sie mit einander für einen Vertrag?

Erbauliche Gedanken.

Kap. 27. V. 12. Hier fieng schon an, das einzutreffen, was der fromme Isaak seinem Sohne gewünscht hatte. Gott würdigte ihn einer nähern Offenbarung und gab ihm, nicht aber dem Esau, die Verheissung, welche Abraham empfangen hatte. Durch Jakobs, nicht durch Esaus Geschlecht ist der wahre Gottesdienst unter den Menschen aufrecht erhalten und der beste Segen, der in den Gütern des Geistes besteht, durch Christum

 allen

allen Völkern bereitet und auch vielen schon mitgetheilt worden? Wer hat dieß in jenen Zeiten voraus wissen können? Wie deutlich erhellt auch hieraus, daß Gott der Allwissende, es war, der diese grosse Verheissung gab und erfüllte? Er sey gepriesen, der gütige und getreue Gott, der auch uns an diesem versprochenen Segen Antheil nehmen ließ. Erfülle, o Gott! auch das an mir und an allen denen, die dich kindlich verehren, was du den Jakob versprochen und gehalten hast: Ich bin bey dir und behüte dich an allen Orten: ich will dich nicht verlassen, bis ich alle meine Verheissungen an dir erfüllt habe.

z.V.16ꝛc. Gott war an diesem Orte nicht mehr als an andern: aber er offenbarte sich hier einem seiner frommen Verehrer auf eine besondere Weise. Ueberall ist Gott zugegen; er siehet, was wir thun; er höret unsre Reden; er kennt unsre Gedanken und Empfindungen. So oft uns eine Gelegenheit gegeben wird, ungesehen von Menschen Böses zu thun; so wollen wir denken: Gott ist doch an diesem Orte; er siehet mich; vor ihm kann ich mich nicht verbergen. Wenn kein Mensch in irgend einer Noth uns retten kann, wollen wir bey uns selbst sagen: Gott ich doch noch bey uns; der Allgegenwärtige stehet uns bey. Er sagt auch uns, was er zu Jakob sprach: ich bin bey dir, und behüte dich an allen Orten, wohin du gehest. Ich will dich nicht verlassen, sondern alle meine Verheissungen an dir erfüllen. 1 Mos. 28, 15.

z.V.17. Hier ist nicht anders als Gottes Haus; hier ist das Thor des Himmels. In dem Lande Kanaan offenbarte sich Gott ehehin frommen Männern und den heiligen Propheten auf eine besondere Weise. In

diesem Lande erschien endlich der Sohn Gottes selbst, und bey seiner Geburt und seinem Tode fuhren daselbst Engel auf und ab, da sie seine Geburt verkündigten, ihm selbst dienten, und bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt den Glaubigen sichtbar wurden. Nun aber, nachdem Christus die allgemeine Religion für alle Menschen gestiftet hat, hat keine Gegend vor der andern einen Vorzug; an allen Orten ist Gottes Haus, wo sich Menschen versammlen, die ihm im Geiste und ist der Wahrheit anbeten. Ueberall steht uns das Thor des Himmels offen, nachdem uns Jesus den Weg dahin bereitet hat. Gelobet sey Gott, der auch uns unter die Zahl derer aufgenommen hat, die ihn an allen Orten im Geiste und mit wahrer Ehrfurcht anbeten können.

z. V. 20. Jakob that ein Gelübde, Gott an diesem Orte einen Altar zu bauen und ihn da anzubeten. Er hielt auch, was er versprochen hatte, 1 Mos. 35. Auch wir thaten ehehin wohl mehr als einmal das Gelübde, im zu gehorchen. Wie haben wir es bisher gehalten? Der Allgütige war mit uns in unserm ganzen Leben: er hat uns behütet; hat uns mit Nahrung und Kleidung versehen und sich als unsern getreuen Vater in allem bewiesen. Ach! daß wir doch nie aus Leichtsinn oder Muthwillen von seinen Geboten abgewichen wären; nie die Liebe und den Dank, die wir für seine Güter ihm schuldig sind, vergessen hätten! — Wir übergeben uns dir hiermit, o getreuer Gott! aufs neue, und versprechen, dich über alles zu lieben! deinen Willen allen unsern Wünschen vorzuziehen; unser ganzes Herz mit allen seinen Begierden, unsre Seele mit ihren Kräften dir aufzuopfern.

Erhal-

Erhalte uns in dieser guten, dir gefälligen Gesinnung bis an unser Ende.

XVIII.

Jakob zieht von Laban weg; Laban setzt ihm nach; sie scheiden von einander.

1 Jakob hatte sich nach und nach so viele Güter erworben, daß die Söhne Labans darüber neidisch wurden; und Laban selbst war nicht mehr gegen ihn so,
3 wie ehehin. Um diese Zeit gab ihm Gott den Befehl: Gehe wieder in dein väterliches Land, darin-
4 nen du geboren bist, ich will mit dir seyn. Jakob ließ hierauf Rahel und Lea zu sich in die Gegend kommen, wo er die Heerden Labans weidete; trug ihnen
bis vor, wie unbillig ihr Vater mit ihm bisher umgegangen sey, und entdeckte ihnen seinen Entschluß, ohne Vorwissen Labans mit ihnen und allem dem, was sein war, hinwegzuziehen. Sie waren es beyde zu-
21 frieden. Jakob nahm daher sie, seine Kinder und übrigen Leute, samt seine Heerden und zog heimlich
23 davon. Als Laban dieß erfuhr, jagte er ihm nach.
24 In der Nacht vorher, ehe er ihn erreichte, erschien ihm Gott im Traum und sprach zu ihm: Hüte dich, daß

V. 1. Wie verhielten sich Laban und seine Söhne, da sie sahen, daß Jakob viele Güter erwarb?
3. Was erhielt Jakob von Gott für einen Befehl?
4. Wem entdeckte dieß Jakob?
21. Was that er nun?
23. Und was machte jetzt Laban?
24. Was sprach Gott zu Laban im Traum?

daß du ja nichts, weder im Guten noch Bösen, wi-
der die Rückreise Jakobs mit ihm redest. Des an- 26
dern Tags holte Laban den Jakob ein und redete ihn
also an: Was hast du gethan, daß du dich so ohne
mein Wissen hinweggemacht und meine Töchter wegge-
führt hast, als wenn du sie im Kriege erbeutet hättest?
Warum flohst du so heimlich und stohlst dich von 27
mir weg, ohne mir ein Wort zu sagen, daß ich zum
Abschiede ein Gastmahl hätte anstellen und dich mit
Musik, Pauken und Harfen begleiten können? Du 28
hast mich nicht einmal meine Töchter und ihre Kinder
küssen lassen! Wahrhaftig, du hast dießmal unrecht ge-
than. Ich hätte wohl das Vermögen in Händen, es 29
euch entgelten zu lassen; aber der Gott eures Vaters
hat in dieser Nacht zu mir gesagt: Hüte dich, weder
im Guten noch Bösen, mit Jakob zu reden. Jakob 31
gab hierauf zur Antwort: ich fürchtete, du möchtest
mir deine Töchter mit Gewalt vorenthalten. Dann
aber fuhr er also fort sich zu vertheidigen: Zwanzig 38
Jahre bin ich bey dir gewesen. Deine Schaafe und
Ziegen waren nicht unfruchtbar; die Böcke deiner
Heerde aß ich nicht; was zerrissen war, brachte ich 39
dir nicht, ich mußte es bezahlen, von mir fordertest
du es, es mochte mir bey Tage oder bey Nacht ge-
stohlen seyn. Am Tage hätte ich mögen vor Hitze um-
kommen und des Nachts vor Kälte, und kam kein Schlaf
in meine Augen. Das sind mir zwanzig Jahre in dei- 41
nem Hause gewesen! Vierzehn Jahre diente ich für
deine

V. 29. Was sagte Laban zu Jakob?
31. Was gab Jakob dem Laban zur Antwort und wie vertheidigte er sich?

deine beyden Töchter und sechs Jahre für deine Schaa-
42 fe, und du änderst meinen Lohn wohl zehnmal. Wäre
nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams
und der, den Isaak fürchtet, auf meiner Seite gewe-
sen: so hättest du mich gewiß leer fortgeschickt. Aber
Gott hat mein Elend und saure Arbeit gesehen und in
43 der verwichenen Nacht bey dir für mich geredet. Laban
antwortete hierauf: die Töchter sind meine Töchter;
die Söhne meine Söhne; die Schaafe meine Schaafe,
und alles, was du hier stehest, ist mein. Was kann
ich nun jetzt meinen Töchtern und ihren leiblichen Söh-
44 nen thun? Laß uns lieber ein Bündniß mit einander
machen, das zwischen mir und dir auf ewig bestehe.
45 Darauf nahm Jakob einen Stein, richtete ihn zum
46 Denkmal auf und sagte zu seinen Verwandten: tragt
Steine zusammen! Das thaten sie und machten einen
47 Hügel von Steinen. Auf dem Hügel assen sie mit ein-
ander. Nachdem sie dieß Bündniß mit einander ge-
schlossen hatten, brachte Jakob ein Opfer; dabey hiel-
ten sie eine Mahlzeit und nahmen am andern Tage
zärtlichen Abschied von einander.

V. 43. Was antwortete Laban und Jakob?
45. Wie machten sie ihr Bündniß mit einander?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1. f. Laban und seine Söhne beneideten den Jakob um das Vermögen, das doch der Lohn für seine saure Mühe war, anstatt, daß sie sich darüber hätten freuen und ihm danken sollen, daß er ihres Vaters Heerden so gut bewahrt hatte. Auch sogar ihren Schwestern gönnten diese Brüder das von ihrem

Manne

Manne erworbene Vermögen nicht. Wie schändlich ist es, sich über das Gute zu betrüben, das andern zu Theil wird? Was für eine böse Gemüthsart verräth der Neid und der Undank? Freuen will ich mich, wenn es andern wohl geht, und von Herzen vergnügt seyn, wenn ich sehe, daß ihre Bemühungen gesegnet und ihnen vergolten werden.

31. V. 3. Was konnte dem Jakob angenehmeres wiederfahren, als daß, da er von Menschen gehaßt wurde, Gott doch sein Freund blieb, sich ihm aufs neue offenbarte und ihm befahl, von denen, die ihn beneideten, sich zu entfernen. Wenn nur Gott unser Freund bleibt: dann mögen auch gleichwohl viele Menschen uns hassen; seine Liebe ist uns ja doch mehr werth, als die Freundschaft der ganzen Welt; er wird fortfahren, uns zu segnen; er wird uns gegen alle Feinde beschirmen. Auf dich will ich vertrauen, mein Gott! an deiner Güte will ich mir genügen lassen.

Du segnest mich, wenn man mir flucht,
Und wer hier mein Verderben sucht,
Dem wirds doch nicht gelingen.
Mit deiner Treu
Stehst du mir bey;
Dir will ich frohen Dank und Lob und Ehre bringen.

31. V. 24. Gott befahl dem Laban, daß er nicht anders als gut mit dem Jakob reden dürfte. — Wer Gott von Herzen ehret und liebt, dessen Feinde macht er ihm zu Freunden. Sprüchw. 16, 7.

31. V. 39. rc. Einen sehr harten und beschwerlichen Dienst hatte Jakob bey Laban. Was ist das Leben der meisten Menschen! Eine harte und beschwerliche

Dienst.

Dienstbarkeit. Da ist immer Sorge, Furcht, Arbeit und Mühe. Aber was machte dem Jakob dieß alles erträglich? Seine Religion, sein Gott, auf den verließ er sich; der stand ihm in allem bey; der segnete seine Bemühungen so sichtbar, daß es Laban selbst gestehen mußte, er spühre großen Segen, seitdem Jakob bey ihm sey. Und nun gab ihm Gott noch dazu eine vergnügte Ehe, viele Kinder und andere Güter. So konnte er bey allen seinen Arbeiten und Wachen doch getrost und fröhlich seyn. — Alle Lasten sind erträglich, wenn wir Gott zum Beystand und Helfer haben. Er unterstützet uns mit neuen Kräften bey unsern Unternehmungen; er giebt uns ein fröhliches Herz; er segnet unsre Geschäfte. Wohl dem, der den Herrn verehret und nach seinen Befehlen handelt; mit seiner Arbeit wird er sich reichlich nähren; er wird glücklich seyn; es wird ihm wohl gehen auf Erden. Ps. 128.

z. V. 43. Die Töchter sind meine Töchter; alles, was du hier sehest, ist mein, sprach Laban. Aber wie unbillig war der Mann! Jakob hatte um seine Ehegattinnen vierzehn Jahre gedient; er hatte sein Vermögen nach einem mit Laban gemachten Vertrag sich erworben. Und wäre Jakob nicht klug gewesen: so hätte er von Laban für alle seine Arbeit wenig oder nichts empfangen. — Nie wollen wir andere mit bittern ungegründeten Vorwürfen kränken; nie ihnen den Lohn ihrer Arbeit vorenthalten. Beydes ist nicht nur unbillig, sondern auch Gott mißfällig und bey Menschen verhaßt. Der den Arbeitern abgebrochene Lohn schreyet zu Gott gen Himmel. Jak. 5, 4.

Gott

Gott kann mit Recht zu uns sagen: **Alles was du hast, ist mein!** Ja dein ist, o Gott, mein Leib und meine Seele; dein sind alle meine Sinnen und Kräfte, alle Gü er, die ich jetzt habe und künftig besitzen werde, sind dein Geschenk. Nach deinem Willen und dir zu Ehren will ich sie anwenden; bey jedem neuen Vortheil, den ich empfange; bey jedem Vergnügen, das ich geniesse, will ich mein Hetz zu dir emporheben, o du Geber alles Guten! Dir will ich freudig Dank sagen; deinen Ruhm mit einem dir wohlgefälligen Lebenswandel ausbreiten helfen.

XIX.

Jakob zieht weiter nach Kanaan; Esau kommt ihm entgegen; er fürchtet sich; hat eine göttliche Erscheinung; Esau begegnet ihm freundlich.

1 Mos. 32 und 33.

Jakob zog hierauf weiter nach Kanaan zu und 1
sandte nun an seinen Bruder Esau Boten, in der Ab- 3
sicht, um seine Freundschaft und Gunst wieder zu erlangen.
gen. Als die Boten zurückkamen, brachten sie dem Ja- 6
kob die Nachricht: sein Bruder Esau käme mit vierhundert
dert Mann gegen ihn angezogen; darüber gerieth Ja- 7
kob in eine große Furcht. Er theilte seine Leute und
alles,

V. 1. Was that Jakob als er nun weiter nach Kanaan hinzog?

6. Was für eine Nachricht brachten ihm die Boten?

7. Wie verhielt sich hiebey Jakob?

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

8 alles, was er bey sich hatte, in zwey Lager, damit,
wenn auch Esau das eine Lager angriffe und schlüge,
9 doch das andere sich retten könnte. Zu Gott aber
sprach er: du Gott Abrahams! du Gott meines Va-
ters Isaaks! der du mir gesagt hast: kehre wie-
der nach deinem Lande an den Ort deiner Geburt zu-
10 rück, ich will dir wohlthun. Ich bin viel zu geringe
gegen alle die Gnade und Treue, die du deinem Knech-
te erzeiget hast. Mit dem Stock in der Hand gieng ich
über diesen Jordan, und bin nun zu zwey Lägern ge-
11 worden. Errette mich aus der Hand meines Bruders
Esau; denn ich fürchte mich vor ihm, daß er mich
überfallen und mich mit Mutter und Kind erschlagen
12 möchte. Doch du hast ja gesagt; ich will dir Gutes
thun und deine Nachkommen dem Sande am Meer
gleich machen, der vor Menge nicht gezählt werden
13 kann. Hierauf bereitete er seinem Bruder Esau Ge-
schenke zu; brachte seine Frau und Kinder über den
Fluß Jabbock in Sicherheit und blieb allein zurücke.
24 Da kam es ihm vor, als wenn ein Mann mit ihm
26 ränge, der ihn aber nicht überwinden konnte. Jakob,
der da merkte, daß dies eine göttliche Erscheinung
sey, sprach zu diesem Manne, als er gehen wollte:
Ich lasse dich nicht; du segnest mich denn! Der Mann
27 sprach: wie heissest du? Er antwortete: Jakob. Je-
ner,

V. 9. Wie betet er zu Gott?

13. Wie bereitete er sich zu, seinen Bruder zu em-
pfangen?

24. Was hatte er des Nachts für eine Erscheinung?

26. Was sprach er zu dem, der ihm erschien?

ner: du sollst nicht mehr Jakob heissen; sondern Israel, 28
denn du hast mit Gott und Menschen gekämpfet und
obgesieget. Da fragte ihn Jakob: Sage mir doch wie 29
heißt denn dein Name? Er gab weiter keine Antwort,
als: warum fragst du nach meinem Namen? und seg-
nete ihn. Davon nannte Jakob den Namen der Ge- 30
gend Pniel, oder das Angesicht Gottes, und sagte: ich
habe Gott, der mir erschien, gesehen, und das Leben
davon gebracht.

Kap. 33. Nun kam an dem Morgen des andern Ta-
ges Esau mit seinem Heere angezogen. Jakob näherte
sich demselben mit seinen Frauen und Kindern: Esau 4
aber lief ihm entgegen; umarmte ihn, fiel ihm um den
Hals und küßte ihn, und beyde weinten. Da aber 5
Esau in der Ferne die Frauen Jakobs und ihre Söhne
sahe, sprach er: wen hast du dort noch? Jakob:
es sind die Kinder, die Gott deinem Knechte geschenket
hat. So wie nun die Mägde mit ihren Söhnen nä- 6
her kamen, warfen sie sich zur Erde nieder, und eben 7
so Lea und ihre Söhne und zuletzt Joseph und Rahel.
Und Esau sagte: wozu aber die ganze Heerde, die ich 8
unterwegens angetroffen habe? Jakob: um die Gunst
meines Herrn mir zu erbitten. Esau antwortete: ich 9
habe genug, mein Bruder! behalte das Deinige. Ja- 10
kob

G 2

V. 28. Was gab ihm dieser Mann für einen neuen Namen? (Hier kann man es der Jugend sagen, daß Jakob eine göttliche Erscheinung hatte, und daß der Name Israel bedeute: er kämpft mit Gott, und sieget.)

Kap. 33, 4. Was that Esau, als er seinen Bruder Jakob sah?

9. Was gab Esau zur Antwort, als ihm Jakob das Geschenk anbot?

kob aber sagte: schlage es doch nicht ab, wenn du anders Gütigkeit für mich hast; sondern nimm dieß Geschenk von mir an: denn da ich dich sahe, war mir, als hätte ich Gott gesehen, und du hast mich gnädig aufgenommen. Nimm doch, was dir von meinetwegen gebracht ist; denn Gott ist mir gnädig gewesen und hat mir viel gegeben. Er drang auch so lange in ihn, bis er es annahm. Esau wollte dem Jakob nun das Geleite geben, oder wenigstens einige von seinen Leuten der Sicherheit wegen bey ihm lassen; aber Jakob verbat es. So schieden beyde Brüder in Frieden von einander.

10. Wie bat ihn Jakob, daß er es annehmen möchte?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 3. Jakob suchte seinen Bruder Esau durch Höflichkeitsbezeugungen und Geschenke zu besänftigen. So kam er seinem Gegner mit Liebe zuvor. Es ist eine erlaubte Klugheit, um die Gunst anderer durch anständige und schickliche Mittel sich zu bewerben. Es ist eine der größten Pflichten der Christen, denen, die uns hassen, Merkmale der Liebe zu geben. — Geschenke stillen den Zorn und besänftigen den Grimm des Aufgebrachten. Sprüchw. 21, 14. — Thut wohl denen, die euch hassen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44.

z. V. 7. f. Als Jakob durch das heranziehende Heer Esaus in Furcht und Schrecken gesetzt wurde, nahm er seine Zuflucht im Gebet zu Gott. — In allen Anliegen und Nöthen soll dieß unsere Beschäftigung seyn, daß wir unser trauriges Herz vor Gott ausschütten

ten und im Gebet Hülfe von ihm verlangen. Wenn der Elende zu ihm ruft, hört es der Herr! Gott ist wie ein vestes Schloß; der Gerechte nimmt bey ihm seine Zuflucht und wird beschützt. Unsre Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Der Fromme ruft mich an, spricht Gott: so will ich ihn erhören; ich bin bey ihm in der Noth; ich will ihn herausreissen und zu Ehren setzen; ich will ihn sättigen mit langem Leben; ich will ihn geniessen lassen mein Heil. Ps. 91, 14.

3. V. 10. Mit welch einem demüthig dankbaren Herzen erkannte Jakob die großen Wohlthaten, welche Gott ihm erzeigt hatte. Müssen nicht auch wir sagen: ich bin viel zu gering aller Gnade und Treue, die du deinem Knechte (deiner Magd) erzeigt hast. Wie viel Gutes haben wir von Kindheit an aus deiner milden Vaterhand empfangen! Ganz arm, schwach und ohnmächtig kamen wir auf die Welt; du hast, o Gott! unser Leben erhalten; du hast unsre Kräfte vermehrt; du hast uns Gesundheit verliehen und uns mit vielem Vergnügen erfreut; du hast uns durch Christum deiner Gnade versichert. Ach Herr! wir sind nicht werth aller dieser Liebe und Barmherzigkeit, die du uns erzeigt hast! Desto mehr wollen wir uns befleissigen, in der Zukunft deines Wohlgefallens immer würdiger zu werden, damit du die Verheissung auch an uns erfüllen könnest, die du dem Jakob gegeben hast: ich will dir Gutes thun. Ach! ich lasse dich nicht, mein Gott! du segnest mich denn.

XX.

Wie Jakob im Lande Kanaan bey der Stadt Sichem angekommen und was ihm dann weiter begegnet ist.

1 Mos. 33 — 35.

18 Nun zog Jakob weiter fort und kam endlich im
20 Lande Kanaan bey der Stadt Sichem an. Hier rich-
tete er einen Altar auf und gab ihm den Namen:
K dem Gott Israels. Er hatte aber eine Tochter von
34 der Lea mit Namen Dina. Diese gieng aus, um die
1 Jungfrauen der Gegend kennen zu lernen. Bey dieser
2 Gelegenheit sahe sie Sichem, eines vornehmen Man-
nes Sohn welcher sie zu einer großen Sünde verführte.
25 Die Söhne Jakobs wurden hierüber so entrüstet, daß
sie ihn und noch mehrere seiner Leute umbrachten.
K Ueber diese Grausamkeit wurde Jakob sehr betrübt.
33 Um diese Zeit gab ihm Gott den Befehl: gehe nach
1 Bethel, um da zu wohnen, und erbaue daselbst einen
Altar den Gott, welcher dir erschien, als du von dei-
2 nem Bruder Esau entflohest. Hierauf befahl Jakob den
Seinen: sie sollten alle fremde Götter von sich thun,
sich waschen, neue Kleider anlegen und mit ihm nach

Bethel

V. 18. f. Wo zog nun Jakob weiter hin?

20. Was that er bei Sichem?

Kap. 34, 1. Was that seine Tochter Dina?

2. Was widerfuhr ihr?

25. Was thaten hierauf die Söhne Jakobs?

Kap. 35, 1. Was erhielt Jakob für einen Befehl von Gott?

2. Was befahl er nun den Seinen?

Bethel ziehen, um daselbst Gott zu opfern. Als dies 10
Jakob gethan hatte, gab ihm Gott aufs neue folgende
Verheissung: Ich bin Gott, der Allerhöchste. Du 11
sollst fruchtbar seyn; große Völker sollen von dir ab-
stammen und Könige von dir entspringen! Das Land, 12
das ich Abraham und Isaak gegeben habe, schenke ich
dir und will es deinen Nachkommen nach deinem To-
de geben. Nun zog Jakob von Bethel wieder weg. 16
Auf der Reise gebar ihm Rahel den Benjamin; starb 18
aber selbst an der Geburt.

V. 10. Was gab Gott dem Jakob für eine Verheissung?
18. Wie hieß der Sohn, den ihm Rahel gebar?

Erbauliche Gedanken.

Kap. 33, 18. Das erste, was Jakob that, als er in das Land Kanaan eintrat, war, daß er Gott ein Opfer brachte. Und wie billig war dies? Gott hatte ihn bisher unter mancherley Schicksalen gnädig erhalten; hatte ihn mit vielen Gütern gesegnet; bey der Nachstellung Labans und bey der fürchterlichen Ankunft seines Bruders Esaus sich als einen Schutz bewiesen und ihn nun in das Land gebracht, das er ihm und seinen Nachkommen verheissen hatte. Mit welchen Empfindungen des Dankes mag er bey diesem Opfer an dies alles gedacht haben? — Wenn uns Gott eine besondere Wohlthat erzeigt, oder sich sonst in unserm Leben etwas Merkwürdiges ereignet: so wollen wir zurück sehen auf die mancherley Schicksale, die Gott uns schon erleben und auf das Gute, das er uns sonst genießen ließ. Und wenn wir dann finden, mit welcher Weisheit er uns durch so manche Bedenk-

lichkeiten hindurch geführt; wie er unsre Bemühungen gesegnet, vor allerley Uebel bewahrt und beschützet hat; dann laßt uns mit einem Herzen voll Dank und Liebe ihm die fröhlichen Opfer darbringen. Der Herr ist gütig und erbarmet sich aller seiner glaubigen Verehrer; er ist der Armen Trost, der Fremdlingen Helfer. Danket dem Herrn, verkündiget seine Güte unter den Völkern und rühmt seinen herrlichen Namen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren; er höret ihr Schreyen; er giebt Speise den Fremdlingen; er beschirmet alle, die sich auf ihn verlassen.

So will ich dich mein Lebelang
O Gott! von nun an ehren;
Man soll Herr! deinen Lobsang
An allen Orten hören.
Mein ganzes Herz ermuntre sich:
Mein Geist und Leib erfreue sich;
Gebt unserm Gott die Ehre!

Kap. 34, 1. Dina entfernte sich von ihrem Vater; wagte sich aus Neugierde unter fremde Leute; wurde verführt; sündigte und gab Anlaß zu Mord und Todtschlag. Wie gefährlich ist es für junge Personen, die Bekanntschaft solcher Leute zu suchen, von deren Tugend sie noch nicht überzeugt sind. Eitle Gesellschaften und unnütze Zerstreuungen geben oft Gelegenheit zu schweren Sünden. Wie weit besser ist es, in der Stille arbeiten und den Umgang mit wenigen Bekannten und Freunden sich einschränken. Eine kleine Sünde, die nur aus Eitelkeit begangen wird, bringt die andere und die dritte hervor. Und wer weiß, was

für

für Jammer und Herzeleid daraus entstehen kann. — Die Sünde ist der Leute Verderben. Sprüchw. 14,34.

V. 10. Nachdem Jakob sein Gelübde erfüllt und auf dem Altar bey Bethel geopfert hatte; erhielt er von Gott aufs neue die gnädige Verheissung, daß er ihn segnen und das Land Kanaan seinen Nachkommen ertheilen wolle. Wenn wir Gott das Versprechen halten, als seine gehorsame Kinder ihn zu lieben und mit einem tugendhaften Leben zu ehren: so wird er auch an uns seine Verheissung erfüllen, uns segnen, erfreuen und jenes bessere herrliche Land im Himmel zum Erbtheil einst geben. Ach befestige du selbst, o Gott! den aufrichtigen Entschluß in uns, den wir gefaßt haben, dich über alles zu lieben und dir mit redlichem Herzen zu dienen; fahre fort, uns nach deiner Güte zu segnen und führe uns einst in die angenehmen Gegenden ein, da wir die versprochene Seligkeit ewig geniessen. Amen!

XXI.

Joseph wird von Jakob vorzüglich geliebt und von seinen Brüdern verkauft.

1 Mos. 37.

Jakob liebte unter seinen Söhnen den Joseph am 2
meisten, weil er ihm im hohen Alter geboren worden war. Er hinterbrachte es im zuweilen, wenn ei-

V. 2. Welchen unter seinen Söhnen hatte Jakob am liebsten?

Was that Joseph, wenn er etwas Böses von seinen Brüdern hörte?

3 nige seiner Söhne etwas Böses thaten. Jakob gab
ihm ausser andern Zeichen der besondern väterlichen
Liebe auch dies, daß er ihm einen bunten Rock ma-
4 chen ließ. Darüber wurden seine Brüder ihm so
feind, daß sie kaum ein freundliches Wort mit ihm
reden konnten. Dieser Haß seiner Brüder gegen ihn
wurde noch dadurch vermehrt, daß er ihnen einen
7 Traum erzählte, den er einst hatte. Es kam mir
vor, sprach er, als bänden wir Garben auf dem Fel-
de: meine Garbe richtete sich auf und blieb stehen,
und eure Garben standen um meine herum und warfen
8 sich vor ihr auf die Erde nieder. Seine Brüder ant-
worteten: gedenkst du etwa König über uns, oder un-
ser Herr zu werden? Und haßten ihn wegen des
Traums und um seiner Reden willen nur desto mehr.
9 Er hatte darauf noch einen Traum, den er ihnen gleich-
falls so erzählte: ich habe wieder einen Traum gehabt,
als wenn Sonne, Mond und eilf Sterne sich vor mir
10 niederwürfen. Dies erzählte er seinem Vater und Brü-
dern. Der Vater gab ihm daher einen Verweiß und sag-
te: was sind das für Träume, die du hast? soll ich, dei-
ne Mutter und deine Brüder kommen und uns vor
12 dir niederwerfen? Die Brüder wurden eifersüchtig
auf ihn: der Vater aber merkte sich diesen Traum.
14 Nach der Zeit zogen seine Brüder mit ihres Vaters
Heerden von Sichem weg. Jakob schickte den Jo-
seph

V. 3. Was gab er ihm für ein besonderes Zeichen der Liebe?

4. Wie verhielten sich hierbey seine Brüder?

7. Was erzehlte Joseph seinen Brüdern für Träume?

14. Wo schickte ihn Jakob hin?

seph hin, um sich nach dem Zustand der Heerden zu
erkundigen. Als sie ihn in der Ferne erblickten, spra- 19
chen sie zu einander: da kommt der Träumer, wie 20
wenn wir ihn todtschlügen, in eine der Cisterne wür-
fen und aussprengten, er sey von einem wilden Thiere
zerrissen? Denn wollen wir sehen, was aus seinen
Träumen wird! Ruben aber, der dies hörte, suchte 21
ihn zu retten und redete ihnen zu, daß sie ihn nicht
tödten möchten. Vergiesset, sagte er, kein Blut, son- 22
dern werfet ihn in die tiefe Grube (die in der Wüste
war) und leget nicht Hand an ihn. Dieß that er
aber um ihn zu retten und seinem Vater wieder zu
bringen. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, 23
zogen sie ihm das so beneidende bunte Kleid aus, das
er an hatte und warfen ihn in die Cisterne, die aber 24
leer und ohne Wasser war. Als dies geschehen war, 25
setzten sie sich zum Essen nieder und erblickten eine
Ismaelitische Caravane, die von Gilead kam und Ge-
würze, Balsam und Ladanum auf Camelen nach Egyp-
ten führte. Da sagte Juda zu seinen Brüdern: was 26
für Vortheil bringt es uns, wenn wir unsern Bruder
tödten und den Mord zu verheelen suchen? Laßt uns 27
ihn lieber den Ismaelitern verkaufen und selbst nicht
Hand an ihn legen, denn er ist doch unser Bruder,
unser Fleisch und Blut. Das nahmen seine Brüder
an. Unterdessen kamen die Reisenden, die Medianiter 28
und

V. 19. Was sagten Josephs Brüder, als sie ihn von fer-
ne sahen?

22. Wer verhinderte den Mord?

24. Wohin warfen sie ihn nun?

28. An wen verkauften sie ihn?

und Kaufleute waren, vor ihnen vorbey, und sie zogen
Joseph aus der Cisterne und verkauften ihn den Ismae-
litern für zwanzig Seckel Silbers. Diese nahmen Jo-
29 seph mit sich nach Egypten. Als Ruben zu der
Cisterne kam und Joseph nicht fand, zerriß er seine
30 Kleider; gieng zu seinen Brüdern und sagte: der
31 Knabe ist nicht mehr da! Wo soll ich hin? Nun
schlachteten sie einen Ziegenbock; nahmen Josephs
32 Rock; tunkten ihn in das Blut; schickten ihn ihrem
Vater und liessen ihm sagen: besiehe ihn doch, ob es
33 deines Sohnes Rock ist, oder nicht? Er erkannte ihn
und sagte: meines Sohnes Rock ist es! ein wildes
34 Thier hat ihn gefressen. Joseph ist zuverlässig zerrissen!
Hierauf zerriß er sein Kleid, legte die Trauer an,
35 und trug lange um ihn Leid. Alle seine Söhne und
Töchter suchten ihn zu trösten; allein er wollte kei-
nen Trost annehmen; sondern sagte: ich werde vor
Kummer zu meinem Sohne in das Todtenreich hin-
36 abfahren Also beweinte ihn sein Vater; die Mi-
dianiter aber verkauften ihn nach Egypten an Poti-
phar, einen der vornehmsten Bedienten Pharao, der
über seine Leibwache gesetzt war.

V. 31. Was thaten sie, um zu machen, daß Jakob glauben sollte, Joseph wäre von einem wilden Thiere zerrissen worden?

33. Was sagte Jakob hiebey und wie verhielt er sich?

36. An wen verkauften die Medianiter den Joseph?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 2. Joseph hinterbrachte es seinem Vater, wenn er zuweilen hörte, daß seine Brüder etwas Böses gethan

than hatten. Es ist die Pflicht eines guten Kindes, seine Geschwisterte zu bessern, und das Böse, so viel als möglich, zu unterdrücken, aber aus Schadenfreude, weil etwa Geschwisterte deswegen gestraft werden, was sie Böses thun, anzuzeigen, ist ein Merkmal eines boshaften Herzen. Aus Liebe muß dieß geschehen, um den Eltern noch grössern Verdruß zu ersparen, und die Geschwisterte von noch grössern Sünden zurücke zu halten.

z. V. 3. Joseph wurde von seinem Vater vorzüglich geliebt; er war auch gewiß frömmer und gehorsamer, als seine übrigen Brüder, sonst würde er diese Liebe nicht erhalten haben. Wie angenehm ist es, von Eltern geschätzt und zärtlich geliebt zu werden; aber auch wie nöthig, daß wir ihre Zuneigung durch Fleiß, durch bereitwilligen Gehorsam, durch Ehrerbietung und kindliche Unterwürfigkeit zu erlangen suchen. — Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude. Sprüchw. 10, 1.

z. V. 4. Die Brüder Josephs beneideten ihn, daß sein Vater ihm ein schöneres Kleid als ihnen machen ließ, und daß er ihn lieber als sie hatte. Dieß war der Anfang der grossen Sünden, die sie nachher an ihrem Bruder begiengen. Finden wir nicht auch in unsern Herzen ähnliche Neigungen zu Neid und Mißgunst? Wie leicht betrübt es uns, wenn wir sehen, daß es andern besser als uns geht? Könnten wir nicht durch solche neidische Gesinnungen auch zu grössern Sünden verleitet werden? Gieb uns ein Herz, o Gott! das allen Menschen Gutes gönnt, das an dem Glück und an den Vorzügen anderer sich erfreut. Nie wollen wir scheel dazu sehen, nie darüber betrübt werden, daß du so gütig bist; danken wollen wir dir

für

für alle Wohlthaten, die du andern und uns in so reichem Maase erzeigest; dann aber wollen wir uns aus allen Kräften bestreben, durch ein löbliches Betragen die Liebe unsrer Eltern und die Gunst aller Menschen zu erlangen.

z. V. 7. Joseph war so unvorsichtig, daß er den Traum, den er hatte, seinen Brüdern erzehlte; er hätte sich wohl etwa vorstellen können, daß sie darüber noch mehr erbittert und gegen ihn aufgebracht werden würden. — Es ist Klugheit, von sich selbst und den Vorzügen, die man entweder hat oder erhalten soll, wenig oder nichts zu reden: andere werden dadurch zu Mißgunst, zu bösen Urtheilen und zu gehässigen Gesinnungen gegen uns verleitet. Genieße das Gute, das Gott dir giebt, oder dazu er dir die Hoffnung macht, in der Stille.

z. V. 20. Die Brüder Josephs faßten den bösen Anschlag, ihn zu ermorden und dadurch zu verhindern, daß sein Traum nicht eintreffen und er nicht über sie herrschen möchte. Aber sie konnten mit ihren bösen Unternehmungen die Ausführung der göttlichen Rathschlüsse nicht hindern. Was Gott uns zugedacht hat, ist kein Mensch uns zu rauben im Stande; will er uns zu Ehren bringen: so kann er uns erheben, wenn uns gleich alles unterdrücken will; will er uns mit Ueberfluß segnen: so werden wir doch reich werden, wenn uns gleich die Menschen, wie es dem Joseph gieng, auch sogar die Kleider nehmen. Durch die Knechtschaft stieg er zu den höchsten Ehrenstellen empor; durch die äusserste Armuth kam er endlich zu dem größten Ueberfluß

und ernährte mit seiner Weisheit ein ganzes Land in der theuren Zeit.

Gott hat mein Glück von Ewigkeit entschieden;
Was er mir schickt, das dient zu meinem Frieden,
Er wog mein Wohl; er wog mein Leid;
Wenn ich ihn lieb, dient alles mir zur Seligkeit.

XXII.

Joseph wird beliebt bey seinem Herrn; widersteht der Versuchung zur Sünde; kommt ins Gefängniß; wird daraus errettet.

1 Mos. 39—41.

Joseph war nun nach Egypten gebracht, und Potiphar, 1
ein vornehmer Bedienter des Königes von Egypten,
der die Leibwache unter seinen Befehlen hatte und selbst
von Geburt ein Egyptier war, kaufte ihn von den
Ismaeliten, die ihn dahin geführt hatten. Gott aber 2
war mit Joseph und ließ ihm alles gelingen. Und 3
da er in dem Hause seines egyptischen Herrn war,
und dieser sahe, daß Gott ihm beystand und ihm al-
les gelingen ließ, was er anfieng, erlangte er die Gna- 4
de seines Herrn, so daß er ihn selbst bedienen durfte: und
endlich setzte der Herr ihn über sein Haus und übergab
alle seine Güter und Vermögen seiner Aufsicht. Von 5
der Zeit an segnete Gott das Haus des Egyptiers
um Josephs willen, und in allem, was er im Hause
und auf dem Felde hatte, zeigte sich der göttliche Segen.
Daher überließ er alles das Seinige dem Gutbefinden
Jo-

V. 1. Zu wem kam Joseph in Egypten?
5. Wie verhielt sich sein Herr gegen ihn?

Josephs, und bekümmerte sich so wenig um seine Haus-
haltung, daß er von nichts, was im Hause geschahe,
wußte, als nur von der Speise, die er aß. Joseph
7 war schön von Gesicht und Leibesbildung; daher ge-
wann ihn die Gemahlin seines Herrn sehr lieb; sie
suchte auch sein Herz zu gewinnen und wollte ihn einst
8 zu Sünden der Unkeuschheit bereden. Er aber wider-
9 stand diesen Reitzungen zur bösen Lust und sprach:
wie sollt ich ein so groß Uebel thun und mich
an Gott versündigen! Da er einst allein in dem
innersten Zimmer des Hauses bey ihr war, ergriff
sie ihn bey seinem Oberkleide und wollte ihn bey sich
12 behalten; er aber ließ das Kleid in ihrer Hand, ent-
flohe und gieng hinaus. Nun rief sie die Leute in
15 dem Hause zusammen und sagte: Joseph hätte sich
zu ihr legen wollen, da sie aber angefangen hätte zu
schreyen, wäre er entflohen und hätte das Kleid zu-
rücke gelassen. Dieß Kleid wieß sie auch ihrem Ehe-
herrn; der wurde durch diese falsche Anklage gegen
20 Joseph so aufgebracht, daß er ihn in das königliche
21 Gefängniß setzte. Aber auch da verließ sein Gott
ihn nicht; sondern neigte die Herzen der Menschen
zu ihm. Vorzüglich war ihm der Oberaufseher des
Gefängnisses gewogen und übergab ihm die Auf-

sicht

V. 7. Und wie die Gemahlin seines Herrn?

9. Wie sprach er, als er zur Sünde gereitzt wurde?

12. Was that er, als sie ihn bey sich behalten wollte?

15. Was sagte sie nun für eine Unwahrheit auf Joseph?

20. Was that hierauf sein Herr?

21. Wie gieng es ihm im Gefängniß?

sicht über die übrigen Gefangenen. Und Gott gab
auch hier seinen Segen zu allem, was er that.
Kap. 40. Einige Zeit nachher begiengen der Mund- 1
schenk des Königes und der Oberbecker ein großes
Verbrechen gegen ihren Herrn und er ließ sie beyde
in das Gefängniß setzen. Als nun Joseph einst des 2
Morgens zu ihnen hinein kam und sie traurig fand,
fragte er sie um die Ursache. Sie antworteten ihm: 5
wir haben beede einen Traum gehabt, und niemand
ist nun da, der ihn uns auslegte. Joseph versetzte
hierauf: ist es nicht Gottes Sache, den Träumen 6
ihre Deutung zu geben? Darauf erzählte der Ober- 9
mundschenk: es habe ihm geträumt, es wäre ein
Weinstock vor ihm gestanden mit drey Reben, der
hätte Knospen und Blüthen getrieben und reife Trau-
ben gebracht. Von diesen Trauben hätte er den Saft
in den Becher des Königs gedrückt, und ihn dem Kö-
nige überreicht. Joseph legte ihm den Traum so aus: 12
in drey Tagen wird dich der König in dein Amt ein-
setzen. Denke denn an mich, wenn es dir wohl geht; 13
erzeige mir die Gnade und erwähne meiner bey dem 14
Könige, daß ich aus diesem Hause komme; denn ich 15
bin aus dem Lande der Ebräer gestohlen und habe
auch hier nichts begangen, um ins Gefängniß gesetzt
zu werden. Was Joseph dem Mundschenken zum 21
voraus gesagt hatte, traf pünktlich ein. Der Ober-
becker erzählte ihm auch seinen Traum, und wie ihn
Jo-

Kap. 40, 9. Was träumte dem Obermundschenken im Gefängniß?
V. 12. Wie legte Joseph den Traum aus?
21. Traf er auch ein?

23 Joseph auslegte: so gieng es. Indessen vergaß doch
der Obermundschenk, nachdem er wieder in seinem
Amte war, des Josephs, und dachte nicht weiter an
ihn, bis er endlich durch folgende Veranlassung nach
zwey Jahren seiner erinnert wurde.

1 Kap. 41. Es träumte nämlich dem Könige Pharao,
2 als wenn er am Flusse Nil stünde, und sähe sieben
überaus schöne fette Kühe hervorgehen und am Ufer
3 weiden. Nach ihnen kamen sieben andere Kühe, von
schlechtem Ansehen und mager aus dem Nil hervor,
stellten sich am Ufer des Flusses neben die andern und
4 fraßen die sieben schönen und fetten Kühe auf. Hier
5 erwachte Pharao. Nachdem er wieder eingeschlafen
war, hatte er einen zweyten Traum, als wenn sieben
schöne und volle Aehren auf einem Halme wüchsen.
6 Sieben dünne, vom Ostwind verbrannte Aehren aber
7 wuchsen nach ihnen, und die sieben magern Aehren
8 verschlungen die vollen und dicken. Als er des Mor-
gens erwachte, ward er über diesen Traum unruhig,
und ließ die egyptischen Gelehrten zusammen berufen,
daß sie ihm denselben erklären möchten; aber keiner
9 war es zu thun im Stande. Hierauf sagte der Ober-
10 mundschenk zu Pharao: ich erinnere mich jetzt mei-
ner ehemaligen Verschuldung; da der König un-
gnädig auf mich wurde und mich sammt dem ober-
sten

V. 38. Dachte der Obermundschenk nun weiter an Joseph?

Kap. 41, 1 — 7. Was träumte dem Pharao?

8. Konnten die egyptischen Gelehrten diesen Traum erklären?

9. Was sagte nun der Obermundschenk?

sten Becker ins Gefängniß werfen ließ. Daselbst hat-
ten wir beyde in einer Nacht Träume. Ein junger 11
Ebräer, ein Sklave des Obersten der Leibwache, legte
sie uns aus, und wie er die Deutung derselben ange-
geben hatte, so traf alles ein. Pharao schickte so- 12
gleich hin, und ließ den Joseph rufen. Man brach- 13
te ihn eiligst aus dem Gefängnisse; er reinigte sich, 14
legte andere Kleider an und kam vor den König.
Nachdem Pharao ihm beyde Träume erzehlt hatte, 15
sprach er also: die Träume des Königs bedeuten 25
einerley. Gott hat das, was er jetzt kommen las-
sen will, dem Könige vorher angezeigt. Die sieben 26
schönen Kühe sind sieben Jahre und die sieben schönen
Aehren sind auch sieben Jahre: es ist einerley Traum.
Und die sieben magern schlechten Kühe, die nachher 27
hervorstiegen, sind sieben Jahre, desgleichen die sieben
leeren vom Ostwind verbrannten Aehren. Sieben Jah-
re werden jezt kommen, da ein grosser Ueberfluß in ganz 29
Egypten seyn wird, und auf sie werden sieben Jahre 30
folgen, in welchen aller Ueberfluß vergessen werden und
der Hunger das Land aufreiben wird; und man wird 31
von dem vorigen Ueberfluß, wegen der auf ihn folgenden
Hungersnoth, nicht mehr merken, so groß wird sie seyn.
Daß aber der Traum, den Pharao hatte, doppelt 32
war, ist darum geschehen, weil die Sache von Gott
unwiderruflich beschlossen ist und weil er sie bald zur
Erfüllung bringen wird. Pharao suche sich also einen 33

V. 25. Wie erklärt Joseph den Traum des Pharao?

32. Wie legte Joseph dieß aus, daß es dem Pharao zweymal geträumt hatte?

33. Was gab er für einen guten Rath?

klugen und verständigen Mann aus und setzte ihn über
34 ganz Egypten. Dieß thue Pharao und verordne zu-
gleich Unterbeamten in Egypten, um den fünften Theil
dessen, was während der sieben guten Jahre in Egypten
35 wächst, zu nehmen. Allen diesen Speisevorrath der
nächsten sieben guten Jahre sammle man und schütte
die Frucht in den Städten dergestalt auf, daß allein
36 der König darüber zu befehlen habe, damit sie dem
Lande ein Schatz auf die sieben Jahre des Mißwach-
ses, die kommen werden, seyn, und Egypten nicht
37 durch die Hungersnoth aufgerieben werden möge. Die-
38 ser Rath gefiel Pharao und allen seinen Bedienten und
er sagte zu ihnen: können wir auch einen Mann fin-
den, in dem der Geist Gottes wie in diesem wäre?
39 Darauf sprach Pharao zu Joseph: daß Gott dir dieß
alles kund gethan hat, halte ich niemanden für so ver-
40 ständig und weise als dich selbst. Du sollst über mein
Haus gesetzt seyn und nach deinem Befehl soll sich
mein ganzes Volk richten: ich will keinen andern Vor-
41 zug vor dir haben, als den Thron. Pharao sagte
noch ferner: ich setze dich hiemit über ganz Egypten:
42 zog den Ring von seiner Hand und steckte ihn an die
Hand Josephs; ließ ihm Kleider von der kostbarsten
Leinwand anlegen; gab ihm eine güldene Halskette:
43 befahl, ihn in dem Wagen zu fahren, den der näch-
ste nach dem Könige zu haben pflegte und vor ihm
her, neiget euch, auszurufen. Also setzte er ihn
44 über ganz Egypten und sagte zu ihm: ich bin Pharao
und ohne dich soll niemand in ganz Egypten Hand
oder

V. 39. Was sprach nun Pharao zu Joseph und wie er-
hub er ihn?

oder Fuß regen. Auch änderte Pharao den Namen 45
Josephs und nennte ihn Psotonfanech, und gab ihm
Asenat, eine Tochter Potiphera des Priesters von He-
liopolis, zur Gemahlin. Dreyßig Jahr alt war Jo- 46
seph, als er in die Dienste des Königes von Egypten
trat: und nachdem er sich von dem König beurlau-
bet hatte, durchreisete er ganz Egypten. Das Land 47
trug nun in den sieben guten Jahren überaus reich-
lich und alles übrige Getraide der sieben guten Jahre 48
Egyptens sammelte Joseph und schüttete es in den 49
Städten auf, in jeder Stadt die Früchte des um-
liegenden Feldes und sammelte, daß es so viel als
des Sandes am Meer war. Ehe noch das erste 50
Jahr des Mißwachses kam, erhielt Joseph von Ase-
nat, der Tochter Potiphera, des Priesters zu He-
liopolis, zween Söhne; den erstgebornen nannte
er Manasse; denn sagte er, Gott hat mich alles 51
mein Unglück und alle die Meinigen vergessen lassen,
und den zweyten Ephraim, mit Hinzufügung der Ur-
sache: Gott hat mich in dem Lande meines Elendes 52
fruchtbar werden lassen.

V. 50. Wie hiessen Josephs beyde Söhne?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1—5. Da Joseph nun von seinen Brüdern verkauft und von allen Menschen, die für ihn hätten sorgen können, verlassen war; sorgte doch Gott väterlich für ihn; fügte es so, daß er in die Hände eines guten Herrn kam; segnete ihn in allen seinen Unternehmungen und lenkte das Herz dieses vornehmen Egyptiers zu seinem Vortheil. Wenn wir einst von

unsern Eltern entfernt in der Fremde von allen unsern Blutsfreunden abgeschieden leben müssen: so wollen wir uns an die gütige Fürsorge Gottes erinnern, die Joseph erfahren hat; Gott wird ja, wenn wir ihn nur lieben und kindlich verehren, auch unsre Unternehmungen segnen; wird die Herzen der Menschen auch zu uns zuneigen; wenn wir in Mangel gerathen oder krank sind, uns mitleidige Helfer erwecken und sich als unsern getreuen Vater erweisen.

Ich trau dem Gott der Gnaden,
Der mich vor allen Schaden,
Vor allem Uebel schützt.
Such ich nur seinen Willen
Gehorsam zu erfüllen;
So wird er geben, was mir nützt.

3. V. 7. ff. Eine schöne Leibesbildung ist ein grosses Geschenk Gottes: aber es bringt auch die, welche diese Gaben besitzen, nicht selten in grosse Versuchungen und Reizungen zur Sünde. Da soll uns denn aber das Andenken an Josephs Frömmigkeit stärken, jede Versuchung zu überwinden. Was es auch für eine Sünde sey, zu der wir je verleitet werden könnten, wir möchten noch so viel Vortheil und Vergnügen dabey finden, die wollen wir herzlich verabscheuen und mit den Worten von ihr entfliehen: wie sollt ich ein so groß Uebel thun und wider meinen Gott sündigen! Allgegenwärtiger Gott! du siehest ja in die verborgensten Winkel; du kennest die Begierden des Herzens; du wirst einst alle heimliche böse Thaten ans Licht hervorbringen; du bist bey uns, wenn uns auch

sonst

sonst niemand sieht; deine heilige Gegenwart wollen wir scheuen; aus Liebe zu dir das Böse meiden und uns unschuldig und unbefleckt zu erhalten suchen. Gieb uns deinen gnädigen Beystand zur Ausführung dieses dir wohlgefälligen Vorsatzes, und bewahre uns vor allen muthwilligen Sünden.

z. V. 23. ff. Weil Joseph nicht sündigen wollte, wurde er nun verläumdet und ins Gefängniß gebracht. Aber auch da verließ ihn Gott nicht und machte ihm die Beschwerden der Gefangenschaft durch die Gunst guter Menschen erträglich. Wer um der Tugend willen etwas leidet, der kann sich auf den Beystand Gottes gewiß verlassen. Es sind freylich manche Menschen so böse, daß sie diejenigen verspotten oder verläumden, welche nicht mit ihnen sündigen wollen; aber es ist doch besser, sich von ihnen verfolgen zu lassen, als Sünde begehen und Gottes Gnade verlieren. Er kann uns ja andere Freunde erwecken; er kann uns gegen alle Widersachen beschirmen.

z. Kap. 40. Es geschah nicht ohne Gottes weise Regierung, daß diesen beyden Männern in einer Nacht das träumte, was ihnen hernach widerfuhr, und Gott war es, der dem Joseph die Weisheit gab, diese Träume nach der Wahrheit zu deuten. Denn eben dieß sollte das Mittel seyn, dadurch er aus dem Gefängniß gerettet würde. So weiß Gott allerley Mittel und Wege zu finden, die Seinen aus der Noth zu befreyen; er läßt zuweilen andern Gutes wiederfahren, damit die, welche verlassen und arm sind, Antheil daran nehmen; er erhebt wohl auch böse Menschen

damit sie dem Frommen zu ihrem Rechte verhelfen oder sonst etwas Gutes erzeigen können.

An Mitteln und an Wegen
Fehlt's dir, o Vater! nicht;
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Rath giebt Freud und Licht;
Dein Werk kann niemand hindern,
Wenn du entschlossen bist,
Zu thun, was deinen Kindern
Wahrhaftig nützlich ist.

z. V. 23. Der Obermundschenk dachte nicht weiter an Joseph. — So sind die Menschen; gar leicht vergessen sie, was ihnen Gutes wiederfahren ist und die Dienste, die man ihnen erzeigt hat. Nie will ich so undankbar seyn; jeder, auch geringen, empfangenen Wohlthat mich oft mit Vergnügen erinnern; denen, die mit gutem Rath oder Beystand mich unterstützten, treue Gegendienste zu erweisen suchen.

Kap. 41, 2. ff. Die Egyptier und andere Heiden hielten gar viel auf Träume; darum gebrauchte Gott unter andern auch dieses Mittel, sich ihnen näher zu erkennen zu geben. Und wie weislich nützte er diese Träume, die der König hatte, um den Joseph aus dem Gefängniß zu retten, um viele tausend Menschen in der theuren Zeit zu erhalten, um den Jakob und seine ganze Familie glüklich zu machen, um den Grund zur Größe des israelitischen Volkes zu legen. Des Herrn Rath ist wunderbar und er führet alles herrlich hinaus!

Wir

Wir dürfen nun auf solche besondere von Gott veranstaltete Träume weder hoffen, noch sie verlangen. Gott hat uns seinen Willen in der heiligen Schrift geoffenbaret. Daraus wollen wir zu lernen suchen, was uns nützlich und zur Seligkeit nöthig sey. Sollte uns aber etwas vorzüglich merkwürdiges träumen, das hernach einträfe; so wollen wir das Gute, das wir geniessen, desto mehr als ein Geschenk und eine Wohlthat Gottes ansehen. Sollte uns träumen, daß uns etwas Böses bevorstünde, so wollen wir die Sünde desto sorgfältiger meiden und unsern Wandel mit aller Vorsichtigkeit führen. Ohne Gottes Willen wird uns nichts begegnen.

3. V. 32. ff. Joseph giebt den Rath, daß man in den fruchtbaren Jahren etwas sammlen sollte, damit man in den unfruchtbaren einen Vorrath haben möchte. Dieß ist uns zum Vorbild geschrieben. In guten Tagen sollen wir etwas ersparen, um in der theuren Zeit nicht darben zu müssen. Die Ameise bereitet ihr Futter im Sommer und sammlet ihre Speise in der Erndte. Sprüchw. 6, 8.

3. V. 40. ff. Welch eine bewundernswürdige Veränderung gieng nun mit Joseph vor? Aus der tiefsten Knechtschaft und dem Gefängniß stieg er bis zum Königsthron empor. Wie leicht ist es Gott, den Niedrigen aus dem Staube zu erheben und den Armen reich zu machen! Nur daß wir auch, wie Joseph, unschuldig, treu und rechtschaffen zu leben suchen. Die das Böse hassen, die liebet Gott; die treu und fleissig sind, segnet er; die ihn um Weisheit bitten und gute Erkenntniß suchen, denen giebt er Klugheit und

grosse Vernunft, die setzt er oft hoch zu Ehren und macht sie zu Wohlthätern anderer Menschen. Wir bitten dich, lieber himmlischer Vater! du wollest uns mit so guten Gesinnungen erfüllen, damit wir geschickt werden mögen, zum Besten anderer recht viele nützliche Werke zu verrichten, und im Genuß eines dauerhaften Glücks dich immerdar zu verherrlichen, zu loben und zu preisen. Amen!

XXIII.

Josephs Brüder kommen nun nach Egypten, um Getraide zu kaufen; er erkennet sie und sucht seinen rechten Bruder Benjamin auch nach Egypten zu bringen.

1 Mos. 42—45.

1 Wie Joseph es voraus gesagt hatte; so fielen nun
nach den sieben guten Jahren die sieben unfruchtbaren ein, und es entstand überall eine grosse Hungers-
2 noth. Da nun Jakob vernahm, daß in Egypten Getraide zu haben wäre, gab er seinen Söhnen Befehl,
6 dahin zu reisen und einzukaufen. Sie kamen denn unter andern Käufern in Egypten an, und als sie vor
7 Joseph erschienen, fielen sie vor ihm nieder. Er erkannte sie sogleich; stellte sich aber fremde, redete hart

Kap. 42, 1. Wohin schickte Jakob seine Söhne in der theuern Zeit?

7. Warum stellte sich Joseph gegen sie fremde? (Antw. Er wollte gerne erfahren, wie es mit seinem Bruder Benjamin stünde rc.

hart mit ihnen und sagte: wo kommt ihr her? Sie
antworteten: aus dem Lande Kanaan, um Speise zu
kaufen. Joseph erkannte seine Brüder, sie aber 8
kannten ihn nicht und er dachte an die Träume, die 9
er ehemals von ihnen gehabt hatte und sagte zu ihnen:
ihr seyd Kundschafter, die die Schwäche des Landes
zu erforschen gekommen sind. Sie antworteten: Nein! 10
mein Herr! deine Knechte kommen, um Speise zu kau-
fen. Wir sind alle Söhne eines einzigen Mannes 11
und ehrliche Leute; deine Knechte sind in ihrem Le-
ben nicht Kundschafter gewesen. Als Joseph sie ferner 12
hart anredete, sagten sie: deiner Knechte sind anfäng-
lich zwölfe gewesen, alle Brüder, Söhne eines einzi-
gen Mannes: der jüngste ist noch bey unserm Vater 13
und der eine ist verloren gegangen. Hierauf sagte 15
Joseph: so wahr der König lebt! ihr kommt nicht
von der Stelle, bis euer jüngster Bruder hier ist.
Schicket einen unter euch zurücke: daß er denselben 16
hieher bringe: ihr übrigen aber bleibet so lange in
Verwahrung, bis eure Aussage geprüfet werden kön-
nen und man sieht, ob ihr die Wahrheit sagt. Nach- 19
dem er sie etliche Tage ins Gefängniß hatte setzen
lassen, befahl er, daß sie vor ihn kommen sollten und
sprach nochmals zu ihnen: seyd ihr ehrliche Leute, so
bleibe einer von euch Brüdern hier im Gefängniß
zurück, ihr übrigen aber gehet hin und bringet den
Eurigen das erkaufte Getraide, dessen sie in ihrer
Hungersnoth bedürftig seyn werden; führet denn eu- 20
ren jüngsten Bruder zu mir, damit eure Aussage bestän-
tiget werde. Das ist das Mittel, dem Tode zu ent-

V. 16. Was befahl er ihnen also in Ansehung seines
Bruders?

gehen! Als sie dieß hörten, sprachen sie zu einander:
21 das haben wir an unserm Bruder verschuldet, da
wir seine Angst sahen und er uns so flehentlich bat,
22 und wir ihm doch kein Gehör gaben. Dafür sind
wir in diese Noth gekommen. Ruben antwortete den
übrigen: sagte ich euch nicht damals, ihr solltet euch
an ihm nicht versündigen? Aber ihr wolltet mich
nicht hören und nun wird sein Blut von uns gefordert.
23 Daß Joseph dieß alles verstünde, wußten sie nicht,
24 weil er durch einen Dollmetscher mit ihnen redete; er
aber konnte sich der Thränen nicht enthalten und gieng
von ihnen weg. Nach einiger Zeit kam er wieder;
redete weiter mit ihnen; nahm den Simeon von ihnen zum Unterpfand, und ließ ihn vor ihren Augen
25 schliessen. Hierauf befahl Joseph: man sollte ihre
Säcke mit Getraid füllen und einem jeden sein Geld
wieder in seinen Sack legen und noch so viel, als
35 zur Zehrung nöthig war, hinzuthun. Als sie theils
unterwegs, theils zu Hause ihre Säcke öffneten und
das Geld fanden erschracken sie nicht wenig darüber,
und noch mehr wurde ihr alter Vater in Furcht gesetzt, als er dieß sahe und dabey hörte, daß auch
Benjamin mit seinen Brüdern nach Egypten reisen
36 sollte. Ach! sprach er, ihr bringet mich um alle
meine Kinder! Joseph ist dahin; Simeon ist weg;
Benjamin wollt ihr auch mit fortnehmen! Fällt
denn alles Unglück über mich!

Kap.

V. 25. Was für eine Güte erwieß er ihnen, als er ihnen das Getraide geben ließ?

35. Wie war ihnen aber zu Muthe, als sie das Geld fanden, und was sagte Jakob dabey?

Kap. 43. Da indessen die Hungersnoth immer fort 1
dauerte: so sahe sich Jakob genöthiget, seine Söh-
ne wieder nach Egypten zu schicken. Sehr ungerne 2
gab er ihnen den Benjamin mit. Wenn es denn ja 11
so seyn muß, sprach er, so bringet dem Manne Ge-
schenke mit von den besten Früchten des Landes; auch
das Geld, welches wieder in eure Säcke gekommen
ist: vielleicht ist ein Irrthum vorgegangen. Euren 13
Bruder (den Benjamin) nehmet denn auch mit. Gott 14
der Allerhöchste lenke den Mann (in Egypten) zur Barm-
herzigkeit gegen euch, daß er euern Bruder Simeon
wieder mit euch ziehen lasse und auch den Benjamin.
Als sie in Egypten ankamen, überbrachten sie das Ge- 15
schenk, sammt dem doppelten Gelde und ihren Bruder
Benjamin. Das erste Geld nahm der Hausverwalter 21
Josephs nicht wieder an; sondern gab zur Antwort: 23
er habe die Zahlung für das Getraide schon bekommen.
Dem Joseph aber übergaben sie das Geschenke in seinem 26
Hause und beugten sich vor ihm zur Erde. Hierauf 27
erkundigte er sich nach ihrem Befinden und sprach zu
ihnen: Befindet sich euer alter Vater noch wohl, von
dem ihr mir gesagt habt? lebt er noch? Sie sprachen: 28
dein Knecht, unser Vater, befindet sich wohl und lebet
noch! Und abermals warfen sie sich zur Erde nieder. 29
Darauf wendete er seine Augen auf Benjamin, seinen
leiblichen Bruder, und fragte: ist das euer jüngster
Bruder, von dem ihr mir gesagt habt: Und zu ihm
sprach

V. 11. Was gab Jakob seinen Söhnen für einen Befehl, als er sie wieder nach Egypten schickte?

27. Wie redete Joseph seine Brüder an?

29. Was sagte er zu seinem jüngsten Bruder?

30 sprach er: Gott sey dir gnädig mein Sohn! Er eilte
aber, weil sein Herz zu sehr über seinen Bruder er-
weicht war und suchte einen Ort, wo er weinen konn-
te. Er gieng also in das innere Gemach, weinete
31 aus; wusch sich das Gesichte; kam wieder heraus;
machte sich hart und befahl, das Essen aufzutragen.
32 Man trug ihm aber besonders, seinen Brüdern be-
sonders und den Egyptiern, die bey ihm zur Tafel
waren, auch besonders auf; denn die Egyptier kön-
nen nicht mit den Hebräern an Einem Tisch essen, weil
33 sie es als eine Verunreinigung ansehen: und sie ka-
men, zu ihrer grossen Verwunderung, nach ihrem Al-
ter zu sitzen, so daß der Erstgeborne den ersten und
34 der jüngste den untersten Platz hatte. Die Speisen
wurden ihnen von Josephs Tische gebracht und zwar
Benjamin immer fünfmal so viel als den Uebrigen:
das Getränk liessen sie sich so gut schmecken, daß sie
sich fast etwas berauschten.

1 Kap. 44. Nun dachte Joseph darauf, seinen Bruder
Benjamin alleine zurück zu behalten und seine andern
10 Brüder wieder zu ihrem Vater ziehen zu lassen. Er ließ
daher seinen Becher in den Getraidesäck Benjamins ste-
cken, und da seine Brüder insgesammt abgereißt waren,
12 schickte er ihnen nach, ließ ihre Säcke durchsuchen, und
da man den Becher bey Benjamin fand, wollte der
Hausverwalter ihn nach Josephs Befehl nach Egypten
13 zurückführen. Allein alle Brüder insgesammt kehrten
nun

V. 10. Was that Joseph, um seinen Bruder Benjamin allein zurück zu behalten?

12. Bey wem fand sich der Becher?

13. Was thaten nun die Brüder Josephs, als der Becher bey Benjamin gefunden wurde?

nun wieder um und Juda stellte dem Joseph demü- 16
thig vor. Sie könnten ohne ihren jüngsten Bruder
nicht wieder zurückreisen; sie dürften sonst verursa-
chen, daß ihr alter grauer Vater mit Kummer und
Schmerzen sterben würde. Juda stellte dieß nicht 33
nur auf eine sehr bewegliche Weise vor, sondern
erbot sich sogar, statt Benjamins als ein leibeigener
Knecht in Egypten zurück zu bleiben. Denn, sprach
er, ich kann den Schmerz nicht ansehen, den mein
Vater fühlen wird.

Kap. 45. Nun konnte sich Joseph nicht länger hal- 1
ten und rief: laßt alle hinaus gehen! und niemand
blieb bey ihm, als er sich seinen Brüdern zu erken-
nen gab. Nun fieng er überlaut an zu weinen, so
daß es die Egyptier hörten und die Nachricht da-
von in den Pallast des Königs kam. Ich bin Jo- 3
seph, sagte er zu seinen Brüdern, lebt mein Vater
noch? Sie konnten ihn vor Schrecken nicht ant-
worten. Joseph sagte: tretet doch näher zu mir!
und da sie näher getreten waren, sprach er: ich bin
Joseph, euer Bruder, den ihr nach Egypten verkauf-
tet. Aengstiget euch nicht und seyd nicht betrübt darü- 5
ber, daß ihr mich hieher verkauft habt; denn Gott hat 6
mich vorangeschickt, um euer Leben zu erhalten. Diese
zwey Jahre hindurch ist Hungersnoth im Lande gewesen;
und

V. 16. Was stellte Juda dem Joseph vor?

33. Zu was erbot sich Juda?

Kap. 45, 1. Wie war Joseph zu Muthe, als er dieß hörte?

4. Was sagte er nun zu seinen Brüdern und wie beruhigte er sie?

und noch fünf Jahre ohne Saat und Erndte stehen
7 bevor; darum hat mich Gott vor euch her gesandt,
damit ihr nicht zu Grunde gehen, sondern durch eine
8 mächtige Hülfe erhalten werden möchtet. Ihr seyd
es nicht sowohl, die mich hieher gebracht haben, als
vielmehr Gott: und er hat mich Pharao zum Vater und
über sein Haus und über ganz Egypten zum Herrn ge-
9 setzt. Eilet, kehret zu meinen Vater zurück und rich-
tet ihm das aus: dein Sohn Joseph läßt dir sagen:
Gott hat mich zum Herrn über ganz Egypten gesetzt,
10 komm hieher zu mir, und bedenke dich nicht, du sollst
in der Nähe von mir im Lande Gosen wohnen; komm,
du selbst, mit Söhnen, Enkeln, Schaafen, Rindvieh
11 und allem, was du hast. Hier will ich dich versorgen,
damit nicht du, dein Haus und alles, was dein ist, un-
12 tergehe, denn die Hungersnoth währet noch fünf Jah-
re. Eure eigenen Augen sehen es und die Augen mei-
13 nes Bruders Benjamin, daß ich es bin, der mit euch
redet. Erzählt meinem Vater die Ehre, in der ich
hier stehe und alles, was ihr gesehen habt, und brin-
get, so bald als es möglich ist, meinen Vater hieher.
14 Hiemit fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals
und weinete und Benjamin hieng weinend an seinem
15 Halse; auch küßte er seine Brüder mit Thränen: und
16 darauf erst redeten seine Brüder mit ihm. Indessen
kam die Nachricht von dieser Begebenheit vor den
17 König Pharao. Er freute sich hierüber ungemein und
gab dem Joseph den Auftrag, seinen Vater und sei-
19 ne ganze Familie nach Egypten bringen zu lassen, das
20 Beste sollte ihnen zu Theil werden. Joseph gab nach
dem Befehl des Königs seinen Brüdern einige Wa-
gen

V. 17. Was befahl Pharao dem Joseph?

gen mit Nahrungsmitteln auf den Weg; schickte sei-
nem Vater auch allerley herrliche Geschenke und ließ
sie reisen. Als sie bey ihrem Vater ankamen: spra- 26
chen sie zu ihm: Joseph lebet noch und ist Herr über
ganz Egypten. Sein Gemüth blieb aber kalt dabey,
denn er glaubte ihnen nicht. Da sie aber alles aus- 27
gerichtet hatten, was ihnen von Joseph aufgetragen
worden war, und er die Wagen sahe, die Joseph ge-
schickt hatte, ihn abzuholen, lebte sein Geist wieder auf
und er sagte: Genug! daß mein Sohn Joseph noch 28
lebet! Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe!

V. 28. Was sagte Jakob, als er dieß alles hörte?

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 42, 10—16. Joseph verstellte sich vornehmlich deswegen gegen seine Brüder, damit er erführe, ob sein rechter Bruder Benjamin noch lebte: darum sagte er, seine Brüder sollten nicht von der Stelle kommen; bis sie ihren jüngsten Bruder auch brächten. Da er ihre Bosheit kannte und wohl etwa gar vermuthete, sie hätten den Benjamin eben so wie ihn angefeindet: so war diese Verstellung nicht unerlaubt. Vielleicht wußte er auch damals noch nicht, ob es rathsam sey, seine ganze Familie nach Egypten kommen zu lassen. Es war also dieß Betragen Josephs gegen seine Brüder gewissermassen nothwendig; aber es ist nicht leicht nachzuahmen. Nur in solchen Fällen, wo es die höchste Noth erfordert, darf man ohne Verletzung des Gewissens die Wahrheit verhehlen und sich auf eine kurze Zeit zur Erreichung einer guten Absicht und zum Besten anderer Menschen etwas verstellen.

Wahrheit und Aufrichtigkeit sind nothwendige Tugenden eines Christen; sie gefallen Gott und Menschen wohl; sie bringen uns Vertrauen und Ansehen bey andern und bewahren uns vor vielen Sünden. Gott hasset die Falschen: wer recht thut und redet die Wahrheit vom Herzen, der ist ihm angenehm. Ps. 15, 1. 2. Seyd klug wie die Schlangen; aber ohne falsch wie die Tauben. Matth. 10, 16.

z. V. 21. Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet! — So dachten diese Männer, da sie nun auch, wie ehehin Joseph, als er verkauft wurde, voll Furcht und Bangigkeit waren. Die Menschen denken oft lange nicht an ihre Sünden; sondern gehen sicher und unbesorgt dahin; aber, wenn Gott sie durch eine Krankheit heimsucht, oder es ihnen so ergehen läßt, wie sie es einst andern machten; dann erwacht ihr Gewissen; dann sprechen sie denn auch wohl bey sich selbst: das haben wir mit dieser oder mit jener Sünde verdient! Da empfinden sie Unruhe, Furcht und Schrecken, und wünschen gar sehr, aber vergeblich, das Unrecht nicht begangen zu haben. Wie weit besser ist es, von allen wissentlichen Sünden sich hüten, damit uns unser Gewissen einst keine so bittern Vorwürfe mache könne. Gott ist gerecht; er vergilt jedem nach seinem Thun; wer andere betrübt, wird wieder betrübt werden; mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Luc. 6, 38.

z. V. 25. Was muß Joseph empfunden haben, als er seinen geliebten einzigen rechten Bruder, den Benjamin, nach einer so langen Trennung nun vor sich sah, und eben jetzt, da er im Stande war, ihn auch

recht

recht glücklich zu machen! Gütiger Gott: wenn ich einst von den Meinigen etwa eine lange Zeit entfernt werden sollte: so gieb mir auch die Gnade, daß ich mit Freuden sie wieder sehe. Verbinde unsere Herzen in der Liebe; gieb, daß wir einander viel Vergnügen machen, und als deine Kinder unser Glück in süsser Vereinigung geniessen.

1. Kap. 45, 5—8. Joseph ist sehr gütig gegen seine Brüder. Es stand nun in seiner Gewalt, sich an ihnen zu rächen und Böses mit Bösem zu vergelten. Aber statt dessen tröstete und beruhigte er sie; er sieht es als eine göttliche Fügung an, (wie es denn auch wirklich war) daß sie ihn eben an solche Leute verkauften, die nach Egypten reisten; er erkennt hierinnen die gütige Fürsorge Gottes, der das, was die Brüder Josephs böse gemeint hatten, zu seinem eigenen Vortheil und zum Glücke vieler Menschen weislich angewendet hatte. So wollen wir auch denken, wenn uns andere etwa betrüben und verfolgen. Das Böse, das sie uns zufügen, wird Gott zu unserm Besten zu lenken wissen. Wir wollen sie deswegen nicht hassen, nicht Böses mit Bösem vergelten. Gott wollen wir es anheim stellen, er wird nach seiner Weisheit und Güte alle Dinge zu unserm Vortheil gebrauchen und auch den Fluch der Menschen uns in Segen verwandeln.

1. V. 9. Wie glücklich war Joseph, daß er seinem Vater eine solche gute Nachricht hatte bringen lassen, daß er ihm nun in der theuern Zeit Gutes thun konnte! Welch ein Glück wäre es für mich, wenn ich auch einst meine geliebten Eltern erfreuen; die Hoffnung,

die sie von mir fassen, erfüllen; ihnen Merkmale mei-
ner kindlichen Dankbarkeit geben und Gutes erzeigen
könnte! Mache mich dazu geschickt, lieber himmli-
scher Vater! gieb mir recht viele gute Gedanken ins
Herz; stehe mir bey, sie auch auszuführen, daß ich
zum Vergnügen der Meinen, zum Besten andrer
Menschen und zu deiner Verherrlichung leben und
nach dem Genuß eines dauerhaften Glücks dich einst
ewiglich loben könne. Amen!

XXIV.

Jakob zieht mit den Seinigen nach Egypten; bekommt seine Wohnung in Gosen.

1 Mos. 46—50.

1 Jakob machte sich dann mit allen den Seinen auf
den Weg. Als er nach Berseba kam, brachte er Gott
3 ein Opfer. Und Gott sprach zu ihm in einem nächt-
lichen Gesicht: Fürchte dich nicht nach Egypten zu
ziehen; denn ich will dich dort zu einem großen Volke
4 machen. Ich begleite dich nach Egypten und will dich
auch wieder aus Egypten zurück bringen. Dein Sohn
Joseph soll dir die Augen zudrücken. So getröstet
27 reiste Jakob von Berseba ab und kam mit siebenzig
29 Personen im Lande Gosen an. Joseph fuhr ihm ent-
gegen, und als sie zusammen kamen, fiel er ihm um
den

V. 1. Was that Jakob, als er sich auf den Weg machte, nach Egypten zu reisen?

3. Was gab ihm Gott für eine Verheissung?

27. Mit wie viel Personen zog er nach Egypten?

29. Was that Joseph, als sein Vater ankam?

den Hals und hieng lange weinend an ihm. Da
sprach Jakob zu Joseph: nun will ich gerne sterben, 30
nachdem ich dich gesehen habe und weiß, daß du noch
lebest. Joseph gab hierauf seinen Brüdern den Rath, 31
sie sollten sich von Pharao das Land Gosen zur Woh- K.
nung ausbitten. Dieß thaten sie denn auch. Als Ja 47
kob dem Könige vorgestellt wurde, sprach er unter an- 7
dern zu ihm: wie viel Jahre bist du alt? Jakob ant- 8
wortete: die Jahre meiner Pilgrimschaft sind hundert
und dreißig. Wenig und betrübt sind meine Lebens-
jahre gewesen, und erreichen das Lebensziel meiner
Vorfahren in ihrer Pilgrimschaft nicht. Darauf nahm 10
Jakob mit einem Segenswunsch von Pharao Ab-
schied und gieng hinaus. Joseph wieß denn seinem
Vater und seinen Brüdern das Land Gosen an. Hier 27
kauften sie Ländereyen und ihre Familien vermehrten
sich sehr. Jakob selbst lebte noch siebenzehn Jahre
in Egypten. Als er seinem Ende näher kam, ließ er 29
sich von Joseph eidlich versprechen, daß er ihn nicht
in Egypten, sondern in Kanaan begraben lassen wollte. K.
Vor seinem Ende kam Joseph noch einmal zu ihm und 48
brachte mit sich seine beyden Söhne Ephraim und
Manasse. Da segnete Jakob diese beyden Kinder 8
mit folgenden Worten: Der Gott, den meine Vä- 15
ter Abraham und Isaak verehrten, der bis jetzt mein

V. 31. Was gab Joseph seinen Brüdern für einen Rath?

Kap. 47. 7. Was sprach Pharao?

27. Was für einen Wohnplatz wieß Joseph seinen Brüdern an, und wie gieng es ihnen hier?

29. Was ließ sich Jakob von Joseph versprechen?

Kap. 48, 8. Wie segnete Jakob Ephraim und Manasse?

Schuß gewesen ist, der Engel, der mich von allem
Uebel errettet hat, segne die Knaben: sie sollen (als
meine eigene Kinder) nach meinem und meiner
Väter, Abrahams und Isaaks Namen genennt werden,
21 und ihre Geschlechte sollen sich sehr vermehren. Wer
künftig unter Israels Nachkommen jemand segnen will,
der soll sprechen: Gott beglücke dich, wie Ephraim und
Manasse! Zu Joseph aber sagte er: ich sterbe und Gott
wird mit euch seyn und euch in euer väterliches Land
22 zurücke bringen. Da geb ich dir hiemit als ein Ge-
schenk vor deinen Brüdern zum voraus, Sichem, das
K. ich mit Schwerdt und Bogen den Amoritern abge-
49 nommen habe. Ehe Jakob starb, sprach er noch einen
herrlichen Segen über seine Söhne, in welchem er
zum voraus verkündigte, wie es ihren Nachkommen
10 gehen werde. Zu Juda sagte er unter andern folgen-
de merkwürdige Worte: Es wird das Scepter von
Juda nicht weichen; er wird nicht aufhören, seines Fuß-
volks Anführer zu seyn, bis der Friedensheld
K. komme; dem werden die Nationen gehor-
50 chen. Nachdem er sein Leben bis auf hundert und sie-
7 ben und vierzig Jahre gebracht hatte, starb er. Joseph
ließ ihn nach Art der Egyptier einbalsamiren und ei-
ne prächtige Leiche veranstalten. Er selbst begleitete
mit allen Bedienten des Pharao und dem ganzen Hof-
staat, mit allen erwachsenen, männlichen Nachkommen
Jakobs die Leiche seines Vaters bis an die Grenze
von

V. 21: Wie sprach er zu Joseph?

Kap. 49, 1. Was that Jakob, ehe er starb?

10. Was sprach er zu Juda für merkwürdige Worte?

Wie alt wurde Jakob?

von Kanaan, und ließ ihn durch seine Brüder begra- 10
ben. Nach dem Tode Jakobs geriethen die Brüder 15
Josephs in große Furcht und dachten: Joseph möchte
sich an ihnen rächen. Sie schickten daher Abgeordne- 16
te an ihn, die vorgeben mußten, Jakob habe ihnen
noch vor seinem Tode aufgetragen: sie möchten dem
Joseph seine letzte Bitte mit folgenden Worten eröff-
nen: Vergieb doch deinen Brüdern das Unrecht, das 17
sie an dir begangen und das Uebel, das sie dir zuge-
fügt haben. Als Joseph dieß hörte, traten ihm die 18
Thränen in die Augen. Nun kamen seine Brüder;
thaten einen Fußfall vor ihm und erboten sich, seine
Leibeigenen zu werden. Er aber antwortete: Fürchtet 19
euch nicht, denn ich bin ja nicht Gott. Ihr wolltet 20
es böse mit mir machen, Gott aber hat es gut ge-
macht; er hatte die Absicht, (die denn auch erreicht
wurde) viele Menschen beym Leben zu erhalten. Seyd 21
nur unbekümmert; ich will euch und eure Kinder er-
nähren. So beruhigte Joseph seine Brüder. Er 22
selbst erlebte ein glückliches Alter. Als sein Ende her- 24
bey nahte, sprach er zu seinen Brüdern: ich sterbe
nun; aber Gott wird gnädig für euch sorgen, und euch
in das Land zurückführen, das er unsern Vätern Abra-
ham, Isaak und Jakob versprochen hat. Wenn euch 25
Gott diese Wohlthat erzeigt; so nehmt auch meine
Gebeine mit. Er brachte sein Leben auf hundert und 26

V. 10. Wie ließ Joseph den Jakob begraben?

15. Was thaten nun nach Jakobs Tode die Brüder Josephs?

19. Was antwortete ihnen Joseph?

24. Was sagte er vor seinem Ende zu ihnen?

zehen Jahre, als er starb, wurde sein Leichnam einbalsamirt, und in einen Sarg gelegt.

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 46. V. 1 f. Ehe Jakob nach Egypten zieht, bringt er Gott ein Opfer und erhält die gnädige Verheissung, daß Gott ihn beschützen und segnen wolle. Alles, was wir unternehmen, wenn es auch nur von einiger Wichtigkeit ist, wollen wir mit Gebet um den Beystand Gottes anfangen. Dann wird er auch uns mit seiner Hülfe nahe seyn, und unsere Werke segnen.

1. V. 30. Nun will ich gerne sterben, nachdem ich dich gesehen habe, sprach Jakob zu Joseph. Nun war sein vorzüglicher Wunsch erfüllt. Wie ruhig können Eltern aus der Welt gehen, wenn sie so glückliche und wohlversorgte Kinder zurücke lassen. Laßt uns so handeln und so leben, damit auch wir einst unsern Eltern diese Freude zu machen fähig werden.

1. V. 31 — 34. Noch ehe es Jakob und seine Söhne wußten, hatte Gott ihnen schon einen Wohnplatz in Gosen zubereitet. Da ernährte er sie in der theuern Zeit und that ihnen wohl. Auch für unsern künftigen Aufenthalt hat Gott schon gesorgt. Wer weiß, wie viele gute Anstalten er getroffen hat, daß wir zu seiner Zeit in diesen oder jenen Häusern und Familien unsere Unterkunft, Nahrung und Vergnügen finden. Wir empfehlen uns deiner gütigen Fürsorge, getreuer Gott! wir hoffen auf dich und sprechen mit David: Wenn mich auch Vater und Mutter (einst) verlassen, nimmt doch der Herr sich meiner an.

Kap.

Kap. 47, 9. Jakob war schon hundert und dreyßig Jahre alt, als er nach Egypten kam, er konnte aber doch sagen, seiner Jahre seyen wenig, wenn er sie mit den Lebensjahren seiner Voreltern verglich. Noa lebte neun hundert und funfzig Jahre. Auch Abraham wurde noch hundert und fünf und siebenzig alt. Nun aber nahm das Leben der Menschen immer mehr ab, und das war auch eine göttliche Wohlthat. Denn es müssen doch die meisten Menschen, zumal im hohen Alter, dem Jakob es nachsprechen, daß ihre Lebenszeit betrübt sey. Die Gebrechen des betagten Alters verhindern sie, an den Freuden dieses Lebens ferner Antheil zu nehmen; ihre Sinnen werden stumpf; ihr Körper ist schwach; auch die Seelenkräfte werden schwächer. Wie weit besser ist es, daß der gütige Gott uns nach einem Alter von siebenzig bis achtzig Jahren und sollts auch noch eher seyn, in den Himmel versetzt. Treuer Vater! in deine Hände befehle ich meinen Leib und meine Seele, du hast mir das Leben gegeben; du hast meine Tage abgezählt, wie viel ihrer werden sollen. Deiner Weisheit stell ich alles anheim. Willst du mich ein hohes Alter erreichen lassen, will ich dich auf Erden mit einem heiligen Wandel und viel guten Thaten zu verherrlichen suchen; willst du mich frühzeitig von dieser Welt hinweg nehmen, so will ich mich deinem Willen freudig unterwerfen. Verleihe mir nur deinen Beystand, daß ich in meinem kurzen Leben recht viel Gutes verrichte; erleichtere mir durch deine gnädige Hülfe die Mühseligkeiten dieses Lebens, und stärke mich endlich

mit Trost und der frohen Hoffnung des Himmels, wenn ich meine Augen einst schließe.

1. Kap. 49, 10. Juda erhielt die allerherrlichste Verheissung. Aus seinem Geschlechte sollten die meisten Könige und Regenten der Nachkommen Jakobs entspringen, und wenn dann das weltliche Reich der Juden ein Ende nehmen würde, sollte derjenige aus dem Stamme Juda geboren werden, dem alle Völker anhangen und den sie als ihren Herrn verehren würden. Das ist Jesus der Heiland der Menschen, der in der That aus dem Stamme Juda zu der Zeit gebohren wurde, da das jüdische Reich seinem Ende nahe war, der durch die von ihm gestiftete Religion die Völker der Erde zu sich versammelt und ein Reich errichtet, so weit die Welt geht. Er wird die Nationen immer näher unter sich in Liebe vereinigen; er wird sein Friedensreich ausbreiten bis an die äussersten Grenzen der Erde und seine Herrschaft wird dauern bis ans Ende der Welt.

1. Kap. 50, 18 u. 19. Joseph beruhigte seine Brüder, als sie befürchteten, er möchte, da nun ihr Vater gestorben war, es sie einigermassen fühlen lassen, daß sie ehehin ihn so übel behandelt und verkauft hatten. Auch nicht die geringste Rache nahm er. O ein nachahmungswürdiges Beyspiel! Er sahe in dem, was ihm von seinen Brüdern geschehen war, nur immerhin auf die alles weislich regierende Fürsehung des Allerhöchsten. Ihr gedachtet es böse zu machen, sprach er, aber Gott hat es gut gemacht. So können uns die Menschen nie wahrhaftig schaden, wenn wir nur Gott von Herzen lieben und fürchten. Auch die unan-

ge-

genehmsten Begegnisse weiß er zur Beförderung unserer Glückseligkeit anzuwenden. Warum sollten wir uns je zu sehr betrüben, wenn uns was Widriges begegnet? Haben wir ja einen allwissenden Vater, der für unser Bestes wacht, der auch die geringsten Umstände zu unserm Vortheil anwenden kann!

Die kleinste meiner Sorgen
Ist dem ja nicht verborgen,
Der alles sieht und hält;
Und was er mir beschieden,
Das dient zu meinem Frieden,
Wärs auch die größte Last der Welt.

XXV.

Der König in Egypten läßt die Israelitischen Knäblein umbringen: Moses wird von der Tochter des Königs aus dem Wasser errettet.

2 Mos. 1. und 2, 1 — 10.

Nachdem Joseph nebst allen seinen Brüdern und 6
denen, die zu seiner Zeit gelebt hatten, gestorben war,
vermehrten sich die Israeliten auf eine ganz unglaub- 7
liche Art. Indessen kam ein neuer König in Egypten 8
zur Regierung, der Joseph nicht mehr gekannt hatte.
Dieser überlegte es mit seinem Volke, daß die Israe- 9
liten zahlreicher und stärker würden, als die Egyptier,
und glaubte daher, durch Klugheit zu verhindern, 10
daß sie sich nicht noch weiter vermehren und bey Ent-
stehung

V. 8. u. 9. Was faßte der König in Egypten für einen Rathschluß?

stehung eines Krieges sich mit den Feinden verbunden,
11 und zuletzt aus dem Lande wegziehen möchten. Die
Egyptier setzten also Frohnvögte über die Israeliten,
13 um sie durch allerley Herrendienste zu unterdrücken
und zu plagen. Sie zwangen sie daher, nicht wie es
14 der Nutzen erforderte; sondern bloß aus Haß, zu
15 Frohnarbeiten, und verbitterten ihnen durch viele Be-
schwerden das Leben. Endlich befahl der König von
Egypten den Hebammen der hebräischen Weiber: sie
sollten die Knäblein, die sie gebähren würden, um-
19 bringen. Allein die Hebammen fürchteten Gott und
20 thaten nicht, was der König befohlen hatte; sondern
21 liessen die Knaben am Leben. Dieß vergalt ihnen
22 Gott durch manchen Segen. Da denn nun die Israe-
liten sich ungemein vermehrten: gab zuletzt der König
den Befehl, die Egyptier sollten die Knäblein dersel-
ben in den Fluß Nil werfen.

1 Kap. 2. Um diese Zeit gebar die Frau eines Man-
2 nes aus dem Stamme Levi einen Sohn; und weil
es ein schönes Kind war, verbarg sie es drey Mona-
3 te lang. Als es aber unmöglich war, es länger zu
verbergen, machte sie für ihr Kind ein kleines Schiff,
von der Art, wie sie auf dem Nil gewöhnlich sind,
von Papierstaudenholz; überzog es mit Pech; legte
das

V. 12. Konnte er die Israeliten unterdrücken?
15. Was gab endlich der König den Hebammen für einen Befehl?
17. Thaten dieß die Hebammen?
20. Belohnte sie Gott?
21. Was gab endlich der König für einen Befehl?
Kap. 2, 3. Wohin wurde das Kind gesetzt?

das Kind hinein und setzte es an einen Ort, wo
viel Schilf im Nil wuchs, nahe ans Ufer: des Kin- 4
des Schwester aber blieb in der Ferne stehen, um
zu sehen, wie es mit ihm werden würde. Um die 5
Zeit kam die Tochter Pharao, um sich im Nil zu ba-
den, und die Jungfrauen, die sie bekleideten, giengen
am Ufer des Stroms. Da fiel ihr das kleine Schiff
zwischen dem Schilf in die Augen und sie sandte eine
Magd hin, es zu holen. Da sie es eröffnete, sahe 6
sie einen weinenden Knaben darinn: sie ward von
Mitleiden gegen ihn gerührt und sagte: dieß ist eins
von den hebräischen Kindern. Die Schwester des
Kindes fragte hierauf: ob sie nicht hingehen und eine 7
säugende hebräische Frau hölen sollte, das Kind zu
stillen? Die Tochter Pharao befahl ihr, hinzuge- 8
hen; dieß that sie und rief des Kindes Mutter; zu 9
der sagte die Tochter Pharao: nimm dies Kind mit
dir und säuge es mir, ich will dir Lohn dafür ge-
ben. Die Frau nahm das Kind, säugte es, und 10
brachte es, da es heranwuchs, der Tochter Pharao
wieder, die es an Kindes Statt annahm und deswe-
gen, weil sie es aus dem Wasser gezogen hatte, Mose
nennte.

Erbau:

V. 5. Wie wurde dieß Kind aus dem Fluß gezogen?

7. Was sagte die Schwester des Moses zur Tochter des Pharao?

9. Wem rief die Schwester des Moses, das Kind zu säugen?

10. Wie hielt die Tochter des Pharao dies Kind und wie nannte sie es?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 15—22. Die Hebammen gehorchten dem Könige nicht, als er ihnen den Befehl gab, die israelitischen Knäblein umzubringen. Nie ist es erlaubt, etwas zu thun, was Gott verboten hat, wenn es auch die mächtigsten Menschen befehlen sollten. Gott ist und bleibt ja doch unser höchster Richter! vor ihm müssen wir einst Rechenschaft wegen unserer Handlungen ablegen. Zwar kann man darüber in mancherley Verdruß und Gefahr gerathen, wenn man sich dem Unrecht widersetzt: aber Gott ist mächtiger als die Menschen; er kann uns beschützen. Wenn wir auch gleich etwas von unsern Gütern oder von Ehre und Vergnügen einbüssen sollten, unser Gott hat ja Segen die Fülle. Er beglückte die Familien jener frommen Frauen; er hilft allen, die ihn verehren und lieben. So sey es denn beschlossen: Gott wollen wir mehr gehorchen, als den Menschen.

2. Kap. 2. ff. Moses wurde auf das Ungewisse mit grosser Gefahr seines Lebens in das Wasser gelegt; aber Gott erhielt in auch da; er fügte es, daß die Tochter eben des Königes, der die Israeliten unterdrücken wollte, dieß Kind erretten und gut auferziehen lassen mußte. So wurde Mose in allen nützlichen Wissenschaften der Egyptier unterrichtet und geschickt gemacht, ein grosser Heerführer der Israeliten zu werden. Auch hier zeigte sich Gott als der Erretter der Seinen und wendete das Uebel zu ihrem Besten. O in deine Hände befehlen wir denn unser Leben und alles was wir sind und haben. Du wirst uns in allen Ge-

fahr beschirmen; du wirst, wenn wir, wie das Kind Mose, uns selbst nicht zu retten im Stande sind, uns Helfer und Freunde erwecken. Du hast bisher für unsere Erziehung gesorgt: gieb auch ferner deine Gnade und Segen zu allem unsern Lernen und Bemühungen, damit wir zu deiner Ehre erwachsen und wie Mose das Wohl andrer Menschen zu befördern geschickt werden. Mose wurde von der Tochter des Pharao zum Kinde angenommen. — Wie weit grössere Ehre ist es für uns, daß wir deine Kinder sind. Nun, gütiger Vater! als deine Kinder wollen wir dich lieben, dir gehorchen, dich einst ewig verherrlichen. Dazu wollest du uns stärken durch deinen Geist. Amen!

XXVI.

Moses entflieht aus Egypten; kommt nach Midian; wird von Gott berufen, die Israeliten aus Egypten zu führen.

2 Mos. 2, 11. und Kap. 3. u. 4.

Als Mose erwachsen ward, gieng er aus dem Pal- 11
last der Tochter Pharao zu seinen Brüdern und sahe
ihre Frohndienste zu seinem großen Kummer. Einst-
mals bemerkte er, daß ein Egyptier einen Hebräer
schlug; er sahe sich auf allen Seiten um, und da 12
er sonst niemanden gewahr ward, erschlug er den
Egyptier und verscharrte ihn im Sande. Den fol- 13
genden Tag gieng er wieder aus, traf zwey Hebräer
an, die sich mit einander schlugen und stellte den Ur-
heber

V. 12. Was that Mose, als er erwachsen war?

Urheber des Streits darüber zur Rede, warum er
14 den andern beleidigte? Der aber antwortete: wer
hat dich zum Richter über uns gesetzt? Denkst du
mich etwan auch zu tödten, wie den Egyptier? Nun
15 gerieth Mose in Furcht und merkte, daß die Sache
bekannt worden sey. Pharao erfuhr auch wirklich
21 alles und stand dem Mose nach dem Leben; er aber
entfloh und ließ sich im Lande Midian nieder. Hier
verheyrathete er sich mit Zipora, der Tochter eines
midianitischen Priesters, und blieb bey demselben.

1 Kap. 3, 1. Als er einst die Schaafe seines Schwie-
gervaters Jethro weidete, kam er in der Wüste an
2 den Berg Horeb. Hier erschien ihm der Engel Je-
hova in einer Feuerflamme mitten unter den Dor-
nen: und er sahe die Dornen brennen, ohne daß
3 sie verbrannten. Da sprach er bey sich selbst: ich will
doch hingehen und diese herrliche Erscheinung näher
ansehen. Wie kommt es, daß diese Dornen nicht ver-
4 brennen? Jehova aber sahe, daß er hinzu gieng, um
es näher zu betrachten und rief ihm aus den Dornen
zu: Mose! Mose! Er antwortete: was befiehlst du
5 mir? Und Gott sprach: nahe dich weiter hieher! Zie-
he deine Schuhe aus; denn der Ort, wo du stehst,
ist

V. 14. Was sagte ein Israelit zu ihm, als er einen Streit ausmachen wollte?

15. Wo begab sich Mose nun hin?

21. Mit wem verheyrathete er sich?

Kap. 3, 1. Wer erschien ihm am Berge Horeb?

2. Wie erschien ihm Gott?

5. Was befahl ihm Gott, als er sich hin zum Busche nahete?

ist heiliges Land. Nachdem Mose dieß gethan hatte, 6
sprach er weiter: ich bin der Gott deines Vaters,
der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Hierauf
verhüllete Mose sein Angesicht, weil er sich scheute,
Gott anzusehen. Und Jehova fuhr fort: ich habe das 7
Elend meines Volks in Egypten gesehen und sein Ge-
schrey über die Unterdrücker gehört, und kenne sein
Leiden: darum komme ich vom Himmel herab, es 8
von der Bothmäßigkeit der Egypter zu befreyen und
es aus diesem Lande in ein fruchtbares Land zu führen,
in dem es Platz genug hat, in ein Land, wo Milch
und Honig fließt, wo jetzt die Kananiter, Hetiter, 9
Amoriter, Phereßiter, Heviter und Jebusiter wohnen.
Gehe also hin, ich will dich zu Pharao senden, und du 10
sollst mein Volk, die Israeliten, aus Egypten führen.
Mose wendete zwar ein, er wäre zu geringe ein so 11
großes Werk zu unternehmen. Aber Gott sprach:
ich will mit dir seyn und dieß sey dir das Zeichen, 12
daß ich dich gesandt habe: wenn du das Volk aus
Egypten geführt haben wirst; so sollt ihr auf diesem
Berge Gottesdienst verrichten.

Kap. 4. Mose antwortete: wenn mir aber die Israe- 1
liten nicht glauben und meinen Worten nicht gehor-
chen; sondern mir antworten: Jehova ist dir nicht
erschienen. Gott sagte, was ist es, das du da in 2
der Hand hast? Er antwortete: ein Stab. Gott 3
sprach:

V. 6. Was sagte Gott weiter zu ihm?
11. Was machte Mose für Einwendungen?
12. Was sprach Gott weiter zu ihm?
Kap. 4, 1. Wie gab Gott dem Mose die Kraft Wunder zu thun?

sprach: wirf ihn auf die Erde! und als Mose ihn
auf die Erde geworfen hatte, ward er zur Schlan-
4 ge, so daß Mose vor ihm entflohe. Darauf befahl
ihm Jehova, die Schlange bey dem Schwanz zu
ergreifen; da er das that, ward sie in seiner Hand
5 wieder zum Stabe. Dieß thue, sprach nun Gott,
damit sie glauben, daß Jehova, der Gott ihrer Vä-
ter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs dir
10 erschienen ist. Mose antwortete: ich habe aber kei-
11 ne Fertigkeit im Reden. Gott sprach: wer hat dem
Menschen den Mund gegeben? Wer macht Stum-
12 me, Taube, Sehende und Blinde? Thue ich nicht
alles dieß? Gehe hin, ich will dir lehren, was
13 du reden sollst. Aber Mose sprach: ich bitte dich,
14 Herr! sende wen du senden willst. Hier ward
Gott unwillig über Mose und sprach: ich weiß,
daß dein Bruder, Aaron der Levite, beredt ist; er
ist schon unterweges und kommt dir entgegen; denn
ich habe es ihm bereits geoffenbaret, daß du zurück-
15 kömmst und er freuet sich in seinem Herzen. Zu diesem
sollst du reden und die Worte in seinen Mund legen, und
16 ich will euch lehren, was ihr thun sollt; er soll zu
dem Volke reden und du sollst sein Gott seyn; ich
17 will ihm sagen, was er sprechen soll. Diesen Stab
aber, durch den du Wunder verrichten sollst, nimm
18 mit dir. Nun gieng Mose zu seinem Schwiegerva-
ter Jethro; entdeckte ihm, daß er nach Egypten rei-
sen

V. 10. Was machte Mose für eine neue Einwendung?
11. Was antwortete Gott?
14. Wen verordnet Gott, das Wort in Egypten zu
führen?
18. Was that nun Mose?

sen wollte; machte sich auch mit seiner Ehegattin auf
den Weg, und da er an den Berg Horeb kam, begeg- 27
nete ihm schon sein Bruder Aaron, der von Gott den
Befehl bekommen hatte, ihm entgegen zu gehen. Mose
entdeckte demselben, was Gott ihm für einen Auftrag
gegeben habe. Sie ließen die ältesten Israels zusam 29
men berufen und sagten ihnen, daß Gott sich ihrer er-
barmt habe und sie aus Egypten ausführen wolle.

V. 27. Wer kam ihnen entgegen?
29. Was thaten Mose und Aaron.

Erbauliche Gedanken.

2. Kap. 2, 11. Mose zog sich die Bedrückungen, welche seine Blutsfreunde, die Nachkommen Israels zu erdulden hatten, sehr zu Gemüthe, und nahm sich ihrer herzlich an. Dieß ist das rechte Kennzeichen eines guten Herzens, das mit wahrer Menschenliebe erfüllt ist. Nie sollen wir einen Elenden ohne Mitleiden betrachten; sondern an allem, was Menschen wiederfährt, einen aufrichtigen Antheil nehmen; sie sind unsre Brüder. Auch wir sind ähnlichen betrübten Zufällen unterworfen. Es ist uns angenehm, wenn andre ihr Mitleiden uns beweisen. Was ihr nun wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch.

2. V. 12. Mose gieng in seinem Eifer etwas zu weit. Er wollte seinen Freunden helfen; aber er versündigte sich ohne Zweifel im Zorne und schlug aus Versehen und Uebereilung den Egyptier, daß er starb. Wie nöthig ist es, daß wir uns im Zorne mäßigen, im Eifer nie weiter gehen, als es Pflicht und Gewissen er-

 for-

fordern, und das Wort des Apostels wohl merken: zürnet ihr: so sündiget nicht.

z. V. 14. und 15. Mose glaubte nicht, daß es bekannt werden würde, was er gethan hatte; aber auch die geheimsten Sünden werden sehr oft wider aller Menschen Vermuthen entdeckt. So ist es denn also sehr thöricht, wenn man sich einbildet, man könne im Verborgenen sündigen, niemand werde es erfahren. Gott sieht es ja, und er hat Mittel und Wege genug, es an den Tag kommen zu lassen.

z. Kap. 3, 2. Gott kann man nicht sehen; er ist ein Geist und allen Geschöpfen ewig unsichtbar; er kann in einem hellen Glanze, oder Feuer, oder auf eine andere Weise erscheinen, um den Menschen sich zu offenbaren. So offenbarte er sich hier dem Mose, und Mose furchte sich, diese göttliche Erscheinung anzusehen. Die Gegenwart des allerheiligsten Gottes kam ihm schrecklich vor. O wohl uns, daß wir mit Freuden darauf hoffen dürfen, einst dahin zu kommen, wo Gott den Seligen sich näher offenbart. Da werden wir nicht erschrecken, wenn wir seine Herrlichkeit erblicken; sondern sein uns ewig erfreuen.

z. V. 7. Wie tröstlich sind die Worte Gottes: ich sehe das Elend meines Volks in Egypten; ich höre sein Geschrey; ich kenne sein Leiden. Das Leiden aller seiner Geschöpfe kennt der Allwissende; auch was uns je Unangenehmes begegnen wird, siehet und höret er; erbarmet sich unser, wie sich ein Vater über Kinder erbarmet und kommt uns zu Hülfe. Das

Seuf-

Seufzen der Elenden höret der Herr; unser Herz sey gewiß, daß sein Ohr darauf merket.

Wenn unsre Seele zu ihm seufzt,
Wird er gar bald erweicht,
Und giebt uns, was uns hoch erfreut,
Und ihm zum Ruhm gereicht.
Die Thränen, die der Fromme weint,
Bemerkt und zählet er —
Ist wohl ein Vater, ist ein Freund
So gut und treu wie er?

2. Kap. 4, 2—9. Die Egyptier waren abergläubische Leute und wurden durch gewisse Künstler und Gauckler, die sich das Ansehen der Gelehrsamkeit zu geben wußten, durch allerley Wunderzeichen betrogen. Damit denn also diese Zauberer mit ihren natürlichen Künsten, der König in Egypten und die andern Einwohner dem Mose in die Länge nicht widerstehen könnten; sondern selbst es einsehen und bekennen müßten, daß Gottes Allmacht durch Mosen wirkte; so richtete sich Gott nach der Gedenkungsart dieser Leute und gab dem Mose die Kraft, Wunder zu thun. Dadurch geschah es, daß die Egyptier endlich überzeugt wurden, der Gott der Israeliten sey der wahre höchste Gott, so wurden auch selbst die Israeliten durch dieß Mittel in ihrem Glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs bestätiget; so wurde durch dies Volk die Erkenntniß und Verehrung des einigen wahren Gottes aufrecht erhalten, und endlich, da Christus kam, durch die Apostel unter allen Völkern ausgebreitet. Auf diese Art hat denn Gott damals

auch schon für uns gesorgt, als er jene Wunder in Egypten geschehen ließ. Auch wir sind ihm Lob und Preiß dafür schuldig.

Gebet. Wir beten dich demüthig an, wir loben dich und verehren deine Majestät, o du allgewaltiger Gott! daß du dich dem menschlichen Geschlechte nicht nur durch die Werke der Natur am Himmel und auf der Erde; sondern auch durch ausserordentliche bewundernswürdige Thaten und Zeichen geoffenbaret und die Erkenntniß deiner erhabenen Eigenschaften, deiner Macht und Größe auch uns zu Gute unter den Völkern verbreitet hast. Dich wollen wir als den Beherrscher aller Geschöpfe demüthig verehren; auf deine große Kraft, die alles kann, unser Vertrauen setzen, und deinen Befehlen mit stiller Unterwerfung gehorchen.

XXVII.

Pharao weigert sich, die Israeliten ziehen zu lassen, und betrübt sich desto mehr; es geschehen große Wunder.

2 Mos. 5—11.

1 Mose und Aaron giengen nun zu dem Könige Pharao und sprachen: Jehova, der Gott Israels, befiehlt dir: laß mein Volk frey, daß es mir ein Fest in
2 der Wüste feyre. Pharao antwortete: wer ist der Gott, dessen Befehl ich gehorchen soll? Ich kenne keinen Gott und werde auch die Israeliten nicht ziehen lassen.

Kap. 5, 1. Was sprachen Mose und Aaron zu Pharao?
2. Was antwortete Pharao?

lassen. Sie sagten: der Gott der Hebräer ist uns 3
erschienen. Erlaube uns, drey Tagreisen in die
Wüste zu gehen und unserm Gott Opfer zu brin-
gen, damit er uns nicht die Pest oder Krieg zuschicke.
Der König von Egypten antwortete: warum sucht 4
ihr, Mose und Aaron, das Volk von seiner Arbeit
los zu machen? Gehet hin an euren Dienst! Er 5
sagte noch ferner: des Volks ist schon zu viel im
Lande, und ihr wollt es noch von seinem Dienste
feyern lassen? Und den Frohnvögten über das Volk 6
und den Schreibern befahl er: ihr sollt künftig dem 7
Volke kein Stroh zum Ziegelmachen geben, wie
sonst geschehen ist: sie mögen selbst hingehen und
sich Stroh sammlen; aber dieselbe Anzahl von Zie- 8
geln, die sie sonst verfertigt haben, sollt ihr ihnen
auch künftig auflegen. Ihr sollt nichts davon ab-
lassen; Denn müssig sind sie, darum schreyen sie:
wir wollen hingehen und unserm Gott opfern. Nun 12
zerstreute sich das Volk in ganz Egypten, Stoppeln
zu sammeln, die es für Stroh gebrauchen könnte. 13
Die Frohnvögte aber trieben sie und bestanden darauf,
sie sollten ihre Arbeit zu gesetzter Zeit eben so lie-
fern, als geschehen war, da sie noch Stroh hatten.
Auch wurden die Schreiber oder Aufseher der Israe- 14
liten von den Frohnvögten des Pharao sehr geplagt
und ohne Schuld mit Schlägen übel behandelt. Durch

V. 3. Was sagten sie hierauf?
4. Und was antwortete ihnen der König?
6. Was gab er für einen Befehl?
12. Was that nun das Volk Israel?
14. Was geschah den Schreibern der Israeliten?

22 dieß Leiden gerührt, bete Mose zu Gott: Herr!
K. warum hast du diesem Volke das Leiden zugefügt und
6 mich zu ihnen gesendet? Gott gab ihm zur Antwort:
1 nun sollst du sehen, wie ich mit Pharao umgehen
werde: durch Gewalt gezwungen, soll er sie loslassen,
und er selbst soll sie noch mit Gewalt aus seinem Lande
6 wegtreiben. Sage du nur den Israeliten: Ich
bin Gott und will euch von den Lasten und der Dienst-
barkeit der Egyptier befreyen, und euch durch meine
7 Macht und schwere Strafgerichte erretten; ihr sollt
mein ganz eignes Volk und ich will euer Gott seyn.
Ihr sollt es sehen, daß ich Jehova euer Gott es
bin, der euch von den Frohndiensten der Egyptier be-
8 freyet. Ich will euch in das Land bringen, das ich
Abraham, Isaak und Jakob eidlich versprochen ha-
9 be und es euch zum Eigenthum geben! Dieß redete
auch Mose zu den Israeliten; allein vor Ungeduld
und der schweren Dienstbarkeit hörten sie nicht darauf.
11 Nun giengen Mose und Aaron zu wiederholten ma-
len zu Pharao, und es geschahen zum Beweiß, daß
K. Jehova Gott sey und sie gesendet habe, von ihnen nach
7 und nach folgende Wunder. Aaron warf seinen Stab
10 vor Pharao und dessen Bedienten hin, und er ward
11 zur Schlange. Pharao befahl hierauf den Künstlern
und Wahrsagern in Egypten, daß sie dieß auch thun
sollten. Sie warfen denn ebenfalls ihre Stäbe hin,
und

V. 22. Wie beteten Mose und Aaron zu Gott?
Kap. 6, 2. Was sagte Gott zu ihnen?
6. Was sollten sie den Israeliten sagen?
Kap. 7, 10. Was geschahen nun weiter für Wunder von ihnen?
11. Konnten dieß die egyptischen Wahrsager auch thun?

und machten es durch ihre Gaukeleyen, daß es schien, 12
als wenn Schlangen daraus geworden wären. Allein 19
der Stab Aarons verschlang ihre Stäbe. Nachher ließ
Mose seinen Bruder Aaron den Stab nehmen, und
damit gegen die Wasser in Egypten hinschlagen; da
wurde das Wasser durch ganz Egypten in Blut ver-
wandelt, nicht nur in den Strömen und Seen; son-
dern auch in den Wassergefäßen. Dieß dauerte eine 20
Woche lang. Die egyptischen Künstler machten dieß
nun auch nach und Pharao blieb auf seinem verstockten K.
Sinn, die Israeliten nicht ziehen zu lassen. Hierauf 8
liessen Mose und Aaron nach Gottes Befehl eine un- 1
geheure Menge Frösche aus den Wassern in Egypten
über die Einwohner kommen, durch welche die Men-
schen sehr geplagt wurden. Da ließ sie der König zu 4
sich rufen und sprach zu ihnen: bittet Gott für mich,
daß er die Frösche von mir und meinem Volke weg-
nehme, so will ich eurem Volke Erlaubniß geben, daß
es Gott ein Opfer bringe. Mose antwortete: befeh- 5
le und setze mir die Zeit, wenn ich für dich, deine
Bedienten und dein Volk bitten und die Frösche von
dir und deinen Häusern entfernen soll, so daß sie
blos im Flusse bleiben. Pharao sagte: morgen! Und 6
Mose: nach deinem Worte! damit du gewahr wer-
dest, daß Jehova unser Gott seines gleichen nicht hat.
Die Frösche sollen von dir, deinen Häusern, deinen 7
Bedienten und Unterthanen weichen und blos im Strom
bleiben. Hiemit giengen Mose und Aaron vom Könige 8
weg. Mose betete wegen des Worts, daß er dem

V. 19. Was war das andere Wunder?
Kap. 8, 2. Was ließ Gott nun für eine Plage kommen?

9 Könige gegeben hatte, zu Gott und Gott that nach
dem Worte Mose. Die Frösche starben aus den Häu-
10 sern, Höfen und Feldern weg, und die Egyptier trugen
sie zusammen, so daß überall Haufen von todten Frö-
11 schen lagen, die das Land mit Gestank erfüllten. Da
aber Pharao sahe, daß er Luft bekommen hatte, wur-
de sein Gemüth wieder verstockt, und gehorchte ihnen
16 nicht, wie Gott es vorher gesagt hatte. Weil denn
Pharao Gott nicht gehorchte: so ließ er durch Mosen
und Aaron die Egyptier noch durch folgende harte
Strafen züchtigen: Es kamen ungeheure Mücken-
schwärme, die über Menschen und Vieh herfielen und sie
17 empfindlich stachen. Nachdem diese vorbey waren,
folgten eine unbeschreibliche Anzahl grösserer Fliegen
nach, durch welche die Einwohner Egyptens gepeini-
K.get, die Israeliten in Gosen dabey aber ganz ver-
9 schonet wurden. Nun folgte ein allgemeines Viehster-
1 ben und an den Menschen fuhren Geschwüre auf. Da
denn aber der König noch immer auf seinem verstock-
13 ten Sinne blieb: so sprach Gott zu Mose: stelle dich
morgen früh dem Könige in den Weg und sage ihm:
so spricht Jehova der Gott der Hebräer, laß mein
14 Volk frey, daß es mir einen Gottesdienst halte; denn
sonst will ich von nun an alle meine Gewalt und Macht
gegen dich selbst, gegen deine Bedienten und dein Volk
richten, damit du gewahr werdest, daß auf der Erde
15 meines gleichen nicht sey. Schon jetzt wollte ich mei-
ne Macht gegen dich gebrauchen, und dich und dein
Volk mit einer Pest schlagen, daß du von dem Erd-
boden

V. 16. Durch welche harte Strafen züchtigte Gott die Egyptier nun weiter?

boden vertilgt würdest; aber nur darum lasse ich dich 16
leben, damit ich an dir Beweise meiner Macht gebe,
und man mich in der ganzen Welt kennen lerne. Willst 17
du dich denn noch länger dem Auszuge meines Volks
widersetzen: so werde ich morgen um diese Zeit einen
ungeheuren Hagel fallen lassen, dergleichen in Egy-
pten von seiner Gründung an bis jetzt noch nicht gefal-
len ist. Schicke deswegen hin und laß deine Heerden 18
und was du auf dem Felde hast, in Sicherheit brin-
gen, denn Menschen und Vieh, die auf dem Felde 19
betroffen werden und nicht unter Obdach sind, wird
der Hagel tödten. Dieser Hagel erfolgte denn auch 20
und es wurden alle Feldfrüchte zerschlagen, was noch
übrig war, wurde durch die nachher über das ganze
Land einfallende Heuschrecken verwüstet und ver- K.
zehrt. — Endlich ließ Gott drey Tage lang über ganz 20
Egypten eine dicke Finsterniß kommen, daß es immerhin 21
wie dunkle Nacht war. Durch alle diese Wunder konnte
doch Pharao nicht bewogen werden, die Israeliten
ziehen zu lassen.

Erbauliche Gedanken.

1. V. 2. Pharao wollte nicht erkennen, daß Jehova der einige wahre und höchste Gott sey, dessen Befehl er zu gehorchen schuldig wäre, und dieser Unglaube und Ungehorsam war die Ursache seines gänzlichen Verderbens. Wir haben Gott besser kennen gelernt und wissen, daß er es sey, der Himmel und Erden geschaffen hat; der mit unumschränkter Macht die ganze Welt regiert. Wie weit sträflicher wäre es, wenn wir uns seinen Befehlen widersetzten, unserm Eigensinne, unsern

Begierden und Leidenschaften mehr als ihm gehorchen wollten. Gehorsam ist das rechte Opfer, das ihm wohlgefällt und stille Unterwerfung unter seinen göttlichen Willen die ihm angenehmste Gabe.

2. B. 5—9. Der König ließ die Israeliten sehr hart drücken, um sie von der gottesdienstlichen Verehrung des Allerhöchsten abzuhalten, und dadurch versündigte er sich an Gott und den Menschen. Wenn uns einst Gott in einen Stand setzen sollte, in welchem wir über andere zu befehlen hätten, wollen wir sie nie mit allzu vieler Arbeit beschweren; ihr Leben ihnen nicht durch Härte und unfreundliche Begegnungen noch mehr verbittern; die Stunden, in denen sie Gott dienen sollten, nicht mit beschwerlichen Geschäften ihnen wegnehmen, sondern für ihre Seele, wie für ihren Leib väterlich (und mütterlich) sorgen. So väterlich sorgte Gott für die Israeliten. Seyd barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!

2. B. 23. Da die Leiden der Israeliten bis auf das Höchste gestiegen waren, war ihre Errettung sehr nahe. Dieß soll mir ein Trost seyn, wenn ich einst etwa in großen Trübsalen das Ende der Noth nicht erblicken kann. Je größer sie wird, desto näher ist Gott mit seiner Hülfe.

Es wird zwar Gott zuweilen
Mit seinem Trost verziehn,
Und nicht gleich Hülf ertheilen,
Wenn Hülfe nöthig schien.
Wirds aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst:

So wird dein Leiden schwinden,
Wenn du's am mindsten gläubst.

2. Kap. 7, 10. Gott ließ in Egypten so viele Wunder in der Absicht thun, daß der König und seine Unterthanen erkennen möchten, er sey der allein wahre Gott, der über die ganze Natur zu gebieten habe. Daher that er Wunder, die auf Erden, in dem Wasser, in der Luft, an Menschen und Thieren geschahen; ließ das Wasser in Blut verwandeln; ließ aus den Seen und Flüssen den Egyptiern zur Plage Frösche hervorkriechen, ließ in der Luft ungeheure Heere von Ungeziefern durch den Wind herbeyführen; ließ das Vieh sterben und belegte die Menschen mit schmerzhaften Krankheiten. Und damit man erkennen möchte, er sey es, der dieß alles über die Egyptier verhänge: so befahl er dem Mose, daß er stets es den Egyptiern voraus sagen mußte, welches Strafgericht nun bald einbrechen würde. So lernten die Menschen seine Gewalt und Majestät kennen, und merkten, daß er mit unwiderstehlicher Macht, Luft und Wasser, Blitze, Donner und Hagel, ja alle Elemente gegen sie gebrauchen und sie auf eine schröckliche Weise zu Grunde richten könnte. So verfolget Gott die ihm widerspenstigen Sünder mit seinen Gerichten. Wer sollte vor seiner schröcklichen Macht nicht erzittern?

Allmächtiger Gott, wir preisen deine Majestät und Herrlichkeit und erkennen mit tiefer Ehrfurcht deine furchtbare Gewalt. Du vertilgst den Sünder nach seinem Thun und verfolgest die Gottlosen mit den verdienten Strafen. Ach bewahre uns vor muthwilligen Sünden und anhaltender Widerspenstigkeit gegen deine

Be-

Befehle, damit wir nicht in dein schreckliches Gericht fallen. Vergieb aus Gnaden den Einwohnern unsers Landes ihre mannichfaltigen Sünden, und verschone unsre Gränzen mit solchen Plagen, durch welche du die Egyptier gezüchtiget hast. Wie du über dein Volk Israel deine väterliche Hand hieltest, daß sie in Gosen vor jenen Uebeln bewahrt sicher blieben: so wollest du auch uns durch deine Macht beschützen, und wenn wir dir in kindlichen Gehorsam ergeben bleiben, alle Geschöpfe zur Beförderung unseres Glücks anwenden. Das wollest du thun um deiner großen Barmherzigkeit willen. Amen.

XXVIII.

Das Osterlamm wird eingesetzt; die Erstgeburt der Egyptier getödtet.

2 Mos. 11. u. 12.

1 Nun sprach Gott zu Mose: ich will noch ein Straf-
wunder über den Pharao verhängen. Alle Erstge-
borne in Egypten will ich sterben lassen, vom erst-
2 gebornen Sohn des Königs an, bis auf den leibei-
genen Knecht; auch alle Erstgeburt des Viehes. Und
K. damit das Andenken dieser schrecklichen That unter den
12 Israeliten erhalten würde: so ließ Gott der ganzen
Gemeine der Israeliten folgenden Befehl bekannt ma-
3 chen. Am zehnten Tage dieses ersten Monden (er hieß
Nisan oder Abib und fiel gegen das Ende des Merz-
mo-

Kap. 11, 1: Was wollte Gott nun noch für eine Plage kommen lassen?

monats ein) soll ein jeder Hausvater ein Lamm männ-
lichen Geschlechts, oder auch einen jungen Bock, der
ohne Leibesfehler und ein Jahr alt ist, sich aussu-
chen und ihn bis auf den vierzehnten Tag des Mon- 5
den aufbewahren. Dann sollen an diesem vierzehn- 6
ten Tage alle israelitische Hausväter diese junge Läm-
mer oder Böcke zwischen Untergang der Sonne und
der einbrechenden Nacht schlachten; mit dem Blute 7
derselben die Pfosten und Oberschwellen der Haus-
thüren bestreichen; das ganze Lamm aber am Feuer 8
braten, und in eben der Nacht mit ungesäuertem
Brod und bittern Kräutern ganz aufessen, so daß
nichts bis auf den morgenden Tag übrig bleibe.
Dieß soll ein Versöhnungsopfer seyn, daß Gott dar- 9
gebracht wird, weil Gott die Israeliten verschon-
te, als er in der Nacht die Erstgebornen in
Egypten sterben ließ. Mose rief also die Aeltesten 21
der Israeliten zu sich und sprach zu ihnen: neh-
met für jede Familie einen Bock und schlachtet das
Versöhnungsopfer. Nehmet auch einen Busch von 22
Ysopen, tunket ihn in der Schaale in das gesamm-
lete Blut und bestreichet damit die Ueberschwelle
nebst den beyden Pfosten der Hausthür. Ihr aber
geht nicht aus der Hausthür, bis es Morgen wird.
Denn

Kap. 12, 3. Was ließ Gott deswegen den Israeliten befeh-
len?
An was für einem Tag sollten die Israeliten
ein Lamm sich aussuchen?
6. Wenn sollten sie es schlachten?
7. Was sollten sie mit dem Blute thun?
8. Was mit dem ganzen Lamme?
Wie sollten sie es essen?

23 Denn Jehova wird durch Egypten gehen und eine
große Niederlage anrichten; wo aber an der Ober-
schwelle und den beyden Thürpfosten Blut ist, da
wird er die darinnen sind, verschonen, und das Ster-
24 ben nicht in eure Häuser lassen. Beobachtet aber
eben dieses Gebot auch künftig: als ein ewiges Ge-
25 setz für euch und eure Nachkommen; und haltet,
wenn ihr in das Land kommt, das Jehova euch sei-
ner Verheissung zufolge geben wird, ihm eben die-
26 sen Gottesdienst. Und wenn euch dann eure Kinder
27 wegen der Bedeutung dieses Gottesdienstes fragen:
so antwortet: dieß ist das Versöhnungsopfer, wel-
ches Gott gebracht wird, weil er die Häuser der Is-
raeliten in Egypten verschonte. Denn da er die
Egyptier tödtete, ließ er unsere Häuser unversehrt.
30 Zum Andenken, daß Gott mit dieser schrecklichen Pla-
ge bey den Israeliten vorüber gegangen sey, mußten nun die Juden am vierzehnten Tage dieses ersten Monden alle Jahre ein solches Lamm schlachten und auf die vorgeschriebene Weise essen. Das ist denn das Pascha oder Osterlamm, und das Fest wurde Ostern genennet.

Erbauliche Gedanken.

2. Kap. 11, 5. Aus keinem Wunder war deutlicher zu ersehen, daß der wahre Gott, den die Israeliten verehrt, Herr sey über Leben und Tod, als aus diesem. Denn da er eben nur die Erstgebornen von Menschen

V. 30. Was wurde hiebey für ein Gedächtnißfest gestiftet?

schen und Vieh sterben ließ: so sah jedermann ein, daß dies nicht von ohngefähr geschehen; sondern von Gott also veranstaltet worden sey. Dieß wurde noch deutlich erkannt, da bey diesem allgemeinen Sterben der Erstgebornen in Egypten, unter den Israeliten die nahe bey den Egyptern und unter ihnen wohnten, nicht ein einziger starb. Mit welchem Vertrauen konnte nun auch das Volk Israel auf den Gott hoffen, der an ihren Feinden eine so schreckliche Gewalt bewieß. Wie gewiß konnten sie seyn, daß er, der Herr über Leben und Tod, sie auch ferner gegen die Egyptier und alle andre Feinde beschützen und sie erhalten werde. Aber sie erkannten auch hieraus, daß er die Macht habe, sie sterben zu lassen wann oder wo er wolle. Und dieß erkennen auch wir aus dieser Geschichte. O du Herr und Regent aller Dinge, in deine Hände befehlen wir unser Leben; von dir allein erwarten wir die Verlängerung unserer Tage. Du hast uns gebildet und auf die Welt kommen lassen; du hast unsere Lebensjahre abgezählt. Wir leben oder sterben: so sind wir dein.

2. Kap. 12, 3. Gott stiftete selbst ein Gedächtnißmahl der großen Thaten, durch welche er die Israeliten aus Egypten gerettet hatte. So ist es ihm denn also gewiß sehr wohlgefällig, wenn wir das Andenken der Wohlthaten, die wir von ihm empfiengen, zu erhalten und immer wieder zu erneuern suchen. Nun hat er uns noch auf eine weit höhere Art von größern Uebeln durch Christum errettet. Er hat uns durch ihn, nicht etwa nur aus einer leiblichen Sklaverey, sondern aus dem Dienste der Sünden und von allen Strafen derselben befreyt. Er hat Jesum aus Liebe zu uns und um uns vom Ver-

derben zu retten, gleich einem Lamme an dem Kreutze sterben lassen; er hat ihn wieder von den Todten erweckt und uns durch diese seine Auferstehung die gewisseste Versicherung gegeben, daß auch wir einst wieder leben sollen. So ist der Tod zwar den muthwilligen Sündern, aber uns nicht fürchterlich. Christus Jesus errettet uns aus seiner Gewalt und führet einst unsern verweßten Körper aus dem Kerker des Grabes verherrlicht hervor. Sollten wir das Angedenken dieser unschätzbaren göttlichen Wohlthaten nicht zu erhalten suchen; sollten wir Gott nicht an dem fröhlichen Osterfeste mit freudigem Munde danken für alles das Gute, das er unsern unsterblichen Seelen durch seinen Sohn erzeigte? Wir haben einen Gott, der da hilft, wir haben einen Herrn, der auch vom Tode errettet! Und Gott hat noch ein Denkmal dieser Erlösung aufgerichtet. Wie die Israelten jährlich das Osterlamm essen und bey dieser Mahlzeit sich daran erinnern sollten, daß Gott ihre Voreltern aus der Tyranney der Egypter befreyet habe: so hat Gott auch für uns Christen eine ähnliche Mahlzeit verordnet, das Abendmahl. Da erinnern wir uns mit dankbarem Gemüthe an den Tod Jesu Christi: da preisen wir den ewigen Vater, daß er seinen Sohn uns zum Erretter von Sünden gab; da loben wir unsern Heiland, da er sein Leben für uns ließ, und übergeben uns ihm aufs neue zum Dienst und Eigenthum. Ach bereite uns durch deinen Geist, geschickt zu werden, dieß Mahl auf eine recht würdige und dir wohlgefällige Weise zu geniessen.

Jesu! Retter meines Lebens,
Hilf, daß ich doch nie vergebens

Jenes

Jenes theure Mahl empfange,
Da ich neue Gnad erlange.
Stärk du selbst in mir die Triebe
Dankbeflißner Gegenliebe,
Daß ich bey der heil'gen Speise
Meinen Heiland würdig preise;
Daß ich, bis ich einst erkalte,
Treu dir sey und Glauben halte.

XXIX.

Auszug der Kinder Israel aus Egypten; Durchgang durchs rothe Meer.

2 Mos. 12, 29. und Kap. 14.

Nachdem Gott alle Anstalten zum Wegzug der Is- 26
raeliten aus Egypten hatte machen lassen; so ließ er um
Mitternacht alle Erstgeborne in Egypten sterben. Da 30
stand Pharao samt allen seinen Bedienten und Einwoh-
nern Egyptens in der Nacht auf: denn das ganze Land er-
tönte vom Geschrey; weil kein Haus ohne Leiche war.
Der König aber ließ Mose und Aaron in der Nacht noch
rufen und gab ihnen den Befehl: gehet fort; sondert euch 31
ab von meinem Volke, ihr, samt den Israeliten; gehet
hin dem Jehova einen Gottesdienst zu halten; nehmet 32
auch eure Schaafe und Rindvieh mit, wie ihr es verlangt
habt; machet euch nur fort aus meinem Lande und betet
auch für mich. Die Egypter brauchten sogar Gewalt, um 33
das Volk geschwind aus dem Lande weg zu treiben: denn,

V. 29. Was geschah nun um Mitternacht in Egypten?
30. Was that Pharao und die Egypter?
33. Wie verhielten sich die Egypter?

34 sprachen sie: wir sind alle des Todes! Das Volk
mußte deshalben seinen Teig noch ungesäuert in
Tüchern gebunden auf den Schultern mit wegtragen.
Daher pflegen die Juden bis diesen Tag zu Ostern
ungesäuert Brod zu essen.

1 Kap. 14. Mose führte nun auf Gottes Befehl die
5 Israeliten auf den arabischen Meerbusen zu. Als dieß
Pharao und seine Bedienten vernahmen, änderten sie
schnell ihre Gesinnungen, und es reuete sie nun, daß sie
6 das israelitische Volk hatten frey davon ziehen lassen.
Der König ließ daher die Kriegswägen anspannen, nahm
ein Kriegsheer zu sich und jagte den Israeliten nach; so
daß dieß Volk vor sich das Meer und hinter sich das Heer
11 der Egyptier hatte. Da schrien die Israeliten voll Furcht
zu Gott, und zu Mose sagten sie: Waren keine Gräber in
Egypten, daß du uns wegführtest, in der Wüste zu ster-
13 ben: warum hast du uns aus Egypten geführt? Mo-
se antwortete ihnen: fürchtet euch nicht, seyd nur ru-
hig: so werdet ihr erfahren, wie euch Gott heute hel-
fen wird. Die Egypter, die ihr jetzt seht, werdet ihr
14 nie wieder sehen; Gott wird für euch streiten, ihr
dürft

34. Was that das Volk Israel mit dem ungesäuerten Teig?

Kap. 14, 1. Wohin führte Moses die Israeliten?

5. Auf was für Gedanken geriethen nun Pharao und seine Bedienten?

11. Wie war den Israeliten zu Muthe, als Pharao hinter sie herkam?

— Was sprachen sie zu Mose und Aaron?

13. Was sagte Moses zu ihnen?

dürft nur ruhig seyn. Bald darauf sprach Gott zu 15
Mosen: was betest du noch ferner zu mir? Befiehl
den Israeliten, daß sie aufbrechen, und strecke dei-
nen Stab gegen die See aus; so soll sie sich von 16
einander thun, und die Israeliten sollen in der Mit-
te auf trockenem Boden hindurch gehen. Hierauf 19
trat eine Wolke, in welcher Gott seine Gegenwart
unter den Israeliten zu erkennen gab, und die zuerst
vor ihnen hingegangen war, hinter das Heer der-
selben, so daß sie vor den Egyptern beschützt blie-
ben. Moses streckte nun seine Hand gegen die See
aus. Da ließ Gott durch einen gewaltigen Wind die 21
ganze Nacht hindurch das Wasser in der See auf
beyden Seiten zurücke treiben, und der Boden wur-
de an einer Gegend trocken. Auf dieser von Was- 22
ser entblößten Gegend giengen die Israeliten über
das Meer hinüber. Als die Egypter sie verfolgten 23
und mitten in die See gekommen waren, ließ Gott
aus der Wolke auf sie blitzen und brachte ihr
Heer in eine solche Unordnung, daß sie zurück
zu fliehen anfiengen. Nun strömte das Wasser 24
mit Gewalt wieder zurück den Egyptern entgegen.
Und Pharao sammt allen seinen Reutern, Kriegsvolk
und Wagen giengen unter. Die Israeliten aber wur- 28

18. Und was sprach Gott zu Mose?
19. Wie offenbarte nun Gott seine Gegenwart, und beschützte die Israeliten?
21. Wie bereitete Gott den Israeliten einen Weg durch den arabischen Meerbusen?
22. Wie giengen die Israeliten durchs Meer?
23. Was gieng mit den Egyptern vor?
28. Was that Mose, als die Israeliten errettet waren?

den auf der andern Seite errettet. Da sie nun am Ufer standen und die todten Egyptier im Meere sahen, sang Moses mit den Israeliten ein Lied,

1 Kap. 15. wovon einige Stellen also lauten:

Ich singe Jehova! Erhaben ist er,
Roß stürzt er und Mann ins Meer!
Ihn rühmt, ihn preißt mein Gesang;
Er war, er war mein Heil.

Mein Gott ist er! Ihn singt mein Lied
Ihn, meiner Väter Gott.
Jehova war der Held im Streit,
Jehova ist sein Nam!

Die Wagen Pharao und seine Macht
Stürzt er in's Meer,
Und seiner Helden Edelste
Versunken in des Schilfmeers Fluth.

Die Tiefe hat sie nun bedeckt,
Wie Steine sanken sie zu Boden:
Herr! deine Rechte, du Gewaltiger!
Zerschmetterte der Feinde Heer.

Wer unter allen Göttern ist dir gleich?
Wie groß bist du in deiner Majestät?
Mit Ehrfurcht füllt dein Lob den Geist,
Herr, Herr, du Wunderthäter.

Als du die Hand erhubst,
Verschlang die Erde sie!
Mit Gnade führst du dein erwähltes Volk,
Mit Macht zum Wohnsitz deiner Herrlichkeit.

Au

Kap. 15, 1. Wie heissen einige Stellen dieses Liedes?

Auf! singt Jehova: erhaben ist er,
Roß stürzt' er und Mann ins Meer!
Er ist mein Preiß und mein Gesang;
Er war, er war mein Heil!

Erbauliche Gedanken.

z. V. 26. Da Pharao und die andern Egypter Gottes Befehle durchaus nicht befolgen wollten: so zwang er sie endlich zum Gehorsam durch schreckliche Strafgerichte. Wer Gott nicht willig gehorcht, den nöthigt er oft mit Gewalt sich seinen Willen zu unterwerfen. Es ist doch weit vernünftiger, durch Wohlthaten und durch die Liebe, die Gott uns erzeigt, sich lenken und bessern zu lassen, als durch Ungehorsam seine Strafgerichte über uns herbey zu ziehen; denn wie schrecklich ists, in die Hände des allmächtigen Gottes zu fallen!

z. Kap. 14, 5. Da die Plagen vorüber und die Israeliten hinweg waren, änderten die Egyptier ihre Gesinnungen und jagten ihnen nach. So leicht geben die Menschen in vorige Sünden wieder zurück, wenn die Strafgerichte Gottes vorbey sind. Haben wir nicht auch oft das wieder gethan und geredet, was wir zu unterlassen uns ernstlich vorgenommen haben? Haben wir das Gute, das wir unsern Eltern oder Lehrern versprachen, auch immer gehalten? Bewahre uns, getreuer Gott, vor einem solchen dir mißfälligen Wankelmuth; gieb uns einen im Guten wohlbefestigten Sinn.

z. V. 10. Als die Israeliten in der äussersten Noth waren, schrien sie heftig zu Gott, und auch Moses betete zu ihm, und Gott errettete sie auf eine herrliche Weise. In allen meinen Anliegen, in allen Trübsalen

 und

und Nöthen, die mich treffen sollten, will ich im Gebete meine Zuflucht zu Gott nehmen. Er ist mächtig genug, mich zu retten, und er, mein gütiger Vater, kann mich, sein Kind, nicht lange vergebens rufen lassen. Er sprach zu Mose: was schreyest du so lange; und gab ihm dadurch zu erkennen, wie bereitwillig er sey, ihm zu helfen. Auch gegen mich ist er nicht weniger gütig gesinnt. Das Seufzen der Traurigen höret der Herr; unser Herz kann gewiß seyn, daß sein Ohr auf uns merkt.

z. V. 19. Damit die Israeliten recht deutlich erkennen möchten, daß Gott es sey, der sie durch Mosen aus Egypten führe: so gab er seine Gegenwart durch ein sichtbares Zeichen zu erkennen. Dieß war eine große Wolke, welche vor dem Heer der Israeliten hergieng, und die des Nachts einen hellen Glanz von sich gab. Dieß Zeichen der göttlichen Gegenwart trat nun diesmal des Nachts hinter die Israeliten, damit sie nicht durch das Heer der Egypter beschädigt werden konnten. Wenn schon Gott nicht auf eine so sichtbare Art bey den Frommen sich gegenwärtig zeigt: so ist er doch bey denselben; er beschützet uns mit seiner an allen Orten wirkenden Kraft, und bedecket uns, wenn wir auf ihn vertrauen, wider alle Gefahren, die unserer wahren Glückseligkeit schaden könnten. Wer unter dem Schutz des Höchsten und unter dem Schirm des Allmächtigen ist, der darf sich nicht fürchten zur bösen Zeit; ihn schrecket nicht das Grauen der Nacht, ihn trifft nicht die Seuche, die im Finstern schleicht; kein Uebel wird ihm begegnen, keine Plage zu seiner Wohnung sich nahen; Gott wird ihn aus allen Nöthen her-

herausreissen; er wird ihn erfreuen mit langen Leben und Glück; er wird ihm einst geben ein ewiges Heil.

Sey unbewegt, wenn um dich her
Sich trübe Wetter sammlen,
Gott hilft, wenn Christen freudenleer
Zu ihm um Gnade stammlen;
Die Zeit der Quaal, der Seufzer Zahl
Zählt er, und nimmt die Schmerzen
Von dem beklemmten Herzen.

XXX.

Gott verschafft den Israeliten in der Wüste auf eine wunderbare Art Speise und Trank.

1 Mos. 16 und 17.

Die arabische Wüste, in welcher sich die Israeliten 1
nun befanden, war eine öde, unfruchtbare und steinich-
te Landschaft, in welcher nur sehr wenig trinkbares
Wasser und kein Lebensvorrath zu finden war. Daher
war zu fürchten, das große Heer dieses Volkes, davon
nur allein die Männer sechsmal hundert tausend Mann
ausmachten, würden aus Mangel der Nahrung und des
Getränks größtentheils Hunger und Durst sterben müs-
sen. Da denn nun im zweyten Monat nach dem Aus- 2
zug aus Egypten, der Vorrath, den sie bey sich hat-
ten, aufgezehrt war: so fiengen sie an, gegen Mosen

Kap. 16, 1. In was für einer Gegend befanden sich nun die Israeliten, nachdem sie durchs rothe Meer gegangen?

2. Warum fiengen sie nun an gegen Mose und Aaron aufrührisch zu werden?

und Aaron aufrührisch zu werden. Wären wir nicht
3 glücklich gewesen, sprachen sie, wenn uns Gott lieber
in Egypten hätte sterben lassen, da wir Töpfe voll
Fleisch und andere Speise satt zu essen hatten? Ihr
habt uns in diese Wüste geführt, um hier dieß ganze
4 Volk Hunger sterben zu lassen. Gott aber sprach zu
Mose: ich will euch Speise vom Himmel fallen lassen,
und dies Volk soll täglich hinaus gehen, sie zu samm-
len; damit ich es aber wisse, ob es meine Befehle
halte; so sollen sie am sechsten Tage das Eingesamm-
lete aufheben; denn es wird doppelt so viel seyn, als
sie an andern Tagen sammlen. Dieß sagten Mose und
Aaron den Israeliten wieder und setzten hierauf folgende
8 Worte hinzu: Jehova wird euch diesen Abend Fleisch
und am Morgen andre Speisen im Ueberfluß geben,
nachdem er euer Murren gehört hat; denn was sind
wir? nicht gegen uns, sondern gegen Jehova gehet
13 euer Aufruhr. Am Abend kamen Wachteln herauf,
und bedeckten das Heer. Und am Morgen lag der
14 Thau um das Heer herum. Als der Thau weg war,
15 lag es in der Wüsten rund und klein, wie Reif. Und
da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie unter ein-
ander:

4. Was verhieß Gott ihnen zu geben?

8. Was verhieß er ihnen ausser der Speise vom Himmel? (Antw. Er wollte ihnen des Abends noch Fleisch geben.)

13. Wie traf dieß des Abends ein?

14. Und was fanden sie des andern Morgens für Speise?

15. Wie sprachen sie, als sie diese Speise sahen? (Antw. Man.)

ander: das ist Man: denn sie wußten nicht, was es
war. Mose aber sprach zu ihnen: es ist das Brod,
das euch der Herr zur Speise giebt. Ein jeglicher 16
sammle, so viel er für sich essen mag, und nehme ein
Gomor für eine jegliche Person in seiner Hütte. Die 17
Kinder Israel thaten also und sammleten, einer viel,
der andere wenig. Und Mose sprach zu ihnen: nie- 19
mand lasse etwas davon übrig bis morgen. Aber sie 20
gehorchten ihm nicht; sondern etliche liessen davon übrig
bis morgen; da wuchsen Würmer drinnen, und ward
stinkend. Sie sammleten desselben alle Morgen, so 21
viel ein jeglicher für sich essen mochte. Wenn aber
die Sonne heiß schien, verschmelzte es. Am sechsten 22
Tage aber sammelten sie zwenfältig; und alle Obersten
der Gemeine zeigten dieß Mose an. Und er sprach zu 23
ihnen: das ists, das der Herr gesagt hat. Morgen
ist der Sabbath der heiligen Ruhe des Herrn: was ihr
backen wollet, das backet, und was ihr kochen wollet,
das kochet; was aber übrig ist, das behaltet bis mor-
gen. Und sie liessens bleiben bis morgen, wie Mose 24
geboten hatte: da ward es nicht stinkend, und war
auch kein Wurm drinnen. Da sprach Mose: esset 25
das, denn es ist der Sabbath des Herrn; ihr wer-
det es heute auf dem Felde nicht finden. Sechs 26
Tage

15. Wie heißt daher diese Speise?
(Antw. Manna. V. 31.)

20. Hielt sich dies Man bis an den andern Tag
rein und schmackhaft?

24. Hielt es sich am sechsten Tage, wenn sie es aufho-
ben, um es an dem folgenden Ruhetage zu essen?

Tage sollt ihr sammlen, aber der siebente Tag ist
27 der Sabbath, da wird man es nicht finden. Doch
giengen am siebenten Tage etliche vom Volke hinaus
28 zu sammlen, funden aber nichts. Da sprach der
Herr zu Mose: wie lange weigert ihr euch meine
29 Gebote und Gesetze zu halten? Der Herr hat euch
den Sabbath zu feyern befohlen; darum giebt er
euch am sechsten Tage auf zwey Tage Brod.

Kap. 17. Nach der Zeit mangelte es dem Volke an Wasser. Deswegen fiengen sie an, gegen Mosen und Aaron aufrührisch zu werden. Moses betete zu Gott und bekam von ihm den Befehl, er sollte mit dem Stab, mit welchem er die Wunder in Egypten that, an einen gewissen Felsen schlagen, den Gott ihm zeigte, da würde Wasser für das Volk herausfliessen. Mose that dieß, und was Gott verheissen hatte, geschah. Durch solche wunderbare Mittel erhielt Gott die Israeliten in der Wüsten vierzig Jahre lang.

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 16, 2. Die Israeliten hatten alle die grossen Wunder Gottes in Egypten gesehen, und doch faßten sie noch kein rechtes Vertrauen zu ihm, und wurden sogleich ungeduldig, als sie anfiengen etwas Mangel zu leiden. So machen es viele Menschen, wenn ihnen was betrübtes begegnet. Aber das ist ein verwerfliches Mißtrauen gegen Gott. Man zweifelt daran, daß er mächtig oder gütig genug sey, uns zu helfen. Das ist eine sträfliche Ungeduld, mit der man sich gegen seine Führungen auflehnt. Durch recht kindliches Ver-

V. 27. Fand man es an diesem Ruhetage nicht auf der Erde?

Vertrauen sollen wir ihn ehren, mit stiller Unterwerfung unter seinen göttlichen Willen unsre Liebe gegen ihn zu erkennen geben.

3. V. 4. ff. Damit die Israeliten nicht auf die Gedanken gerathen möchten; als wären die Vögel, die des Abends in ganzen großen Schaaren in ihr Lager einfielen, nur so von ohngefähr gekommen, oder als fände man in der arabischen Wüste überall und immerhin eine solche Speise, die aus den obern Gegenden der Luft herabfiele: so ließ Gott es ihnen zum voraus verkündigen, wenn er ihnen Fleisch und solche Speise, die sie auf der Erde aufsammleten, mittheilen würde. Da sahen sie denn nun recht deutlich ein, daß es Gott sey, der nach seiner weisen und gütigen Fürsehung für sie so väterlich sorgte; so lernten sie ihn als den Regenten Himmels und der Erden immer genauer kennen. Und diese Erkenntniß der weisen Güte Gottes ist durch Mosen und die übrigen Propheten auch auf uns gekommen. Wir wissen nun, daß er, der Allmächtige, ein ganzes großes Volk auch in einer dürren Wüste ohne die gewöhnlichen Nahrungsmittel viele Jahre lang ernähren kann. Nach seinem göttlichen Willen müssen ganze Heere von Vögeln eben gerade da sich niederlassen, wo die Israeliten sich befinden; durch seine mächtige Kraft wird täglich eben gerade so viel Vorrath in kleinen Mannakörnern auf der Erde gefunden, als zur Erhaltung so vieler hundert tausend Menschen nöthig ist. Damit die Israeliten sich des Morgens täglich beschäftigen und etwas arbeiten sollten: so veranstaltete er es, daß während der sechs Wochentage das Manna bis auf den andern Tag nicht gut u. eßbar blieb. Damit sie aber am siebenten Ta-

ge seinem Willen gemäß den Ruhetag zu seiner Ehre halten: so läßt er sie an diesem Tage kein Manna finden und macht, daß das am vorigen Tage gesammlete rein und schmackhaft bleibt. Wer erkennt hier die allmächtige Hand Gottes nicht; wer sollte nicht zum Vertrauen auf ihn erweckt und mit kindlicher Ehrfurcht gegen ihn erfüllt werden? Groß ist die Güte des Herrn, wunderbar seine Macht! Rühmet seinen heiligen Namen; redet von seinen Wundern! Er giebt Speise den Hungrigen; er giebt Ströme Wassers aus den harten Felsen. So manche Jahre hat er auch uns schon mit seinem Vorrath gespeiset und getränket. Was wird in der Zukunft uns mangeln, wenn wir ihn nur als unsern Vater ehren und lieben? Die auf den Herrn hoffen, werden keinen Mangel haben an irgend einem Gut. Mächtig ist der Herr, die Größe seiner Kraft ist unaussprechlich. Jehova ist allen gütig; er erbarmet sich aller seiner Geschöpfe; alle Kreaturen, Herr! müssen dir danken, alle deine Heiligen dich immerdar loben. Ich will dich erhöhen, mein Gott, und deinen Namen preisen immer und ewiglich. Amen!

XXXI.

Gott giebt den Israeliten das Gesetz und errichtet mit ihnen ein Bündniß.

2 Mos. 19 bis 24.

1 Zu Anfang des dritten Monats vom Ausgang aus Egypten kamen die Israeliten in die Wüste Sinai. Um

Kap. 19, 1. Wann kamen die Israeliten in die Wüste Sinai?

Um diese Zeit sprach Gott zu Mose: saget den Israe- 4
liten: ihr habt gesehen, was ich an den Egyptern
gethan und wie ich euch durch meine Macht bis hierher
gebracht habe. Gehorchet meinen Befehlen und haltet
meinen Bund: so sollt ihr mein besonderes Eigenthum
unter allen Völkern seyn. Mein ist der ganze Erdbo-
den; ihr aber sollt mein besonderes Reich, mein mir
zum Gottesdienst geheiligtes Volk seyn. Und zu Mo- 9
se sprach Gott: ich will in dicken Wolken zu dir
kommen, damit das Volk es höre, wenn ich mit dir
rede und dir immerdar glaube. Befiehl dem Volke 10
daß es sich heute und morgen zubereite; seine Kleider
wasche und auf den dritten Tag vor mir zu erschei-
nen fertig sey. Denn am dritten Tage wird Jeho- 11
va vor den Augen des ganzen Volks auf den Berg
Sinai herab kommen. Du sollst aber für das Volk 12
einen Grenzzug machen, und ihm sagen: hütet euch,
den Berg nicht zu besteigen, und sein Ende nicht zu be-
rühren, denn wer den Berg berührt, soll getödtet
werden. Als nun der dritte Tag anbrach, erhob sich 16
ein Donnern und Blitzen, eine dicke Wolke bedeckte den
Berg, und man hörte ein starkes Getöse, gleich dem
Laut einer Posaune; alles im Lager zitterte. Nun 17
führte Mose das Volk aus dem Lager vor Gott, und
stellte es an den Fuß des Berges. Der Berg Sinai 18
aber rauchte überall, weil Gott im Feuer sich auf dem-
selben offenbarte; der Rauch stieg auf, wie aus einem
Ofen,

4. Was sagte Gott um diese Zeit zu Mose?
9. Was befahl er dem Mose?
12. Warum mußte er ein Gehege um den Berg machen?
16. Was geschah nun, als der dritte Tag anbrach?

20 Ofen, und der ganze Berg bebete. Der Schall der
Posaune ward immer stärker; Möse redete, und Gott
antwortete ihm in Donnerschlägen.

1 Kap. 20. Nachdem Jehova auf der Spitze des
Berges Sinai sich geoffenbaret hatte, hörte man die
zehn Gebote von jener Gegend herab erschallen. Die Is-
raeliten geriethen darüber in ein solches Schrecken, daß
sie Mose baten, er möchte nur mit Gott reden, sie woll-
ten in allem gehorchen: denn sie befürchteten, sie möch-
ten sterben müssen, wenn sie Gott länger anhörten. Mo-
17 se antwortete ihnen: fürchtet euch nur nicht: Gott ist
euch auf diese Art erschienen, damit er euch Ehrfurcht
gegen ihn einprägte, und euch von Sünden abhielte.
18 Das Volk blieb denn also von ferne stehen, und Mose
K. nahete sich zu Gott und erhielt nicht nur Erläuterung
21 dieser, sondern noch viele andere Gesetze, um die Israe-
liten zu einem tugendhaften und glücklichen Volke zu
15 machen. Er setzte auch gewisse Strafen auf die Uebertre-
tung seiner Gebote. Wer z. E. Vater oder Mutter
fluchte oder schlug, der mußte sterben; eben so waren
K. auf viele andere Verbrechen Todesstrafen gesetzt, vor-
22 nämlich auf die Abgötterey; dann ertheilte Gott den
Israeliten sehr viele Vorschriften, dadurch sie zur Barm-
7 herzigkeit und Nächstenliebe erweckt werden sollten. Er
befahl ihnen, daß sie sogar das Vieh ihres Feindes,
wenn

Kap. 20, 1. ff. Was redete nun Gott von dem Berge herab? (Antw. Die zehen Gebote.)

Kap. 21, 15. Gab Gott den Israeliten auch noch andere Gesetze?

Kap. 22, 7. Wie suchte er sie zur Barmherzigkeit und Nächstenliebe anzuleiten?

wenn es auf dem Irrwege wäre und ihnen begegnete, wieder zurechte weisen, und ihrem Feinde zuführen sollten. Sie sollten das Recht der Armen nicht beugen im Gerichte; auch keine Geschenke annehmen, um das Recht zu verkehren; sie sollten die Fremdlinge nicht drücken; sondern sich erinnern, daß sie auch Fremdlinge in Egypten gewesen seyen. Diese und dergleichen Ermahnungen wurden sehr oft von Mose wiederholt. So schrieb er z. E. 3 Mos. 19, 13—19: Ihr sollt eurem Nebenmenschen nicht Gewalt und Unrecht thun, nicht berauben, nicht den Lohn des Taglöhners die Nacht über bis an den nächsten Morgen bey euch behalten. Ihr sollt den Tauben nicht schelten, oder dem Blinden etwas, darüber er fallen muß, in den Weg legen, sondern euch vor eurem Gott fürchten, vor mir, Jehova. Ihr sollt kein Unrecht im Gericht begehen, nicht partheyisch fur den Armen seyn, auch nicht den Vornehmen und Reichen scheuen, sondern bloß nach Gerechtigkeit urtheilen. Du sollst nicht als Angeber unter deinem Volke herumschleichen und nicht verlangen, daß deines Nächsten Blut vergossen werde. Du sollst deinen Bruder nicht heimlich hassen, du kannst ihn, wenn er was Böses thut, erinnern, so machst du dich seiner Sünde nicht theilhaftig. Du sollst nicht rachgierig gegen die seyn, die mit d r zu einem Volke gehören; sondern deinen Nebenmenschen lieben als dich selbst. Ich bin Jehova. Er gab ihnen auch manche Gesetze, die zum gemeinen Leben, zur Klugheit und guten bürgerlichen Zucht gehören: vornehmlich aber ließ er ihnen viele Verordnungen vorschreiben, wel-

Was gab er ihnen sonderlich für gute Ermahnungen?

welche die Feste, Feyertage, Opfer und den ganzen
Gottesdienst betrafen. Es war kein Volk damals auf
K. Erden, welches so weise, heilsame und fürtrefliche Ge-
24 setze hatte. Damit sie denn aber desto mehr bewogen
4 werden möchten, diese guten Gebote Gottes auf das ge-
naueste zu halten, schrieb Mose die wichtigsten Gese-
tze, die Gott gegeben hatte, in ein Buch, bauete einen Altar am Fusse des Berges Sinai, setzte um denselben zwölf Säulen, nach der Zahl der zwölf Stämme Israels, und ließ einige Thiere als Opfer schlachten; goß die Hälfte des Bluts um den Altar; nahm die andere Hälfte desselben, und besprengte damit das Buch, darinnen die Gebote geschrieben waren, die er ihnen vorgelesen hatte. Und indem er dieß that: so sagte er: **Das ist das Blut des Bundes, den Gott (Jehova) mit euch machet, daß ihr alle diese Gesetze beobachten sollt.** Nachdem dieß geschehen war, giengen Mose und Aaron und siebenzig von den Aeltesten der Israeliten auf den Berg Sinai. Hier offenbarte sich Gott ihnen auf eine sehr angenehme Weise: Mose aber stieg nachher weiter auf den Berg, und blieb daselbst allein vierzig Tage und vierzig Nächte an einem Orte, da Gott ihm noch fernere Befehle ertheilte.

Erbauliche Gedanken.

1. V. 9—22. In dunklen Wolken erschien Gott auf dem Berge Sinai und offenbarte sich im schrecklichen Ungewitter. Dieß war damals sehr nöthig; denn die

Kap. 24, 3. Wie verpflichtete Gott die Israeliten, diese Gesetze zu halten?

Antw. Durch öffentliche Opfer am Berge Sinai.

die Israeliten waren ein hartes, widerspenstiges Volk. Sollte ihnen Ehrfurcht von der Macht und Majestät Gottes eingeprägt werden: so mußte sich ihnen Gott in einer furchtbaren Gestalt zeigen, damit sie seine Gebote desto genauer beobachten und von der Sünde zurück geschreckt werden möchten. Noch immer ist Gott muthwilligen Sündern fürchterlich. Sie müssen zittern, so oft es donnert im Himmel; aber denen, die ihn lieben, ist er nicht schrecklich. Wie oft und auf wie mancherley Weise hat er sich als die Liebe geoffenbaret. Wie hat er vornehmlich in Christo seine väterliche Barmherzigkeit uns Menschen zu erkennen gegeben? Er hat durch ihn allen den freyen Zugang zu seiner Gnade eröffnet. Wir dürfen uns zu ihm hinnahen, wie Kinder zu ihrem Vater; wir dürfen alles Gute von ihm erwarten und glaubig bitten, Die knechtische Furcht, welche die Israeliten erfüllte, wird durch die Liebe zu ihm aus unsern Herzen vertrieben. — Ich danke dir, Gott! daß du diese Kindesliebe zu dir auch in meinem Herzen erzeuget und mich von deiner Gnade durch Christum meinen Erlöser so vollkommen versichert hast. Nun darf ich vor dir nicht mehr erschrecken. Du liebest mich; du sorgest für mein Wohl; du wirst mich stärken durch deinen Geist, künftig deine Gebote mit Freuden zu halten. —

Entschluß die Gebote Gottes zu halten.

Ewiger, einiger Gott, Schöpfer und Beherrscher Himmels und der Erden, mein Vater und gütigster Versorger! dich allein und ausser dir nichts will ich gottesdienstlich verehren; dich von ganzem Herzen aus allen Kräften lieb haben; mein Vertrauen vornehmlich

 auf

auf dich und deine Macht und Güte setzen; deinen Willen allen meinen Wünschen und Begierden vorziehen, und als dein Kind dir, meinen lieben Vater, gehorchen. Nie will ich deinen Namen gebrauchen, um eine Unwahrheit damit zu bestätigen; sondern stets mit tiefster Ehrfurcht dich nennen; dich freudig loben, dir immerhin danken. Den Tag, der zu deiner Verherrlichung vornehmlich ausgesetzt ist, will ich dir und deinem Dienste weihen, doch nicht blos den siebenten Tag, nein, mein ganzes Leben soll in steter Ausübung alles Guten dir geheiliget seyn. Werth und theuer sey mir dein Befehl, meinen Vater und meine Mutter und alle meine Vorgesetzten zu ehren, und ihnen, so viel ich nur kann, durch Liebe, Ehrerbietung und Folgsamkeit Freude zu machen. Ich traue deiner Verheissung, daß du mir es werdest wohl gehen lassen auf Erden. Wie du allen Menschen immerhin Gutes erzeigst, ihr Leben erhälest und ihre Glückseligkeit vermehrst: so will ich nach deinem Beyspiel alle lieben; allen, so viel ich kann, Gutes thun; keinem durch muthwillige Beleidigungen sein Leben verkürzen; sondern eines jeden Glückseligkeit, wie meine eigene, zu befördern suchen. Gieb mir immerhin ein reines Herz, gute dir gefällige Begierden und die Kraft, meine Lüste zu bezähmen. Nie werde ich meine Hände oder andere Glieder mißbrauchen, dem Nächsten das Seine zu nehmen; nie meinen Mund mit einer Unwahrheit zum Schaden anderer beflecken; sondern im Umgange und in allen meinen Handlungen Aufrichtigkeit und Treue beweisen; jedem sein Glück, sein Vermögen, seine Ehre und sein Vergnügen gönnen, und alle unordentliche Triebe und Lüste in meiner Seele zu unterdrücken mich bestreben. Ach stärke mich durch dei-

deinen Geist, dies theure Gelübde zu halten und als dein Kind dir zu Ehren leben!

Kap. 22, 7. Gott befahl, daß die Israeliten sogar das Vieh ihres Feindes wieder auf den rechten Weg und zu seinem Herrn führen sollten. Wie vielmehr muß es Gottes Wille seyn, den Feinden selbst Gutes zu thun. Das ist sein Befehl. So deinen Feind hungert, speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn; laß dich nicht das Böse überwinden; (noch reitzen, Böses mit Bösem zu vergelten) sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm. 13, 20. 21.

Kap. 24, 4. Da sich Gott die Israeliten zu seinem eigenen Volke ausgesondert und erwählet hatte: so wollte er sie nun dadurch noch näher mit sich vereinigen, daß er mit ihnen gleichsam ein Bündniß schloß und sich öffentlich Treue und Gehorsam von ihnen versprechen ließ. Er richtete sich dabey nach der Gewohnheit jener Zeiten. Wenn die alten Völker einen Bund mit einander machten: so schlachteten sie einige Thiere zum Opfer, versprachen einander das Bündniß ehrlich und redlich zu halten; dann hielten sie zusammen eine Opfermahlzeit. Daher ließ denn Gott auch jetzt einige Opfer schlachten, und zum Zeichen, daß er seinen Bund mit allen zwölf Geschlechtern Israels errichte, zwölf Säulen um den Altar setzen; dann das Buch und das Volk mit dem Opferblut besprengen. Ja er erlaubte sogar den Aeltesten der Israeliten, in seiner Gegenwart die Opfermahlzeit zu halten. Von der Zeit an sollte sich denn die ganze Nation der Israeliten, als ein Gott eigenthümliches Volk betrachten, welches ganz seinem Dienste geweihet war. Er aber ertheilte ihnen die Verheissung, daß er ihnen das Land Kanaan zum Besitz geben, sie schützen und segnen wolle. Das

heißt denn in den Schriften der Apostel: der alte Bund (Ebr. 8.). Dieser Bund sollte dauern bis Christus käme. Da nun aber der Heiland aller Menschen erschien: so wurde durch Ihn ein neuer und besserer Bund zwischen Gott und dem ganzen menschlichen Geschlechte errichtet. Christus vergoß nicht der Thiere, sondern sein eigenes Blut, damit alle, denen ihre Sünden leid sind, und die sich zu bessern gedenken, um seinet wegen Vergebung von Gott erhalten können. Gott verheißt uns durch Christum nicht nur etwa ein irdisches Erbtheil, wie Kanaan; sondern den Himmel und die ewige Seligkeit. So sind wir nun alle, die wir Gott lieben und ihm gehorchen, ein ihm ganz eignes Volk und seine geliebten Kinder.

Ich danke dir, mein Vater! daß du auch mich gewürdiget hast, durch Christum, meinen Herrn, mit dir in eine so genaue Vereinigung zu kommen. Du liebest mich als dein Kind; du sorgest für alles, was mir nöthig ist; du versprichst mir eine unvergängliche Herrlichkeit nach diesem Leben. Sollte ich nicht den aufrichtigen Entschluß recht oft erneuern, dich als meinen Vater wieder zu lieben, deine Gebote mit herzlicher Bereitwilligkeit zu halten, um deinetwillen mit allem Fleiße das Böse zu meiden, und mich dir mit Leib und Seele ganz zu übergeben und aufzuopfern? Das sey das Bündniß, das ich auch heute wieder mit dir schließe:

Nun so sey der Bund erneut,
Ganz sey dir mein Herz geweiht;
Täglich will ich mich bestreben,
Nur nach deinem Wort zu leben;
Was du liebst, will ich auch lieben;
Ernstlich mich im Guten üben;
Was du hassest, will ich hassen;
Stets von dir mich leiten lassen.

XXXII.

Die Israeliten versündigen sich durch Bilderdienst; Mose läßt die Gesetztafeln fallen.

2 Mos. 32.

Da aber das Volk sahe, daß Mose in so langer 1
Zeit nicht wieder vom Berge herab kam, versammlete
es sich, gieng zu Aaron und verlangte, daß er ihnen
Götter machte, die vor ihnen hergiengen; denn sie
wüßten nicht, was Mose, dem Manne, der sie aus
Egypten geführt hätte, begegnet seyn möchte. Aaron 2
antwortete: so reisset euren Frauen, Söhnen und
Töchtern die güldenen Ohrenringe ab und bringet sie
mir. Dieß that das Volk, riß sich die goldenen Oh- 3
renringe ab und brachten sie Aaron; der nahm sie an, 4
machte mit dem Griffel eine Zeichnung und ließ aus
ihnen ein güldenes Kalb giessen. Sie aber sagten:
das ist dein Gott, Israel, der dich aus Egypten ge-
führet hat. Da dieß Aaron sahe, bauete er sogleich 5
einen Altar, und ließ ausrufen: morgen wird Jehova
zu Ehren ein Fest gefeyert. Am folgenden Morgen 6
brachten sie Brandopfer und Freudenopfer, das Volk
setzte sich nieder zu essen, und stand nach geendigter 7
Mahlzeit zu Tänzen und Lustbarkeiten auf. Indeß
sprach Jehova zu Mose: gehe weg, vom Berg hin-

 ab;

V. 1. Was verlangten die Israeliten von Aaron, als Mose auf dem Berge lange verzog?

2. Was that nun Aaron?

3. Was sagten die Israeliten von diesem güldenen Kalbe?

5. Was ließ Aaron ausrufen?

7. Was sprach Gott zu Mose?

ab; denn dein Volk, das du aus Egypten geführet
8 hast, hat sich schwer versündiget. Sehr bald sind sie
von dem Wege abgewichen, den ich ihnen vorgeschrie-
ben habe; sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht,
es angebetet, ihm geopfert und ausgerufen: das ist dein
Gott, Israel, der dich aus Egypten geführet hat!
9 Jehova sprach noch weiter zu Mose: ich sehe, daß
10 dieß Volk ungehorsam und widerspenstig ist; hindere
mich nicht, ich will es vertilgen, und dich dagegen zu
11 einem großen Volke machen. Allein Mose bat flehent-
lich und sagte zu Jehova seinem Gott: warum willst
du gegen dein Volk zürnen, daß du mit großer Macht
12 und starker Hand aus Egypten geführt hast? Sollen
denn die Egyptier sagen, du habest sie zu ihrem Scha-
den ausgeführt, um sie in den Gebürgen zu tödten,
13 und von den Erdboden zu vertilgen? Erbarme dich
doch deines Volks. Gedenke an das, was du Abra-
ham, Isaak und Jakob, deinen Verehrern, selbst ge-
schworen und verheissen hast, ihre Nachkommen so viel
zu machen, als der Sterne am Himmel sind, und ih-
nen das Land, davon du geredest hast, zu geben, das
14 sie als ein ewiges Erbtheil besitzen. Diese Fürbitte
15 erhörte Gott. Mose aber gieng vom Berge herun-
ter und hatte die zwo Gesetztafeln in der Hand, die
16 auf beyden Seiten voll geschrieben waren. Diese Ta-
feln waren ein unmittelbares Werk Gottes und die
19 Schrift war von Gott in die Tafeln eingegraben. Als
er näher zum Lager kam, und das Kalb und den Tanz
sahe,

V. 11. Wie bat Mose für das Volk?
15. Was hatte Mose in Händen, als er vom Berge gieng?
19. Wie gieng es mit diesen Tafeln?

sahe, konnte er sich vor Unwillen nicht länger halten,
und warf die Tafeln aus der Hand, so daß sie am
Fuße des Berges zerbrachen. Das Kalb, das sie ge- 20
macht hatten, nahm Mose, verbrannte, was daran
brennbar war, und ließ das übrige zu Staub verrei-
ben; dann stellte er sich unter das Thor des Lagers 26
und rief: Her zu mir, wer dem Gott Jehova noch
angehört! Da versammleten sich alle Leviten zu ihm.
Diesen gab er den Befehl, mit Schwerdtern durch 27
das Lager zu gehen und die, welche sich weiter durch
Götzendienst versündigen wollten, nieder zu hauen.
Des andern Tages gieng er wieder dahin, wo sich 31
Gott offenbarte und sprach: Ach das Volk hat eine
schwere Sünde begangen, und sich Götter aus Gold
gemacht; wirst du ihnen diese Sünde vergeben: so
will ich gerne länger leben; wo nicht: so laß mich
sterben. Gott antwortete: den, der gesündiget hat, 32
will ich sterben lassen. Indeß gehe hin und führe das
Volk weiter an den Ort, den ich dir gesagt habe.
Wenn aber die Zeit des Strafens kommt; so will ich 34
ihre Sünde wohl finden. Nun ließ Gott ein Ster-
ben unter das Volk kommen.

V. 20. Was that Mose mit dem Kalbe, das sie gemacht hatten?
27. Was gab er den Leviten für einen Befehl?
31. Wie bat er nun wieder für das Volk?
32. Was antwortete ihm Gott?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1. Nur erst vor wenig Tagen hatten die Israeliten den ausdrücklichen Befehl von Gott empfangen, kein Bildniß zu machen, darunter sie ihn vorstel-

len oder daß sie anbeten wollten. Und doch handelten sie schon so bald wider dieses ausdrückliche Verbot. Alle Tage assen sie von der Speise, die Gott ihnen auf eine wunderbare Art zu geben pflegte, und achtete doch seiner Befehle nicht. Welch ein unbändiges, halsstarriges Volk! Aber wie oft handeln wir wider die Befehle, die unsere Eltern und Vorgesetzten uns geben, oder unterlassen auf eine leichtsinnige Weise, was sie uns gebieten. Giebt uns Gott nicht auch alle Tage Speise und Trank, und doch haben wir nicht immer den gebührenden Gehorsam ihm geleistet. — Mein Gott! ich schäme mich meines Leichtsinns, meiner Widerspenstigkeit: Ich gelobe dir an, alle gute Vorschriften, die mir gegeben werden, mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu beobachten. Lenke du selbst meinen Sinn und gieb mir ein recht gehorsames Herz.

z. V. 4. Die Egyptier hatten die Gewohnheit, Gott unter dem Bilde eines grossen Stiers vorzustellen und anzubeten; auch sich bey den Opfern mit lustigen Spielen und Tänzen zu vergnügen. Dieß wollten denn nun die Israeliten auch nachahmen; darum liessen sie ein Kalb aus Gold machen, um unter diesem Bilde Gott vorzustellen, vor demselben Opfer zu bringen und dabey sich lustig zu machen. Aber Gott wollte durchaus nicht unter einem Bilde angebetet seyn. Daher erschien er den Israeliten auch in keinem Bilde; sondern in finstern Wolken und Feuer; denn Gott ist ein Geist! er hat keinen Leib und keine Glieder wie Menschen oder wie Thiere. Ueberall in der ganzen Welt wirket er mit allmächtiger Kraft, ist an allen Orten zugegen; belebet und erhält alles. Was könnte man für ein Bild machen, das ihm ähnlich wäre? —

V. 10.

z. V. 10. und 11. Mose hätte wohl selbst ein Stammvater eines großen Volks werden können, wenn die Israeliten vertilgt worden wären. Diese Ehre bot ihm Gott an, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Liebe gegen Israel zu beweisen. Und Mose bewieß auch diese seine Liebe recht deutlich. Er bat flehentlich für die Erhaltung dieses Volkes. — Nie müsse uns der Eigennutz oder eine allzu große Ehrliebe abhalten, um Errettung und das Glück anderer Gott anzurufen. Nie wollen wir aufhören, in unserm Gebet unserer Mitchristen vor Gott zu gedenken. Ja, unsere guten Wünsche müssen sich über alle Menschen verbreiten. Vater aller Geister! erbarme dich aller; bringe alle Verirrte zu rechte! segne alle, die mich lieben; belohne die Treue aller Tugendhaften; mache, so viel es nur seyn kann, alle glücklich; laß recht viele einst mit mir die Freude der Seligkeit in jenem Leben empfinden.

Wie Gott die Fürbitte des Mose erhört hatte; so wird er auch diese unsre Seufzer erhören.

z. V. 27. Mose ließ diejenigen am Leben bestrafen, welche durch Abgötterey sich versündigten. Dieß war nicht unrecht; denn Gott hatte die Todesstrafe auf den Götzendienst gesetzt. 2 Mos. 21. Ohne diese scharfe Drohung und Strafe würden die Israeliten vom Götzendienste nicht abzuhalten gewesen seyn. Sie fielen immer aufs neue wieder in diese Sünde, ob sie schon so hart dafür gestraft wurden. Laßt uns Gott danken, daß er uns zur bessern Erkenntniß seiner erhabenen Natur gebracht hat. Würden wir nicht auch Götzenbilder angebetet haben, wenn wir unter einem heidnischen egyptischen Volke gelebt hätten? Wie freue ich

ich mich, daß ich dich kenne, o du unsichtbarer herrlicher Gott, Schöpfer Himmels und der Erden! Dich mit fröhlichem Dank zu verehren, sey meine reinste Lust, dich mit einem tugendhaften Wandel zu verherrlichen, sey meine Freude. Mache mich immer geschickter, dich hier auf eine dir gefällige Weise zu verherrlichen, bis ich dahin gelange, wo ich dir ewig dienen kann. Amen.

XXXIII.

Wie sich Gott dem Mose näher geoffenbart und was er ihm ferner für Gesetze und Verordnungen für die Israeliten gegeben hat; von den Opfern und Festen.

2 Mos. 34—40. 3 Mos. 1—23.

1 Nun gab Gott dem Mose den Befehl, zwo steinerne Tafeln zu machen, wie die ersten waren, und
6 dann wieder auf den Berg Sinai zu steigen. Daselbst offenbarte sich ihm Gott immer näher, und sagte unter andern von sich selbst also: Jehova ist ein gnädiger und barmherziger Gott, langmüthig und von großer Vatergüte und Treue; er erzeigt seine Liebe durch tausend Geschlechtsfolgen hin, übersieht Unrecht, Missethat und Sünden. Doch vergiebt er nicht immer; sondern bestrafet die Sünden der Väter an den Kindern und
10 Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied. Dann fügte er die Verheissung hinzu: Ich verspreche, daß ich

V. 1. Was gab nun Gott dem Mose für einen Befehl?
6. Wie offenbarte er sich ihm näher?
10. Was gab er ihm für eine Verheissung?

ich vor den Augen deines ganzen Volkes Wunder
thun will, dergleichen auf dem Erdboden unter kei-
nem andern Volke geschehen sind. Unter solchen und
andern Unterredungen mit Gott blieb Mose vierzig
Tage und vierzig Nächte bey ihm auf dem Berge,
ohne zu essen und zu trinken; grub die zehen Gebote
in die neu verfertigten zwo steinernen Tafeln, und
kam dann mit denselben vom Berge zu den Israeli-
ten wieder herab; wußte aber nicht, daß die Haut
seines Angesichts glänzend geworden war. Als die
Israeliten ihn ansahen, scheuten sie sich, zu ihm 29
näher zu treten, weil sein Angesicht einen solchen
Glanz von sich warf, daß sie ihn kaum ansehen
konnten. Er legte daher eine Decke über dasselbe 32
damit die Israeliten seine Gegenwart zu ertragen im
Stande wären. Diese Decke nahm er nur alsdann 35
weg, wann er zu Gott gieng oder die göttlichen
Befehle dem Volke ausrichtete. K.

Während der Zeit, als Mose auf dem Berge war, 36
erhielt er von Gott unter andern auch den Befehl,
ein großes Gezelt erbauen zu lassen, vor welchem der
Gottesdienst gehalten werden sollte. Dieß nennte
man die Stiftshütte. Die ganze Einrichtung derselben K.
war folgende: In den hintersten Theil, welcher das 37
Allerheiligste hieß, wurde eine Lade gesetzt, in
wel-

V. 29. Wie war sein Gesicht, als er vom Berge hinab-
stieg?

32. f Was that er, damit die Israeliten ihn ansehen
konnten?

Kap. 36. Was für ein Gezelt verfertigte Mose auf Got-
tes Befehl?

Kap. 37. Wie hieß der hinterste Theil dieses Gezelts?

welcher die zehen Gebote lagen, zum immerwähren-
K. den Angedenken des Bundes, den Gott am Berge
40 Sinai mit den Israeliten gemacht hatte. Daher
20 hieß sie auch die *Bundeslade*. Ueber dieser
Bundeslade pflegte Gott in einer Wolke zu erschei-
nen, und mit Mose zu reden. Daher durfte nie-
mand an den Ort gehen, als nur Mose und der
Hohepriester alle Jahre einmal, um dem Volk Ver-
gebung der Sünden bey Gott auszuwirken. Dieses
Allerheiligste war mit einem dicken Vorhang bedeckt.
22 Der mittlere Theil war das *Heilige*. Darinnen
23 stand ein grosser güldener Leuchter, ein Tisch mit
heiligen Broden, die nur die Priester essen durften;
ein Rauchaltar und einige andre zum Gottesdienst
33 gehörige Geräthe. Der dritte und vorderste Theil
war der *Vorhof*. In demselben stand ein grosser
Altar, auf welchem man die täglichen Opfer brach-
te. Denn es wurden mancherley Thiere, auch Feld-
früchte zum Opfer gebracht.

K. 3.Mos.1. Da waren *Brandopfer*, damit man Gott
3 überhaupt verehrte; *Freuden- u. Dankopfer*, da
man

Kap. 40, 20. Was war in demselben für eine Lade?
40, 20. Wer durfte in dieses Allerheiligste gehen?
22. Wie hieß der mittlere Theil dieses Gezeltes?
23. f. Was stand in diesem Heiligen?
33. Wie hieß der vorderste Theil dieses Ortes?
— Was wurden auf dem großen Altar für Opfer gebracht?
(Antw. Mancherley Opfer von Thieren und Früchten.)
3 Mos. 1. Was waren Brandopfer?
Kap. 3. Was waren Freuden- und Dankopfer?

man bey fröhlichen Opfermahlzeiten Gott lobte; Sünd- K.
und Schuldopfer, welche diejenigen brachten, die 4
sich einer Sünde bewußt waren, um nach dem Bekennt- K.
niß ihrer Sünden Vergebung derselben zu erlangen. 16
Das wichtigste Opfer wurde am großen Versöhnungs-
tage von dem Hohenpriester selbst gebracht, um die
göttlichen Strafen von dem ganzen Volke abzuwenden.
An diesem Tage wurden verschiedene Thiere als Ver-
söhnopfer geschlachtet. Mit dem Blute derselben gieng
der Hohepriester in das Allerheiligste, sprengte etwas
davon auf den Deckel der Bundeslade und kam dann
wieder zum Volke heraus, um demselben die Gnade K.
Gottes zu versichern. Ausser diesem grossen Versöh- 23
nungstag hatten die Israeliten auch noch einige an-
dre Feste, nehmlich das Oster- oder das Paschafest,
zum Angedenken des Ausgangs aus Egypten; dann
funfzig Tage hernach das Pfingstfest, zum Angedenken
der Gesetzgebung auf dem Berge Sinai; endlich das
Lauberhüttenfest im Herbste, zur Erinnerung, daß ihre
Voreltern vierzig Jahre lang in der arabischen Wüste
in Zelten gewohnt hatten. Wie diese Feste gefeyert
werden, auf welche Art die Priester gekleidet seyn,
und was sie bey dem Gottesdienst sonst beobachten
sollten, ließ Gott alles aufs genaueste beschreiben.

4 Mos. 6, 24. Auch gab er eine Vorschrift, wie die Priester das Volk segnen sollten; Jehova segne dich und behüte dich; Jehova blicke auf dich herab mit

Kap. 4. Was waren Sünd- und Schuldopfer?

Kap. 16. Welches war das wichtigste Opfer?

Kap. 23. Was hatten die Israeliten für Feste?

4 Mos. 6, 24. Wie segneten die Priester das Volk?

mit freundlichem Angesicht und sey dir gnädig! Jehova breite seine Gnade über dich aus, und verleihe dir Friede und Glück.

Erbauliche Gedanken.

1. V. 6. Wie rührend und tröstlich ist die Beschreibung, welche Gott von sich selbst macht! Gnädig, barmherzig ist er, langmüthig gegen die Fehlenden, reich an Vatergüte gegen alle seine vernünftigen Geschöpfe, treu in Erfüllung aller seiner Verheissungen; auch den spätesten Nachkommen frommer Eltern, sollte es seyn bis in das tausende Glied, läßt ers noch wohlgehen. Sollte diese unbegreifliche Güte Gottes unsere Herzen nicht mit Dankbarkeit und Gegenliebe zu ihm erfüllen.

Sollt ich dich nicht wieder lieben,
Der du mich zuerst geliebt,
Der mit mehr als Vatertrieben
Unbegreiflich mich geliebt?
Könnt ich glücklich hier auf Erden
Ohne deine Liebe werden?
Und wie sollt ich mich nicht freun,
Stets von dir geliebt zu seyn!

Aber Gott ist nicht nur barmherzig; er ist auch gerecht und hasset das Böse; er strafet die Sünden an denen selbst, die sie begehen und oft an ihren Kindern und Kindeskindern, zumal wenn diese ihren Eltern im Bösen nachfolgen. Sollten wir vor dieser seiner strengen Gerechtigkeit uns nicht fürchten; alles, was er verboten hat, mit der größten Sorgfalt vermeiden? Er wird einst geben einen jeden nach seinen Werken.

z. V. 28. Mose blieb vierzig Tage und vierzig Nächte ohne Speise. Gottes Macht erhielt ihn. Kann Gott auch ohne Speise den Menschen am Leben erhalten, wer sollte je kleinmüthig sorgen und im Mangel verzagen? Aber wir müssen uns, wie Mose, zu Gott halten, auf seine Befehle merken, und getreu und fleißig seyn in allen unsern Berufsarbeiten, wie Mose ein getreuer Diener seines Gottes war. Dann wird es uns der Allgütige an nichts fehlen lassen, was zu unserm nothdürftigen Unterhalte erforderlich ist.

z. V. 29. Das Angesicht Mose wurde glänzend, da er einen so genauen Umgang mit Gott hatte. Dieß sollte für die Israeliten ein fortdauernder Beweis seyn, daß Gott ihm wirklich Befehl ertheilt habe. Als einst Christus mit seinen drey Jüngern auf einem Berge war, wurde seine ganze Gestalt so glänzend wie die Sonne. In welch einer Herrlichkeit wird er einst erscheinen, wann er zum Gerichte kommt? In welch einer Majestät werden wir ihn im Himmel erblicken? Da ist etwas weit grösseres als Moses.

z. 3 Mos. 1. ff. Alle ehehin von Gott verordnete Opfer wurden durch Christum aufgehoben. Wie der Hohepriester mit dem Opferblute in das Allerheiligste eingieng, um den Israeliten Vergebung der Sünden zu verschaffen und die Gnade Gottes zu versichern: so vergoß Christus sein eigenes Blut für uns Menschen, um uns die Vergebung der Sünden zuwege zu bringen, dann gieng er in den Himmel ein. Nun haben wir die größte Versicherung der Gnade Gottes erlangt; nun hat uns Gott recht deutlich gezeigt, daß er langmüthig sey und barmherzig, daß er das Verderben des Sünders nicht wolle; sondern alle zu retten und selig zu machen bereit sey,

 die

die die Sünde verabscheuen, ihr Vertrauen auf seine Gnade setzen, und künftig nach seinem Willen zu leben gedenken. Und wie Jesus als der wahre und göttliche Hohepriester, in den Himmel, oder in das rechte Allerheiligste eingegangen ist, so hat er auch uns die Hoffnung gegeben, wo wir seinem Glauben und seinem Beyspiel folgen, einst auch in jene herrliche Wohnungen Gottes aufgenommen zu werden. Durch ihn haben wir den besten Segen erlangt, den wir von Gott erwarten können, die Ruhe der Seele, die Gaben des heiligen Geistes, den Ueberfluß der himmlischen Freuden, die wir durch Hülfe der Religion geniessen. Gelobet sey Gott, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern. Seine Gnade breite sich ferner über uns aus; seine Macht beschütze uns; sein Geist erfülle uns mit tugendhaften Gesinnungen, und mache uns fähig, einst ewig selig zu werden. Amen!

XXXIV.

Die ungehorsamen Israeliten werden öfters bestraft.

4 Mos. 11. und verschiedenes aus dem 5 B. Mos.

Die Israeliten wurden zwar von Gott in der arabischen Wüste auf eine wunderbare Art mit Nahrungsmitteln versehen. Dem allen ungeachtet murreten sie
öfters und waren mit dem, was Gott ihnen gab, nicht
5 zufrieden. Sie sprachen zuweilen: hätten wir doch
Fleisch zu essen! Wir denken noch an die Fische, die
6 wir in Egypten umsonst hatten, an die Kürbse, Melonen

Kap. 11, 5. Wie sprachen die Israeliten aus Verdruß über die Lebensmittel, die Gott ihnen gab?

lonen und andere Gewächse. Jetzt müssen wir hungern
und sehen nichts als das Manna vor uns. In solche
und ähnliche Klagen brachen sie öfters aus. Um die- 31
sen Klagen abzuhelfen, ließ Gott durch einen starken
Wind Wachteln über das Meer herführen, die sich um
das Lager auf beyden Seiten eine Tagreise weit auf die
Erde setzten, so daß sie an manchen Orten wohl zwo
Ellen hoch auf den Boden lagen. Da sammlete sich
das Volk etliche Tage nach einander solche Vögel die
Menge. Aber noch hatten sie dieselben nicht ganz ver-
zehrt: so ließ Gott ein großes Sterben unter sie kom-
men, und bestrafte damit ihre Lüsternheit.

Kap. 14. Nach der Zeit fiengen sie eine Rebellion
gegen Mosen und Aaron an, und wollten aus Furcht vor
den Kananitern wieder nach Egypten zurücke. Gott
drohete sie sehr zu strafen; aber Mose bat wieder für sie.
Laß doch, sprach er, Herr, die Größe deiner Macht 17
kund werden, und handle, wie du gesaget hast; Je- 18
hova ist langmüthig, und groß von Vaterliebe, er
vergiebt Unrecht und Abfall, rottet nicht aus, sondern
straft die Sünde der Väter an Kindern, Enkeln und
Urenkeln. Verzeihe nach deiner großen Gnade die 19
Sünde dieses Volks, wie du ihm vom Ausgang aus
Egypten an bis auf diesen Tag vergeben hast. Je- 20
hova antwortete, ich thue nach deinen Worten, und ver-
zeihe, aber so wahr ich lebe, soll das ganze Land noch 21
von meinem Ruhm erfüllt werden: denn alle die Män- 22

V. 31. Was that Gott, um diesen Klagen abzuhelfen?
Kap. 14. Was fiengen sie nachher für eine Rebellion an?
V. 17. Wie bat Moses für sie?
20. Was antwortete Gott dem Mose?
21. Was drohete Gott den Israeliten?

ner, die meine Herrlichkeit und Wunder in Egypten
und in der Wüste gesehen, mich nun zehnmal auf die
23 Probe gestellt, und mir nicht gehorchet haben, sollen
warlich das Land nicht zu sehen bekommen, das ich
ihren Vätern geschworen hatte, und keiner meiner Ver-
24 ächter soll es sehen; meinen Knecht Kaleb aber will ich
wieder in das Land bringen, darin er gewesen ist,
und seine Nachkommenschaft soll es besitzen, und das
darum, weil ein anderer Sinn in ihm war, und er
meinen Befehlen gehorchte.

Kap. 16. Dem allen ungeachtet empörten sich nachher einige Männer mit ihren Familien wieder gegen Mosen und Aaron und wollten nicht weiter zugeben, daß sie unter ihnen das Regiment führeten. Gott ließ deswegen die Rotte des Kora, Datan und Abiram lebendig von der Erde verschlingen, und es kam auch unter die Uebrigen eine große Pest.

Kap. 21. Weil sie einst einen großen Umweg um das
Land der Edomiter nehmen mußten, wurden sie darüber
5 verdrüßlich und sprachen: Warum habt ihr uns aus
Egypten geführt, in dieser Wüste umzukommen, wo
weder zu essen noch zu trinken ist? Uns eckelt längstens
6 der elenden Speise. Jehova aber sandte Schlangen,
von der Art, die man Saraf nennet, unter das
9 Volk, die viele bissen, so daß eine große Menge starb.
Darauf

V. 24. Wer sollte aber von ihnen nach Kanaan kommen?
Kap. 15. Wie hiessen die Männer, die sich nachher gegen Mosen und Aaron empörten?
— Wie strafte sie Gott?
Kap. 21. Wie murreten sie wider Mosen und Aaron, als sie durch einen Umweg in das Land der Edomiter ziehen mußten?

Darauf kam das Volk zu Mose, und sagte: wir haben uns durch unsere Klagen über Jehova und über dich versündiget; bitte für uns, daß Jehova uns von den Schlangen befreye. Mose bat für das Volk, 8
und Jehova sprach zu ihm: mache eine große Schlange, und hänge sie an eine Stange hoch empor; wer gebissen ist, und sie ansieht, soll beym Leben bleiben.
Mose machte denn eine kupferne Schlange, hieng sie 9
an einer Stange auf, und wenn jemand von einer Schlange gebissen war, sahe er die kupferne Schlange an, und blieb beym Leben.

Durch diese und viele andere bewundernswürdige grosse Thaten bewieß Gott den Israeliten, daß er allein der wahre Gott und Herr Himmels und der Erde sey.

Nachdem er sie beynahe vierzig Jahre in der arabischen Wüste erhalten hatte, ließ er ihnen zuletzt noch durch Mose allerley gute väterliche Ermahnungen geben.

5 Mos. 6, Vornehmlich prägte er ihnen den ersten 4
Grundsatz der ganzen Religion recht tief ein: Höre Israel, Jehova unser Gott ist der einzige Gott. Und du sollst Jehova deinen Gott lie- 5
ben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften. Er erinnert sie daran, daß sie ein ihm geheiligtes Volk seyen, dem er ohne ihr Verdienst sehr große Wohlthaten erzeigte.

Kap. 7. Du bist, sprach er, ein Jehova deinem 6
Gott geheiligtes Volk. Aus allen Nationen der Er-

5 Mos. 6, 4. Was für eine Lehre ließ Gott den Israeliten vornehmlich einprägen?

Kap. 7, 6. Was hatten die Israeliten für einen Vorzug vor andern Völkern?

den hat er dich erwählt, sein ihm geweihtes Eigenthum zu seyn. Nicht deswegen erwählt er dich, weil du an Größe andere Völker überträfest: sondern nur allein, weil er dich liebte und weil er die Verheissung halten wollte, die er deinen Voreltern mit einem Eide bestätiget hat.

12 Kap. 10. Nun Israel, was fordert der Herr dein
Gott von dir! Dieß, daß du ihn, Jehova deinen
13 Gott von ganzem Herzen verehrest, seine Befehle haltest, ihn liebest und seine Gebote zu deinem eigenen
14 Besten beobachtest. Der Himmel und alle Welten, die Erde und was darauf ist, ist des Jehova deines
15 Gottes. Aber eure Väter erwählte er aus Liebe zu seinem Eigenthum, und nach ihrem Tode erzeigte er
17 euch diese Güte. So seyd denn forthin nicht halsstarrig; denn Jehova, euer Gott, ist der Gott aller Götter, der Herr aller Herren, erhaben, mächtig, fürchterlich. Bey ihm ist kein Ansehen der Person:
18 er läßt sich nicht durch Geschenke bestechen; er schafft den Waisen und Wittwen Recht: er liebet die Fremd-
19 linge, er speiset und kleidet sie. Ihr sollt auch den Fremdlingen Gutes thun; denn ihr seyd ja ebenfalls
20 Fremde in Egypten gewesen. Jehova, deinen Gott,
21 o Israel, sollst du ehren, ihm dienen, ihm ergeben seyn. Er ist dein Ruhm, er ist dein Gott.

1 Kap. 34. Nachdem Mose diese und noch viele andere herrliche Lehren den Israeliten gegeben und Drohungen und Verheissungen Gottes ihnen öfters vorgehalten

Kap. 10, 21. Was forderte Gott deswegen von ihnen?

Kap. 34, 1. Wohin mußte sich Moses auf Gottes Befehl begeben, ehe er starb?

ten hatte, befahl ihm Gott, daß er sich auf die Spitze des Berges Pisga begeben und von da aus das schöne Land Kanaan überschauen sollte; dann ließ Gott ihn sterben, und Josua übernahm das Regiment an seiner statt. 9

W. 9. Wer erhielt das Regiment nach ihm?

Erbauliche Gedanken.

1. 4 Mos. 11, 5. Die Israeliten versündigten sich sehr an Gott, daß sie mit den Nahrungsmitteln, welche er ihnen gab: nicht zufrieden waren, und lieber in der Sklaverey in Egypten zu leben wünschten, als daß sie immerhin nur Manna essen sollten. Konnten sie leicht einen grössern Undank begehen? Genügen will ich mir lassen mit dem, was mein Gott mir giebt. Er wird mir alles das zu allen Zeiten mittheilen, was er nach seiner Weisheit für mich als das Beste auserkohren hat. Danken will ich ihm für alle die unverdienten Wohlthaten, womit er mich täglich erfreut. So bleibt das Herz ruhig und in Gott vergnügt; so ist man bey wenigem glücklicher, als ein Unzufriedner bey dem Besitz vieler Reichthümer. Es ist ein grosser Gewinn, wenn man gottselig ist und lässet sich genügen; denn wir haben ja doch nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts mit hinausnehmen. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, lasset uns genügen. 1 Tim. 6, 7. 8.

Sehr mannichfaltig sind die Speisen und Getränke, mit denen Gott uns nährt und erquickt. Jedes Fleisch der Thiere, der Vögel und Fische hat seinen besondern Geschmack; jede Frucht der Erde ihre eigene Beschaffenheit. Die Blüthen der Bäume, Stauden und Blumen erfreuen uns durch das Auge mit ihrer Schönheit und durch den Geruch mit ihrer Kraft; die manchfalti-

gen Arten der Früchte auf den Bäumen und in der Erde erquicken uns durch ihren Saft, nähren und stärken uns. Wie vielerley Gattungen von Speisen kann man aus allen diesen Geschöpfen bereiten? wie mancherley labende und herzstärkende Getränke? wie sollen wir den Reichthum der Güte des Allmächtigen würdig loben? wie können wir seine unbegreifliche Mildthätigkeit gegen uns von Natur so dürftige Geschöpfe genug rühmen und preisen? O Gott, wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Womit hab ich verdient,
Daß in der Thäler Gründen,
Im Felde, Luft und Meer
Sich Speisen für mich finden?
Wie gnädig mußt du seyn,
Daß du auch mein gedenkest,
Und mir mit vollem Maaß
Des Lebens Freuden schenkest.

4. Kap. 16. Die Rotte Kora, Datan und Abiram wurde lebendig von der Erde verschlungen, weil diese Leute ungehorsam waren gegen die von Gott verordneten Vorgesetzten. — Wer sich wider Eltern, Lehrer und Obrigkeit auflehnt, der widerstrebet Gott; denn Gott ist es, der diese Einrichtung unter den Menschen gemacht hat, daß einige befehlen und andere gehorchen sollen. Ohne diese Ordnung könnte die Glückseligkeit der Menschen nicht erhalten und befördert werden; die Laster würden überhand nehmen und die meisten würden in ihrer Jugend schon in das größte Verderben stürzen. Gott sey Dank, daß er nach seiner Weisheit auch uns zum

zum Besten diese Anordnungen unter den Menschen gemacht hat. Mit stiller Unterwürfigkeit wollen wir thun, was uns befohlen wird; mit Dank und Ehrerbietung die Fürsorge erkennen, mit welcher die Obern über uns wachen und unser Bestes besorgen. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut, thust du aber Böses, so fürchte dich, sie trägt das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Röm. 13.

i. 5 Mos. 1—34. Da die Israeliten eine ganz unbeschreibliche Neigung zur Abgötterey hatten: so mußte ihnen die wichtige Lehre, daß nur ein Gott sey, recht oft und tief eingeprägt werden. Eben dazu hatte sie Gott unter allen Völkern auserwählt, daß sie das gesegnete Werkzeug seyn sollten, durch welches die Erkenntniß und Verehrung des einigen wahren Gottes auf Erden erhalten u. endlich unter allen Nationen ausgebreitet werden sollte. Dieß geschah zu der Zeit, da Christus unser Herr unter den Israeliten geboren wurde, der durch seine Apostel, die auch Israeliten waren, allen Völkern die Lehren der christlichen Religion verkündigen ließ. Weil denn Gott die Juden dazu ausersehen hatte, daß durch sie dieß große Werk der Erhaltung der wahren Religion ausgeführt würde: so gab er ihnen auch ganz besondere Gesetze, Rechte und Vorzüge; er offenbarte sich vielen unter ihnen näher als andern Menschen; er beschützte und segnete sie, er erhielt sie unter allen Verfolgungen; ließ unter ihnen grosse Wunder geschehen, und erzeigte ihnen viele andere Wohlthaten. Dieß alles beschrieb nun Mose mit den

Worten: du bist dem Herrn, deinem Gott, ein geheiligtes Volk, ein ihm geweihetes Eigenthum, ein Volk, das er vorzüglich liebt und dem er mehr als andern wohlthut. Hätten sie ihn nicht für alle diese Wohlthaten desto mehr lieben, stets von ganzem Herzen vertrauen, mit Gehorsam ehren und verherrlichen sollen? So aber fielen sie einmal nach dem andern von ihm ab, waren ihm ungehorsam, und endlich verwarfen und tödteten sie den Erlöser, den er zu ihnen sandte, um sie und alle Menschen von dem Elende der Sünden zu befreyen.

Wir Christen haben nun das Glück, Gottes eigenes ihm geheiligtes Volk zu seyn. Uns hat er durch Christum unendlich grössere Wohlthaten erzeigt, als die meisten Israeliten empfiengen; er hat uns nicht nur mit einem irdischen Segen, sondern mit allerley Gütern der Seele, mit den köstlichen Gaben des Geistes erfreut. Wir erkennen ihn als den einigen wahren Gott, Schöpfer und Herrn Himmels und der Erden. Wir haben sein göttliches Wesen durch Christum noch näher kennen gelernt, und wissen wie er uns von Ewigkeit geliebet, seinen Sohn für uns in den Tod gegeben und den gnädigen Rathschluß gefaßt habe, unsre Seelen sogleich nach dem Tode in den Himmel zu versetzen, unsre Leiber wieder aus der Erde zu erwecken, und uns nach seinem göttlichen Ebenbilde gleichsam neu geschaffen zum Genuß einer ewigen Herrlichkeit in jene seligen Wohnungen einzuführen. Und nun was forderte Gott für alle diese grosse Wohlthaten von uns? Nichts, als daß wir ihn lieben, mit kindlichem Gehorsam ihn verehren und uns nicht durch Sünden seiner Gnade unwürdig machen mögen. Und wir sollten ihm diese Liebe versagen und durch Widerspen-

sigkeit seiner Gnade uns unfähig machen? Heiliger, gerechter und gütiger Gott, reinige und bessere unsere Seelen immer mehr und mehr durch die Erkenntniß deines göttlichen Wortes; gieb uns Kraft alle unordentliche Triebe zu unterdrücken und im Fleisse guter Werke dir unserm Vater zu leben; damit wir würdig seyn mögen, hier deiner fernern Wohlthaten zu geniessen, und einst die Seligkeit zu empfangen, die du uns durch Christum bereitet hast. Amen!

XXXV.

Josua führt die Israeliten über den Jordan nach Kanaan ein; erobert und theilet das Land unter sie.

Aus dem Buch Josua. K.
1,
Nach dem Tode Mose gab Gott dem Josua den 1
Befehl: Gehe nun mit diesem ganzen Volke über den 2
Jordan in das Land, das ich den Israeliten geben
will. In deinem ganzen Leben soll kein Feind wider
dich bestehen können. Wie ich dem Mose beygestanden 4
bin; so will ich dir auch beystehen, die Hand nicht von
dir abziehen und dich nicht verlassen. Sey nur mu- 5
thig und beherzt; denn du sollst das Land, das ich ihren Vätern eidlich verheissen habe, unter dieß Volk
austheilen. Behalte nur den vesten unbeweglichen Ent- 7
schluß, alle die Gebote zu beobachten, welche ich mei- 8
nem Knecht Mose vorgeschrieben habe; weiche nicht
davon, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du
in allem, was du vornimmst, klüglich handelst. Lege
das

Kap. 1, 1. Was gab Gott den Josua für Verheissungen?
7. Wie ermahnte er ihn?

das Gesetzbuch nie aus der Hand; sondern ließ es bey
Tag und bey Nacht, um dich nach dem zu halten, was
9 darinnen vorgeschrieben ist. So sey tapfer und unver-
zagt, fürchte dich vor nichts, laß dich nicht schrecken.
Ich Jehova, dein Gott, bin allenthalben bey dir.
16 So von Gott selbst gestärkt, fieng denn Josua sein
Werk an, und die Israeliten versprachen ihm eben
so zu gehorchen, wie sie den Befehlen Mose Folge
geleistet hatten.
1 Kap. 2. Nun sendete er Kundschafter in das Land
2 Kanaan; die kamen nach Jericho und kehrten bey ei-
ner Weibsperson, Namens Rahab, ein. Da der Kö-
nig von Jericho dieß erfuhr, schickte er zu Rahab mit
3 dem Befehl: sie sollte die Leute heraus geben, die in
ihr Haus gekommen wären. Rahab aber versteckte sie
auf ihrem Dache und da die königlichen Abgesandten
9 hinweg waren, sprach sie zu ihnen: ich weiß, daß Gott
auch dieß Land giebt. Schrecken und Zittern hat alle
10 Einwohner des Landes überfallen; denn wir haben ver-
nommen, wie Gott das arabische Meer vor euch hat ver-
trocknen lassen, als ihr aus Egypten gienget, und wie ihr
schon einige Könige jenseits des Jordans überwunden
11 habt. Dieß macht uns verzagt und muthlos, denn euer
12 Gott ist der Gott Himmels und der Erden. So schwöret
mir denn einen Eid, daß ihr die Güte mir beweisen
und mich und meine Familie am Leben lassen wollt,
14 wenn ihr dieß Land annehmt. Die Kundschafter schwo-
ren

Kap. 2, 1. Wen schickte Josua ins Land Kanaan?
2. In welche Stadt kamen die Kundschafter?
3. Wer beherbergte sie?
9. Was sprach Rahab zu den Kundschaftern?
14. Was versprachen ihr die Kundschafter mit einem Eide?

ren ihr denn einen Eid und versprachen, daß sie samt den Ihrigen das Leben behalten sollten. Nun zogen sie heimlich zu Josua zurück. Josua machte hierauf Anstalt, über den Fluß Jordan zu gehen, der in jener Gegend tief war.

Kap. 3. Er sprach daher zu den Israeliten: Hieran 10
sollt ihr erkennen, daß der wahre lebendige Gott bey
euch sey. Die Bundeslade des Herrn soll vor euch 11
her in den Jordan getragen werden. Wenn denn nun
die Priester, die sie tragen, in das Wasser hinein tre-
ten: so wird es sich theilen. Die obern Wasser werden 13
stehen bleiben, und das untere abfliessen und ihr werdet
hindurch gehen. Dieß geschah nun gerade so, wie es 15
Josua vorausgesagt hatte. Deswegen richteten die 20
Israeliten ein Denkmal von Steinen am Jordan auf.

1. Kap. 5. Als die Einwohner Kanaans das erfuhren,
überfiel sie ein großes Schrecken. Dieß wurde noch grös-
ser, als Josua unter Gottes wunderbaren Beystand die K.
Stadt Jericho eroberte. Die Israeliten giengen mit 6
Posaunen sieben Tage um die Stadt herum. Am sieben- 8
ten Tage machten sie ein großes Feldgeschrey, drangen
in die Stadt, tödteten alles, und liessen niemand von
den Einwohnern, als Rahab und ihre Anverwandten
am Leben. Da Gott befohlen hatte, daß alles, was an 19
Silber, Gold und anderm Erz in der Stadt gefunden
würde, ihm geweiht und in den heiligen Schatz gebracht
werden sollte: so war es scharf verboten, daß niemand
etwas dergleichen entwenden sollte. Acham aber, ein
Mann aus dem Geschlecht Juda, sah unter der Beute
einen

Kap. 3. Wie kamen die Israeliten über den Jordan?
Kap. 6, 1. f. Wie nahmen sie die Stadt Jericho ein?
V. 21. Was that hiebey Acham?

einen schönen Mantel mit Silber und einer güldenen
Schnalle, ließ sich von einer bösen Begierde hin-
reissen, entwandte und vergrub ihn. Er wurde aber
K. von Gott selbst entdeckt, und gesteinigt.
8 Nun fuhr Josua fort, eine Stadt der Kananiter
nach der andern einzunehmen, so daß er nach und nach
ein und dreißig kleine Könige überwand. Hierauf
theilte er das Land unter die zwölf Geschlechte Israels.
K. Nachdem er alt worden war, berief er das ganze
23 Volk zusammen, ermahnte sie, wie sein Vorgänger Mo-
se die Gebote Gottes zu halten, und suchte sie im glau-
6 bigen Vertrauen auf Gott zu befestigen. Behaltet,
sprach er unter andern, doch ja den festen Vorsatz, al-
les zu thun und zu beobachten, was im Gesetzbuche
7 Mose geschrieben steht; vermischt euch nicht mit die-
sen heidnischen Völkern; opfert ihren Göttern nicht;
schwöret nicht bey ihnen; verehret sie nicht; haltet vest
14 an Jehova eurem Gott. Ich gehe nun bald den
Weg, den alle Erdenbewohner gehen müssen. Ihr aber
wisset es und seyd vollkommen davon überzeugt worden,
daß keine der Verheissungen, die Gott euch gab, uner-
15 füllt geblieben ist. Wie nun alle Verheissungen Got-
tes eintrafen: so werden auch alle seine Drohungen
an euch eintreffen und er wird euch aus diesem schönen
16 Lande vertilgen. Uebertretet ihr den mit Jehova
gemachten Bund und dienet andern Göttern, so wird
sein Zorn über euch entbrennen und er wird euch aus
diesem Lande vertreiben. — Mit diesen und andern
Worten ermahnte Josua die Israeliten, und starb in
einem ruhigen Alter.

Kap. 8. Wie viel kleine Könige überwand Josua?
— 23. Wie ermahnte er zuletzt die Israeliten?

Erbauliche Gedanken.

3. Kap. 1. Da Josua zur Verherrlichung des wahren Gottes und zum Besten des Israelitischen Volkes grosse Thaten thun sollte: so war ihm nichts nöthiger, als ein vestes und standhaftes Vertrauen auf Gott. Dieß suchte nun Gott selbst in ihm hervorzubringen: indem er ihm die Verheissung gab: ich will dir beystehen; ich will dich nicht verlassen. — Dieß Vertrauen auf Gott stärke mich in allen guten Unternehmungen. Hab ich ihn zum Helfer und Beystand, so wird gewiß alles wohl gehen. Muthig und beherzt will ich meine Geschäfte anfangen, nach seinem Willen mit Klugheit sie führen, und dann mit festem Glauben seinen Segen erwarten.

3. Kap. 1, 7. Da Josua das Israelitische Volk mit Weisheit regieren, und zur Beobachtung der Gebote Gottes anhalten sollte: so mußte er selbst das Gesetzbuch, das Gott durch Mosen gegeben hatte, stets vor Augen haben, um sich in seinen Handlungen darnach zu richten. Und so gieng das, was er that, glücklich von statten. Dein Wort, o Gott, sey das Licht, das mir den Weg zeige, den ich gehen soll; darnach will ich mich richten in meinen Gedanken, Reden und Handlungen; daraus deinen göttlichen Willen zu erkennen suchen, und durch die Betrachtung desselben mich stets zum Guten erwecken. Wohl dem, der seine Lust hat am Gesetze des Herrn, und denket an seine Gebote immerhin; er ist wie ein Baum am Wasserbache gepflanzt, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, seine Blätter verwelken nicht, was er macht, das geräth wohl. (Ps. 1, 2. und 3.)

3. Kap. 2. Rahab hatte schon sehr vieles davon gehört was für große Wunder Gott zum Besten der Israeliten

bey

bey der Ausführung aus Egypten gethan, und wie er ihnen gegen alle ihre Feinde Sieg verliehen hatte. So war sie überzeugt worden, daß Jehova der wahre Gott sey, und daß er seinem Volke das Land Kanaan geben werde. Weil sie denn also diesen Glauben hatte, und ohne Zweifel ihr voriges heidnischen Leben bereute, auch ihr Vertrauen zu Gott durch gute Werke bewieß, die sie an den Kundschaftern ausübte: so wurde sie mit den Ihrigen am Leben erhalten. Dabey setzte sie sich freylich der Gefahr aus, von ihren eigenen Landsleuten verfolgt zu werden; aber sie hoffte gewiß, daß der Gott der Israeliten, als der Herr Himmels und der Erden, sie erhalten und beschützen werde. Dieß geschah denn auch, und so bleibt sie ein immerwährendes Beyspiel an dem wir lernen, wie wohlgefällig es Gott sey, wenn wir ein recht kindliches Vertrauen zu ihm fassen, und seinen heiligen Willen unsern eigenen Lüsten und dem Verlangen aller Menschen vorziehen, und aus Ehrfurcht gegen ihn, was wir für Pflicht erkennen, ohne Menschenfurcht ausüben.

3. Kap. 3, 10. ff. Der große Fluß Jordan zertheilte sich, als die Bundeslade, das sichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes, hineingetragen wurde. Da erkannten die Israeliten aufs neue, (wie bey dem Durchgang durchs rothe Meer), daß der Macht ihres Gottes alles answeichen müsse, und daß er alle Hindernisse aus dem Wege räumen könne, die sich ihnen bey der Einnahme des Landes Kanaan entgegen setzten. Wie tröstlich kann auch für uns die Erinnerung an diese große Wunder seyn. Sollte Gott, der sein Volk durch Meer und Flüsse führt, nicht auch uns in unserm ganzen Leben durch betrübte und freudige Schicksale glücklich hindurchführen? Jehova ist ein großer Gott, er ist

Beherrscher aller Welt. In seiner Gewalt stehet alles, was auf Erden ist. Der Himmel ist sein Thron, die Erde ist sein Fußschemel. Laßt uns arbeiten, laßt uns niederfallen vor Gott; gedenket seiner Wunder; verkündiget seine mächtigen Thaten. Ps. 114. Da Israel aus Egypten zog und Jakobs Geschlecht aus dem Tyrannenlande; da floh das Meer, der Jordan wich zurück, die Berge bebten, die Hügel zitterten. Was war dir, du Meer! daß du flohst? Was war dir, o Jordan! daß du zurückwichst? Warum bebet ihr Berge und Hügel? Vor Gott dem Herrn zitterte die Erde, vor Gott bebte sie, der austrocknet den Abgrund der See, der die Tiefen der Flüsse zu gebahnten Wegen macht! Gelobet sey Gott, gepriesen sein herrlicher Name immer und ewiglich!

3. Kap. 6, 19. ff. Achan beredete sich, es würde niemand erfahren, wo er das, was er heimlich nahm, hin vergraben hätte. Aber Gott entdeckte es doch. Er siehet alles und bemerkt genau, was auch in den verborgensten Winkeln geschiehet; er entdeckt auf mancherley uns Menschen unbekannte Weise, was noch so heimlich geschehen ist. Wie thöricht wäre es, wenn wir uns beredeten, im Dunkeln, vor den Augen der Menschen verborgen, etwas Böses zu thun. Gott siehet es ja; er könnte es offenbaren. Dein allsehendes Auge will ich scheuen, und nie, auch wenn ich alleine bin, etwas thun, dessen ich mich vor dir schämen müßte.

3. Kap. 8. Josua theilte das Land der Kananiter unter das Volk Israel aus. Das geschah auf Gottes Befehl, der ein Herr aller Königreiche und Länder ist, und sie geben kann, wem er will. Da denn aber die Kananiter noch überdieß ein überaus böses Volk waren: so ließ Gott nach seiner Strafgerechtigkeit zum

Schrecken für andere Völker verjagen oder umbringen, und gab die schönen Gegenden den Nachkommen des frommen Abrahams. Er hätte jene böse Menschen durch Wasserfluthen oder Erdbeben vertilgen können: aber da er sie auf seinen ausdrücklichen Befehl niederhauen ließ: so bewieß er sich dadurch noch deutlicher als den Herrn und Regenten aller Völker. So wurden nun auch die Israeliten gewarnt, seine Gebote nicht zu übertreten.

Allmächtiger Gott, Beherrscher aller Welt! dir haben wir es zu verdanken, daß wir in einem guten, fruchtbaren Lande wohnen, und in demselben so mancherley grosse Wohlthaten aus deiner Vaterhand geniessen. Ach gieb, daß wir sie doch ja nie mißbrauchen, die kostbaren Geschenke deiner Güte, daß du sie uns nicht nach deiner Gerechtigkeit entziehen müssest. Bevestige in uns den Vorsatz deinen göttlichen Willen gerne zu vollbringen; alles, was du uns verboten hast, sorgfältig zu meiden, damit wir erfüllt mit kindlicher Liebe gegen dich in stetem Gehorsam gegen deine Befehle deiner fernern Gnade würdig seyn mögen.

XXXIV.

Das merkwürdigste aus den Zeiten der Richter.

K. Buch der Richter.

1,
1 Nachdem Josua gestorben war, befahl Gott den Israeliten, daß der Stamm Juda mit Eroberung des Landes Kanaan nun weiter fortfahren sollte, und versprach

Kap. 1, 1. Welcher Stamm der Israeliten machte nach dem Tode Josua den Anfang mit der ferneren Eroberung des Landes Kanaan?

sprach ihm Sieg zu verleihen. Dieß geschah denn
auch, und unter andern eroberte dieser Stamm auch die
St[illegible] Besek, und bekam den Fürsten derselben gefan-
gen. Als sie ihm nun nach der Kriegsgewohnheit je- 6
ner Zeiten die Daumen an den Händen und die grossen
Zehen an den Füssen abschnitten, so sprach er die merk-
würdigen Worte: Siebenzig Fürsten mit abgeschnitte- 7
nen Daumen und grossen Zehen haben unter meinem
Tisch das Brod suchen müssen; nun hat mir Gott ver-
golten, wie ich ihnen gethan habe. Hierauf belager- 8
ten die Juden Jerusalem und eroberten die Stadt.
Die übrigen Stämme suchten das ihnen im Loos zuge-
fallene Erbtheil auch einzunehmen, und Gott gab ih-
nen überall Glück und Sieg. Doch liessen sie zuwei- K.
len einige Heiden unter ihnen bleiben und vermischten 2,
sich mit ihnen wider den göttlichen Befehl. Daher 1
geschah es, daß sie nach dem Tode Josua durch jene
Götzendiener zur Abgötterey verleitet wurden. So oft 11
dieß geschah: so hatten sie weiter kein Glück und keinen
Sieg gegen ihre Feinde; vielmehr wurden sie von ih-
nen überwunden und mußten ihnen unterthan seyn.
Wenn sie denn nun ihr Unrecht erkannten, Gott um 16
Vergebung baten und ihn wieder allein verehrten: so
erweckte er ihnen Retter und Helfer, die sie von der

 Gewalt

V. 6. Was für einen Fürsten bekamen sie unter andern gefangen, und was thaten sie ihm?

7. Was sprach er, als ihm dieß widerfuhr?

8. Was eroberten sie hierauf für eine Stadt?

Kap. 2, 1. Blieben die Israeliten bey dem wahren Gottesdienst?

11. Was geschah, wenn sie in Abgötterey fielen?

16. Half ihnen denn Gott auch wieder?

K. Gewalt ihrer Feinde befreyten. Dergleichen waren
3, Otniel, Ehud, Samgar, Barak, Gideon
und andre mehr. Diese Helden wurden zuweilen auf eine
K. ausserordentliche Weise von Gott berufen, sein Volk
9 zu befreyen. Dieß geschah vorzüglich dem Gideon.
16 Diesen gab Gott den Befehl: die Altäre der Götzen
Baals zu zerstören und Israel von seinen Feinden zu
befreyen und setzte die Verheissung hinzu: Ich will
dir beystehen und du sollst die Midianiter schlagen.
20 Nachdem Gideon durch verschiedene Zeichen versichert
K. war, daß es wahrhaftig ein göttlicher Befehl sey, den
7, er empfangen habe: sammlete er sich eine große Anzahl
streitbarer Männer aus den Israeliten; wählte als-
dann unter ihnen von den tapfersten hundert Mann
aus, ließ einem jeden von diesen nichts mit sich neh-
men, als einen Krug und eine Fackel in der linken
Hand und in der rechten eine Trompete, gieng so in
der Stille auf das Lager der Midianiter los; ließ
durch das Zerbrechen der Krüge ein sehr großes Ge-
räusch machen, und befahl dann, daß alle seine Leute
mit der Trompete blasen und dazwischen ausrufen soll-
22 ten: Hier Schwerdt Jehova und Gideon! Als dieß ge-
schah, fielen die Midianiter selbst einander an, in der
Meynung, daß die Feinde im Lager seyen. Und als
K. sie denn entflohen, wurden sie von den Israeliten auf
11 dem Wege niedergemacht. Siege dieser Art verlieh
Gott den Israeliten mehr; sonderlich half er ihnen
durch

Kap. 3. Wie hiessen einige dieser Erretter und Helfer?

Kap. 7. Auf welch eine Art besiegte er die Midianiter?

11. Wer war nachher der Retter und Heerführer in Israel?

(Antw. Jephta, und nach demselben Simson).

durch den Jephta und nachher durch Simson. Diesen K.
letztern hat sein Vater Monoa nach einem göttlichen 13
Befehle Gott durch ein Gelübde geweiht und über-
geben. Nachdem er groß geworden war, fand er sich
so stark, daß er auch einen Löwen zerreissen konnte, K.
der ihm auf den Weg begegnete. Um diese Zeit wa- 14
ren die Israeliten den an sie gränzenden Philistern un-
terthan und zinsbar. Simson dachte dann darauf, sie 4
von der Oberherrschaft dieses heidnischen Volkes zu
befreyen; er verheyrathete sich daher mit einer jungen
Person aus diesem Volke. Da er aber nach seiner Ver-
ehlichung eine Zeitlang wieder zurück zu seinen Eltern
gieng, wurde seine Frau einem Philister zur Ehe ge-
geben. Simson dachte nun darauf, sich an diesen Leu- K.
ten, die ihn beleidiget hatten, zu rächen. Er fieng 15
dreyhundert Schakals, die ungefähr wie Füchse aus-
sehen, und die im Morgenlande in grosser Menge mit einander gehen; band sie an den Schwänzen zusammen; knüpfte eine Fackel dazwischen hinein; ließ sie durchs Getraid der Philister laufen und steckte alle ihre Felder und Gärten in Brand. Nun versammleten die Philister ein kleines Kriegsheer, fielen in das Land des Stammes Juda ein und verlangten, man möchte ihnen den Simson ausliefern. Dieß geschah mit seiner eigenen Bewilligung. Als er denn nun an das Heer der Philister kam, schlug er eine sehr große Menge der-

13. Was ist sonderlich von Simson zu merken?

14. Welchem Volke waren die Israeliten um diese Zeit unterthan?

Kap. 14, 4. Auf welche Art kam Simson mit den Philistern im Streit!

15. Wie rächte er sich zuerst an den Philistern?

K. derselben mit seiner gewaltigen Stärke, und tödtete
16 ihrer so viele, daß die übrigen entflohen. Nachher ge-
rieth Simson in die Bekanntschaft einer Frauensper-
son, Namens Delila, gieng öfters zu ihr und ge-
18 wann sie sehr lieb. Durch diesen Umgang kam er in
die größte Gefahr. Die Fürsten der Philister gaben
dieser Person Geld, und sie lieferte Simson ihnen in die
Hände. Sie stachen ihm die Augen aus, schlossen ihn
in ein Gefängniß ein, und liessen ihn eine grosse Müh-
le treiben. Einst feyerten die Egypter ihrem Gott Da-
gon ein Freudenfest, brachten ihm Opfer und lobten
ihn, daß er ihren Feind ihnen in die Hände gegeben hät-
te. Um den Simson zum allgemeinen Gelächter zu ma-
chen, führte man ihn aus dem Gefängnisse heraus und
brachte ihn in den Götzentempel. Dieses große Haus
ruhete auf zwo Hauptsäulen und war ganz mit Manns-
28 und Frauenspersonen erfüllt. Nun betete Simson al-
so zu Gott: Herr, Jehova! gedenke wieder in Gna-
den an mich und gieb mir, o Gott! nur noch dießmal
29 Stärke, daß ich wegen meiner beyden Augen an den
Philistern mich räche. Hier schob er die beyden Mit-
telsäulen, auf denen der Tempel ruhete und zwischen
welchen er stand, dergestalt auseinander, daß das ganze
Haus zusammenbrach und mehrere tausend dieser Leute
erschlagen wurden.

Kap. 16. Mit wem gerieth er in Bekanntschaft?
V. 18. An wen lieferte ihn die Delila aus?
28. Wie nahm er zuletzt Rache an den Philistern?

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 1, 6. **Gott hat mir vergolten, wie ich andern gethan habe.** So erkannte denn auch ein Heide das genaue Vergeltungsrecht Gottes. Wie oft übet

übet dies Gott auch noch heut zu Tage? Die, welche andere verläumden, werden nicht selten wieder verläumdet; die, welche durch Betrug sich Güter sammlen, werden sehr oft wieder durch Ungerechtigkeit darum gebracht; die, welche ihre Eltern oder Lehrer betrüben, werden gemeiniglich von ihren Kindern oder Untergebenen wieder betrübt. Gerecht ist der Herr, und vergilt jedem nach seinem Thun. Wenn dieß hier nicht immer geschieht: so verfolgt er die Sünder mit seinen Strafen in der Ewigkeit.

z. Kap. 7. Gott hatte beschlossen, den Israeliten gegen die Midianiter eine solche Hülfe wiederfahren zu lassen, daß sie daraus recht erkennen lernten, er sey es, der sie von ihren Feinden errette. Darum ließ er nur eine geringe Anzahl unerschrockener Leute gegen die Feinde anziehen, befahl ihnen, sie nicht mit Waffen anzugreifen: sondern nur mit dem lauten Feldgeschrey: Hier Schwerd des Jehova und Gideon! Und dann fügte er es so, daß die Midianiter einander selbst niederhieben, und daß die übrigen, die entflohen, unterwegs umkamen. Da konnten die Israeliten, wenn sie darüber nachdachten, es nun recht einsehen, wie es dem allmächtigen Gott etwas leichtes sey, wenigen Kriegsleuten gegen viele tausende doch den Sieg zu verleihen. Noch immer lebt dieser mächtige Gott; auch uns kann er beschützen wider alle Gefahr; ihm ist es leicht, auf mancherley Weise uns in allen Nöthen zu helfen. O es ist gut, auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen!

z. Kap. 14. Zwar hatte Gott den Simson dazu ausersehen, daß er durch seine ausserordentliche Stärke die Israeliten von der Gewalt ihrer Feinde befreyen und sie beschützen sollte; er stand ihm daher auch bey,

 daß

daß er bewundernswürdige Thaten verrichtete. Aber nicht alles, was er that, war auch Gottes Willen gemäß. Darinne sündigte er nicht, daß er die Philister zu schwächen und ihnen zu schaden suchte; denn sie hatten das Volk Israel ehehin mit Krieg überfallen, und sich dieselben mit Gewalt unterthänig gemacht. Und er fühlte sich gedrungen, diesem seinem Volke Rettung zu verschaffen. Aber das war ein großer Fehler, daß er sich an die Delila hieng u. der Wollust sich ergab. Dadurch gerieth er in die äusserste Gefahr, wurde seinen Feinden ausgeliefert und kam um seine beyden Augen. Wer seinen bösen Trieben folgt, und schändliche Begierden zu befriedigen sucht, geräth in mancherley Gefahr; verliert die Ruhe seiner Seele; kommt in einen bösen Ruf; schadet seiner Gesundheit, und viele müssen darüber frühzeitig sterben. Bewahre mich, o Gott, vor den Netzen der bösen Lust; laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen und behüte mich vor unverschämten Herzen. Dir übergebe ich meinen Leib und meine Seele zum Opfer und Eigenthum und gelobe dir an, mich zu bestreben, allen Verführungen auszuweichen und heilig zu werden, gleich wie du heilig bist. Stärke mich, diesen Vorsatz zu halten durch deinen Geist! Amen.

XXXVII.

Eli ist Hoherpriester; seine Söhne sind böse Leute; Samuels Geburt und Beruf zum Prophetenamt; Eli Tod.

1 Samuel. 1—7.

Während der Zeit, daß Gott den Israeliten ausserordentliche Retter erweckte, die in den Kriegen sie anführten und das Regiment verwalteten, pflegten die

Hohen-

Hohenpriester gewöhnlicher Weise nach dem Gesetzbuche K.
Mose das Recht zu sprechen und den Gottesdienst zu 1,
versehen. Einer von diesen Hohenpriestern war Eli. 4
Er wohnte zu Silo, nebst seinen beyden Söhnen
Hophni und Pinehas, die auch Priester, aber böse Leute
waren und keine wahre Gottseligkeit hatten; denn
sie waren geizig und ergaben sich der Wollust. (Kap. 2,
12. f.) Um diese Zeit wurde Samuel geboren. Sei- 11
ne Mutter Hanna hatte Gott lange um einen Sohn
gebeten, und weil ihr Flehen erhört wurde: so that
sie das Gelübde, diesen ihren Sohn Gott auf Lebens-
lang zu übergeben und zum beständigen Gottesdienste
einweihen zu lassen. Als sie ihn denn entwöhnt hat- 14
te, und er nur ein wenig herangewachsen war, brachte
sie ihn nach Silo, verrichtete mit ihrem Manne, El-
kana, ihr Opfer und ihren Gottesdienst, und übergab
den kleinen Samuel dem Eli mit folgenden Worten:
Ich habe diesen Sohn, als ich hier, wie du weißt, 27
beym Gottesdienste mich einfand, vom Herrn erbe-
ten und er hat mir meine Bitte gewährt; ich will ihn 28
also auf Lebenslang Gott wieder übergeben; er sey
Gott gewidmet. Und hiebey bückte sich das Kind zur K.
Erde nieder. Nachdem seine Eltern ihre Andacht ver- 2,
richtet hatten, kehrten sie wieder in ihre Heimath zu-

Kap. 1, 4. Wer war Eli?
Wo wohnte er?
Was hatten seine Söhne für eine Aufführung?
Wer wurde um diese Zeit geboren?

11. Was hatte seine Mutter für ein Gelübde gethan?

14. Wo brachte sie ihn hin?

27. Was sagte sie zu Eli, als sie ihn darbrachte?

11 rück, und Samuel blieb unter der Aufsicht des Prie-
sters Eli und diente ihm, wenn er die Opfer oder
22 andere heilige Handlungen verrichtete. Indessen fuh-
ren die Söhne Eli fort, mancherley Ungerechtigkeiten
und unkeusche Handlungen auszuüben, und er be-
strafte sie nicht so hart, als es seyn sollte. Zwar
ermahnte er sie unter andern mit folgenden Worten:
23 warum habt ihr eine so böse Aufführung, wie ich
das von allen Leuten vernehme? O meine Söhne,
der Ruf ist nicht gut, den ich von euch höre. Ihr
24 macht das Volk Gottes sündigen. Wenn sich ein
Mensch an dem andern versündiget, so kann man doch
bey Gott für ihn bitten; wenn aber sich jemand an
Gott selbst versündiget, wer kann für ihn bey Gott
25 eine Fürbitte einlegen? Aber sie gehorchten der Er-
26 mahnung ihres Vaters nicht; daher beschloß denn
27 Gott, auch sie umkommen zu lassen. Er schickte
auch einen Propheten an ihn, ließ ihm einen harten
Verweis geben und voraus verkündigen, daß seine
Nachkommen das Priesterthum nicht mehr behalten;
K. sondern meistens frühzeitig sterben sollten. Samuel
3, aber wuchs immer mehr heran und ward bey Gott
1 und Menschen angenehm. — Als Eli sehr alt ge-
worden war, schlief Samuel nicht weit vom Aller-
heiligsten der Stiftshütte, wo die Bundeslade
4 war. Und Gott rief ihm: Samuel! Und gab
5 sich ihm auch näher zu erkennen, und offenbarte
ihm,

Kap. 2, 11. Unter wessen Aufsicht stand nun Samuel?
22. Bestrafte Eli seine Söhne wegen ihrer Bosheit?
23. Wie ermahnte er sie aber doch?
27. Was ließ Gott dem Eli durch einen Propheten sagen?
Kap. 3, 4. Wie offenbarte sich Gott dem Samuel?

ihm, daß er der Familie des Eli das Priesterthum neh-
men, und seine Nachkommen bestrafen wollte, weil
er wußte, wie schändlich seine Söhne sich aufführten,
und doch nicht einmal sauer dazu gesehen hat. Als 18
Eli dieß von Samuel erfuhr, unterwarf er sich dem
Willen Gottes und sprach: Er ist der Herr, er thue, K.
was er beschlossen hat. Nun gieng der Krieg mit den 4,
Philistern wieder an, und die Israeliten verlohren eine 1
Schlacht. Um denn in der Zukunft glücklicher gegen die
Feinde zu seyn, nahmen sie die Bundeslade von Silo
weg, und brachten sie in ihr Lager, in der Hoffnung, daß
sie nun gewiß den Sieg erhalten würden. Aber sie 10
wurden wieder besiegt, die beeden Söhne Eli getödtet,
und auch die Bundeslade wurde ihnen abgenommen.
Ein Mann, der aus dem Schlachtfelde entlaufen war, 11
kam zu Silo an und brachte diese betrübte Nachricht
in die Stadt. Da erhob sich ein allgemeines Klagge-
schrey. Als Eli dasselbe hörte, fragte er, was das
für ein Lärm wäre? Der Mann kam denn eiligst her-
bey und sagte ihnen folgendes: Die Israeliten sind in 14
die Flucht geschlagen und die Niederlage ist groß; auch 16
sind deine beyden Söhne Hophni und Pinehas geblie- 17
ben, und die Lade Gottes ist von Feinden erbeutet.
Als der Mann die Lade Gottes nannte, fiel Eli von 18
sei-

Kap. 3, 23. Was sprach Gott zu Samuel?
18. Was sprach Eli, als es ihm Samuel entdeckte?
Kap. 4, 1. Was thaten die Israeliten, als sie eine Schlacht gegen die Philister verlohren hatten?
10. Erfochten sie denn nun einen Sieg?
12. Wie erfuhr dieß der alte Eli?
18. Was wiederfuhr ihm, als er dieß hörte?

seinem Stuhl rückwärts an die eine Seite des Thors,
brach die Hirnschädel und war sogleich tod; denn er
war sehr alt und dabey schwer am Leibe. Vierzig
19 Jahre war er Richter über Israel gewesen. Seine
Schwiegertochter, Pinehas Frau, gieng doch schwan-
ger und fiel, da sie die Nachricht vom Wegnehmen
der Lade Gottes und dem Tode ihres Mannes hörte,
K. vor Schrecken und Betrübniß in Geburtsschmerzen und
7, starb. Nun wurde nicht lange darauf Samuel von den
3 Israeliten zum Richter erwählt; er nahm dieß Amt
unter der Bedingung an, daß sie die fremden Götter
von sich thun, und den wahren Gott allein verehren soll-
7 ten. Als nun eben um diese Zeit die Philister mit ei-
8 nem sehr großen Heer gegen sie anzogen, geriethen sie
in große Furcht, und sprachen zu Samuel: höre doch
ja nicht auf, für uns zu Jehova deinem Gott zu be-
9 ten, daß er uns gegen die Feinde beystehe. Samuel
verrichtete sein Gebet bey einem öffentlichen Opfer, und
Gott ließ ein fürchterliches Donnerwetter gegen die
Philister entstehen, dadurch sie in einen solchen Schre-
16 cken geriethen, daß sie die Schlacht verloren. Von
dieser Zeit an verwaltete Samuel das Richteramt:
brachte den Gottesdienst in gehörige Ordnung; errich-
tete Schulen, darinnen junge Leute in dem mosaischen
Gesetze unterwiesen wurden, und Gott mit Psalmen
und heiligen Liedern und hohen prophetischen Worten
rüh-

V. 19. Und was geschah seiner Schwiegertochter?

Kap. 7, 3. Unter was für einer Bedingung übernahm Samuel nun das Richteramt?

7. u. 8. Wie half Gott den Israeliten wider die Philister?

16. Was machte Samuel für gute Anstalten?

rühmen und loben lernten; machte auch andere gute Anstalten.

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 1, 11. Die Mutter Samuels that das Gelübde, ihren Sohn Gott auf sein ganzes Leben zu widmen, und ihn zu seinem Dienste zu überlassen. Sie brachte ihn daher nach Silo, wo der Gottesdienst gehalten wurde, und übergab ihn den Priester. Auch wir sind in unsrer ersten Kindheit Gott zum Dienste übergeben worden. Alles, was wir reden und thun, soll in der Absicht geschehen, um Gott damit zu ehren und seinen Willen zu verrichten. Täglich wollen wir uns ihm aufs neue mit guten Entschliessungen zum Dienste heiligen und als seine Geschöpfe und Kinder ihn mit löblichen Werken zu verherrlichen suchen.

Dein bin ich Gott; dir will ich mich ergeben;
Rechtschaffen fromm will ich vor deinen Augen leben.
Wer dich von Herzen liebt und ehrt,
Der ist dir auch vorzüglich werth.
Dein sey mein ganzes Leben!

1. Kap. 3, 10. Samuel war ein frommer Knabe, daher offenbarte sich auch Gott ihm näher als dem Eli selbst und seinen Söhnen. Wenn wir Gott von Herzen lieben und ehren, so werden wir ihn in der heiligen Schrift, darinnen er sich den Menschen offenbarte, immer näher kennen lernen. Er liebet gute Seelen, und giebt ihnen Weisheit und Gnade. Gott ließ dem Eli große Strafgerichte ankündigen, weil er seine Kinder nicht scharf genug züchtigte, und vom Bösen zurückhielt. Sollten wir je ungeduldig darüber werden, wenn unsre Eltern oder Vorgesetzten einige Strenge gegen uns gebrauchen? Sie hätten es ja bey Gott zu verantworten,

wenn

wenn sie uns nicht (wo es die Noth erfordert) durch harte Mittel von der Sünde zurückzuziehen und zu bessern suchten. Ihre Liebe gegen uns erfordert es: sie wünschen unser Wohl, und meynen es recht gut mit uns. Wer sein Kind lieb hat, hält es unter der Ruthe. Wie weit besser aber wird es seyn, wenn wir uns so verhalten, daß wir nicht Strafen, sondern Wohlthaten und Belohnungen von ihnen erwarten können! Bilde uns, o gütiger Gott immer mehr nach deinem Sinn, daß wir als gehorsame Kinder unsern Eltern Freude machen, und dir wohlgefallen, und nicht Strafe verdienen, sondern deinen Segen zu erhalten würdig seyn mögen.

1. Kap. 4, 4. Die Israeliten liessen die Bundeslade in ihr Lager bringen, in der Hoffnung, sie würden nun den Sieg erhalten. Aber dieß äusserliche Zeichen des Bundes mit Gott half ihnen nichts. Ohne Zweifel waren viele unter ihnen, wie die Söhne Eli, böse Leute. Alle äusserliche Religionshandlungen, Zeremonien und andächtige Geberden, sind ohne Frucht, wo man nicht wahrhaftig fromm ist.

1. V. 17. rc. rc. Nun trafen denn die Drohungen Gottes an der Familie Eli auf eine erschreckliche Weise ein. Gott strafte die Sünden des Vaters und der Söhne zum Beyspiel für ganz Israel. Der Vater fiel sich zu tode; die ungehorsamen Kinder kamen in der Schlacht um. Wer die Kinder nicht straft, der hasset sie. Sprüchw. 13. 14. Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das werden die jungen Adler fressen. Sprüchw. 30, 17.

1. Kap. 7, 3. Da nun die Israeliten sich durch wahre Busse zu Gott bekehrten, gab er ihnen sogleich wieder

Zeichen

Zeichen seiner Gnade. Ein über seine Fehler betrübtes Herz gefället Gott wohl; denn Reue ist der Anfang zur Besserung. Ach lieber Vater, gedenke nicht der Sünden unserer Jugend und Uebertretungen; hilf uns durch deine Gnade, daß wir als deine gehorsame Kinder dir dienen, und deines Schutzes und Segens ferner geniessen mögen. Amen.

XXXVIII.

Saul wird erster König über Israel.

1 Sam. 8—10.

Als Samuel alt wurde, setzte er seine beeden Söhne 1
zu Richtern; aber sie traten nicht in ihres Vaters 3
Fußstapfen, sondern waren gewinnsüchtig, nahmen
Geschenke und beugten das Recht. Da verlangten 4
die Aeltesten der Israeliten von Samuel, er sollte ei-
nen König über sie setzen, der sie regierte, wie es bey
andern Völkern wäre. Samuel betrübte sich zwar hier-
über, und klagte es im Gebete seinem Gott. Gott K.
tröstete ihn, und sagte: er sollte thun, was das Volk 9,
verlangte. Um diese Zeit lebte ein Mann im Stamme 2
Benjamin, Namens Kis, dieser hatte einen Sohn, der
Saul hieß, und ein schöner junger Mensch, auch einen
Kopf länger als jedermann im Volke war. Diesen 5
schickte sein Vater aus, einige Eselinnen zu suchen, die
sich verloren hatten. Da er, und der mit ihm ausge-
schickte

Kap. 8, 1. Wen setzte Samuel zu Richtern, als er alt wurde?
4. Was verlangten die Aeltesten der Israeliten von ihm?
Kap. 9, 2. Was hatte Kis für einen merkwürdigen Sohn?
5. Wo schickte ihn sein Vater hin?

14 schickte Knecht sie nicht finden konnten, giengen sie
beede zu Samuel, um ihn als einen Propheten zu fra-
gen: wo doch diese Thiere hingekommen seyn möchten?
16 Samuel, dem Gott dieses schon geoffenbaret hatte,
17 lud den Saul zur Tafel, setzte ihn unter allen Gästen
oben an, und behielt ihn bey sich.
1 K. 10. Da er des andern Tages wieder wegreiste,
begleitete ihn Samuel vor die Stadt hinaus, nahm ei-
ne Oelflasche, schüttete sie über sein Haupt aus, küs-
sete ihn und sagte: Hiemit bist du vor Gott zum Für-
2 sten über sein Volk gesalbet. Hierauf sagte er ihm vie-
6 les vorher, was ihm unterwegs begegnen würde, und
unter andern auch dieß, daß der Geist Gottes über ihn
kommen, und ihn geschickt machen würde, mit hohen pro-
phetischen Worten Gott zu loben, so daß er von der
7 Zeit an ein ganz anderer Mann werden sollte. Diese
Zeichen, die alle eintrafen, sollten ihm Muth machen
und ihm Hoffnung einflößen, daß Gott ihm beyste-
hen und alles glücklich von statten gehen lassen würde.
17 Sieben Tage nachher berief Samuel das Volk Israel
auf einem hohen Berg, da wurde das Loos geworfen,
wer

14. Zu wem gieng er, um zu erfahren, wo die Thiere hingekommen wären?

16. Hatte Gott dem Samuel schon etwas davon geoffenbart?

17. Was sagte Samuel zu Saul, und wie begegnete er ihm?

Kap. 10, 1. Was that Samuel, als Saul des andern Tages fortgieng?

2. Was sagte er dem Saul voraus?

17. Auf welche Art wurde Saul durchs Loos zum Könige gemacht?

wer König werden sollte, und es traf Saul, der ein schöner langer Mann war.

Kap. 11. Um die Zeit, da Saul zum Könige gewählt wurde, überzogen die Ammoniter die Israeliten mit Krieg. Saul sammelte sich schnell ein Kriegsheer und schlug die Feinde in die Flucht.

Kap. 12. Nun ließ Samuel das Volk Israel noch
einmal zusammen kommen, und legte sein Richteramt
feyerlich nieder. Er war ein Muster eines gerechten
und sorgfältigen Herrn. Er berief sich daher öffentlich
auf das Zeugniß des ganzen Volkes mit folgenden Wor-
ten: Hier stehe ich antwortet mir vor Gott und seinem 3
Gesalbten, dem Könige: wem habe ich je Gewalt und
Unrecht gethan, von wem Geschenke genommen, um
etwas zu übersehen? Ich will es wieder erstatten. Sie 4
gaben ihm zur Antwort: Nie hast du uns Gewalt und
Unrecht gethan, nie etwas angenommen. Nun fuhr 5
er fort: Gott ist Zeuge und sein Gesalbter, daß ihr
nichts bey mir gefunden habt. — Ich bin Zeuge, ant-
wortete Saul. Hierauf ermahnte Samuel die Israeli- 6
ten in einer kleinen Rede zum steten Gehorsam gegen
Gott, und am Schlusse versprach er ihnen, auch künf-
tig für sie zu beten und ihnen mit Rath beyzustehen.

Kap. 13. Saul suchte sich unter der jungen Mannschaft der Israeliten starke, zu Kriegsdiensten tüchtige Leute aus; denn es war fast steter Krieg zwischen den

Israe-

Kap. 12. Was that Samuel, als Saul gegen die Ammoniter in Krieg zog?

V. 3. Was fragte er die Israeliten öffentlich?

4. Was gaben sie ihm zur Antwort?

6. Wozu ermahnte er nachher die Israeliten?

K. Israeliten und Philistern. Beyde Völker zogen auch
24 jetzt gegen einander zu Felde. Bey dieser Gelegenheit
erwieß sich Jonathan, Sauls Sohn, ausserordentlich
K. tapfer, griff die Feinde im Vertrauen auf Gott, mit
15 seinem Waffenträger an, und veranlaßte dadurch eine
große Niederlage desselben. Eben so besiegte Saul die
Amalekiter, ein Volk, das gegen Mittag seine Woh-
nungen hatte. Diese Nation gehörte unter diejenigen,
welche auf Gottes Befehl samt allem, was sie hatten,
9 ausgetilgt und vertrieben werden sollten; Saul aber ließ
ihren König, das Volk selbst, und das beste von ihrem
Vieh leben, und nur das schlechte tödten. Dieser Un-
10 gehorsam mißfiel Gott. Er gab daher dem Samuel den
Befehl, zum Könige Saul ins Lager zu gehen, und ihn
14 deshalb zu bestrafen. Als er daselbst ankam, fragte er:
was das für Schaafe und Rinder wären, die er blö-
15 cken hörte! Saul antwortete: man hat sie den Amale-
kitern weggenommen, und das Volk sparte das Beste von
den erbeuteten Schaafen und Rindern, um Gott ein
16 Opfer davon zu bringen. Samuel gab zur Antwort: ich
muß dir sagen, was Gott mir in dieser Nacht befohlen
hat. Ists nicht so? da du in deinen Augen klein warest,
19 wurdest du das Haupt der Stämme Israels; Gott
mach-

Kap. 14. Wie bewieß sich Jonathan im Kriege gegen die Philister?

Kap. 15, 9. Was that Saul, als er die Amalekiter überwunden hatte?

— Gefiel dieß Gott?

10. Wen schickte Gott, um den Saul hierüber zu bestrafen?

15. Was sagte Saul zum Samuel?

16. Was gab Samuel hierauf zur Antwort?

machen dich zum Könige. Warum hast du nun jetzt dem
Befehle Gottes nicht gehorcht; sondern hast dich an der
Beute vergriffen und gethan, was Gott mißfällig ist?
Saul entschuldigte sich zwar: man habe die Thiere zum 20
Opfer bringen wollen; aber Samuel fuhr fort: Merke
es! Gehorsam ist besser denn Opfer; Gottes Befehle 22
beobachten, besser als das Fett der Widder. Ungehor- 23
sam ist eine eben so große Sünde als Zauberey; auf
seinen bösen Sinn bestehen, ein eben so schweres Ver-
brechen als die Sünde der Abgötterey. Weil du Gottes
Wort verschmähet hast: so verschmäht er dich auch und
verlangt dich nicht weiter zum Könige. Der beständige 29
Gott Israels lüget nicht und ihm gereuet nichts;
denn er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereuen
könnte.

20. Wie entschuldigte sich Saul?

22. Was sprach Samuel nun für wichtige Worte?

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 8, 1. ff. Die Söhne Samuels traten nicht in ihres frommen Vaters Fußstapfen, aber sie hatten auch nicht den Segen und das Glück, ihm in der Ehre und im Regiment zu folgen. Gottseliger Eltern Beyspiel nachzuahmen, ist nicht nur eine theure Pflicht der Kinder; sondern auch der Weg zu der erwünschten Wohlfahrt. Alles, was wir Gutes von unsern Vätern oder Müttern sehen, wollen wir uns zum Vorbilde nehmen; wie sie, so wollen auch wir Gott andächtig verehren, unsere Zeiten mit nützlichen Werken zubringen, vor allem Unrecht und Sünden uns hüten, und dann mit kindlichem Vertrauen von Gott erwarten, daß er uns das Gute werde ererben lassen, welches er frommen Kindern verheissen hat. Und gewiß, der Gehorsam, mit dem

wie unsere Eltern verehren, wird von Gott nicht unbelohnt bleiben.

Saul war ausgegangen die Geschäfte zu verrichten, die ihm sein Vater befohlen hatte, und da er sich alle Mühe gab, derselben zu vollbringen, ließ ihm Gott ein ganz besonderes Glück widerfahren; er wurde sogar zum Könige gesalbt. Gott hat schon viele folgsame Kinder zu hohen Stufen der Ehren emporsteigen lassen; er hat manchen mit vielen zeitlichen Gütern gesegnet, oder auch in einem glücklichen Alter ebenfalls durch gehorsame Kinder wieder erfreuen lassen. Ehre Vater und Mutter, das ist das Gebot, das die Verheissung hat: du wirst lange leben und es wird dir wohlgehen auf Erden! erfreue deinen Vater und deine Mutter; mache, daß die, die dich gezeugt haben, fröhlich über dich seyn können. Sprüchw. 23, 25.

1. Kap. 12, 3. Samuel hatte sein Richteramt mit solcher Treue geführt, daß er öffentlich das ganze Volk auffordern konnte, es anzuzeigen, wenn er je einem unter ihnen Gewalt oder Unrecht gethan hätte. Was ist ein gutes Gewissen für ein grosser Schatz, und welch ein unvergleichliches Gut ist ein tugendhafter Wandel? Dadurch erlangt man größtentheils das Vertrauen der Menschen, Einkommen und Ehre; dadurch erhält man ein ruhiges Alter. Mit vieler Zufriedenheit konnte Samuel auf sein voriges Leben zurücksehen, und das Amt niederlegen, das er geführt hatte. Das ganze Volk mußte ihm das beste Zeugniß geben. Das ist der Lohn der Gottseligkeit und Tugend; langes Leben ist zu ihrer rechten Hand und zu ihrer linken ist Reichthum und Ehre; ihre Wege sind lieblich, ihre Fußsteige führen zum Glücke. Sprüchw. 3, 16 und 17.

1. Kap. 15. Da du klein warst in deinen Augen, da warst du Gott angenehm. Als Saul vom Samuel zum Könige gesalbt wurde, hielt er sich dieser Ehre fast nicht würdig. Diese Demuth gefiel Gott ganz vorzüglich wohl; denn die Demuth macht breitwillige und folgsame Menschen. Da sich aber sein Herz erhob, ward er ungehorsam und sein Fall war nahe. Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden.

1. V. 20. Saul wich von den Vorschriften Gottes ab, und gedachte ihm dafür von dem Vieh, das er leben ließ, ein Opfer zu bringen; aber das war die Ursache, daß das Königreich von seiner Familie hinweggenommen wurde. Viele Menschen bilden sich ein, es hätte nicht so viel zu sagen, wenn sie ungerechte Vortheile an sich brächten, wo sie nur etwas davon zu Wohlthaten anwendeten für Arme oder auch für Personen, die zu Kirchen und Schulen gehören; aber solche Opfer und Gaben gefallen Gott nicht; er will, daß wir genau bey seinen Vorschriften bleiben, und nicht im geringsten davon mit Wissen und Willen abweichen. Man darf nichts Böses thun, um dann den Vortheil zu etwas Gutem anzuwenden, sonst ist unser ganzer Gottesdienst eitel und ein Greuel in Gottes Augen. Nimmermehr soll uns das Wort aus dem Gedächtniß kommen: Gehorsam ist besser als Opfer; Gottes Befehle beobachten, besser, als viele Gaben, damit man ihn ehren wollte. Ungehorsam ist eine eben so große Sünde als Abgötterey. Dafür bewahre mich Gott! schenke mir ein gehorsames, dir ergebenes Herz.

Laß mich, o Herr! in allen Dingen
Auf deinen Willen sehen und dir mich weihn;
Gieb selbst das Wollen und Vollbringen,
Und laß mein Herz dir ganz geheiligt seyn.
Nimm meinen Leib und Geist zum Opfer hin;
Dein, Herr! ist alles, was ich bin.

XXXIX.

David wird zum Könige gesalbt; kommt in Sauls Dienste; erlegt den Goliath.

1 Sam. 16—18.

1 Samuel war lange darüber betrübt, daß Gott den
Saul verworfen, und des israelitischen Reichs unwürdig
erklärt habe. Endlich erhielt er den Befehl von Gott,
er sollte nach Bethlehem gehen, und daselbst einen von
5 den Söhnen Isai zu einem künftigen König salben.
Samuel gieng denn also heimlich, daß es Saul nicht
erfuhr, nach Bethlehem, that, als wenn er daselbst
ein Opfer verrichten wollte und lud den Isai und
6 seine Söhne zur Opfermahlzeit ein. Als nun die
Söhne dieses Mannes kamen, fiel ihm einer dersel-
ben, Namens Eliab, in die Augen, und er dachte, das
7 möchte der seyn, den Gott salben lassen wollte. Gott
aber sprach zu Samuel: Siehe seine schöne Gestalt
und Größe nicht an; diesen will ich nicht; denn ich
achte nicht auf menschliches Ansehen. Der Mensch
sieht nur das, was in die Augen fällt; aber Jehova
9 sieht auf das Herz. Isai ließ denn auch seine übrigen
Söhne vor Samuel vorbey gehen; aber da war keiner
11 drunter, den Gott erwählen wollte. Hierauf sprach
Samuel zu Isai: hast du denn weiter keine Söhne?
Isai antwortete: der jüngste ist noch übrig; er wei-
det die Schaafe. Schicke hin, sprach Samuel, und
laß

Kap. 16, 1. Was erhielt Samuel für einen Befehl von Gott?
6. Welchen von den Söhnen Isai wollte er zum Könige salben?
7. Was sprach Gott aber zu ihm?
9. Was that hierauf Isai?
11. Was sprach Samuel dann zu ihm?

laß ihn kommen. Isai ließ ihn herbey rufen. David 12
aber war röthlicht, hatte schöne Augen, und sah über-
haupt sehr gut aus. Nun befahl Jehova dem Samuel,
den soll er salben, der sey es. Samuel nahm denn also
die Oelflasche und goß sie in Gegenwart seiner Brüder
über ihn aus. Von dieser Zeit an brachte der Geist 13
des Herrn ganz besondere Bewegungen in David her-
vor! den Saul hingegen ließ Gott in eine große 14
Schwermuth fallen. Weil man nun glaubte, die Musik
möchte ihn aufheitern: so suchte man einen geschickten
Künstler, und einer von den Hofdienern zeigte dem
Könige an: Isai in Bethlehem hätte einen Sohn, der
sehr vernünftig; beredt, wohlgewachsen, und ein guter
Harfenspieler wäre. Dieß war David. Saul schickte 16
daher nach Bethlehem und ließ den David kommen. 19
Wenn denn nun den König die Schwermuth überfiel: 23
so spielte David die Harfe, um ihn aufzuheitern.

Kap. 17. Nach einiger Zeit fielen die Philister mit ei-
nem Kriegsheer in die Gränzen des Stammes Juda ein.
Die Israeliten versammleten sich ebenfalls, und die bey- 3
den Lager stunden auf zween Berge einander entgegen.
Aus dem Lager der Philister trat denn ein sehr gros-
ser Riese, Namens Goliath, in das Thal herunter.

12. Wie sah David aus?
— Was befahl Gott dem Samuel?
13. Was geschah, als David gesalbt war?
14. Wie gieng es dem Saul?
19. Was that hiebey David, wenn Saul die Schwer-
muth überfiel?

Kap. 17, 3. Wie hieß der große Riese, der gegen Israel
auftrat?

5 Er hatte auf den Kopf einen eisernen Helm, einen schwe-
ren Panzer um den Leib, eiserne Beinstiefel, und ein gros-
7 ses ehrnes Schild. Sein Spieß war ausserordentlich
lang und mit einem großen spitzigen Eisen oben beschla-
8 gen. Dieser ungeheure Mann rief denn den Israeliten
zu: sie sollten einen unter ihnen auswählen, der es wa-
ge, zu ihm in das Thal herab zu kommen. Ueberwin-
det er mich, sprach er, und tödtet mich: so sind wir
9 eure Unterthanen. Wenn ich ihn aber erlege: so sollt
10 ihr uns dienen. So rief er denn mehrere Tage lang und
beschimpfte die Israeliten. Diese aber geriethen dar-
20 über in großes Schrecken. Nun fügte es sich eben, daß
David, der während des Krieges wieder zu seinem Vater
gekommen war, von diesem ins Lager geschickt wurde, um
24 seinen Brüdern Lebensmittel zu bringen. Als er bey
dem Kriegsheer angekommen war, stand eben der Riese
25 wieder im Thal, und jedermann fürchtete sich. Einer sag-
te zum andern: habt ihr den Mann gesehen? wie er da
wieder auftrat, Israel zu beschimpfen? wer ihn erlegen
kann, der hat vom Könige große Güter zu erwarten; er
will ihm auch seine Tochter geben, und seine ganze Fa-
26 milie Steuer- und Dienstfrey machen. Wer ist dieser
heidnische Philister, sprach David, daß er dem Kriegs-
heer des wahren Gottes Hohn sprechen sollte? Diese
und dergleichen Reden Davids kamen vor den König.

Der

5. Wie war er gewaffnet, und was schrie er den Israeliten zu?

20. Wie kam David in das Lager der Israeliten?

25. Was sagten die Leute zu einander, als er dahin kam?

26. Was sprach hierauf David?

Der ließ David holen. Als er vor ihn kam, sprach er 32
zu Saul; niemand entfalle der Muth; ich, dein Knecht,
will hingehen und mit dem Philister einen Zweykampf
halten. Saul antwortete: das kannst du nicht; du bist 33
ein junger Mensch, und er ist im Kriege alt geworden.
David erwiederte: ich habe meines Vaters Heerden ge 34
weidet, da kam ein Löwe, auch ein Bär und nahm eins
von der Heerde, ich verfolgte und schlug ihn und riß ihm
das Schaaf aus den Zähnen. Löwen und Bären hat 36
dein Knecht todt geschlagen; dem heidnischen Philister,
der das Heer Gottes beschimpft, soll es wie ihnen er-
gehen. Gott, der mich von Löwen und Bären errettet 37
hat, wird mich auch von diesen Philister nicht besiegen
lassen. Nun legte ihm Saul seine eigene Waffenrüstung 38
an; aber er konnte sich in derselben nicht recht bewegen;
er zog sie daher wieder aus, nahm seinen Stock in die 40
Hand, suchte sich fünf glatte Steine im Thale aus,
steckte sie in seine Hirtentasche, nahm die Schleuder in
die Hand, und gieng so auf den Philister los. Der Rie- 41
se gieng langsam auf David zu, aber er verachtete ihn;
Denn David war ein ganz junger Mensch, deswegen
sprach er auch zu ihm: bin ich denn ein Hund, daß du 43
mit dem Stock zu mir kommst? Er stieß auch Flüche ge-
gen ihn aus. David aber antwortete: du kommst mit 45
Schwerdt, Spieß und Schild auf mich los, und ich kom-

32. Was sagte er zu dem Könige Saul?
33. Was antwortete Saul?
34. Was sagte hierauf David?
40. Mit welchen Waffen gieng David dem Riesen ent-
gegen?
43. Was sprach der Riese zu ihm?
45. Was antwortete David darauf?

me im Vertrauen auf Jehova, den Herrn aller Dinge,
46 den Gott Israels, dessen Heer du gelästert hast. Gott
wird dich in meine Hände geben; daran soll jedermann
47 erkennen, was Israel für einen Gott hat! und alle unsre
Zuschauer sollen es sehen, daß Jehova weder des
Schwerdts noch des Spieses nöthig habe, um den Sieg
49 zu geben; und nun nahm er einen Stein aus der Tasche,
schleuderte und traf damit dem Philister an die Stirne,
51 daß er zu Boden fiel; lief sogleich hinzu, trat auf ihn,
zog sein Schwerdt aus der Scheide und hieb ihm den
52 Kopf ab. Da die Philister sahen, daß ihr starker Mann
gefallen war, nahmen sie die Flucht; die Israeliten
54 jagten ihnen nach und plünderten das Lager. David
nahm den Kopf des Philisters und brachte ihn samt
dem Schwerdt und den Waffen desselben in das Lager
57 der Israeliten. Er wurde mit dieser herrlichen Beute
zu dem Könige Saul geführt, und er hatte große Ehre
von dieser herrlichen That.

49. Wie tödtete er den Philister?
52. Was thaten die Philister, als der Riese tod war? Was die Israeliten?
54 Und was David?
57. Wo wurde er mit dieser Beute hingeführt.

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 16, 7. Der Mensch sieht das, was in die Augen fällt; aber Gott sieht in das Herz. So will ich denn nicht nur von aussen mich fromm stellen; sondern von ganzem Herzen Gott lieben und mich ihm zum Dienste ergeben; so will ich auch bey meinen Urtheilen über andere Menschen nicht vorzüglich nur auf die äussere Gestalt sehen, sondern aus ihren Reden und Hand-

Handlungen erforschen lernen, wie ihr Herz beschaffen ist.

z. V. 11—13. Eben derjenige von den Söhnen Isai, von welchem man es am wenigsten vermuthete, daß er etwas so großes werden und vor seinen Brüdern den Vorzug erhalten würde, David, der jüngste, wurde von Gott zum künftigen Beherrscher seines Volks erwählt. So kann niemand wissen, was Gott aus einem frommen Kinde machen will. Er hat manche zu großen Thaten verordnet, die kein Mensch von ihnen erwartete; er hat vielen große Wohlthaten und vorzügliches Glück beschieden, die in der Jugend arm und verachtet leben. Gütiger Vater! in deiner Hand stehen auch alle unsere Schicksale; deiner weisen Fürsehung überlassen wir uns mit kindlichem Vertrauen. Regiere du nur auch uns wie einen David durch deinen Geist, und mache aus uns solche Leute, die nach deinen Geboten wandeln, damit wir geschickt werden mögen, die nützlichen Werke zu verrichten, zu denen du uns verordnet hast.

z. Kap. 17, 8. ff. Dieser Riese verließ sich auf seine große Stärke, und verachtete und beschimpfte die Israeliter. Wie bald aber lag er todt zur Erde gestreckt. Wer sich auf seine eigene Kraft und Geschicklichkeit verläßt, ist seinem Falle nah, und wird, da er gar leicht zur Kühnheit geneigt ist, dem Unglücke nicht entgehen. Auch kein König darf trotzen auf seine große Macht; ein Riese wird nicht errettet durch seine Kraft. Ps. 33, 16. Nicht auf die Stärke der Beine, auf Gott kommt es an.

z. V. 32. David war mit so großem Heldenmuth erfüllt, daß er, ohne vorher ein Kriegsmann gewesen zu seyn, sich dennoch an diesen ungeheuren und wohlbewaffneten Riesen zu machen getraute. Er hatte sich eine

große

große Geschicklichkeit im Schleudern erworben; er hatte sonst so manche Gefahren ausgestanden, und er war von Eifer für die Ehre Gottes und seines Volks von einer edlen und erlaubten Ruhmbegierde ganz beseelt. So gieng er ohne Furcht tapfer und unerschrocken voll Vertrauen auf Gott auf den Riesen los. So dachte er in allen seinen Gefahren. So wollen auch wir denken: Du Gott! bist der Schild, der mich bedeckt, du bist mein starker Schutz; ich fürchte mich nicht vor viel Tausenden, die sich wider mich setzen; denn der Herr errettet mich von allen Widersachern; der Herr liebt den Gerechten; er ist ihre Stärke in der Noth; er wird ihnen beystehen; er wird sie krönen mit Ehre und Ruhm. Glücklich sind alle, die auf ihn trauen!

XL.

Das Lob, das sich David erworben hat, erweckt Neid bey dem Könige Saul; er fieng an ihm nach dem Leben zu trachten: Jonathan suchte ihn zu retten.

1 Sam. 18—20.

6 Nachdem David den Goliath erlegt, und Saul dann
nachher die Philister in die Flucht geschlagen hatte,
giengen die Frauensleute aus den israelitischen Städten dem Könige mit Musik entgegen, und stimmten un-
7 ter andern den Freudengesang an: Saul hat tausend
8 erlegt: David zehn tausend. Das nahm Saul übel
auf und wurde gegen David neidisch und mißtrauisch;
er

Kap. 18, 6. Was geschah, nachdem David den Goliath erschlagen hatte?

8. Wie betrug sich Saul hiebey?

er trachtete ihm etlichemal nach dem Leben. Da es 13
ihm aber nicht glückte, diesen bösen Vorsatz auszufüh-
ren, machte er ihn zum Obersten über tausend Mann
und schickte ihn gegen die Feinde aus, in der Absicht, daß
er von ihnen möchte erschlagen werden. David kam im-
mer glücklich davon. Saul ließ ihm daher versprechen, 22
er wolle ihm seine Prinzessin Michal zur Gemahlin ge-
ben, wo er ihm ein sicheres Zeichen brächte, daß er zwey
hundert Philister getödtet hätte. Dieß Anerbieten gefiel 23
dem David sehr wohl. Doch wurde er darüber nicht
stolz; sondern erinnerte sich seiner niedrigen Herkunft
und sprach: ich bin arm und von niedrigem Stande. Da- 26
vid zog mit seinen Kriegsleuten aus, erlegte zwey hun-
dert der Feinde und brachte den Beweis davon zurücke.
Nun erhielt er Michal zur Gemahlin, und wurde also 27
des Königs Schwiegersohn. Saul aber fieng nun an, K.
sogar mit Jonathan und seinen Bedienten davon zu 10
reden, wie es anzufangen wäre, daß man den David aus 1
dem Wege räumen könnte. Jonathan hatte David schon 2
längst lieb gewonnen und mit ihm die genaueste Freund-
schaft errichtet. Er entdeckte ihm daher den blutgieri-
gen

13. Was that er, als ihm sein Vorsatz nicht gelang?
22. Was ließ er ihm anbieten, als er auch da glücklich durchkam?
23. Nahm David dieß Anerbieten an?
Wie betrug er sich dabey?
26. Was that er nun?
27. Wen bekam er nun zur Gemahlin?
Kap. 19, 1. Wovon unterredete sich nun Saul mit Jonathan und seinen Bedienten?
2. Was that Jonathan?

gen Anschlag seines Vaters und legte bey dem Könige
4 eine Fürbitte für David ein. Der König, sprach er,
versündige sich nicht an seinem treuen Diener David;
denn er hat nichts gegen dich verbrochen, sondern
5 dir sehr nützliche Dienste geleistet. Er wagte ja sein
Leben, erlegte den Philister und Gott gab den Israe-
liten einen so großen Sieg! Du selbst sahest es und
freutest dich darüber. Warum wolltest du dich nun so
versündigen und unschuldiges Blut vergiessen, und Da-
8 vid ohne Ursache tödten? Durch diese Fürbitte gerührt,
ließ Saul den bösen Vorsatz fahren; es dauerte aber nicht
lange, so gewann David wieder eine Schlacht gegen die
Feinde und nun fiel Saul aufs neue in eine große
Schwermuth; suchte auch in der Raserey den David zu
12 ermorden. Als er ihn nachher in seinem eigenen Hause
gefangen nehmen und tödten lassen wollte, half ihm
22 seine Gemahlin Michal heimlich fort. Er gieng zu
Samuel nach Rama; Saul verfolgte ihn auch dahin,
24 wurde aber in eine Art einer prophetischen Entzückung
gesetzt, so daß er einen ganzen Tag und eine ganze
K. Nacht mit prophetischen Worten redete und also dem
20 David kein Leid zufügen konnte. Nun wendete sich
David an seinen Freund Jonathan mit der Bitte, er
1 möchte sich doch noch seiner annehmen. Jonathan ver-
2 sprach es zu thun, und sie bevestigten ihre Freundschaft
aufs neue, indem sie einander wechselsweise den Eid
der

4. Wie legte er bey dem Könige eine Fürbitte für David ein?
8. Half diese Fürbitte etwas?
12. Wie entgieng David dem Saul nachher?
Kap. 20. 1. Was bat David von Jonathan?
2. Was versprach ihm Jonathan?

der Treue schwuren. David blieb heimlich in einer
Einöde; Jonathan gieng zu seinem Vater zurück und
bat für ihn; erhielt aber eine harte Antwort; denn
Saul hatte nun beschlossen; David müßte sterben.
Nun begab sich Jonathan wieder in die Einöde zu 35
David, entdeckte ihm die große Gefahr, in der sein
Leben schwebte, nahm auf das zärtlichste von ihm
Abschied, und beyde versprachen nochmals einander
ewige Treue.

35. Was für eine Nachricht hinterbrachte er dem David?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 7. Ehre und Lob folgt guten Thaten nach. David hatte sich um seines Volkes willen in Lebensgefahr begeben. Diese Tapferkeit verdiente Ruhm. Ob er denn nun gleich diese große That nicht deswegen gethan hatte, damit er gelobt würde: so mußte es ihm doch angenehm seyn, daß ihm nachher eine so besondere Ehre wiederfuhr. Es ist die Pflicht der Christen, so zu leben und so zu handeln, daß sie Achtung bey andern Menschen verdienen; was ehrbar, was gerecht ist, was angenehm und einen guten Ruf macht, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Phil. 4, 3.

z. V. 8. Saul wurde neidisch auf David; weil er ein größeres Lob davon getragen hatte. Wir wollen uns bemühen, mehr lobenswürdiges als andere zu thun; nie aber betrübt werden, wenn sie Gutes verrichten. Laßt uns ehrbar wandeln, nicht in Hader und Neid. Röm. 13, 13. Neid macht bekümmert und boshaft, Mißgunst ist wie Eiter in den Gebeinen. Sprüchw. 14, 40.

V. 13.

1. V. 13—22. Saul wünschte, daß David ums Leben käme, und in dieser bösen Absicht machte er ihn zum Obersten und ließ ihn seine Prinzessin zur Gemahlin anbieten, und auf diese Art gelangte David immer zu grösserer Ehre, und Saul verlohr desto mehr, weil er als ein Blutgieriger die Gnade Gottes einbüßte. Wer den andern eine Grube graben will, fällt endlich selbst darein. Sprüchw. 26, 27. Die Blutgierigen sind Gott ein Greuel. Psalm 5, 7. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. Ps. 54, 25.

Kap. 19, 2. Jonathan nahm sich seines geliebten Freundes Davids recht treulich an; entdeckte ihm die Gefahr, in welcher er schwebte; legte Fürbitten bey seinem Vater für ihn ein, und stand ihm mit Rath und That bey. Dieß soll mir ein unvergeßliches Denkmal der Freundschaft und eine immerwährende Ermunterung seyn, treue Freunde vom ganzem Herzen zu lieben. Die Freundschaft ist an sich schon etwas sehr angenehmes und wünschenswürdiges; sie erleichtert das Leben, ist Trost im Unglück und erquickt das Herz mit dem Gefühle reiner Liebe; dann aber können auch Freunde ihre Glückseligkeit durch gegenseitige Hülfe gar sehr befördern. Ein treuer Freund ist ein starker Schutz; er ist nicht mit Geld noch Gut zu bezahlen; ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens. Wer Gott verehrt, der bekommt einen solchen Freund. Sir. 6, 14—16.

Gütiger Gott! der du die Herzen der Menschen in Händen hast, erwecke doch auch mir einige Herzen, die es recht gut mit mir meynen: gieb mir einen Freund, mit dem ich vertraut reden, bey dem ich, so oft es noth ist,

ist, Rath und Hülfe suchen kann. Dich will ich für eine solche Wohlthat desto mehr lieben, und durch einen tugendhaften Wandel, in Liebe mit andern verbunden, dich ehren.

XLI.

David entflieht vor Saul und lebt lange in diesem unsichern Zustande.

1 Sam. 21—26.

David entfloh nun und zwar zuerst zu dem Prie- 1
ster Achimelech nach Nob; er entdeckte sich diesem
Manne aber nicht; sondern bat nur, er möchte ihm
und den Männern, die ihn begleiteten, Speise geben.
Weil denn nun sonst kein Lebensvorrath da war: so 3
gab ihm der Priester von den heiligen Broden, und
ließ ihm auch das Schwerdt, welches er ehehin dem
Goliath abgenommen, und das man in der Stiftshütte
verwahrt hatte, zukommen. So gieng er nun weiter, 10
und begab sich zuerst zu dem Könige Achis, in das Land
der Philister; sodann von da aus in eine große Höh- K.
le, die in einer Einöde lag. Hier versammleten sich 22
viele bedrängte Leute zu ihm, so daß er bey vierhun- 2
dert Mann zusammen bekam. Mit diesen hielt er sich
nun in Wäldern und Einöden auf; bekriegte zuweilen K.
die Feinde der Israeliten, und lebte mit seinen Leu- 23
ten von der Beute. Jonathan besuchte ihn auch 16
in

Kap. 21, 1. Wohin entflohe David?
3. Was gab ihm der Priester?
10. Zu welchem Könige gieng er nun?
22, 2. Wer versammlete sich zu David in der Einöde?
23. 16. Was sagte Jonathan zu ihm, als er ihn besuchte?

in diesem Elende und sprach ihm Muth ein; denn er
war es sehr zufrieden, daß David nach dem Tode sei-
17 nes Vaters Sauls König wurde. Sey ohne Furcht,
sprach er, mein Vater Saul wird dich nicht finden;
du wirst noch König über Israel werden, wie mein
Vater selbst wohl weiß. Alsdann bin ich vergnügt,
der Nächste nach dir zu seyn.
19 Indessen wurde es dem Saul verrathen, wo sich
David mit seinen Leuten aufhielt, und er zog mit eini-
gen tausend Mann in die Einöde, wo David war, und
kam eben gerade in die große Höhle, in deren hintersten
K. Theilen David mit seinen Leuten sich versteckt hatte.
24 Hier legte er sich nieder und schlief ein. Davids Leute
4 reitzten ihn an, er möchte den König umbringen; sie
meynten, Gott hätte ihm denselben in die Hände ge-
5 geben. David aber willigte nicht in ihr Begehren;
sondern schlich hinzu und schnitte, während daß
Saul schlief, eine Eckspitze von seinem Mantel ab.
6 Dabey schlug ihm sein Herz und er sprach zu seinen
Leuten: das lasse Gott ferne von mir seyn, daß ich
mich an meinem Herrn, dem Könige, vergreifen soll;
8 denn er ist doch einmal der Gesalbte Gottes. So litte
er nicht, daß seine Leute etwas gegen Saul vor-
9 nahmen. Nachdem Saul wieder aus der Höhle hinaus
war, gieng David von weiten nach und rief ihm:
mein Herr, mein König! Saul sahe sich um; David
10 bückte sich tief, und sprach: warum hörst du das Ge-
schwätz

19. Was that Saul?
Kap. 24, 4. Was machten die Leute Davids, als Saul in der Höhle schlief?
5. Was that aber David?
Und was sprach er zu gleicher Zeit?

schwätz der Leute, die dich bereden, ich suchte deinen
Schaden? du kannst nun mit deinen Augen sehen, wie 11
Gott dich in jener Höhle dort in meine Gewalt gegeben
und mir frey gestellt hatte, dir das Leben zu nehmen;
aber ich schonte deiner und dachte: ich will meine
Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der
Gesalbte Gottes und mein Vater. Siehe hier die 13
Eckspitze von deinem Mantel und du hast dein Leben
noch; merke es doch hieraus und laß dich überzeugen,
daß ich nichts Böses gegen dich vorhabe; du aber stehst
mir nach dem Leben. Gott sey Richter zwischen mir
und dir. Saul sprach: bist du das, der da redet, mein 17
Sohn David? Nun fieng er laut an zu weinen und 18
setzte hinzu: du hast eine gerechte Sache; ich aber ha-
be unrecht, du hast mir Gutes, ich habe dir Böses
vergolten; du hast heute einen unläugbaren Beweis
davon gegeben, daß du rechtschaffen gegen mich han-
delst; Gott gab mich in deine Gewalt, und du nahmst 20
mir das Leben nicht. Wer wird seinen Feind so finden
und unverlezt gehen lassen? Gott vergelte dir die Gü-
te, die du mir heute bewiesen hast. Und nun, ich weiß, 21
daß du einst König über Israel werden wirst: schwöre 22
mir daher bey Gott, daß du meine Nachkommen und
meine Familie nicht ausrotten wollest. Dieß beschwur 23
David. Saul zog nun mit seinen Leuten ab, und Da- K.
vid begab sich mit den Seinigen auf die Bergspitze. 26
Auf eine ähnliche Art schonte David des Königes nicht 1
lange hernach; denn da ihm angezeigt wurde, David
hielte sich auf einem Hügel auf, zog er mit einem klei-
nen Heere gegen ihn aus. Abner, der Oberste seiner

 Kriegs-

17. Was antwortete ihm Saul?

5 Kriegsleute, war auch bey ihm. Indessen fiel die Nacht
ein, und Saul nebst Abnern, seinem Generale, legten sich
6 mit allen ihren Kriegsleuten schlafen. David bemerkte
dieß, und schlich mit Abisai und noch einem andern
7 seiner Leute in das Lager des Sauls. Als sie nun an
den Ort gekommen waren, wo der König schlief, und
eben ein Spieß bey seinem Haupte in der Erde stack,
sprach Abisai: heute hat Gott deinen Feind in deine
8 Gewalt gegeben; ich will ihm mit den Spieß einen
9 Stoß geben und ihn an die Erde spießen. David sagte:
Füge ihm kein Leid zu; wer kann ungestraft bleiben,
10 der seine Hand an den Gesalbten Gottes legt? So
wahr Gott lebt! wenn nicht Gott ihn straft oder
er auf dem Krankenbette stirbt oder im Kriege um,
11 kommt: so soll mich Gott behüten, meine Hand an
seinen Gesalbten zu legen. Nimm aber den Spieß,
der bey seinem Kopf steckt und diesen Wasserbecher;
12 dann wollen wir gehen. So nahm David den
Spieß und Wasserbecher, ohne gesehen oder bemerkt
14 zu werden; begab sich auf eine gegen über gelegene
15 hohe Bergspitze, die vom Lagee Sauls weit entfernt
16 war. Von da aus schrie er dem General Abner zu:
warum hast du denn keine bessere Wache um deinen
Herrn, den König, bestellt? Einer von den Leuten
hatte sich eingeschlichen, ihm das Leben zu nehmen;
das ist schlecht, was du gethan hast, ihr alle hättet
den

Kap. 26, 6. Mit wem gieng David ein andermal in das Lager Sauls?
7. Was sagte Abisai zu David?
9. Was sprach David zu ihm?
12. Was nahm David aus dem Lager Sauls?
15. Was schrie er dem Abner zu?

den Tod verdient, daß ihr keine bessere Wache bey
eurem Herrn, dem Gesalbten Gottes haltet. Sieh nur
einmal nach, wo der Spieß und die Wasserschale ist,
die gleich neben dem Kopfe des Königs waren? Saul 17
erkannte David an der Stimme und rief: Ist das dei-
ne Stimme, mein Sohn David? Ja! sagte David,
meine Stimme, hochgebietender König! Aber, fuhr er 18
fort, warum verfolgte der König seinen treuen Diener?
Denn was habe ich gethan? Warum verfolgt ein
mächtiger König einen so geringen Mann, wie ich bin?
Saul sagte hierauf: ich habe dir unrecht gethan; komm 21
wieder zu mir, mein Sohn David, dir soll von nun an
nichts Böses widerfahren, da mein Leben dir heute so
theuer gewesen ist. Ich habe mich sehr versündiget und
gefehlt. David sprach: hier ist der Spieß des Königs, 22
einer von den Soldaten komme herüber und hole ihn
ab. Gott aber vergelte jedem nach Verdienst und Red- 23
lichkeit. Er hatte dich heute in meine Gewalt gegeben;
aber ich habe mich nicht an den Gesalbten Gottes ver-
greifen wollen. So wie dein Leben mir heute theuer 24
war; so wird mein Leben Gott wieder theuer seyn, und
er wird mich aus der Gefahr erretten. Saul antwor- 25
tete: Gott segne dich, mein Sohn, du wirst es thun
und hinausführen! So gieng David wieder weg, und
Saul zurück; wo er hergekommen war.

17. Was antwortete Saul?
18. Was sagte David weiter zu ihm?
21. Was antwortete Saul hierauf?

Gottselige Gedanken.

z. V. 1. ff. David hatte den König Saul und das Volk Israel von einem gefährlichen Feinde ehedin errettet, und hatte sich durch seine Tapferkeit um beyde

 sehr

sehr verdient gemacht. Nun wird ihm für dieß Gute Böses vergolten. Wie undankbar war dieß und wie mußte es ihn betrüben: Sollten wir einstens etwa ein ähnliches Unrecht erfahren: so wollen wir an die Leiden Davids gedenken und den Undank der Menschen mit Geduld ertragen; nie aber uns auf eine ähnliche Weise, wie Saul, versündigen; denn wer Gutes mit Bösem vergilt, von dessen Hause wird Böses nicht lassen. Sprüchw. 17, 13.

1. Kap. 23, 16. Jonathan wäre ohne Zweifel der Thronfolger seines Vaters Saul gewesen; da er aber wußte, daß Gott den David zum Könige hatte salben lassen: so gönnte er ihm diese Ehre von Herzensgrund. Ich bin vergnügt, sprach er, der Nächste nach dir zu seyn. — Dasjenige andern gönnen, was man selbst besitzen könnte; sich in den Willen Gottes ergeben, der seine Gaben austheilt wie es ihm wohlgefällt, ist eines der größten Opfer, welches wir Gott darbringen können; das heißt edel und lobenswürdig gehandelt.

1. Kap. 23, 6. David hatte nun seinen Feind in den Händen und er konnte ihm mit einemmale das Leben nehmen; aber er that es nicht, weil er Gott von Herzen fürchtete und weil er es für Unrecht hielt, den König, seinen Herrn, den Gesalbten Gottes, zu verletzen. Nie ist es erlaubt, daß ein Unterthan gegen die Person seiner Fürsten Gewalt brauche; die Regenten sind an Gottes Statt; begehen sie eine Tyranney: so ist Gott ihr Richter. Aber mit Worten und nachdrücklichen Vorstellungen ihnen ihre Ungerechtigkeiten auf eine ehrerbietige Weise vorhalten, das ist erlaubt. So machte es hier David; und brachte den König zum Geständnisse seiner Sünde. Saul mußte nun erken-

kennen, daß David gerechter als er sey. Welch ein grosser Trost für die verfolgten Unschuldigen; endlich wird doch offenbar, daß sie ihre Leiden nicht verdienen. Selbst ihre Feinde müssen ihnen Recht widerfahren lassen.

z. V. 11. ff. Da nun David seines Feindes noch einmal verschonete: so rührte er das Herz desselben dermassen, daß er ihm sogar dafür segnen mußte. Denen, die uns hassen, Gutes vergelten, und durch eine solche thätige Liebe ihre Herzen gewinnen, das ist der größte Sieg, den wir davon tragen. Wer seine Leidenschaften und Begierden besiegt, ist stärker als der, der Städte gewinnt. Sprüchw. 16, 18.

XLII.

Saul kommt um; David wird König; erhält eine göttliche Verheissung.

1 Sam. 17. 2 Sam. 7.

Ka
David befürchtete, er möchte doch endlich dem Saul 27
einmal in die Hände fallen; deswegen begab er sich 1
in das Land der Philister, und zog öfters gegen die
Feinde der Israeliten aus. Indessen erhob sich ein
schwerer Krieg zwischen Saul und den Fürsten der
Philister. Das Treffen lief so unglücklich ab, daß K.
Saul sehr stark verwundet wurde und sich mit seinem 31
eigenen Degen das Leben nahm. Jonathan blieb auch 4
in der Schlacht.

Kap. 17, 1. Wo begab sich nun David hin?
31, 4. Was widerfuhr dem Saul in dem Kriege wider die Philister?

2 Sam. 1. Als dem David diese betrübte Nach-
richt gebracht wurde, bedauerte und beweinte er den
getödteten König und vornehmlich seinen Freund Jo-
K. nathan; verfertigte auch auf dieselben ein fürtrefliches
2, Trauerlied. Nach Gottes Willen begab er sich nun
4 in das Land der Israeliten zurück. Der Stamm Juda
K. versammlete sich; erwählte ihn zum Könige, und er
3, wurde aufs neue gesalbt. Der Feldherr Sauls, Ab-
ner, schlug sich nun auf seine Seite, und war eben im
Begriff, ihm die übrigen Stämme Israels unterwer-
K. fen zu helfen, als er von Joab tückischer Weise er-
5, mordet wurde. Indessen gieng die Sache noch vor
sich, und die übrigen Stämme Israels erwählten ihn
ebenfalls zu ihrem Oberhaupte und Regenten. Nun
erhoben sich neue Kriege zwischen den Israeliten und
17 Philistern. David zog wider sie aus und erhielt ver-
schiedene Siege. Er überwand auch andere umliegende
Völker, die Moabiter, Syrer, Edomiter und Ammo-
K. niter, und erweiterte seine Herrschaft auf allen Seiten.
7, Um diese Zeit nahm er sich vor, Gott einen Tempel zu
bauen weil indessen seine Regierung so kriegerisch war,
12 erlaubte es ihm Gott nicht. Aber er ließ ihm dabey
fol-

2. Sam. 1. Wie verhielt sich David, als er Sauls Tod erfuhr?

Kap. 2. Wohin begab er sich nun?

V. 4. Was that der Stamm Juda, als David zurück kam?

Kap. 5. Wurde er auch König über die andern Stämme?

V. 7. War David gegen seine Feinde im Kriege glücklich?

Kap. 7. Was nahm er sich um diese Zeit vor?

V. 12. Erlaubte es ihm Gott?

Was gab er ihm dagegen für eine Verheissung?

folgende wichtige Verheissung durch den Propheten Nathan geben: wenn du entschlafen seyn wirst: so will ich
deinen leiblichen Sohn dir folgen lassen, und ihm sein
Reich bevestigen; der soll mir ein Haus bauen, das 13
nach meinem Namen (Tempel des Jehovah) genannt
wird; und ich will ihm seinen Thron auf ewig bestätigen. Ich will sein Vater seyn und er soll mein Sohn
seyn. Wenn er unrecht thut: so will ich ihn zwar mit
gemäßigten Strafen züchtigen; aber meine Gnade will 14
ich ihm nicht so entziehen, wie ich sie dem Saul entzogen 15
habe, dessen Familie ich vom Throne entfernte, um
dir Platz zu machen. Dein Haus aber soll die Regie- 16
rung immerdar behalten; dein Thron soll auf ewig
bestätiget werden. Als Nathan dem David diese gute 17
Nachricht überbracht hatte, betete er, der König, folgendermassen zu Gott: Wer bin ich und was ist 18
mein Haus, daß du mich so weit gebracht hast? Und
es ist dir dieß noch zu wenig gewesen, o Jehova! Du 19
giebst der Familie deines Knechtes Verheissungen auf
die entferntesten Zeiten. Nun, o Gott! du bist groß und 22
niemand ist dir gleich, kein Gott ist ausser dir, keiner hat
die Thaten gethan, dergleichen wir von dir gehört haben.
Und wo ist eine Nation, die dein Volk Israel, das du dir
auf eine so ganz ausserordentliche Weise aus allen Völkern
des Erdbodens abgesondert hast. Nun, o Gott! so er- 23
fülle denn und bestätige auf ewig die Verheissungen,
welche du deinem Knechte u. seiner Familie gegeben hast!
Dein Name müsse dadurch auf ewig verherrlicht wer- 24
den, daß man sage; Jehova, der Herr aller Geschöpfe,
ist Israels Gott, und die Familie Davids, seines Knechtes, soll durch ihn beständig fortdauern. Du Herr! 25
bist Gott und deine Worte müssen Wahrheit seyn; so

V. 18. Wie betete David zu Gott?

fange denn an, das Haus deines Knechtes zu segnen, daß er durch dich beständig bleibe. Ja! durch deine Gnade wird die Familie deines Knechtes ewig gesegnet werden.

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 31, 3. Saul hatte dem David lange nach dem Leben getrachtet, und nun kömmt er in solche Noth, daß er auf den verzweifelten Entschluß fällt, sich selbst das Leben zu nehmen. Wer Böses im Sinne hat, der wird nur sich selbst schaden; sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seine Scheitel fallen. Ps. 7, 15 und 27.

1. 2 Sam. 1. David betrauerte den Tod eben des Königes, der ihn so verfolgt hatte. Er war doch sein Herr gewesen und Gott hatte ihn zum Mittel gebraucht, den David anfangs nach und nach zu erhöhen. Ueberhaupt ist es edel und gut, auch bey dem Unglück, seines eigenen Feindes Mitleiden zu empfinden; schadenfroh seyn, ist ein Zeichen eines ungebesserten Gemüths. Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Herz sey nicht froh über seinem Unglücke, Gott möchte es merken und es könnte ihm übel gefallen, er könnte sein Strafgericht gegen dich wenden. Sprüchw. 24, 17. 18.

1. Kap. 3 u. 5. Nun nahmen denn die unverschuldeten Leiden Davids ein Ende. Lange Zeit mußte er sich unstät und flüchtig in Einöden, in Hölen, auf hohen Felsen, selbst unter den Feinden der Israeliten aufhalten, und schwebte doch fast in steter Todesgefahr. Aber eben dadurch wurde er geprüft, gedemüthiget, abgehärtet und zu immer grössern Thaten geschickt. Endlich hob ihn Gott auf den Königsthron; gab ihn einen Sieg nach dem andern, und machte ihn zu einem der glücklichsten Regenten.

ten. So endigen sich gemeiniglich die Leiden der Frommen. Glücklich ist der Mensch, der durch die Anfechtung geprüft wird; denn wenn ihn Gott bewährt erfindet, erhält er die Krone der Herrlichkeit. (Jak. 1, 12.) Wen Gott lieb hat, den züchtiget er; er stäupet einen jeden, den er als Kind annimmt. Ebr, 12, 5.

1. Kap. 7, 12. Gott verhieß dem David unter andern auch ein ewiges Reich. Dieß ist das Reich unsers Herrn Jesu Christi, wie der Engel Luc. 1, 32 und 33. es selbst genennt hat. Gott wird ihm, dem Heilande der Menschen, dem Thron seines Vaters geben; er wird König seyn über die wahren Israeliten ewiglich und sein Königreich wird ohne Ende seyn. So nehmen denn auch wir Antheil an diesem dem David verheissenen Reiche. Wir sind nun die glücklichen Unterthanen Jesu Christi, des Beherrschers aller Menschen; wir geniessen in diesem Reiche göttlichen Frieden in der Seele, Freude in Gott und viele andere unschätzbare Wohlthaten. Wir danken dir, o du getreuer Gott! für die Erfüllung aller deiner Verheissungen, wie für alles Gute, das du uns durch Christum aus Gnaden erzeigst. Regiere uns durch deinen Geist, damit wir so leben, daß wir einst aufgenommen werden können in dein ewiges Reich. Dir sey Ehre und Lob gesagt immerdar. Amen.

LXIII.

Davids Glücksstand, Versündigung und Strafe.

2 Sam. 9, 12.

David machte nun allerley gute Anstalten im Kriegswesen sowohl, als in den Gerichten und im Gottesdienste. (1 Chron. 17, 25. 27 ff.) Er erkundigte sich auch ob 1

Kap. 9, 1. Was that David, als er König geworden war?

ob noch jemand von Sauls Nachkommen übrig wäre,
und da er erfuhr, daß Mephiboseph, ein Sohn Jona-
5 thans noch lebe: so ließ er ihn vor sich kommen und
9 schenkte ihm alle Güter seines Großvaters, des Königes
Sauls, ließ ihn auch mit an seiner Tafel speisen. Da
er denn nun seine Feinde größtentheils besiegt, grosse
K. Einkünfte, ein ruhiges Leben und alles genug hatte:
11 so fiel er in diesem Glücksstande in verschiedene schwe-
1 re Sünden. Einer seiner treuen Unterthanen, Uria,
war unter dem Feldherrn Joab mit in Krieg wider
2 die Ammoniter ausgezogen. Da geschah es denn, daß Da-
vid an einem Abend, da er vom Mittagsschlafe aufge-
3 standen und auf dem Gange seines Hauses herumspa-
zierte, eine Frauensperson erblickte, die überaus schön
4 war und sich badete. Er ließ auskundschaften, wer sie
sey, und als er erfuhr, daß sie Bathseba, des Uria Ehe-
gattin sey, schickte er zu ihr, und ließ sie zu sich kommen,
15 versündigte sich mit ihr, und um die Missethat heimlich zu
halten, ließ er durch seinen Feldherrn Joab den Uria
bey einem Ausfall gegen die Feinde vorne anstellen, daß
27 er erschlagen wurde. Und nun nahm er die Bathseba
K. sich zur Gemahlin. Diese schändliche Thaten mißfielen
21 Gott sehr. Er sandte deswegen den Propheten Nathan
1 an ihn, der mußte ihn von seinem Unrechte durch folgen-
de Gleichnißrede überzeugen: Zween Männer wohnten
in einer Stadt, der eine war reich, und der andere
arm

Kap. 11, 1. Wie verhielt er sich in seinem Glücksstande?
4. Mit wem versündigte er sich? Antw. Mit Bathseba, der Ehegattin des Uria.
15. Wie machte ers, daß Uria umkam?
Kap. 12, 1. Was mußte der Prophet Nathan dem David nun sagen?

arm. Der Reiche hat Schaafe und Rinder in Men- 2
ge; der Arme aber hatte nichts, als ein einziges klei- 3
nes Schäfchen, das er gekauft und groß erzogen hatte.
Es war bey ihm und seinen Kindern aufgewachsen:
aß von seinem Bissen, trank aus seinem Becher und
schlief auf seinem Schooß, und er hatte es so lieb, wie
ein Kind. Einstmals kamen reisende Gastfreunde zu
dem Reichen; er schonte seiner Schaafe, und wollte
keines davon nehmen, es den Reisenden vorzusetzen,
nahm aber das Schaaf des Armen und ließ es für seine
Gäste zurichten. David sagte mit vieler Hitze zu Na 5
than: so wahr Gott lebt, der Mann, der das gethan
hat, verdient den Tod. Das Schaaf soll er vierfältig 6
wieder erstatten, dafür, daß er so böse handelte und so
fühllos und unbarmherzig war. Nathan sagte zu Da- 7
vid: du selbst bist der Mann! So spricht Jehova der
Gott Israels: ich habe dich zum Könige über Israel ge-
salbet, von den Nachstellungen Sauls errettet, und dir
das Volk Israel und Juda gegeben. War dir dieß
nicht genug; so konnte ich noch andere Wohlthaten hin-
zufügen. Warum hast du dich so sehr wider Gott ver- 9
sündiget? du hast den Uria durch das Schwerdt der
Ammoniter ermordet und seine Frau dir genommen. 11
So spricht Gott: nun will ich aus deiner eigenen Fa-
milie Unglück über dich entstehen lassen, und deine 13
Frauen sollen dir auch genommen werden. David sagte
hierauf: ich habe gegen Gott gesündiget. Nathan ant-
wortete; so vergiebt auch Gott deine Sünde; du sollst
nicht sterben. Aber weil du durch deine That den Fein- 14
den Gottes Anlaß zum Schmähen gegeben hast: so soll
das Kind, das die Bathseba gebar, sterben. Das Kind 17
wurde

V. 13. Was sprach David hierauf?
14. Was Nathan?
17. Und was geschah nun?

wurde sogleich todtkrank, am siebenten Tage starb es. Während dieser sieben Taste fastete und betete David, um von Gott zu erhalten, daß das Kind am Leben blei-
23 ben möchte. Nachdem es aber gestorben war, beruhigte er sich und sprach: mit meinem Trauern werde ich es doch nicht zurücke bringen; ich werde wohl zu ihm kommen, aber es kommt nicht wieder zu mir. Von dieser Zeit an gerieth David in mancherley Trübsale, wie Gott ihm hatte drohen lassen.

V. 23. Was sagte David, als er das Kind betrauert hatte?

Gottselige Gedanken.

1. Kap. 11, 2. Gute Tage und ein ruhiges Leben sind für die meisten eine große Versuchung zur Sünde; durch Trägheit und Müßiggang erhalten die Reitzungen zum Bösen eine noch größere Gewalt über den Menschen. So gieng es bey David. So lange er von Saul und andern Menschen verfolgt wurde, blieb er tugendhaft; nun da es ihm wohlgieng, folgte er bösen Begierden. Sollte uns Gott einst glücklich machen und Ruhe und Ueberfluß uns schenken; so soll David uns eine stete Warnung vor Sünden seyn; gefällt es Gott aber, im Sorgen und Ungemach uns leben zu lassen, wollen wir uns desto mehr beruhigen, je mehr wir durch Leiden vor manchen Versuchungen zum Bösen bewahrt bleiben. Trauren ist oft nützlicher als Lachen, und durch Trauren wird das Herz gebessert. Pred. Sal. 7, 4.

1. V. 15. Eine Sünde giebt Anlaß zu einer andern, und wer weiß, wohin ein Mensch endlich geführt wird, der sich seinen Begierden überläßt. David war zu wenig beschäftigt und genoß einer trägen Ruhe; dadurch wurde er verleitet, wollüstige Neigungen bey sich zu unterhalten.

ten. Diese trieben ihn nun fort zu einer andern Sünde, und um diese zu verhehlen, machte er, daß Uria getödtet wurde. O widerstehe der Versuchung zur Sünde, daß sie dich nicht zu andern dahin reisse!

3. Kap. 12, 1—13. Nicht eher erhielt David Vergebung der Sünden, als bis er die Größe derselben und seine Strafwürdigkeit recht erkannt hatte. Auch wurde er vorher nicht ruhig in seinem Gewissen. Da ichs wollte verschweigen, sprach er, verschmachteten meine Gebeine: deine mich strafende Hand war Tag und Nacht schwer auf mir. Da dachte ich, ich will dem Herrn meine Uebertretungen bekennen, und so vergabst du mir die Missethat meiner Sünde. Ps. 32, 3—5. So bringt denn die Sünde nichts als Herzeleid; sie verursachet, daß wir nicht mit Freuden an Gott gedenken, und kein rechtes kindliches Vertrauen zu ihm fassen können; sie schadet der Gesundheit und Stärke des Leibes; sie macht, daß wir uns selbst anklagen und für schuldig erkennen müssen. Sollten wir um irgend einer Lust oder eines Vortheils willen wider Gott sündigen und uns in Gefahr setzen, so viel Ungemach auszustehen? *).

So süß die Sünde scheint, giebt sie doch keinen Frieden;
Der Tugend nur allein hat Gott dieß Glück beschieden.
Ein Mensch, der Gott verläßt, verläßt sein eigen Heil,
Ein Mensch, der Gott gehorcht, erwählt das beste Theil.

*) Bey dieser Gelegenheit können die Psalmen gelesen werden, welche David um diese Zeit höchst wahrscheinlich gemacht hat. Dahin gehören Ps. 32, 38, 51.

XLIV.

Die Leiden Davids nach der begangenen Sünde; Absalons Ungehorsam und Tod.

2 Sam. 13—19.

Wie Gott es dem David durch den Propheten Na-
than hatte vorher verkündigen lassen, daß ihn man-
6 cherley Leiden nun treffen würden; so erfolgte es denn
28 auch. Sein Sohn Amnon versündigte sich auf eine sehr
grobe Weise an seiner Schwester Thamar; Absalon, des-
sen rechte Schwester sie war, ließ dafür den Amnon,
K. seinen Stiefbruder, umbringen und entflohe aus dem
14 Lande. Nach drey Jahren wurde der König durch das
Zureden einer klugen Frau dahin gebracht, daß er den
Mörder Absalon begnadigte und ins Land zurücke kom-
men ließ; aber dieser undankbare böse Sohn suchte nun
K. das Volk an sich zu ziehen und gegen seinen Vater einen
15 Aufruhr anzurichten. Er stellte sich alle Morgen an den
Weg zum Thor, und wenn jemand wegen einer Streit-
sache zum Könige gehen wollte, rief er ihn an, und
3 fragte ihn, aus welcher Stadt er wäre? schmeichelte
ihm seine Sache sey klar und gut; es sey aber niemand
4 vom Könige gesetzt, der ihn verhören könnte. Dabey
äusserte er den Wunsch: wenn ich doch nur zum
6 Richter im Lande gesetzt würde. So machte es Absa-
lon allen Israeliten, die des Rechtes wegen zum Köni-
ge kamen, und erschlich dadurch die Gunst aller Leute.

Nach-

Kap. 13, 6. Was für ein Leiden erlebte David an seinem Sohne Amnon?

V. 28. Was that Absalon?

Kap. 15. Was that Absalon, um einen Aufruhr gegen David anzurichten?

Nachdem er dieß vier Jahre lang getrieben hatte: so 7
stellte er sich, als wenn er zu Hebron Gott ein Opfer
bringen wollte, ließ dahin alle seine heimlich aufge-
brachten Rebellen und Mitschuldige kommen, und wurde
von ihnen zum Könige ausgerufen. Dabey war sogar 11
der geheime Rath des Königes Abitophels. Als David 13
davon Nachricht bekam, entfloh er sammt seinen treuen
Dienern aus Jerusalem. Alle Einwohner der Stadt 23
und des umliegenden Landes beweinten den König; er
aber ergab sich in den Willen Gottes und sprach:
Finde ich Gnade bey Jehova, so wird er mich zurücke 25
bringen, daß ich ihn und seine heilige Wohnung wie-
der sehe; spricht er aber: ich will dich nicht mehr zum 26
Könige haben: so bin ich auch bereit; er thue, was
ihm wohlgefällt. Gott aber rief er also an: O 31
Jehova! mache die Rathschläge Abitophels zur Thor- K.
heit! Als David auf dem Wege sich befand, kam ihm 16
Simei, einer vom Geschlechte Sauls entgegen, stieß 5
Flüche und Schmähworte gegen ihn aus, warf mit
Steinen nach ihm und nach seinen Bedienten, und
sprach: geh aus dem Lande, du Bluthund! du nie-
derträchtiger Bösewicht! Abisai sagte deswegen zum 7
Könige: was soll dieser Hund meinem Herrn, dem
Könige, fluchen: ich will hin und ihm den Kopf ab-
schlagen. Der König aber antwortete: was geht meine 10
Sache euch an, auf Gottes Fügung fluchet er dem Da-
vid: wer will nun zu dem Herrn sagen: warum thust
du

7. Wohin bringt Absalon seine Mitrebellen?
13. Was that David, als er dieß erfuhr?
25. Was sagte er hiebey?
Kap. 16. 5. Wie lästerte ihn Simei?
10. Was antwortete David, als Abisai ihn tödten wollte?

du das? Dann sprach er zu Abisai und allen seinen Sol-
daten: bedenkt doch, daß mein eigener leiblicher Sohn
mir nach dem Leben steht, wie kann ich denn von diesem
12 Benjamiten etwas besseres erwarten? Laßt ihn fluchen;
Jehova hat es ihm befohlen; vielleicht sieht Jehova her-
ab auf diesen schadenfrohen Menschen und verwandelt
13 seinen Fluch mir in Segen. So gieng David mit sei-
nen Leuten weiter; Simei aber blieb auf der andern
Seite des Berges und fuhr fort nach ihm und seinen
15 Leuten zu werfen. Indessen zog Absalon in Jerusalem
K. ein, und wurde auch da zum Könige ausgerufen. Ahi-
17 tophel gab nun den Rath, er wolle zwölf tausend Mann
7 aussuchen, und den König damit verfolgen; aber Husai,
17 ein Freund David, widersetzte sich diesem Anschlag,
und ließ indessen dem David heimliche Nachricht von
dem geben, was man vorhätte. Als Ahitophel sahe,
daß sein Rath nicht befolgt wurde, reiste er nach Hause
in seine Vaterstadt, machte sein Testament und erhieng
27 sich selbst. Nun zog Absalon mit einem Heere dem
K. David nach; David aber hatte indessen auch ein Kriegs-
18 heer gesammlet und zur Gegenwehr sich fertig gemacht.
4 Auf Bitten seiner Leute zog er aber nicht mit zu Felde.
5 Als sein Heer gegen die Aufrührer auszog, befahl
er dem Feldherrn: habt ihr mir ja wohl acht auf
6 den jungen Absalon, und schonet seiner. Das ganze
Volk hatte dieß vernommen. In einem Walde kam
9 es nun zu einem Haupttreffen. Absalon war selbst mit
in der Schlacht uud ritte auf einem Maulesel; das Thier
aber

Kap. 17. Was für einen Rath gab Ahitophel?
V. 23. Was that er, als man ihm nicht folgte?
Kap. 18. 5. Was sprach David, als sein Kriegsheer gegen
Absalon zog?
9. Wie kam Absalon um?

aber lief unter dicken buschichten Zweigen eines großen
Baumes hinweg, da blieb Absalon an den Zweigen hän-
gen; der Maulesel lief fort, und er schwebte so zwi- 14
schen Himmel und Erde. Joab, der Feldherr Davids
erfuhr dieß, machte sich schnell hinzu, und durchstach
den Absalon mit drey Wurfspiessen. Darauf kamen 17
einige seiner Waffenträger und schlugen ihn gar todt.
Sie nahmen ihn nun, schmissen ihn in eine Grube im
Walde und warfen einen großen Steinhaufen über ihn
zusammen. Joab ließ nun in die Trompete stoßen, und
so wurde der Aufruhr gestillt. Nachdem einer von den
Bothen aus der Schlacht dem Könige David die Nach-
richt gebracht hatte, Absalon sey getödtet, gieng er sehr
betrübt davon, weinte und schrie: Mein Sohn Absa- 33
lon! mein Sohn Absalon! o wäre ich für dich gestor K.
ben! Absalon, mein Sohn, mein Sohn! Er verhüllte 19
sein Angesicht u. fuhr so lange fort mit seinem Geschrey, 4
bis Joab sein Feldherr ihm ernstlich deswegen zuredete
und ihm vorstellte, es dürfte dieß seine treuen Diener
und sein Volk verdriessen, daß er um einen Rebellen so
klagte. Hierauf wurde David wieder nach Jerusalem 14
zurück geführt. Als er über den Jordan gieng, kam
Simei, der ihn so geschmäht hatte, that einen Fußfall 18
und bat um Verzeihung wegen seines groben Verbre-
chens. Dein Knecht, sprach er, erkennet seine große 20
Schuld, u. jetzt bin ich vor allen aus dem Geschlechte Jo-
sephs der erste, der meinem Herrn, dem Könige, entgegen
kömmt. Abisai sprach hierauf: Wie? Simei sollte da- 21
für nicht sterben, daß er den Gesalbten Gottes gelästert

R 2 hätte?

V. 33. Was sprach David, als er Absalons Tod erfuhr?
Kap. 19, 18. Was that Simei, als David zurück kam?
21; 28. Ließ ihn David umbringen?

22 hatte? Aber David antwortete: was geht euch meine
Sache an? warum redet ihr, wie mein Feind reden
23 müßte? Sollte an diesem Tage jemand in Israel ster-
ben? sollte ich nicht bedenken, daß ich heute König über
Israel werde? Zu Simei aber sprach er: du sollst
nicht sterben, und bestätigte sein Versprechen mit einem
K. Schwur. Nun lebte er noch lange und hatte eine glück-
24 liche Regierung. Nur zuletzt versündigte er sich an Gott,
daß er auf seine große Macht stolz zu werden schien;
denn er ließ das ganze Volk zählen, ohne Zweifel in
der Absicht, um seine große Kriegsmacht zu übersehen.
Da schickte es Gott so, daß ein großer Theil des
Volkes, darauf er sich zu verlassen schien, durch die
Pest aufgerieben wurde. Ehe er starb, ließ er seinen
Sohn Salomo zum Könige salben.

Kap. 24. Wodurch versündigte sich zuletzt noch David an Gott?

Erbauliche Gedanken.

z. Kap. 13. Obgleich Gott dem David seine Sünde vergeben hatte; so schickte er ihm doch nun zur Züchtigung manche schwere Leiden zu. So giebt Gott seinen heiligen Abscheu gegen die Sünde zu erkennen. Sollten wir nicht erschrecken, so oft wir versucht werden, wider Gottes Gebote zu handeln? Wie mancherley Unglück und Jammer könnte uns Gott zuschicken?

z. Kap. 15. Absalon ist und bleibt allen bösen Kindern zum schrecklichen Exempel aufgestellt. Er war undankbar, ungehorsam und heimtückisch gegen seinen Vater, und diese böse Gemüthsart stürzte ihn in die gröbsten Verbrechen. An einer Eiche mußte er sterben, und sein Leichnam wurde, wie eines Missethäters Körpers, in eine Grube geworfen, und mit einem Schandhügel bedeckt. Ein thörichter Sohn ist seines Vaters Trauren; und

Betrüb-

Betrübniß seiner Mutter. Sprüchw. 17, 25. Verflucht ist, wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht. 5 Mos. 27, 16.

2. B. 25. Auch die Geduld und die gänzliche Ergebung in Gottes Willen können wir von David lernen. Spricht Gott, ich will dich nicht zum Könige haben: so bin ich auch bereit; er thue was ihm wohlgefällt. Ja Gott thue, was ihm wohlgefällt! so wollen wir denken in allen Leiden, die uns je treffen; sein Wille ist ja doch immer der beste; er demüthiget uns, damit wir tugendhaft werden; er züchtiget uns durch Trübsale, wenn wir etwa gesündiget haben. Nun Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

2. Kap. 16, 5. Simei fügte dem David sehr große Beleidigungen zu, und doch erlaubte David nicht, gegen ihn Rache auszuüben. Er sah dieses Leiden als eine göttliche Schickung an, nicht als wenn Gott den Simei so regiert hätte, daß er den David schmähete; sondern weil David überzeugt war, daß ohne Gottes Willen ihm nichts begegnen könne. Auch das Böse, das uns widerfährt, steht unter der göttlichen Regierung.

2. Kap. 17. Ahitophel war seinem Könige untreu und dann wurde er sein eigner Mörder. Untreue straft ihren eigenen Herrn. Die Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. Ps. 55, 24.

2. Kap. 19, 14. Simei, der David so gelästert und beleidiget hatte, muß nun kommen und ihm zu Fuße fallen. Wer Gott vertraut und ihm zu gehorchen sich vornimmt, dessen Feinde macht er ihm auch zu Freunden. Sie müssen oft kommen und ihm Ehre erzeigen. Nun hätte sich David an diesem seinen Lästerer mit gu-

tem Gewissen rächen können? aber aus Dankbarkeit ge-
gen Gott, der ihn wieder auf den Thron setzte, ließ er
auch hier Gnade vor Recht ergehen. Da Gott uns
so viele Sünden vergiebt, sollten wir nicht auch andern
verzeihen? Vergebet, so wird euch vergeben. Luc. 6, 37.

XLV.

Salomo wird König: baut den Tempel: ihm folgt Rehabeam.

1 Buch König. 1—12.

K.
2, Nachdem Salomo den Königsthron bestiegen hatte,
K. führte er die von seinem Vater ihm ertheilten Befehle
3, mit vieler Klugheit aus. Er vermählte sich auch mit
4 der Tochter des Königs in Egypten. Als er einst ein
sehr großes Opfer brachte, erschien ihm Gott des Nachts
im Traum und sprach: bitte, was ich dir geben soll.
5 Salomo sagte: du hast meinem Vater, deinem Knechte,
6 große Barmherzigkeit erzeigt, und hast ihm auch die Gna-
de erwiesen, einen seiner Söhne seinen Thron besteigen
7 zu lassen. Und nun Jehova, mein Gott! du hast mich
an meines Vaters Davids Stelle zum Könige gemacht;
8 ich bin aber noch ein junger Mann und verstehe den
Gang der Welthändel nicht und dein Knecht soll doch
über dein von dir erwähltes Volk, das fast unzählbar
9 ist, herrschen. So wollest du denn deinem Knechte einen
offenen Verstand geben, dein Volk zu regieren, daß ich
Gutes und Böses genau zu unterscheiden wisse; denn
wer ist sonst fähig ein so großes Volk zu beherrschen?
10 Dieß gefiel Gott sehr wohl, und er sprach zu ihm: weil
du diese Bitte gethan hast, und batest nicht um langes
Leben,

Kap. 3. Mit wem vermählte sich Salomo?
V. 4. Was sprach Gott im Traume zu ihm?
5. Was bat Salomo von Gott?

Leben, nicht um Reichthum, noch um deiner Feinde Tod;
sondern bittest dir Verstand aus recht zu richten; Siehe 11
so will ich nicht nur dieses thun, und dir Weisheit und
Verstand verleihen, daß deines Gleichen vor dir und nach
dir nicht gefunden werde; sondern ich will auch das hin- 13
zufügen, was du nicht gebeten hast, Reichthum und Eh-
re, daß deines Gleichen unter den Königen zu deinen
Zeiten nicht seyn soll. Und so du deinen Lebenswandel 14
nach meinen Geboten und Befehlen einrichten wirst, wie
dein Vater David: so will ich dir auch ein langes Leben
verleihen. Diese Verheissung wurde an Salomo reich- K.
lich erfüllt. Er bewieß in seiner Regierung ungemein 4.
große Weisheit; machte gute Einrichtungen im Staate
und regierte sein Volk mit solcher Klugheit, daß es
einen stillen Frieden genoß und glücklich war. Sei-
ne Gelehrsamkeit und Naturkenntniß war so groß,
daß man weit und breit davon sagte, und daß sogar
eine Königin aus Arabien an seinen Hof kam, um K.
ihn näher kennen zu lernen. Sein größtes Werk 6
war der Tempelbau zu Jerusalem. Nachdem er dieß
herrliche Gebäude vollendet hatte, weihete er es ein,
verrichtete dabey ein sehr rührendes Gebet, und be- K.
schloß es mit folgenden Worten: Gelobt sey Jehova, 8,
der seinem Volke Israel Ruhe verschafft hat, nach 12
seiner Verheissung. Denn es ist kein Wort von allen 56
den guten Verheissungen, die er durch seinen Knecht
Mose gab, unerfüllt geblieben. So stehe denn Jehova 57
unser Gott ferner uns bey, wie er unsern Vätern bey-
gestanden hat; er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand 58
nicht von uns ab; er neige unsre Herzen zu sich, daß

Kap. 4. Wie verhielt Salomo sich in der Regierung?
— 6. Welches war sein größtes Werk?
8, 12. Was für ein schönes Gebet verrichtete er?

wir die von ihm vorgezeichneten Wege betreten, und
die Gebote, Verordnungen und Gesetze, die er unsern
59 Vätern gegeben hat, befolgen. Dies Gebet, das ich
jetzt zu Jehova gethan habe, müsse zu ihm empor drin-
gen, und er, unser Gott, müsse demselben durch alle
künftige Zeiten eingedenk seyn, damit er Recht verschaffe
seinem Knechte und seinem Volke Israel, wie es zu
allen Zeiten nöthig ist; damit alle Völker der Erde er-
60 kennen, daß er, Jehova, allein Gott und ausser ihm
61 keiner sey. Bleibt ihr nur mit rechtschaffenem Gemüthe
K. dem Jehova eurem Gott ergeben; haltet seine Verord-
9 nungen und beobachtet wie jetzt seine Befehle. Nun er-
schien ihm Gott noch einmal und bestätigte die ihm
schon gegebene Verheissung; ja er fügte noch hinzu, daß
seine Nachkommen das dem David verheissene ewige
Reich haben sollten. Nachdem Salomo lange Zeit glück-
lich regiert hatte, fiel er im Alter in die Sünde der Ab-
K. götterey, dazu er durch heidnische Frauen verführt
11 wurde. Gott aber bestraft ihn dadurch, daß er nach sei-
4 nem Tode das israelitische Reich zertheilen ließ. Salomo
K. hatte nämlich einen Sohn, Namens Rehabeam, der ihm
12 auf dem Thron nachfolgte. Als er nun seine Regierung
8 angetreten hatte, kamen die Israeliten und baten: er
möchte ihnen die schweren Auflagen und Dienste erleich-
tern, mit denen sie sein Vater beschwert hätte. Er aber
folgte den Anschlägen junger Räthe und gab dem Volke
11 die harte Antwort: mein Vater hat euch ein schweres
Joch aufgelegt; ich aber will's euch noch schwerer machen;
mein

1 Kap. 9. Was sprach Gott wieder im Traum zu ihm?
11, 4. In was für eine Sünde verfiel er?
12, 3. Was baten die Israeliten von Rehabeam?
Was antwortete er dem Volke?

mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget, ich will euch mit Scorpionen züchtigen. Da das Volk dieß hörete, fielen zehn Stämme von ihm ab und wählten sich Jerobeam zum Könige.

Erbauliche Gedanken.

1. Kap. 3, 6. Wie nöthig ist es, daß wir, wie Salomo, Gott um Weisheit anrufen? Ein solch Gebet gefällt ihm vorzüglich wohl; er hat verheissen, es zu erhören. Wem da Weisheit mangelt, der bitte Gott, welcher jedem gerne reichlich giebt. Jak. 1, 5. Gütiger Gott! segne unsere Bemühungen im Lernen, und gieb dein Gedeihen zu allen den Uebungen, dadurch wir uns zu nützlichen Menschen zu bilden suchen. Erleuchte vornehmlich durch dein göttliches Wort unsern Verstand und schenke uns die beste Weisheit, dich und Jesum Christum recht zu erkennen und zu verehren: dich wollen wir dafür preisen immer und ewiglich. Amen!

1. Kap. 6, 27. Gott wohnet nicht in Tempeln, die von Menschen erbaut werden. Der Himmel ist sein Thron: die Erde seine Fußbank. Jes. 66, 1. Er bedarf keines Dienstes von Menschen: denn er selbst ist es, der allen an allen Orten, Leben und Odem und alles giebt, (Apostelg. 17, 25.) Auch bedarf er zur Speise keiner Opfer und Gaben von Thieren. Alle Kreaturen sind sein, er könnte sie nach seinen Willen gebrauchen. Die Tempel sind aber um den Menschen willen nöthig. Wir müssen einen Ort haben, wo wir zur gemeinschaftlichen Andacht uns versammlen; wir müssen daselbst unterrichtet und erweckt werden, Gott recht zu verehren und seine Gnade zu erlangen. Es war also eine unaussprechliche Güte Gottes, daß er durch die Apostel die Anstalt machen ließ, daß nicht nur in Jerusalem, sondern

in der ganzen Welt, heilige Versammlungsorte zu seiner Verehrung angelegt und gebaut wurden. Er sorgte dadurch für die Unterweisung, für die Besserung, und Beruhigung unsrer Seelen; er gab uns dadurch Gelegenheit, andere zu erbauen und uns zur Ehrfurcht und Liebe gegen ihn zu erwecken. Welch eine große Wohlthat ist der öffentliche Gottesdienst! Wie lieblich sind deine Wohnungen, o du großer Gott! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den heiligen Versammlungen; mein Herz freuet sich zu rühmen den Allerhöchsten! Dich will ich preisen mit allen Frommen! deinen Namen loben immer und ewiglich.

3. Kap. 11. Gott ließ dem Sohne des Salomo den größten Theil seines Reiches wegnehmen, weil er Abgötterey zu treiben erlaubt hatte. Wer mit seinem Herzen von Gott weicht, dessen Glück wird keinen Bestand haben. Und wenn auch manche Sünder angesehen und reich sterben: so wird doch an ihren bösen Nachkommen sich Gottes Gerechtigkeit offenbaren. Der Gottlosen Nachkommen werden ausgerottet. Ps. 37, 28.

XLVI.

Jerobeam, König in Israel. Einige Wunder Elia.

1 B. Kön. 12—18.

25 Nachdem die zehen Stämme der Israeliten den Jerobeam zum Könige gewählt hatten, baute Jerobeam Sichem und nahm daselbst seinen Wohnsitz. Einer dieser nachfolgenden Könige, nämlich Amri, bauete nicht weit davon auf einem Berge, den er vom Semer erkaufte, Samaria, darinnen die Könige residirten. (1 Kön. 16,
27 24.) Jerobeam befürchtete, die Israeliten möchten wieder

V. 27. Was befürchtete Jerobeam?

der von ihm abfallen, wenn sie alle Jahre an den grossen Festen nach Jerusalem zum Gottesdienste giengen.
Er ließ daher zwey güldene Kälber machen, stellte ei- 28
nes davon in Bethel, und das andere in Dan öffentlich auf, damit vor denselben die Opfer gebracht und gottesdienstliche Handlungen verrichtet würden. Er ließ hiebey dem Volke sagen: das sind die Götter, Israel K.
die dich aus Egyptenland geführt haben, Als er selbst 13
auf dem Altar zu Bethel ein Opfer brachte, sandte Gott einen Propheten an ihn, der ihn deswegen bestrafen
mußte. Da streckte er seine Hand aus gegen den Pro- 2
pheten und sprach: greift ihn. Plötzlich ward seine 4
Hand steif, und er konnte sie nicht wieder zu sich ziehen.
Der Altar zerriß und die Asche fiel herab. Da sprach 6
der König zu dem Propheten: rufe Gott für mich an, daß meine Hand wieder hergestellt werde. Dieß that der Prophet, und der Arm Jerobeams ward so gesund wie vorher. Doch veränderte er den eingeführten Kälberdienst nicht, sondern verführte die zehn Stämme zu dieser K.
Abgötterey. Eben so machten es alle seine Nachfolger 15
Ja einer von denselben, nämlich Ahab, vermählte sich mit der Tochter des König von Sideon, Namens Isebel, K.
und führte sogar noch eine andere Art des Götzendien- 16
stes ein: ließ zu Samaria dem Baal einen Altar bauen, 31
und auf demselben Opfer bringen. Um diesen großen Sünden willen wurden die Israeliten von Gott von

Zeit

28. Was that er deswegen?

Kap. 13, 2. Was geschah, als ihn Gott durch einen Propheten bestrafen ließ?

Kap. 16, 31. Was wurde noch für ein Götzendienst in Samaria eingeführt?

Was für zween große Männer schickte Gott an die Israeliten?

Zeit zu Zeit sehr hart gestraft. Ehe er sie aber gar aus
dem Lande hinweg in die Gefangenschaft nach Assirien
führen ließ, that er alles, um sie zu bessern. Er schickte
ihnen ausser andern heiligen Männern zween sehr merk-
würdige Propheten, Elia und Elisa, die zu Samaria
und andern Orten dem Götzendienst Widerstand leiste-
K. ten, und durch große Wunder beweisen mußten, daß
17 Jehova der wahre Gott sey. Die vornehmsten Wun-
9 der dieser Propheten sind folgende: Als eine große
Theurung im Lande einfiel, befahl Gott dem Elia, er
sollte sich zu einer gewissen Wittwe nach Zarphat bege-
ben, die würde ihn während der Theurung ernähren.
Elia gieng denn hin, und als er die Wittwe antraf,
verlangte er, sie sollte ihm ein wenig Wasser und einen
12 Bissen Brod geben. Sie antwortete ihm: so wahr der
Herr dein Gott lebt, ich habe nichts gebackenes; ausser
ein wenig Mehl im Kasten und ein wenig Oel im Kruge.
Ich habe eben ein wenig Holz aufgelesen, und gehe
heim, um mir und meinem Sohne Speise zuzubereiten,
13 daß wir essen und sterben. Fürchte dich nicht, sprach
Elia, gehe nur hin und mach es, wie du gesagt hast.
Doch mach auch mir zuerst ein kleines gebackenes, dann
14 auch dir und deinem Sohne. Nun so spricht Jehova,
der Gott Israel: das Mehl im Kasten soll nicht ver-
zehrt werden, und dem Oelkrug soll es nicht mangeln,
15 bis auf die Zeit, da Gott regnen lassen wird. Dies
geschah denn auch wirklich. Der Prophet, die Frau und
ihr Sohn aßen lange Zeit, ohne daß der kleine Vor-
16 rath ein Ende nahm. Nachher geschah es, daß ihr Sohn
21 starb. Elia nahm ihn zu sich in seine Kammer; breitete
sich

Kap. 17, 9. Was für ein Wunder geschah durch den Elia in der Theurung?

16. Was ist das andere Wunder, das Elia that?

sich über denselben aus, und betete also: Jehova, mein Gott! warum hast du doch der Wittwe, bey der ich ein Gast bin, das Unglück begegnen, und ihren Sohn sterben lassen? Jehova, mein Gott! laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen. Gott erhörte ihn, und das Kind wurde wieder lebendig. Da sprach die Frau! Nun erkenne ich, daß du ein Diener Gottes bist, und daß das Wort des Herrn, das du redest, Wahrheit sey.

Erbauliche Gedanken.

1. K. 12, 27. Jerobeam richtete den Bilderdienst an, aus Furcht, das Volk möchte sonst von ihm abfallen, wenn es an den Festen nach Jerusalem reiste. Nie müsse Furcht vor Schaden oder Hoffnung des zeitlichen Vortheils mich verleiten, eine Sünde zu begehen, oder andere zu verführen, was Böses zu thun. Jerobeams Familie verlohr doch den Königsthron. Gott kann auf hundertfältige Weise einen durch Sünden erworbenen Vortheil uns wieder entziehen. Gottes Willen zu thun, dieß sey unser fester Entschluß. Dann mag es Schaden oder Nutzen bringen: der Allweise kann alles in Segen verwandeln.

1. Kap. 13, 4. Wie gefährlich ist es, seine Glieder zu Sünden misbrauchen; Jerobeams Arm wurde plötzlich steif, als er ihn im Zorn blutgierig wider den Gesandten Gottes ausstreckte. Wenn auch gleich an muthwilligen Uebertretern der Gebote Gottes nun nicht mehr Wunder dieser Art geschehen, so werden sie doch, wo sie sich nicht bessern, gewiß nicht ungestraft bleiben. Sie werden einst Pein leiden durch eben den Leib, mit welchem sie gesündiget haben.

1. Kap. 17, 13 rc. Auch in der äussersten Noth kann Gott die Seinen erhalten. Er schickte oft Hülfe, die

mit

wir nicht vorher sehen können; er segnet einen kleinen Vorrath auf mancherley Weise, daß er zur Nahrung vieler Dürftigen zureicht; er lenket die Herzen der Menschen, daß sie sich der Elenden annehmen; er ist Versorger aller derer, die auf ihn trauen.

Hat Gott mich nicht von Jugend auf
Verpfleget und ernährt?
Wie manchen schweren Unglückslauf
Hat er zurück gekehrt!
Er sorgt für mich von Jahr zu Jahr?
Bleibt immer gut und treu.
Und steht mir, wenn ich in Gefahr
Gerathe treulich bey.

5. V. 20. Durch Gottes Beystand wurde dieser Knabe wieder lebendig gemacht. Auch mich wird mein Gott einst aus dem Grabe wieder in das Leben zurück führen. Er hat Jesum von den Todten erweckt; er hat uns dadurch die gewisse Versicherung gegeben, daß ein besseres Leben nach diesem, und eine Auferstehung der Todten sey. Welch eine freudige Hoffnung erfüllt mein Herz, wenn ich daran gedenke!

Gelobt sey Gott! ich werde nun
Nur kurze Zeit im Grabe ruhn,
Gott weckt mich einst, und volles Heil,
Ist dann bey ihm mein ew'ges Theil.

XLVII.

Noch einige Wunder des Elia und Elisa. Geschichte von Ahab und Isabel. Ihre Sünden und Strafen.

1 Könıg. 18 — 22.

Weil die Israeliten unter der Regierung des Königs Ahab durch seine Gemahlin Isabel dergestalt zum Baalsdienst verleitet wurden, daß gar sehr viele Baals-

priester im Lande waren, und die Anbetung des wah-
ren Gottes dadurch fast gänzlich vertilgt wurde: so
suchte Elia mit folgendem Wunder zu bestätigen, daß
Jehova der allein wahre Gott sey. Er bat den König 19
Ahab, er möchte alle seine Baalspriester und das israe-
litische Volk auf dem Berg Karmel versammlen lassen.
Da nun bey vierhundert und funfzig Priester beysam-
men waren, und eine große Menge Menschen sich ein-
gefunden hatte, sprach Elia: Gebet uns zween Farren; 23
die Priester des Baals sollen sich einen davon auswäh-
len, ich will den andern nehmen, ihn auf das Holz
des Altars legen, und kein Feuer darunter thun. Dann
machet ihr Baalspriester es auch so. Dann wollen wir 24
beyde zu unserm Gott rufen; welcher Gott mit Feuer
antworten wird, der soll als der wahre Gott erkannt
werden. Das ganze Volk sprach: das ist recht. Die 26
Priester des Baals machten den Anfang mit ihrem
Opfer; sie giengen um den Altar herum; verbeugten sich
auf mancherley Weise; ritzten sich mit Messern, daß es
Blut gab, und beteten: Baal erhöre uns! Elia spottete 28
ihrer: rufet doch recht laut, sprach er, euer Gott hat viel-
leicht viel zu thun; oder er ist etwa über Feld gegangen,
oder schläft wohl gar. Da sie denn aber bis gegen Nach-
mittag vergebens gerufen hatten, bauete Elia einen Altar 31
legte Holz drauf, und einen zerstückten Farren; ließ dann
Wasser um den Altar in großer Menge herum schütten;
dann betete er also: Jehova, Gott Abrahams, Isaaks 36
und Israels! laß heute kund werden, daß du Gott in Is-
rael

Kap. 18, 19. Was that Elia, um zu beweisen, daß Jehova der wahre Gott sey?
23. Was sagte er zu den Baalspriestern?
26. Was thaten die Baalspriester?
31. Was that aber nun Elia?

rael bist! und daß ich, dein Knecht, dieß alles nach
37 deinem Befehl gethan habe. Jehova erhöre mich, daß
dieß Volk erkenne, du Jehova seyest Gott, damit du ihr
38 Herz wieder zu dir kehrest. Da fiel Feuer von Gott herab,
und verzehrte Opfer, Holz, Stein und Erde, sammt den
umher geschütteten Wasser. Da das Volk dieß sahe, rief
39 es aus: Jehova ist Gott! Jehova ist Gott! dann
40 griffen sie auf Befehl des Elia die Baalspriester und
tödteten sie. Nachdem dieß geschehen war, ließ Gott
regnen, und die große Hungersnoth nahm ein Ende.

Der israel. König Ahab und seine Gemahlin Isebel
verführten die Unterthanen nicht nur zur Abgötterey;
K. sondern sie versündigten sich auch durch andere große
12 Ungerechtigkeiten. Eine derselben war folgende: Ne-
1 ben Ahabs Pallast hatte ein Israelit, mit Namen Na-
2 both, einen Weinberg; diesen wünschte der König an
sich zu ziehen; er verlangte ihm von demselben und
3 bot ihm dafür einen andern an. Da es aber Naboth
4 für unerlaubt hielt, das väterliche Erbgut seiner Fami-
5 lie weg zu geben: so wurde der König darüber sehr be-
kümmert. Isebel fragte nach der Ursache seiner Betrüb-
niß, und als er ihr dieselbe entdeckte, ließ sie unter dem
Schein, als wenn eine rechte große Sünde begangen wor-
13 den wäre, einen allgemeinen Bußtag ausrufen, und
stellte dann öffentl. zween Bösewichte als falsche Zeugen
auf, die aussagen mußten, Naboth habe Gott und den

König

38. Was geschah auf das Gebet Elia?
39. Wie rief das Volk, als es dieß sah?
40. Was geschah den Baalspriestern?
Kap. 21, 2. Was verlangte Ahab von Naboth zu haben?
4. Was geschah, als Naboth seinen Weinberg nicht hergab?
5. Was that nun Isebel?

König gelästert. Das Urtheil wurde nach diesem Zeugniß
gefällt und Naboth gesteiniget. Da er nun getödtet war, 15
gieng Isebel zu ihrem Gemahl und sagte: Naboth ist nun
nicht mehr am Leben; stehe auf u. nimm seinen Weinberg.
Das that er. Nun sandte Gott den Propheten Elia zu 17
Ahab, und ließ ihm sagen: du hast einen Todschlag began-
gen und dieß Gut weggenommen. So spricht Jehova: 19
an der Stätte, da die Hunde das Blut Naboths leckten,
sollen auch Hunde dein Blut lecken, und das Fleisch der
Isebel sollen sie an den Mauren Israel (da Naboths K.
Weinberg war) fressen. Dieß traf genau ein. Nach drey 22
Jahren wurde Ahab in einen Krieg mit den Syrern ver-
wickelt, und tödlich verwundet nach Hause geführt. Da
er nun gestorben war, u. einige Huren den Wagen am Tei-
che zu Samaria, da der Weinberg Naboths lag, wuschen,
leckten die Hunde sein Blut. Als nachher Jehu den Jo- 9
ram, einen Nachkommen Ahabs, tödtete, und ihm das
Reich nahm, ließ er Isebel vom Fenster hinabstürzen. 35
Weil nun ihr Leichnam bis gegen den Abend liegen blieb,
fraßen ihn die Hunde auf! daß nichts als der Schädel
und die Hände übrig blieben.

15. Was that sie, da Naboth gesteinigt war?
17. Was ließ Gott dem König Ahab nun sagen?
Kap. 22. Geschah dieß hernach?
2 Kön. 9. Und wie traf die Drohung in Ansehung Israels ein?

Erbauliche Gedanken.

1. 1 Kön. 18, 26. Die Priester Baals schrien sehr laut und wiederholten immer eben dieselben Worte; sie ritzten sich blutig durch Geisseln und Messern. So hofften sie ihren Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen, daß er ihr Verlangen erfüllte. Wenn Christen beten, (so lehrt uns Jesus Matth. 6, 7.) sollen sie nicht dieselben Worte

immer wieder herplaudern, wie die Heiden. Sie haben nicht nöthig, Gott erst zur Erbarmung zu bewegen, Gott ist an sich schon die Liebe (1 Joh. 4, 16.) Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet: so erbarmet sich der Herr über die, so ihn verehren (Ps. 103, 13.) Christus ließ sich Wunden schlagen und tödten, um uns von der Gnade Gottes die vollkommenste Versicherung zu ertheilen. Nun nahen wir uns mit aller Freudigkeit hin zu ihm, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater; nun wissen wir ganz gewiß, was wir von ihm verlangen, das giebt er um Christi willen, wo es nur uns und andern wahrhaftig nützlich ist.

Ein zuversichtlich kindlich Lallen,
Der wahre Glaub an Jesum Christ,
Der reine Wunsch, Gott zu gefallen,
Der in der Liebe thätig ist,
Das ists, was durch die Wolken dringt
Und Segen uns hernieder bringt.

3. 1 Kön. 18 36. Durch Feuer vom Himmel ließ Gott kund werden, daß er, Jehova, der allein wahre Gott sey. Wie waren die Menschen doch so blöde und unverständig, diese seine Kraft und Gottheit zu erkennen: Himmel und Erde zeugen von seiner Macht, alle Geschöpfe verkündigen seine Weisheit und Güte. Aber ohne höhere Offenbarung würden vielleicht wir, wie andre blinde Heiden, auch glauben, daß es viele Götter gebe. Es ist nur deine Güte, o Gott! nicht die Stärke unsres Verstandes, die uns von der Schmach des Aberglaubens und von den Greueln des Götzendienstes bewahret hat. Du hast durch Wunder und Zeichen deine höchste Gewalt unter den Israeliten bewiesen, du hast dich nach und nach den Völkern des Morgenlandes durch grosse Thaten, die du zum Besten der Juden geschehen liessest,

fest, bekannt gemacht; du hast durch Jesum Christum und seine Apostel dich uns Menschen noch näher geoffenbaret und die Abgötterey auf Erden in sehr vielen Ländern gestürzt. Lob, Preis und Dank sey dir gesagt, daß du auch uns mit diesem Lichte der Wahrheit erleuchtet; daß du uns durch deine Erkenntniß den Weg zum ewigen Leben eröffnet hast. Dich müssen noch alle Nationen fußfällig verehren; dich alle Lande bis ans Ende der Erde demüthig anbeten:

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
Gebt unserm Gott die Ehre!
Ihr, die ihr Gottes Macht erkennt,
Gebt ihm, dem Ew'gen Ehre.
Allmächtig bist du unser Gott!
Und unser Schutz in jeder Noth!
Gebt unserm Gott die Ehre!

1. Kap. 21, 1. ff. Das Gut des Nächsten wider seinen Willen mit List und Rauben an sich zu ziehen oder ihm abzudrängen, ist eine große Sünde, und die kann Anlaß geben zu schweren Verbrechen. Gerne laß und gieb jedem das Seine.

1. V. 4. Wie gefährlich ist es, sein Herz an irdische Güter zu hängen, wie leicht wird man darüber in große Bekümmerniß gesetzt, zum Bösen gereizt und in große Thorheiten gestürzt. Die Traurigkeit dieser Welt bringet den Tod.

1. V. 17. Wie wunderbar schickte es Gott daß eben an der Stelle, da Hunde des unschuldigen Naboths Blut geleckt hatten, auch hernach Hunde Ahabs Blut leckten und Isebels Körper frassen. Auch hier ist wieder das göttliche Vergeltungsrecht, das wir so oft gefunden haben. Gerecht ist Gott, er vergilt jedem nach seinen Werken.

Heiliger gerechter Gott!
Möchte täglich dein Gericht
Mir vor Augen schweben?
Möcht ich mich, stets meiner Pflicht
Treu zu seyn, bestreben,
Daß ich nie thöricht sie
Aus den Augen setzte,
Noch mit Fleiß verletzte!

XLVIII.

Elia läßt Feuer vom Himmel fallen; wird in den Himmel aufgenommen. Elisa Wunderwerke. Die Israeliten werden nach Jerusalem weggeführt.

2 Kön. 1 — 17.

Nach Ahabs Tod wurde der Sohn desselben, Ahasia,
König, und folgte auch in der Abgötterey seinem Vater
2 nach. Als er einst durchs Gitter von seinem Saale hinab-
fiel und sich sehr beschädigte: schickte er zu den Priestern
des Götzen Baalsebub (oder Beelsebub) zu Ekron in der
Philister Land, um zu fragen, ob er mit dem Leben davon
3 kommen würde? Da befahl Gott dem Elia, er sollte den Bo-
ten des Königs auf dem Wege begegnen und ihnen sagen:
ist denn kein Gott in Israel, daß ihr hingehet u. den Baal-
4 sebub fraget? So spricht Jehova: du sollst von diesem La-
ger nicht aufkommen, sondern sterben. Die Boten giengen
8 zurück und brachten diese Nachricht ihrem Herrn. Als sie
ihm nun den Mann beschrieben, und erzählten, daß er eine
rauhe Haut anhatte und einen ledernen Gürtel um seine
Lenden; merkte Ahasia, daß es Elia sey. Er schickte daher
einen

Kap. 1, 2. Zu wem schickte Ahab, als er durchs Gitter gefallen war?
3. Was ließ ihm Gott durch den Elia sagen?
8. Wie war Elia gekleidet?

einen Hauptmann mit funfzig nach ihm aus. Als diese 9
bey ihm ankamen, rief der Hauptmann gegen den hohen
Berg hin, darauf Elia war: Mann Gottes, (das ist:
Diener und Gesandter Gottes), der König befiehlt, du
sollst herabkommen. Da sprach Elia: wenn ich ein Mann 10
Gottes bin: so falle Feuer vom Himmel u. verzehre dich
und deine funfzige. Dieß geschah. So gieng es nachher 14
noch einmal, als Ahasja andre funfzig nach ihm aussand-
te. Endlich gieng Elia auf Gottes Befehl zu dem Köni- 15
ge, und sagte es ihm ins Angesicht, daß er gesündiget
habe und sterben werde. K.
Nachdem denn Gott durch seinen Propheten Elia mit 21
sehr vielen Wundern bewiesen hatte, daß er, Jehova,
allein Gott sey; nahm er ihn lebendig in den Himmel
auf. Dieß geschah nicht weit vom Jordan im Ange-
sichte von funfzig Prophetenschülern und des Elisa, 9
der des Elia Diener war. Dieser bat seinen Herrn, er
möchte es dahin bringen, daß die Gabe der Weissagung
und die Kraft Wunder zu thun, die Elia von Gott er-
halten hatte, ihm im zweyfachen Maase gegeben würde.
Elia sprach: wirst du mich sehen, wenn ich von dir ge- 10
nommen werde: so wird deine Bitte erfüllt werden; wo
nicht: so bleibt sie unerfüllt. Da sie denn mit einander
giengen, kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen;
scheidete beyde von einander und Elia fuhr im Wetter
gen Himmel. Elisa sah ihn, und von dieser Zeit an K.
that er viele, zum Theil sehr große Wunder. Einige 5
der wichtigsten sind folgende: der König von Syrien
hatte einen Feldherrn, Naemann, der zwar mit vielen

9. Was that Elia, als ihn Kriegsleute zum Könige führen wollten?
15. Was sagte endlich Elia dem Könige?
Kap. 2, 9. Was bat sich Elisa von Elia aus?
11. Wie wurde Elia von der Erde weggenommen?

fürtrefflichen Eigenschaften versehen, aber aussätzig war.
10 Dieser kam zu dem Propheten Elisa, mit der Bitte, er
möchte ihm heilen, und er ließ ihm sagen: gehe hin,
wasche dich siebenmal im Jordan: so wird deine Gesund-
11 heit hergestellt, und dein Leib rein werden. Naeman
wurde darüber unwillig und sagte: es gebe wohl bessere
Gesundheitswasser in Syrien, als in dem Lande der
Israeliten. Aber auf Zureden seiner Bedienten that er
doch, was der Prophet ihm gesagt hatte: stieg in den
Jordan hinab, und tauchte sich siebenmal unter. So-
gleich wurde sein Körper so rein, als der Leib eines Kin-
19 des. Da fuhr er zu Elisa zurück in der Absicht, ihm
K. ein großes Geschenk zu machen. Elisa aber nahm es
6 nicht an. Zu einer andern Zeit fiel ein Beil den Prophe-
3 tenschülern, die Holz fällten, tief ins Wasser. Da der-
gleichen Werkzeuge damals etwas kostbares waren, und
die Schüler dem Elisa dieß klagten, stieß er mit einem
Stab in das Wasser, und das schwere Eisen schwamm in
13 die Höhe. Der König in Syrien wollte den Propheten
14 einst gefangen nehmen lassen. Die Stadt, darin er war,
wurde von Soldaten umzingelt, und er hätte nicht entge-
hen können. Als er des Morgens mit seinem Diener aus
der Stadt hinaus gieng, erschrak dieser über die Massen.
16 Da sprach er zu ihm: fürchte dich nicht, denn derer, die mit
uns sind, sind mehr, denn derer, die bey ihnen sind. Hier-
auf betete Elisa also: Jehova, öffne diesem die Augen, daß
er sehe. Gott that es, und es schien ihm, als wenn der Berg
18 voller feuriger Rosse und Wagen um Elisa her wäre. Auf
sein Gebet geschah es auch, daß die Syrer ihn nicht er-
kannt, sondern vielmehr von ihm mitten in die Stadt Sa-
K. maria hingeführt wurden. Er sagte auch, wie Elia, viele
7, zukünftige Dinge voraus, die zu seiner Zeit schon eintrafen.

Ob

Kap. 5. u. 6. Was that Elisa für merkwürdige Wunder?

Ob denn gleich Gott die Israeliten durch diese und andre Propheten vor der Abgötterey warnen ließ, und sie durch Wunder und erfüllte Weissagungen von dieser
großen Sünde zurück zu führen suchte; so fielen sie doch K.
immer tiefer darein. Er ließ es daher geschehen, daß 17
die Könige von Assyrien Samarien eroberten, und die Einwohner der Stadt und des Landes zum Theil tödteten, zum Theil in die Gefangenschaft nach Assyrien und in andere Gegenden hinwegführten. Damit aber das Land nicht öde stünde, wurden heidnische Völker an die Stelle der Israeliten gesetzt; zu diesen schickte der König in Assyrien eine Anzahl Israeliten wieder in das Land zurück, um die alte Religion daselbst aufs neue einzuführen. So entstand aus der alten israelitischen und der heidnischen Religion eine neue, welche die samaritanische genennt wurde.

Kap. 17. Durch wen ließ Gott Samaria erobern, und die zehn Stämme der Israeliten wegführen?

Erbauliche Gedanken.

z. 2 Kön. 1, 2. Ahasia sendet, da er krank ist, zu den Priestern eines heidnischen Götzen, des Beelzebubs, um zu wissen, ob er wieder gesund werden würde. Wie thöricht war es doch, bey Götzen Weisheit zu suchen, die Augen hatten, und nicht sahen, die Ohren hatten und nicht hörten. Aber wie thöricht sind auch Menschen, die in ihrer Noth sich auf abergläubische Mittel verlassen, oder die zu gewissen Zeiten und in gewissen Nächten künftige Dinge erfahren wollen, die sich von Betrügern ihr künftiges Schicksal wollen voraus sagen lassen. Laßt uns auf Gott in allen Nöthen vertrauen; nicht vorwitzig darnach fragen, was uns künftig begegnen werde. Mit großer Weisheit hat uns der Allwissende das verborgen, was uns in der Zukunft begegnen soll.

1. 2 Kön. 2. Da Elia in seinem ganzen Leben durch seine Lehren und durch seine Wunder bezeugt hatte: Jehova sey der allein wahre Gott: so bewieß nun auch Gott am Ende seines irdischen Lebens, daß er sein Diener gewesen sey. So wurden alle gottselige Leute in ihrem Glauben an Gott gestärkt, und in der Hoffnung bevestiget, daß ein künftiges Leben sey. Dieß wissen wir nun noch weit besser als die Menschen in jenen Zeiten, weil Christus unser Herr gegen Himmel gefahren ist. Nun haben wir eine weit gewissere Hoffnung, daß auch wir einst dahin kommen, wenn wir als treue Knechte und Mägde unserm Gott hier auf Erden gedient haben. Unser Bürgerrecht ist im Himmel: o Gott!

Du hast die Stätte uns bereit't,
Bey dir zu seyn in Ewigkeit.
Nach treu vollbrachtem Tugendlauf,
Nimmst du auch uns im Himmel auf.

XLXI.

Könige in Juda; Babylonische Gefangenschaft.

1 Kön. 14. — 2 Kön. 25.

Rehabeam ließ die Abgötterey in Jerusalem und den umliegenden Gegenden immer weiter einreissen; dabey nahm die Unzucht im Lande überhand. Die folgenden
K. Könige machten es größtentheils nicht besser als er,
16 ja einige derselben noch ärger. Es kam endlich so weit, daß sogar in Jerusalem ein Götzenaltar gebaut und auf demselben geopfert wurde. Dies that der König Ahas. Gott züchtigte die Israeliten zwar öfters und ließ sie durch Propheten deswegen bestrafen; aber es half wenig.

Kap. 14. Wie stand es mit der Religion unter dem Könige Rehabeam?

Kap. 16. Und was geschah untrr dem Könige Ahas in Jerusalem?

wenig. Nur einige fromme gottselige Regenten suchten K.
den wahren Gottesdienst wiederherzustellen. Unter diesen 18
ist der berühmteste Hiskias, zu dessen Zeiten der Pro-
phet Jesaia und mehrere andere dieser heiligen Männer
lebten. Damit die Juden recht deutlich überzeugt würden,
daß Jehova der wahre Gott sey: so ließ Gott auch in Je-
rusalem verschiedene Wunder geschehen. Diese Stadt
ward einst von den Assyrern mit einem sehr zahlreichen
Heere belagert, und der König Hiskia war nicht im Stan-
de, einer so großen Macht zu widerstehen. Da betete er zu K.
Gott also: Jehova, Gott Israels! du bist allein Gott! 19
Du hast Himmel und Erde gemacht, hilf uns aus der
Hand des Königs von Assyrien, auf daß alle Königreiche
auf Erden erkennen, daß du Jehova allein Gott bist.
Indem der König Hiskias so betete, schickte Gott den 21
Propheten Jesaia an ihn, und ließ ihm sagen, er sollte
sich nicht fürchten; es würde ihm schleunig geholfen wer-
den; Gott wollte seine Stadt beschirmen; der König von
Assyrien sollte sie nicht erobern. Dieß traf denn auch ein.
In der folgenden Nacht starben durch Gottes Schickung 35
in dem Heere der Assyrer hundert und fünf und achtzig
tausend Mann; so daß der König mit den wenig
Uebriggebliebenen sich sogleich davon machte. K.

Da Hiskia nachher todtkrank wurde, betete er wie- 20
der recht inbrünstig zu Gott, und Gott ließ ihm durch
den Propheten Jesaia sagen, er sollte wieder gene-
sen. Zum Zeichen, daß dieß gewiß geschehen sollte, 10

Kap. 18. Was für einen frommen König haben wir in Jerusalem vorzüglich zu merken?

Kap. 19. Was ließ Gott dem Hiskias für eine wunderbare Hülfe widerfahren?

Kap. 20. Und was für ein Zeichen gab ihm Gott, als er krank war?

ließ Gott den Schatten an der Sonnenuhr, der vorwärts
immerhin sich hätte bewegen sollen, zehn Stufen rück-
K. wärts gehen. Ausser dem Könige Hiskia war auch noch
23 Josia ein sehr frommer Herr. Er vertrieb die Götzen-
priester aus dem Lande; stellte den Gottesdienst im Tem-
pel zu Jerusalem wieder her, und machte allerley nützliche
K. Verordnungen nach dem Inhalte des göttlichen Gesetzes.
25 Aber seine Nachfolger wichen von diesem guten Wege
wieder ab. Fast das ganze Volk wurde zur Abgötterey verführt und befleckte sie mit Unzucht und vielen andern heidnischen Greueln. Da fügte es Gott, daß der König von Babylon, Nebukadnezar, Jerusalem eroberte, und die Einwohner im Lande Juda in die babylonische Gefangenschaft hinwegführte. So traf das ein, was Gott ihnen durch Mosen (5 Mos. 28, 36. f.) und durch die nachfolgenden Propheten hatte vorher sagen lassen; denn Gott schickte schon vor der babylonischen Gefangenschaft sehr viele ausserordentliche Gesandte mit Offenbarungen und Weissagungen an die Juden. Die Wichtigsten von ihnen, deren Schriften wir noch in der Bibel antreffen, sind: Jona, Hosa, Jesaia, Micha, Nahum, Joel, Zephania, Habekuk, Jeremia. Diese alle bestraften die Juden wegen des eingerissenen Götzendienstes; suchten sie durch viele Ermahnungen wieder zur Verehrung des allein wahren Gottes zurückzubringen und verkündigten ihnen, daß wo sie nicht gehorchten: so würde Gott sie in das Reich der Babylonier als Gefangene hinweg führen lassen. Da sie denn nun dieser

War-

23. Welcher König hat hernach den Götzendienst wieder hergestellt?
24. Blieben seine Nachfolger auf diesem guten Wege?
25. Welcher König zerstörte Jerusalem, und führte die Israeliten weg?
Was für vorzügliche Propheten lebten vor der babylonischen Gefangenschaft?

Warnung kein Gehör geben; so erfolgte das, was Gott gedroht hatte, und sie mußten in jener harten Gefangenschaft siebenzig Jahre zubringen.

Gebet. Gerechter Gott, du hast dein Volk Israel auf so mancherley Weise durch Propheten unterrichten, und es durch Wunder beweisen lassen, daß du der Herr aller Welt, aller Reiche und Völker seyest. Du hast die Juden mit großer Langmuth in ihren Sünden getragen; endlich aber deine gerechten Strafgerichte über sie ergehen lassen, damit alle künftige Menschengeschlechter deine Güte sowohl als deinen Ernst erkennen, dich verehren und fürchten lernen. Laß das merkwürdige Beyspiel dieses von dir gesegneten und bestraften Volks nie aus unserm Sinne kommen. Erwecke uns durch die Merkmale deiner Gnade, die du den Israeliten und auch uns gabest, gerührt und zum Gehorsam ermuntert zu werden. Laß uns aber auch recht oft bedenken, daß du alles Böse hassest, und endlich, wenn man sich nicht bessert, die Widerspenstigen mit schrecklichen Gerichten heimsuchest, damit wir mit bereitwillen Herzen dir dienen, und uns deines Schutzes und Segens immerhin zu erfreuen haben.

L.

Wie Gott sich auch heidnischen Völkern durch Propheten geoffenbaret, und die Israeliten aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgeführet habe.

Aus Jona, Daniel und Esra.

Gott offenbarte sich nicht allein dem israelitischen Volke auf eine ausserordentliche Weise; sondern er ließ auch heidnische Nationen durch Propheten sich und seinen göttlichen Willen näher bekannt machen. Unter an-

der

dern geschah dieß schon durch Mosen in Egypten, wie auch
in der Wüste; dann um die Zeit, da in Israel der Prophet
Elias lebte. Denn da lernten die Syrer u. andere angrän-
zende Völker aus den größten Wundern und Weissagun-
Jo gen des Elia und Elisa, wie mächtig der Gott Israel sey.
na Ausserdem lebte auch noch um die Zeit des Propheten Elia
1, der Prophet Jona. Diesem gab Gott den Befehl, nach
1 Ninive, in die Hauptstadt des assyrischen Reiches, (da-
hin hernach die Israeliten geführt wurden) sich zu bege-
ben, und ihnen zu sagen: sie sollten sich bessern oder die
3 Stadt würde untergehen. Jona furchte sich, in einer so
gar großen und heidnischen Stadt zu predigen, und ent-
4 floh zu Schiffe auf die See. Als nun ein heftiger Sturm
entstand, forschten die Leute auf dem Schiffe nach, warum
ihnen doch ein solch Unglück widerführe, und Jona ge-
stand, es möchte wohl um seinetwillen geschehen, weil er
8 dem Befehle Gottes ungehorsam gewesen wäre. Da war-
K. fen sie ihn in die See. Sogleich legte sich der Sturm. Gott
2, aber fügte es so, daß ein sehr großer Fisch ihn in den Ra-
K. chen bekam, und ihn nach drey Tagen an das Ufer hinaus
3 warf. Jona, so wunderbarer Weise von Gott erhalten,
4 gieng nun nach Ninive und predigte Buße. Der König u.
die Einwohner stellten einen großen Fasttag an, bekehrten
und wendeten sich mit ihrem Gebete zu Gott. Deswegen
10 verschonte sie Gott mit der gedroheten Strafe. Jona wur-
K. de zwar ungeduldig darüber; aber Gott wieß ihn zurechte.
4 Dan.

Durch welche Propheten machte sich Gott den Heiden
zu Syrien bekannt?

Jona 1, 1. In welche Stadt schickte er den Jona?
3. Folgte Jona dem Befehle Gottes?
4. Was entstand auf der See?
8. Was widerfuhr dem Jona?

Kap. 2. Wie kam er wieder ans Land?
3. Wo begab er sich nun hin?
War er zufrieden, als Gott die Stadt verschonte?

Dan. 2. Aehnliche Wunder ließ Gott während der Zeit
geschehen, als die Juden in der babylonischen Gefangen- K.
schaft waren. Die merkwürdigsten sind von dem Prophe- 2,
ten Daniel aufgezeichnet; denn Daniel stand in Babylon
bey den Königen in großem Ansehen und Gnaden, weil
er einige sehr wichtige Träume, die hernach eintrafen, K.
auslegte, und überhaupt ein sehr weiser Mann war. 3,
Einst ließ der König in Babel, Nebukadnezar, ein Gö-
tzenbild aufrichten und befahl, daß alle Leute vor demsel-
ben niederfallen und es anbeten sollten. Drey Juden, 12
Sadrach, Mesach und Abednego weigerten sich, dieß zu
thun. Deshalb ließ sie der König in einen mit Feuer an- 23
gefüllten glühenden Ofen werfen; aber sie wurden un-
versehrt und am Leben erhalten. Daraus erkannte Nebu- 29
kadnezar, daß Jehova der wahre Gott sey. Nachher ge- K.
schah es, daß die Feinde des Propheten Daniels bey dem 6,
Könige Darius es dahin brachten, daß er ein Gebot aus- 7
gehen ließ, es sollte in seinem ganzen Reiche dreißig Tage
lang kein Mensch irgend ein Gebet zu einem Gott ver-
richten. Daniel aber ließ sichs nicht wehren seinen 10
Gott anzurufen. Darüber wurde er in eine große 16
tiefe Grube geworfen, darinnen sich Löwen befanden.
Gott aber bewahrte den Daniel, daß ihm die Lö- 22
wen kein Leid zufügten. Der König kam des an- 23
dern Morgens zur Löwengrube und freute sich unge-
mein,

Dan. 2. Bey wem stand Daniel in großem Ansehen?
3. Was gab Nebukadnezar für einen Befehl?
V. 12. Wer waren die, die ihm nicht gehorchten?
23. Was widerfuhr ihnen?
29. Was erkannte Nebukadnezar, da diese Männer er-
halten worden waren?
K. 6, 7. Was ließ Darius für einen Befehl geben?
10. Gehorchte Daniel diesem Befehl?
16. Wo wurde er hingeworfen?
22. Frassen ihn die Löwen?
23. Was that nun der König?

mein, als er den Daniel unversehrt antraf. Er befahl,
daß er herausgezogen u. seine Ankläger dagegen hineinge-
26 worfen würden. Diese wurden von den Löwen sogleich
zerrissen. Da ließ der König Darius folgendes Schreiben
in sein Reich ausgehen: Es ist mein Befehl, daß man in
meinem ganzen Königreiche den Gott Daniels anbeten u.
fürchten soll; denn er ist der wahre lebendige Gott, der
ewiglich bleibt; dessen Reich unvergänglich, dessen Herr-
schaft ohne Ende ist; er ist ein Erretter und Nothhelfer;
er thut Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden;
er hat den Daniel von den Löwen errettet. So wurde denn
in ganz Asien immer weiter unter den heidnischen Völkern
Es- bekannt, daß Jehova, der Gott Israels, der allein wahre
ra Gott sey. Viele tausend Heiden lernten ihn nach und nach
1 kennen und verehren. Ja es kam so weit, daß der König
Cyrus, der nebst dem Darius Babylon erobert hat, den
Befehl gab, die Juden sollten die Erlaubniß haben, in ihr
Vaterland zurück zu ziehen, die Stadt Jerusalem und den
K. Tempel wieder zu bauen und den Gottesdienst aufs neue
2, anzurichten. Serubabel, der von dem Könige Da-
2 vid abstammte, führte daher eine große Menge Israeli-
ten in das jüdische Land zurück; die Stadt Jerusalem
K. und der Tempel wurde wieder gebaut; es wurden
8 nachher durch Esra und Nehemia der Gottesdienst und
die bürgerliche Verfassung der Juden immer besser
eingerichtet und die Schriften Mose und der Prophe-
ten

26. Was ließ er für einen Befehl in seinem Reiche ausgehen?

Esra 1. Welcher König gab den Befehl, daß Jerusalem und der Tempel wieder gebaut werden sollte?

Kap. 2, 2. Wer führte die Israeliten zurücke aus der babylonischen Gefangenschaft?

8. Wie hießen die beyden Männer, welche den Gottesdienst und die bürgerliche Verfassung der Juden vornehmlich einrichteten?

ten an den Sabbaten in vielen Schulen fleißig gelesen. Bis auf diese Zeit hatte Gott den Israeliten Propheten geschickt; denn es lebten in und nach der babylonischen Gefangenschaft Daniel, Ezechiel, Obadja, Hagai, Zacharia und endlich Maleachi.

Diese Propheten sagten nun alle vorher, der Messias oder Helfer und Erretter seines Volks werde bald kommen. Es hatte nämlich Gott von allen Propheten die Israeliten damit trösten und aufrichten lassen, daß er ihnen einen von David abstammenden mächtigen Erlöser senden würde, der ein ewiges Reich errichten sollte. (Jes. 9.) Er würde von einer Jungfrau zu Bethlehem geboren werden; (Jes. 7. Mich. 5.) würde ein großer Lehrer seyn und die wahre Religion allen Völkern verkündigen lassen, würde aber auch leiden und sterben um der Sünden der Menschen willen; (Jes. 49. 60.) dann würde er sein herrliches Reich aufrichten in der ganzen Welt, und Gott würde ihn erhöhen auf seinen Thron. Ps. 110.

Wie das alles und sonst noch viele andere Weissagungen eingetroffen haben, das ist aus der Geschichte Jesu Christi und seiner Apostel zu sehen.

Welche Propheten lebten in und nach der babylonischen Gefangenschaft?

Wie ließ Gott durch die Propheten den Heiland der Menschen verkündigen?

Gebet.

Allgütiger Gott, der du mit Vaterliebe alle Völker der Erde umfassest, sie alle erfreuen und glücklich machen willst; wir preisen dich, daß du das Licht deiner Erkenntniß auch über die heidnischen Nationen hast aufgehen und sie von deinen herrlichen Eigenschaften und Werken durch deine Gesandten unterrichten lassen. Und

wie

wie können wir dich genug loben, daß du auch unsre heidnischen Voreltern durch das Evangelium deines Sohnes unterwiesen und zum christlichen Glauben gebracht hast. Nicht nur den Juden; nein; auch uns u. allen Völkern hast du vor Zeiten durch die Propheten den Heiland aller Menschen verheissen und seine Ankunft in der Welt durch die Apostel verkündigen lassen. Ach wie glücklich sind wir vor so vielen tausend blinden Heiden, die dich, o gütigster Schöpfer nicht erkennen; dich nicht lieben; ihr Vertrauen nicht auf dich setzen; in dir, o du höchstes Gut! ihre Freude nicht finden lernen; die auch nichts wissen von dem Heilande, der uns so sehr geliebet und sein Leben für uns aufgeopfert hat. Nimm denn hin unsern kindlichen Dank für alle diese unaussprechlich große Gnade und Barmherzigket; dich wollen wir mit tiefer Ehrfurcht recht oft anbeten; auf dich, als unsern Versorger und Schutz unser höchstes Vertrauen setzen: so viel nach unserer Schwachheit nur immer geschehen kann, mit bereitwilligen Herzen deine Gebote halten; das Beyspiel unsers lieben Erlösers nachahmen, und dann um seinetwillen von dir alles Gute auf Erden und die Seligkeit im Himmel erwarten. Da wollen wir dich preisen auch für die gute Erkenntniß, die du uns aus dieser Geschicht deines Volkes ertheilet hast, und auch jetzt schon wollen wir mit fröhlichem Herzen sprechen: Lobet den Herrn ihr Gerechten; verkündiget unter allen Völkern seine Gnade; erkennet, daß er, Jehova, allein Gott ist; redet von seinen Wundern; rühmet seine Barmherzigkeit. Er hat uns erzeigt seine Vaterliebe in Christo Jesu unserm Herrn! Lobet den Herrn, alle Heiden, und preiset ihn, alle Völker, denn seine Gnade währet ewiglich. Amen! Amen!

Das merkwürdigste aus der Geschichte Hiobs.

Es war ohngefähr zu den Zeiten, da Jakob mit K.
seiner Familie in Egypten lebte, im Lande Uz, das 1
ist bey Damascus in einer schönen Gegend, die vom 1
Lande Kanaan gegen Mitternacht zu liegt, ein Mann
mit Namen Hiob; ein redlicher, gottesfürchtiger, zu-
gleich aber auch angesehener und reicher Mann. Er
hatte sieben Söhne und drey Töchter, überaus zahl-
reiche Viehheerden und viele Ländereyen. Lange Zeit
lebte er in ruhigen Wohlstand; aber es gefiel Gott, ihn
in grosse Leiden gerathen zu lassen. Seine Viehheer-
den wurden ihm zum Theil von räuberischen Völkern
fortgeführt, zum Theil bey einem Donnerwetter von
den Blitzen getödtet, seine Kinder aber von einem ein-
fallenden Hause erschlagen. Bey allen diesen Unglücks-
fällen blieb er doch feste in seinem Vertrauen auf Gott, 21
und unterwarf sich der göttlichen Fürsehung mit Ge-
duld: Nackent, sprach er, bin ich aus meiner Mutter-
leibe gekommen; nackent werde ich auch dahinfahren;
der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen,
der Name des Herrn sey gelobet. Nun fügte sichs K.
aber, daß Hiob in eine sehr schwere Krankheit ver- 2
fiel, er bekam den allergiftigsten Aussatz am ganzen
Leibe, und war mit bösartigen Schwären ganz be- K.
deckt. Da ließ er sich endlich durch die Schmerzen zur 3
Ungeduld reizen, und fieng an dergestalt wider Gott
zu murren, daß er sogar den Tag seiner Geburt ver-
fluchte. In diesem unglücklichen Zustande besuchten K.
ihn seine Freunde. Eliphas vom Geschlechte Theman 4
tröstete ihn damit daß Gott ihn in seinem Leiden nicht
verlassen würde. Ist denn, sprach er, deine Gottes- 6
furcht nicht deine Zuversicht, nicht deine Hoffnung und
der unfehlbare Weg zum Glück? Sodann erinnerte er
ihn auch daran, daß kein Mensch vor Gott ganz un-
sträflich sey. Sollte wohl ein Mensch gerechter seyn 17
als Gott und ein von Menschen geborner reiner als K.
sein Schöpfer? Er gab ihm auch zu überlegen, daß 5
die Leiden den Menschen bessern und nicht lange wäh- 17

 ren;

ren; wohl dem Menschen, den Gott züchtiget, hal-
te nun die Züchtigung des Allerhöchsten werth. Er
verwundet und verbindet; er schlägt und heilet auch
K. wieder. Hiob ließ sich indessen dadurch nicht ganz
6 beruhigen, er berief sich immer auf seinen unsträf-
K. lichen Wandel, und klagte über die Mühseligkeit die-
7 ses Lebens. Muß nicht der Mensch immer in schwe-
ren Herrendienst seyn auf Erden, sind nicht seine Ta-
26 ge wie eines Taglöhners? Er gestand es, daß er ein
Sünder sey, und wünschte Vergebung zu erlangen,
K. aber immer war er noch ungeduldig. Bildad, aus
8 dem Geschlechte Suah, tadelte Hiob, daß er mit
Gott gleichsam streiten, und sich seiner Gerechtigkeit
K. nicht unterwerfen wollte. Hiob hingegen antwortete,
9 er leugne gar nicht, daß Gott gerecht sey; aber das
23 Unglück träfe doch auf Erden den Sünder wie den
Unschuldigen, darein könne er sich nicht recht finden,
K. darum höre er nicht auf zu klagen. Ich bin, sprach
10 er, des Lebens überdrüßig, darum will ich meiner
Klage den Lauf lassen. Denke doch Gott, daß ich
9 ein sterblicher Mensch bin. Du hast mich aus Lei-
men gebildet und verwandelst mich wieder in Staub;
11 du hast mich mit Haut und Fleisch bekleidet, und
aus starken Knochen und Nerven zusammengesetzt;
du hast mir mein Leben aus Gnaden geschenkt, und
dein Aufsehen bewahrt meinen Odem. Ach aber, wä-
re ich doch nicht aus meiner Mutter Leibe gegan-
gen, wäre ich doch gestorben, ehe ein Auge mich
gesehen hätte.

K. Zophar, aus dem Geschlechte Naema, wurde
11 über diese Klage Hiobs voll Unwillen, und bestrafte
ihn darüber, daß er die Weisheit Gottes tadelte;
er gab ihm Schuld, daß er heimliche Sünden began-
K. gen haben müsse, weswegen Gott ihn strafe. Nein,
12 sprach Hiob, ich erkenne die Weisheit Gottes, aber
ich begreife es nicht, daß es den Gottlosen so wohl
13 gehe. Freylich ist bey Gott Weisheit und Stärke, er
15 besitzt Rath und Klugheit, das behaupte ich aber, daß
16 ich unsträflich gewandelt habe, und weiß es, daß Gott
mein

mein Retter seyn wird. Doch nun schickst du mir, 13
o Gott, Unglück zu, und läßt mich die Sünden meiner
Jugend einerndten: so empfinde ich mein Elend. Der 16
Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, und ist 26
voller Unruhe, er geht auf, wie eine Blume, und ver- K.
dorret wieder; er flieht dahin wie ein Schatten und 14
bleibet nicht: die Zahl seiner Monden hängen ab von 15
dir, du hast ihn sein Ziel gesetzt, das er nicht über-
schreiten kann; du gehst mit ihm ins Gericht; wer will
einen Reinen finden, unter denen, da keiner rein ist.
Ach verbergest du mich doch nur in das Todtenreich 13
(in den Ort, wo die abgeschiedenen Seelen nach dem
Tode sind), versteckest du mich doch nur, bis dein
Zorn vorüber wäre, bis du mir ein neues Schicksal ge-
ben, und an mich denken wirst. So hoffte Hiob, daß
es Gott nach dem Tode einst mit ihm besser machen
werde. Elipha tadelte Hiob nun noch heftiger, er K.
warf ihm vor, er leugne die Belohnung der Tugend, 15
und die Bestrafung des Lasters. Hiob aber verant-
wortete sich, und brach in noch gewaltigere Klagen K.
aus: immer hoffte er aber doch noch, Gott werde 16
seine Unschuld an den Tag kommen lassen. Mein 19
Zeuge, sprach er, ist in dem Himmel, und der mein
Herz kennet, ist in der Höhe; er ist mein Fürsprecher
und mein Freund; zu Gott thränet mein Auge. Mein K.
Odem wird schwach; meine Tage werden abgekürzt, 17
das Grab ist da; meine Gebeine kommen schon an das 16
einsame Grab, im Staube ist Ruhe. Bildad machte
dem Hiob nun viele bittere Vorwürfe, und hielt ihn
für einen grossen Sünder. Darauf antwortete Hiob K.
mit einer Beschreibung seines grossen Jammers. Sei- 18
ne Krankheit war so abscheulich, daß auch seine Be- K.
kannten und Freunde ihn verließen, ja daß auch sogar 19
seine Diener und Ehegatten sich von ihm entfernten.
Ach, rief er, erbarmet euch, erbarmet euch über mich, 20
ihr meine Freunde! denn die Hand Gottes hat mich
geschlagen; o daß doch meine Worte aufgezeichnet
würden; o daß man sie doch mit eisernen Griffeln
in Bleytafeln grübe, daß man sie in einen Felsen

einbauen, und zum Zeichen aufbehalten möchte
ne Worte: ich weiß, daß mein Erlöser lebet,
ich werde einst aus dem Staube wieder auferste
dann wird meine jetzt zerfressene Haut ganz an
seyn; ich werde Gott aus meinem Leibe schauen,
(zur Freude) werde ich ihn sehen, und kein Frem
So hoffte Hiob, daß Gott sich auch nach dem T
seiner annehmen, und ihn einst wieder aus der E
erwecken werde. Indessen fuhren seine Freunde fo
K. ihn mit allerley Beschuldigungen zu quälen; er a
23 hörte nicht auf, sich zu vertheidigen und zu zeigen, n
K. er tugendhaft gelebt hätte; nie sey er zur Abgötter
31 abgefallen, nie habe er ein wissentliches Unrecht b
26 gangen. Zuletzt fieng Elihu, ein anderer Freu
K. Hiobs, an, und wollte Hiob zurecht weisen, er ve
32 theidigte sonderlich die Wahrheit, daß der Mensch e
Sünder ist, und Vergebung von Gott bedarf. Nach
dem Hiob eine Zeitlang in einem solchen elenden Zu
stande gelebt hatte, begnadigte ihn Gott, schenkte ihn
seine Gesundheit und andere Kinder wieder, so, daß
er noch lange glücklich lebte.

Gott belohnet zwar Frömmigkeit und Tugend mit zeitlichem Glück; aber sehr oft sendet er auch seinen Verehrern Leiden und Trübsal zu. Da ist nichts vernünftiger, als stille Ergebung in seinen Willen. Mit Murren und Ungedult vermehrt man nur seine Schmerzen und sündigt wider Gott. — Aber es ist ungerecht, frommen Leidenden den Vorwurf zu machen, daß sie durch gewisse Verbrechen sich der göttlichen Strafen schuldig gemacht hätten. Prüfungen, die Gott uns auflegt, sind keine Strafen. — Doch erinnern sich Leidende auch billig, wie Hiob, an ihre Jugendsünden und demüthigen sich unter Gottes gütige Hand. Dann errettet und erhöhet er sie gewiß zu seiner Zeit. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet: denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen; welche Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Jak. 1, 12.

Das

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seiler, Georg Friedrich,

Das kleine biblische Erbauungsbuch oder die biblischen Historien mit erklä
renden kurzen Andachten und Gebeten

Bd.: 1

Erlangen 1811

Asc. 5424 c-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269433-3
VD18 15479560-001